

Wächterstimmen

mit Herold





WÄCHTERSTIMMEN
AUS EPHRAIM

1899

1900

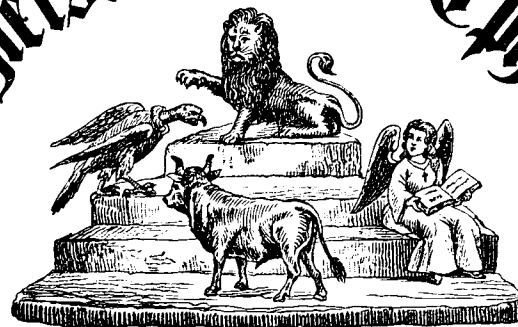
JSERLOHN

Deine Wächter rufen
laut in ihrer Stimme
und rühmen mit ein-
ander, denn man
wird es mit Augen
sehen, wenn
der Herr
Zion befehrt
Jes. 52, 9.

Den jüngsten
Sohn hieß er
Ephraim. sprach
Gott hat mich
lassen wachsen im
Lande
meines
Elends,
1. Mos.
52, 11.

Wächterstimmen aus Ephraim!

Erscheint allmonat-
lich mit der Beilage
„Der Herold“.
Pro Quartal 50 ¢



Januar
1899.

Nr. 41.

Offenb. Joh. 4, 7.

5. Jahrg.

Redaktion Fr. Krebs in Braunschweig, Hedwigstr. 13. — Verlag H. Bornemann, Jserlohn.

Thue Rechnung von deinem Haushalten.

Luf. 16, 1—13.

Wenn diese Schrift in die Hände unserer Leser gelangt, dann wird das Weihnachtsfest als Gedächtnisfest gefeiert sein. Darum wir obiges Bibelwort als Leitfaden nehmen, und da hineinlegen, was der Treue und Wahrhaftige durch uns dem Leser zu sagen hat. Nach dem Bibelwort: Alles was ihr thut mit Worten und mit Werken, thut alles in dem Namen Jesu, mit Dankagung zum Vater, wird der Leser gefunden haben, daß das Nachsprechen: „Im Namen Jesu“ ein leeres, loses Wort ist, indem wir nicht wissen, wie Jesus heute ist. Der Name Jesu, der von Jesajas und anderen Propheten geweissagt, trägt in sich viele Namen, wie wir vorgeführt, und nach diesem Namen will er in seinen Thaten sein, daß wir berechtigt sind, sagen zu können: „Wie heute seine Thaten sind, so ist sein Name“, und kommt in dem Sehen seiner Thaten das Wort zur Anwendung: „Selig ist, der sich nicht an mir ärgert.“ Gott ist in seinen Thaten gesehen, in Noah, Abraham, Mosen, Gideon, Simson, David und Salomon, und in allen, in denen Gott in seinen Thaten offenbar wurde. Ein klares Licht ist durch die I. Nr. dem Leser gegeben, woraus gesehen worden ist, daß es vergeblich war, den Herrn in Abraham und Lot so zu suchen in seinen Thaten, als in Noah, er war in seinem Offenbarwerden ganz anders. Zu Noah sprach der Herr: „Mache einen Kasten und gehe da hinein, und führe hinein, was gerettet werden kann“, also war Gott in Noah der Erretter und Einführer, und in Lot war Gott der Herausführer, wie der Engel sprach: Ich kann nicht eher was thun, bis du heraus bist. In Gideon war Gott der Held, wie er in Simson der Wunderbare war. In David der starke Gott, der ein Herz hat wie ein Löwe und in Salomon der Friedensfürst. Aber in Moses: Ich werde es sein und wohl der, der ich sein werde, d. h. zur Zeit und Stunde. Begreiflich ist es leicht dem Leser, daß Gott, wie wir sagen, ein Gott der Thaten ist, und wie seine zeitgemäßen Thaten sind, also ist sein Name. Wo bleibt nun das Nach-

bilden, zu sagen: „Wir wissen, daß Gott mit Moses geredet hat und Abraham ist unser Vater, wo doch Gott heute nicht so sein will, wie er in Abraham und Moses gewesen ist. — Vergeblich wäre es gewesen, unter Salomo zu sagen, wir wollen thun und handeln nach dem Willen Gottes, wie Gott in Gideon, Simson und David gewesen ist. War Gott in Salomo derselbe, als in Gideon, Simson und David? Nein, in Salomo war er dem Namen und der That nach ein Friedensfürst. Ein Sohn ist uns gegeben, heißt es in Jesaja, auf dessen Schultern die Herrschaft liegt, und er heißt Wunderbar, Rath, Kraft, Held, Ewig-Vater, Friedefürst. So, lieber Leser, ist der Name Jesu, der durch diese Namensthaten sein Volk selig machen will von seinen Sünden. Aus diesem Angeführten ersieht der Leser, daß es vergeblich ist, zu wissen wie Jesus gestern und vorgestern gewesen, und sein Volk als der Gewesene selig gemacht hat von den Sünden; sondern die Frage ist, wie Jesus heute ist, also will er sein Volk selig machen von seinen Sünden. Und selig ist, der sich nicht an mir ärgert. Sehr viele wissen, wie Jesus als der Menschensohn gewesen ist, in Paulus, Petrus und Johannes, und diesen zufolge findet nach dieser und jener Richtung hin ein Nachbilden statt, als ob der Menschensohn Jesus an Paulus, Petrus und Johannes gebunden sei, und in allen Nachkommen derselbe in seinem Thun sein müßte. Wie Jesu in denselben gewesen ist, das ist wohl zu lesen, auf welche Art und Weise er sein Volk selig gemacht hat von seinen Sünden, das ist nur aus den Jesusthaten zu erkennen. Es sind viele, die wissen, wie der Menschensohn Jesus in und durch Luther und seine Mitarbeiter oder andere Glaubensväter gewirkt und sein Volk von den Sünden selig gemacht hat, wo aber der Menschensohn heute in seinen Thaten anders erscheint, da wird er verworfen. Die Todtengräber werden geschmückt mit den Zeugnissen: „Wir wissen, daß Gott in denen, die entschlafen sind, so und so gewesen ist, und dieses war gut für dieselben. Die Väter sind entschlafen, auch die Propheten, und du sprichst, wer an mich glaubt, der wird, den Tod nicht sehen ewiglich. Was machst du aus dir selbst? Jesus ist in seinen Gnadenthaten immer derselbe, womit er kommt und hineingeht in die Glaubensgemeinschaft, in den Eingang, die Thür, wo der Thürhüter, der heilige Geist, ihn ein- und ausläßt, aber er ist heute in seinen Thaten und Personen, in denen er erscheint, anders, als gestern gewesen. Viele sind, die da mit Lehrern gelebt haben, ja mit Aposteln, die entschlafen sind, und wissen davon zu erzählen, wie Jesus in und durch sie sein Volk selig gemacht hat von den Sünden, nun soll Jesus in den kommenden ebenso sein. Paulus sagt: Ich habe gepflanzt, Apollo hat (mit dem Geisteswasser des Friedens) begossen, und Gott (wirkt durch Andere) die Erhaltung als das Wachsthum, das Gedeihen. So verschieden nun, wie Pflanzen begießen und bewahren zum Wachsthum ist, so verschieden ist Jesus in seinen Thaten, wozu die von dem Herrn erwählte Zeit gehört, denn alles hat seine Zeit. Wir wollen nicht einmal erzählen, wie Jesus in seinen erwählten Aposteln und Mitarbeitern gewesen ist vor 50 Jahren, sondern uns beschränken auf die Gegenwart. Nur das wollen wir sagen, Jesus ist mit ihnen gewesen und hat durch sie selig gemacht von den Sünden, soweit es ihm zu thun möglich war, als in der Zeit der Un-

wissenheit, dieselbe von ihm übersehen wurde, wo aber doch der Glaube, vom Geiste Gottes gewirkt, auf einen Tag des Heiles, auf Licht und Leben ausschaute, wo die Unwissenheit vor dem Lichte und Leben weichen mußte. Die Unwissenheit, darin bestehend, daß die apostolische Kirche unter der Republik von vielen Häuptern verkehren mußte, unter dem Nachlesen von diesem und jenem Geschriebenen: Gott hat gesetzt u. s. w. und der Weg Gottes als der Unterthänigkeit wurde nicht gesehen. Gott ging in seinen Thaten weiter und wie wir oben gesagt: Wie sein Name, so sind auch seine Thaten. Er will streiten, wie er zu streiten pflegt, zur Zeit des Streites, und will auch der Menschensohn sein, der Regieren wird, als König, dessen Herrschaft ist auf seinen Schultern, wo in dem Streite die Republik hinfällig werden muß. Gottes Name sind Thaten, und die Thaten sind darin offenbar geworden, daß der Menschensohn Jesus streitet, und hat die Häupter hinweg gethan, und nur einen Apostel gelassen, unter denen, die die Geladenen einladen sollten. Warum hat Gott das gethan, mag der Leser fragen, der doch die Herzen der Menschen leitet wie Wasserbäche, zu thun ihren und Gottes Willen und alle Dinge zum Besten derer dienen läßt, die die Seligkeit erlangen sollen, die nach dem Vorsatz Gottes dazu berufen sind. Wir sind im Stande, dem Leser eine Antwort zu geben: Es ist Gottes That und Wille denn Gott will sein Volk selig machen von seinen republikanischen Sünden, die doch gerade in dieser gegenwärtigen laudizäischen Zeitperiode zu herrschen sucht, Gott will nur durch die in dem 7. Sendschreiben angebotenen Mittel Heilung schaffen will und will König sein, und alles soll unter ein Haupt zusammengefaßt werden in dem Jesus König und Vater der Väter sein will. Siehe, lieber Leser, wie Gott durch seine Thaten zeigt, wie sein Name ist, darum auch in dieser Zeit seine Thaten also sind.

Sollen solche Thaten uns nicht belehren? Denn wenn Gott in seinen Thaten also selig macht von ihren Sünden, dann müssen wir darin auch Gottes Thaten erkennen. Republik ist mit Leichtigkeit auch aus den biblischen Schriften der ersten Apostel zu lesen, wo doch Gott unter der Regierung seiner Kirche sein Volk selig gemacht hat. Wo Republik unter den Aposteln ist, unter den Worten: „Ich bin von Gott gesandt“, da wird Gott in seinen Thaten nicht erkannt und die Vaterschaft wird verleugnet. Der Sohn ist gehorjam unter des Vaters Willen bis zum Kreuze, und hat darin Gehorjam lernen müssen, wie auch der heilige Geist nach dem Willen des Vaters und des Sohnes sich senden läßt, und nicht erst mit Fleisch und Blut nach der Zahl 666 besprochen und in diesem Einssein des gesandten Geistes bittet Jesus, sollen seine Apostel gefunden werden. Dieses war aber in der Vorzeit nicht der Fall. Wo Republik ist unter den Aposteln und sie in der Zwölfzahl selbstständig regieren, da kann von einer einheitlichen Christusregierung keine Rede sein, wo kein Gehorjam gefunden wird unter einander, unter Christo, dem Haupte seiner Gemeinde, wie sollen dann Gemeinden und Glieder eins sein können? Wo Republik unter den Aposteln ist, da wird auch eine republikanische Regierung in den Gemeinden gefunden, unter dem Bibelworte: Gott hat gesetzt vier Aemter neben einander, wo einer dem andern keinen Gehorjam schuldig ist, indem ein jeder nach seiner Meinung thut, was er will. Gott hat unter der Unwissenheit sein Volk

selig gemacht. Wir aber sagen, in dem Sehen, wie seine Thaten sind. Ein Apostel ist über geblieben von den ersten 12, und wohl darum, daß Gott zeigen will, seinen Namen, in seinem Thun soll nur Einer sein. Solche nun, die die republikanische Regierung der Kirche erkennen, und darin erzogen, kennen den Herrn als den Einen nicht, und auch darum seinen Namen nicht. Solche müssen sich ärgern und sagen: Was will aber dieser? Der einfältig denkende Leser wird aber aus den Gottesthaten leicht erkennen, daß unsere Sehensweise ist, daß der Herr nur Einer sein soll, und sein Name auch nur Einer, er trage denn heute den Namen, wie er will. Zacharias 14, 9. An den Thaten sollen wir den Herrn erkennen. Will der Herr nur einer sein, dem Namen nach, dann kommt zunächst die Zahl 12 in Wegfall, wo doch der Nothwendigkeit wegen auf der Erde mehr sein müssen. Dieses muß aber gesehen werden können. Zu Mosen sagte Gott: Ich will vorüber ziehen, und von meinem Namen predigen lassen, (wie ich heute bin) und im Nachsehen sollst Du mich sehen, wo Du aber unter dem Namen in der Felsenkluft geschützt stehen sollst und die Hand meiner Thaten soll zum Schutze über Dir sein.

Im „Nachsehen“ sollst du mich sehen. Soll Gott im Nachsehen erkannt werden, wenn er in seinen Thaten vorüber gezogen ist, dann müssen auch die von uns angeführten Gottesthaten beachtet werden. — Gott soll nur Einer und sein Name nur Einer sein, wo wir doch den Leser auf viele Namen aufmerksam gemacht haben. Von seinen Thaten also soll sein Name sein, so muß Gott nach diesem sein Volk in dieser Zeit so führen, daß dasselbe unter ein Haupt zusammengefaßt werde. Sollen wir auf den vorübergehenden Herrn in seinen Thaten sehen, daß der Herr nur Einer und sein Name nur Einer sei, so ist die Frage, ob der Herr in diesen seinen Thaten gesehen wird, in seinem Werke. Wo die Zeit der Geladenen vorüber ist, die da sagen: Wir haben Acker gekauft, Ochsen gekauft, und Weiber genommen, die sollen das Abendmahl nicht schmecken, und sollen als die Reichskinder hinausgestoßen werden, wogegen die aus der Ferne von Morgen und Abend, von Mitternacht und Mittag, als die Verlorenen, liegend an den Landstraßen und Zäunen zu Tische sitzen sollen mit den Glaubensvätern, und den Kindern der Verheißung in seinem Reiche, unter denen der Herr nur Einer und sein Name nur Einer sein soll. Nun ist die Frage, ob solches gesehen und erkannt wird, daß Jesus als der Sünderheiland, in „Einem“ der Apostel „Vorgänger ist, in Lehre, Weisheit und Kraft, wo die Herrschaft auf seinen Schultern liegt; wird solches gesehen und erkannt, dann ist auch die Zeit gekommen, daß der Herr in seinem Apostel als Vorgänger im Leiden, Licht und Leben nur Einer sein will, und also sein Name nur Einer. Wie in der zweiten Sendung zum großen Abendmahl, Luk. 14, ein Knecht gesandt wurde, um die Einheit hervorzubringen, so sollen auch alle unter ein Haupt verfaßt werden und alle Thaten und Handlungen in dem einen Namen geschehen, Das Himmlische, Ewige, Göttliche, spiegelt sich in dem „Natürlichen“ ab. Nun kommen wir zu den oben angeführten Bibelworten. Er sprach aber zu seinen Jüngern (Aposteln): „Es war ein reicher Mann, der hatte einen Haushalter, der war vor ihm berüchtigt, als hätte er ihm

seine Güter umgebracht und forderte ihn auf mit den Worten: „Thue Rechnung von deinem Haushalten.“ Wo das Weihnachtsfest mit seinen neuen Weihnachtsthaten vorbei ist, und das neue Jahr beginnt, da giebt es auch wohl ein Umsehen, besonders wo die Ermahnung beherzigt wird: „Thue Rechnung von deinem Haushalten.“ Es heißt hier, Jesus sprach zu seinen Aposteln (Jüngern), woraus doch wohl zu nehmen ist, daß diese Worte Insonderheit an die Apostel gerichtet sind. Der reiche Mann wird hier nicht näher geschildert, nur worin der Reichtum bestand, nämlich in Del und Weizen. Natürlicher Reichtum ist hier nicht maßgebend, und überhaupt nicht gemeint, weil Jesus, der Sprecher, von sich selbst zeugt: „Des Menschenohn hatte nicht, da er sein Haupt hinlegte“. Doch wird unter diesem reichen Herrn wohl keiner anders zu verstehen sein, als Jesus, der da reich geschildert wird, und arm um unsertwillen geworden ist, und auch heute noch so arm ist, daß er sagt: Matth. 25.: Ich bin nackt gewesen und ihr habt mich bekleidet, hungrig und durstig und ihr habt mich gespeist und getränkt u. s. w. Doch der Reichtum besteht darin, wenn er sagt: Alles, was der Vater hat ist mein; was Paulus kennzeichnet in 1. Cor. 1: Ihr seid reich gemacht, in allen Stücken, in aller Lehre und in aller Erkenntniß; worüber er seine Apostel, als Haushalter, über diese Geheimnisse gesetzt hat. Haben wir aus Obigem den Herrn in seinem Namen d. h. Thaten, kennen gelernt, wie er heute sein will, so will er auch der reiche Herr in Lehre, Weisheit und Erkenntniß sein, in seinen Aposteln. Dieser reiche Herr fordert seinen Hausknecht und spricht zu ihm: „Thue Rechnung von deinem Haushalten usw., denn das Gerücht ist, du hast die Güter umgebracht und verschwendet. Diese Güter werden in Matth. 25 und in anderen Bibelstellen beschrieben, als die Gnadenthaten Jesu, in Wasser, Blut und das Zeugniß des Geistes, mit dem Christusthaten, das sind die 100 Tonnen Dels, womit gewuchert werden soll, eingedenk: Umsonst habt ihr es empfangen, umsonst gebt es wieder, und gebts dem Herrn mit Bucher zurück. Der reiche Mann (Jesus) in seinem Apostelamte fordert seinen Hausknecht zur Rechenschaft über das empfangene Vermögen, und dieser wieder seinen Mitknecht, oder den Schuldner seines Herrn. Der erste Schuldner seines Herrn kommt mit der Schuld von hundert Tonnen Dels, und der andere mit hundert Malter Weizen. Wie abweichend ist doch dieses Wort, von dem uns gesagt, wo wir auf die republikanische Regierungsweise hingewiesen haben, unter den Worten: „Gott hat gesetzt“ usw., wo kein Gehorsam gefunden wird, dem Vorbilde Jesu nach, wo wir hier aber eines anderen belehrt werden. Jesus sprach hier zu seinen Aposteln, heißt es, somit sind diese Worte zunächst an die Apostel gerichtet, und sind unter ihnen solche, welche als Hausknechte dienen, und wieder Apostel unter sich haben, die 100 Tonnen Dels zu liefern haben nach dem empfangenen Vermögen. Hundert ist die Fülle von dem empfangenen 10 mal 10, und ist niemals biblisch bei einem Gemeindemitgliede zu suchen. Paulus sagt 2. Cor. 3: Wir haben das Amt, das den Geist, d. h. das Del giebt und dieses Amt hat eine bessere Klarheit, als das Amt in Mosen, weil es ein bleibendes Amt ist. Hundert Tonnen Del in Besitz zu haben,

kann nur von einem Apostel gesagt werden, ebenso von hundert Malter Weizen, und so kann der Hausknecht keiner anders sein, als ein Apostel, weil Jesus der reiche Herr, zunächst zu den Aposteln spricht.

Nach dem empfangenen Vermögen, werden unsere Leser gerne die Apostel, Petrus, Jakobus und Johannes, als die ersten annehmen, und wohl Petrus als den Hausknecht Jesu, unter der Bescheidung, wie Paulus sagt: Petrus ist gegeben als Evangelium unter die Juden, und Paulus als Hausknecht unter die Heiden, wo er denn auch, Phil. 1, 25, sagt: „Epafroditus,“ mein Gehülfe, und euer Apostel usw. Der Hausknecht wird als der erste zur Rechenenschaft gezogen, der auch für die anderen in dem verantwortlich ist, das er fragt: „Wieviel bist du meinem Herrn schuldig?“ Er sagt nicht „deinem“ Herrn.

Die große Verantwortlichkeit wollte Jesus seinem Hausknechte zuerst vor Augen stellen, und dabei bemerken, wenn auch ein jeder seinem Herrn über Handeln und Thun verantwortlich ist, er doch dafür Sorge zu tragen habe, das nach dem Vermögen, das Vermögen eingebracht werde, wo denn auch die Macht ist, auf Betrüglische Weise, die Schuldbriefe zu reduzieren. Wir haben wiederholt darauf hingewiesen, das wir den Herrn in seinen Thaten erkennen sollen, als in dem Erfolge. Im Zurücksehen, in das durchlebte, müssen wir sehen können, ob es geschehen ist, daß ein Hausknecht, oder reicher Herr, seinen Mitmenschen hat zur Rechenenschaft gezogen, und das Amt von ihm genommen hat. Wir haben deutlich gefunden, daß Jesus der reiche Herr ist, aber das er auch der reiche Herr in einem seiner Apostel sein will, als Sekretär. Ist Jesus nun in einem seiner Apostel der reiche Herr, durch den er das Vermögen gibt, dann ist durch das Wort Jesu ausgedrückt, daß auch der Nächstehende wieder für andere verantwortlich ist, und ihm mit der ihm verliehenen Gabe zunächst dienen muß, aber dann auch zur Rechenenschaftziehung berechtigt ist. Nun, wie es auch sei, Jesus macht seine Apostel darauf aufmerksam, das ein Unterwerfen in Gehorsam erforderlich ist, und wo jemand sich unterwinden wolle, hoch zu sein nach eigener Anmaßung, der soll aller Knecht sein, indem er als Knecht nicht weiß, was sein Herr thut. Also unter seinen Aposteln muß ein Hausknecht sein, aber auch andere Knechte, der eine in der Fülle des Geistes (Del) in Geistesgaben, und der andere mit dem Worte der Lehre (Weizen), der pflanzt und der andere begießt. Thue Rechnung von deinem Haushalten; so lautet es im Zurücksehen in die Vergangenheit. Zunächst wird doch von Jesus durch diese Worte an das Bewußtsein der Sendung erinnert, an die Verantwortlichkeit, an die dienstliche Stellung, wo man doch die Worte seines Senders reden soll und die Werke seines Senders ausführen, wie auch Jesus sagt: Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch und wer von Gott gesandt ist, der redet Gotteswort. Wenn Jesus sagte zu den Juden: Von mir selbst bin ich nicht gekommen, denn der mich gesandt hat, ist größer als ich. Ist die Sendung der Apostel von Gott, so ist die Sendung doch von Gott durch den Menschenohn geschehen. Die hochmüthige Auffassung, es könne einem Amtsträger niemand ein Amt abnehmen, wird durch die Worte Jesu widerlegt. Der Hausknecht sagt: Mein Herr nimmt das Amt von mir. Ein jeder Amtsträger soll das Bewußtsein haben, von wem er aus-

gegangen und wem er Verantwortung schuldig ist. Gott offenbaret im Fleische, das haben wir durch alle Zeiten gefunden und dadurch werden die Phantasiebilder hinfällig, indem der eine dem andern keine Verantwortung schuldig sei, er sei ein Apostel oder ein anderer Amtsträger. Dem viel gegeben, bei dem wird man viel suchen, und dem viel anbefohlen, von dem wird man viel fordern. Dem viel Vermögen geschenkt, der soll damit anderen dienen, und darin liegt die große Verantwortlichkeit, darum dann auch beim Jahreswechsel und im Zurücksehen Abrechnung gehalten werden muß, wie mit dem empfangenen Vermögen gehandelt ist. Das hierbei bei einem rechtschaffenen Hausknechte keine Erhebung stattfindet, liegt schon in den Worten Jesu: „Wenn ihr alles gethan habt, was ihr zu thun schuldig seid, so sprecht: Wir sind unnütze Knechte. Ein jeder Hausknecht weiß, daß er im Gerichte nicht bestehen wird, um zu sagen: Ich habe in allem meine Schuldigkeit gethan!“

Der Ungerechte sagt, was soll ich thun, mein Herr nimmt das Amt von mir; graben mag ich nicht, betteln schäme ich mich, und doch muß ich sehen, mir einen Anhang zu verschaffen. Er sagt zu seinen Untergebenen, wie viel bist du und du schuldig? Nimm deinen Brief und schreibe so und soviel. Die Briefe sind nach dem Ausspruche Pauli die Gemeinden, an denselben man leicht erkennen kann, wie mit dem empfangenen Vermögen gehandelt ist und wird. Hundert Tonnen Del und hundert Malter Weizen, wozu das Vermögen angegeben ist, wird gefordert von der Hand des Haushalters, wo die Schuldrechnung auf dem Briefe der Gemeinde steht. Nimm deinen Brief, sagt der ungerechte Hausknecht u. schreibe schnell so. Der Herr lobte den ungerechten Haushalter, nicht seiner Untreue und Ungerechtigkeit wegen, sondern seiner Klugheit wegen, daß er in dem Hause, seiner Gemeinde bleibe, damit er doch gesichert sei, wenn das Amt von ihm genommen sei. Oben haben wir die Frage gestellt, ob es geschehen sei in der Vergangenheit, daß einem Apostel das Amt abgenommen worden sei? Das kann der Leser sich selbst beantworten, dann muß aber auch die Folge der Ungerechtigkeit offenbar sein, an dem Briefe der Gemeinde, das der Schuldbrief oder die Schuldbriefe reduziert sind. Wir wollen nicht näher darauf eingehen, die Gemeinden, die von dem Apostelamte entblößt sind, beweisen es, wohin die Ungerechtigkeit geführt hat. Wir haben es oft gesagt und sagen auch heute: „An den Thaten erkennen wir den Herrn, und wenn wir im Nachsehen, in dem Erfolge, den Herrn also sehen, wie wir angeführt haben, dann erkennen wir an solchen Thaten die Wahrheit, daß die eigenen hochmüthigen Phantasiebilder in sich selbst zusammenfallen. Hier ist für jeden die Ermahnung am Plage: Besorge und fürchte Dich! Sei nicht stolz, sondern fürchte Dich, jene sind vom Amte entblößt und auf dem Wege der Eigenmächtigkeit und Ungerechtigkeit ertappt und die Briefe (die Gemeinden) gehen zu Grunde.“

Nicht allein die Apostel, sondern jeglicher Amtsträger fällt unter das Urtheil des Wortes: Thue Rechnung von Deinen Haushalten!“ und wisse, der die Macht hat, Dir ein Amt aufzulegen, der hat auch Macht, es Dir abzunehmen. Wenn solches auch manchmal in hochmüthiger Herzensstellung ins Lächerliche gezogen wird, so sehen wir doch an den Folgen den Ernst dieser Wahrheit,

Thue Rechnung von Deinen Haushalten! Diese Forderung tritt an jedes Gemeindeglied heran, als an die Haushalter, der mancherlei Gnade Gottes. Nach dem empfangenen Vermögen soll gehandelt werden und mit denselben als mit den anvertrauten Pfunden soll gewuchert werden, damit sie als die Treuen, die über das wenige oder viel getreu gewesen sind, in die ewigen Hütten des Friedens, als die Zukunftsgemeinschaften aufgenommen werden. Die Phantasiehimmel werden also auch hinfällig. Wer treu ist über 5 oder 10 Pfund, der soll Macht haben über 5 oder 10 Städte. Diese Getreuen sollen in diese Städte oder Gemeinschaften der treuen Apostel zu diesen Thoren eingehen in die Stadt.

Was auf Erden gebunden wird, soll auch im Himmel gebunden sein, und was auf Erden gerechtfertigt wird, das soll auch im Himmel gerechtfertigt sein. Dazu hat Jesus die Macht, die Pfunde, das Vermögen gegeben, und dazu den heiligen Geist solches auszuführen. Wer Ohren hat, der höre, was der Geist den Gemeinden sagt.

Sollte dem Leser unsere Vorführung noch unklar sein, so lese er die Sendschreiben Johannes an die Bischöfe in Kleinasien, wo man sieht, wie die Apostel ermächtigt sind, Rechenschaft zu fordern, von einen jeden, wie er gestellt ist.

Nun sagt der Herr: „Kein Hausknecht kann zwei Herren dienen, entweder er wird dem einen anhängen und den andern verlassen, den einen lieben und den andern verachten und hassen. Wir müssen unsern Herrn und Sender kennen, wovon wir ausgegangen sind, dem wir Verantwortung schuldig sind, — wie wir oben gesagt haben, wie Jesus sagte: Wenn Ihr alles gethan habt, was Euch befohlen worden ist, dann sprecht: Wir sind unnütze Knechte, wir haben nur gethan, was wir schuldig waren, also wieget euch nicht in Selbstgefälligkeit eurer Thaten ein, sondern fürchtet euch, wer sich etwas vortuechelt wie ein Pharisäer, der rechtfertigt sich selbst. Wo Gottes Licht und Wahrheit in unser Herz hineinkommt, wird das Verborgene offenbar, wer sich dann selbst rechtfertigt, und sich nicht von seinem Sender rechtfertigen läßt, wovon er ausgegangen ist, der betrügt sich selbst, und ein solcher dienet nicht dem Einen Herrn, sondern sich selbst, in der Selbstgefälligkeit seines eigenen Willens und seiner eigenen Thaten. Darum: „Thue Rechnung von deinem Haushalten!“

Der Herold.

Beilage zu „Wächterstimmen aus Ephraim“.

Redaktion: Fr. Krebs-Braunschweig, Hedwigstr. 13. — Verlag u. Expedition S. Bornemann-Fierlohn.

Nr. 41.

Januar.

1899.

Ein Weckruf zum neuen Jahre 1899!

Samuel war ein vom Herrn erbetener, er wurde erweckt in einer Zeit, als das Priestertum in fleischliche Gesinnung versunken war und wo überhaupt von denselben die Sünde nicht mehr gestraft wurde. Wo Gott ein furchtbares Gericht hielt über das Priestertum, Eli und seine Söhne. Gott sagte durch einen Gesandten zu Eli: „Ich habe wohl zu deines Vaters Hause geredet, da ihr noch in Egypten waret, ihr sollt Priester vor mir sein ewiglich“, aber nun spricht der Herr, es sei ferne von mir, sondern, wer mich ehret, den will ich wieder ehren, und wer mich verachtet, der soll wieder verachtet werden usw. Auf einen Tag mußten die Priester alle sterben und das größte Heiligthum Israels, die Lade Gottes, wurde von den Philistern genommen.

Die Augen Eli's, des Priesters, waren dunkel geworden, heißt es in der Geschichte, und zu der Zeit war des Herrn Wort theuer, und war wenig Weissagung. Zu der Zeit erweckte der Herr den Knaben Samuel, der da schlief an heiliger Stätte, wo die Lade Gottes war. Das hatte der alte Priester wohl nicht geträumt, daß der Herr an ihn, den alten Geistlichen, vorbei ging, und rief und erweckte den Knaben, der noch unerfahren war, der noch nicht die hohen Schulen besucht hatte, dem das Wort des Herrn noch nicht geoffenbaret war. Aber der Herr that es also, er offenbarte sich Samuel, und kündigte den Knaben das Gericht über Eli an; so, daß der alte Priester oder überhaupt das Priestertum das Gericht Gottes aus dem Munde des Knaben hörte.

Alles was geschehen ist, das ist uns zum Vorbilde und zur Warnung geschehen und was geschrieben ist, ist uns zur Lehre geschrieben. In welcher Stellung das gegenwärtige Priestertum in der christlichen Kirche steht, das wollen wir nicht weiter erörtern, das ist nur eine Klage über die Geistlichkeit unter Gläubigen und Ungläubigen. Es handelt sich hier um den Knaben, der da schläft an heiliger Stätte, und somit rufen wir dir, lieber Leser ins Ohr: „Wache auf, der du schläfst, und stehe auf von den Todten, so wird dich Christus erleuchten!“

Unsere Zeit wird „Mitternacht“ genannt, wo das Wort zutrifft: „Finsterniß bedeckt das Erdreich und Dunkel die Völker!“ Finsterniß ist Ungewißheit, in der Ungewißheit und Nacht werden die Werke der Finsterniß getrieben und in der Nacht schläft alles. So schlafen Tausende an heiliger Stätte den Todesschlaf in der christlichen Kirche.

Das Schlafen ist eine unthätige, ruhende, gleichgültige, laue, träge Stellung im Christenthum. Wie denn der Herr auch der gegenwärtigen lauen, trägen laodizäischen Christenheit zuruft: „Ich weiß deine Werke, daß du weder kalt noch warm bist. Ach, daß du kalt oder warm wärest! Weil du aber lau bist und weder kalt noch warm, will ich dich ausspeien aus meinem Munde. Offenb. Joh. 3, 14—16. Wie ist deine Stellung, lieber Leser, kommst du auch unter dieses Urtheil des Herrn? Dann laß diesen Weckruf an dein Herz kommen, „eile, und errette deine Seele! Siehe auch nicht hinter dich! Gedenke an Lot's Weib!

In dieser Mitternachtszeit wird der Weckruf laut: Siehe, der Bräutigam kommt, stehet auf und gehet ihm entgegen! Auf diesen Weckruf hat sich der Knabe Samuel, der vom Herrn erbetene, aufgemacht in dem wieder aufgerichteten apostolischen Werke, welchem das Wort des Herrn wieder geoffenbart ist und worin die erweckte Glaubensstellung wieder sichtbar ist, wie bei Samuel: „Rede, Herr, dein Knecht höret!“ Das apostolische Werk, welches Gott in dieser Zeit durch die Sendung seiner Apostel wieder erweckt und aufgerichtet hat, steht zwar vor dem Priestertum der gegenwärtigen Zeit, wie ein Knabe, aber es ist nun einmal nicht wegzuleugnen, daß der Lebendige hierin sein Wort wieder geoffenbaret hat und diesen Knaben die Gerichte Gottes über Eli und sein Haus, über das Priestertum der gegenwärtigen Zeit ankündigt.

Das Priestertum der christlichen Kirche hat die Gottesoffenbarung abgeschlossen, das wiedererweckte apostolische Werk spricht: „Rede, Herr, dein Knecht höret!“ In dem apostolischen Werke ist der Geist der Offenbarung, der Geist der Weissagung wieder erweckt, das ist ein geistlicher Samuel, ein vom Herrn erbetener; Jahrhunderte lang hat die Kirche gebetet „wach auf, du Geist der ersten Zeugen.“ Auf dieses Gebet hat Gott mit der Sendung seiner Apostel geantwortet, und durch diese läßt Gott sein Wort, seine Stimme hören.

Die Kirche singt zwar „Wachet auf! ruft uns die Stimme, der Wächter usw.“, aber dabei schläft alles ruhig weiter von einem Jahr zum andern, man singt wohl „Mitternacht heißt diese Stunde, sie rufen uns mit hellem Munde!“, aber man verachtet und verspottet den Ruf. Lieber Leser, willst du auch ins neue Jahr hinein schlafen, in die Gleichgültigkeit und Trägheit deines Herzens, deine eigene Seligkeit verschmerzen und verschlafen?

Zur Zeit Eli war des Herrn Wort theuer, nicht das geschriebene sondern das lebendige Wort in dem Munde des Priestertums, denn des Priesters Lippen sollen die Lehre bewahren, daß man aus seinem Munde das Gesetz suche, denn er ist ein Engel des Herrn Zebaoth. Mal. 2, 7. Oder wie Paulus schreibt Röm. 10, 8:

Dieses lebendige Wort des Herrn ist auch in dieser Zeit theuer, um den toden Buchstaben der Bibel streitet man sich in der ganzen schlafenden Christenheit, ein jeder dreht die Bibel nach seiner eigenen Ansicht und Meinung, und die Bibel läßt sich drehen, die römisch katholische Kirche hat ihre Bibel, die vom Papste genehmigte Uebersetzung, die evangelische Kirche hat ihre Bibel nach der Uebersetzung von Luther, andere Gemein-

schaften haben ihre besonderen Uebersetzungen. Vielfach ist auch Luthers Uebersetzung genügend: nun streiten sich Hunderte von Abtheilungen um den Buchstaben der Bibel, und weil alle uneins sind, kann ein solches Haus nicht bestehen, es fällt in immer mehr Theile. Die moderne Theologie spricht offen ihren Zweifel aus über die Zuverlässigkeit der Bibel. So lasen wir z. B. Mitte Dezember v. J. in einer Braunschweiger Zeitung (Stadtanzeiger Nr. 294).

„Den dritten Gustav Adolf-Vortrag hielt heute Abend Herr Pastor lic. Hillmann über das Thema: „Wie denkt sich die moderne Theologie die Entwicklung der alttestamentlichen Religion?“ Der Redner wies zunächst auf den großen Unterschied zwischen alt- und neutheologischer Forschung hin. Ein Produkt der früheren Anschauung sei die bis jetzt in Schulen und Lehranstalten herrschende Erklärung des Alten Testaments; speziell der Geschichte Israels. Er giebt in kurzen Umrissen den Inhalt der alten Auffassung an, die das Volk Israels kurz nach seiner Auswanderung aus Aegypten durch Gesetz und Bestimmungen ein fertiges einiges Volk und Staatengebilde werden ließ. Man nahm an, Gott habe gerade dieses Volk aus allen anderen auswählt als sein Eigenthum, ihm eine fertige Verfassung und detaillirteste Gesetzesvorschriften gegeben und es je nach der Treue oder Untreue, die es seinen Bestimmungen entgegenbrachte, an sich gezogen oder verworfen. Alles in allem seien danach die Juden als einziges Volk der Welt ausgenommen von der Regel, daß vor den Erfolg der Schweiß gesetzt ist. Die neue theologische Forschung hat nun Widersprüche in der biblischen Darstellungsweise entdeckt, die die Richtigkeit der alten Auffassung sehr in Frage stellen. So wird im Buche Josua die Besitznahme Kanaans durch die vereinigten zwölf Stämme als vollendet geschildert, und das unmittelbar anschließende Buch der Richter schildert die einzelnen Kämpfe und Eroberungszüge; weiß also absolut nichts von einem bereits angetretenen Besitz. Ferner werden die Richter so dargestellt, als ob sie das gesammte jüdische Volk beherrscht hätten, während sie, wie aus unzähligen Stellen hervorgeht, nur in kleinen Theilen des Volkes, eventuell nur in einzelnen Ortschaften und nur vorübergehend die Führung hatten. Von einer Volkseinheit oder auch nur einem Gefühl für dieselbe ist nichts zu spüren. Dann soll das Gesetz unmittelbar vor der Richterzeit gegeben sein, und thatsächlich handeln gerade Richter und Könige andauernd gegen dasselbe. Redner kommt nach Anführung noch weiterer Beispiele speziell gewisser Anschauungen des Jeremias, die dem Gesetz direkt zuwiderlaufen, zu dem Schluß: Jeremias ist ein ganz gottloser Mensch gewesen, oder das Gesetz hat vor den Propheten noch gar nicht existirt. Das Gesetz bietet thatsächlich nicht den Anfang und die Grundlage der jüdischen Geschichte, sondern das Ende derselben. Man ist zu der Ueberzeugung gekommen, weil in den nächsten fünfhundert Jahren nach seiner angeblichen Gebung das Gesetz überhaupt nicht bekannt ist, und in den dann folgenden 400 Jahren erst ganz allmählig Eingang findet. Die sogenannten fünf Bücher Moses und das Buch Josua sind nicht von Moses und Josua geschrieben, sondern 600 bis 800 Jahre später. Nur wenige Nachrichten darin sind als geschichtliche Berichte aufzufassen; das übrige ist theils Sage, theils späteres Gesetz,

das man früheren Zeiten zugeschrieben hat, um es ehrwürdiger zu machen. — Herr Pastor Hillmann gab alsdann eine hochinteressante Zusammenfassung der neuen Darstellung der Geschichte Israels, speziell seines Verhältnisses zu Gott, deren logischen Argumenten sich kaum jemand ganz verschließen kann."

Soweit der Artikel.

Bei solchen Leuten, die ihren Glauben nur auf den Buchstaben der Bibel gegründet haben oder auf das darin Geschriebene, fängt bei einer solchen Vorführung der Grund bedenklich an zu wackeln.

Diejenigen, die nur die Bibel als das Wort Gottes ansehen, können allerdings nicht verstehen, wenn es heißt: Des Herrn Wort ist theuer. 1. Sam. 3, 1. Amos 8, 11—12.

So, wie zur Zeit Eli unter dem verweltlichten fleischlichen Priestertum das lebendige Wort des Herrn theuer war, so ist es auch heute, und Gott einst den Knaben Samuel weckte, sich demselben offenbarte und auch durch denselben Eli und seinen Söhnen das Gericht ankündigte: „Siehe, ich thue ein Ding in Israel, wer das hören wird, dem werden beide Ohren gellen; nämlich, indem ich das ganze Priestertum verwerfe und ein anderes einsetze und Israel in die Hände seiner Feinde gebe.“ Dieses kündigte der von Gott erweckte Knabe dem Priester Eli an.

Gott hat in dieser Zeit, wo Tausende schlafen, den Weckruf laut werden lassen: „Wache auf, der du schläfst, und stehe auf von den Toten, so wird dich Christus erleuchten!“ Amen.

Elias soll zukünftig sein?

(Fortsetzung aus voriger Nummer.)

Siehe, ich will euch senden den Propheten Elias, ehe denn da komme der große und schreckliche Tag des Herrn.

Dies, in voriger Nummer Beschriebene ist die Hoffnung, der Sieg und die Vollendung der Kirche.

Der Apostel Paulus und die apostolische Kirche vor 1800 Jahren sehnte sich darnach, wie es heißt: „Wir sehnen uns nach der himmlischen Behausung und uns verlanget, daß wir damit überkleidet werden; wir wollten lieber nicht entkleidet d. h. sterben, sondern überkleidet d. h. verwandelt werden.“ 2 Cor. 5, 1—5. Aber zu dieser Verwandlung gehört eine Vorbereitung, eine „Reise“. Paulus sagte, 2 Cor. 5, 5: „Der uns dazu bereitet, das ist der Gott, der uns das Pfand, den heiligen Geist gegeben hat.“

Henoch, der siebente von Adam, wandelte in einem göttlichen Leben, und weil er ein göttlich Leben führte, nahm ihn Gott hinweg und ward nicht mehr gesehen, 2 Mos. 5, 24. Elias war ebenfalls zubereitet, um plötzlich verwandelt zu werden, um so lebend weggenommen zu werden. Der uns zu derselben bereitet, das ist derselbe Gott, der uns das Pfand, den Geist, gegeben hat. Damit die Kirche oder Gemeinde Christi zubereitet werde diese Verheißung zu erlangen, hat Gott in dieser Zeit das Apostelamt, das Amt des Geistes, das Amt der Versöhnung, wieder gegeben, 2 Cor. 3, 5—9, wodurch wir den

heiligen Geist empfangen. In diesem gesandten Apostelamte liegt die Macht und Autorität Christi, dies Apostelamt predigt die Gerechtigkeit. In das Apostolat ist die Löse- und Bindengewalt gelegt, die Sünde zu erlassen und zu behalten. Joh. 20, 21—23. Dem Apostelamte ist der Lehrauftrag gegeben, darum heißt es auch von den ersten Christen: „Sie blieben beständig in der Apostellehre.“ Und Jesus hat den Vater auch für diejenigen, die durch das Apostelwort an ihn glauben würden. Joh. 17, 20. Dies Apostelamt sollte eigentlich immer bleiben. Paulus sagte: „Wir haben empfangen Gnade und Apostelamt, unter allen Heiden den Gehorsam des Glaubens aufzurichten.“ Römer 1, 5. Und Jesus betete in Joh. 17, 15. Ich bitte nicht, daß du sie (die Apostel) von der Welt nimmest, sondern daß du sie bewahrest vor dem Uebel. Dies Apostelamt wird auch genannt, das Amt der Klarheit, denn davon soll das Licht und Leben ausgehen. Zu dem Apostelamte sagte Jesus: „Ihr seid das Licht der Welt!“ Matth. 5, 14. Das Apostelamt sagte: „Gott hat einen hellen Schein in unsere Herzen gegeben, daß durch uns entstände die Erleuchtung von der Klarheit Gottes in dem Angesichte Jesu Christi“, 2 Cor. 4, 6. Nun spiegelt sich dadurch in uns des Herrn Klarheit mit aufgedecktem Angesicht, und wir werden verkläret in das Bild des Herrn und kommen von einer Klarheit zur andern, als vom Herrn, der der Geist ist. 2 Cor. 3, 18. Durch dies in dieser Zeit wiedergegebene Apostelamt, und den dadurch empfangenen Geist wird die Gemeinde zubereitet, um als ein geistlicher Elias verwandelt und weggenommen zu werden. Hier kommen wir wieder auf den verheißenen Elias und auf die von Gott verheißene Wirksamkeit des Elias in der letzten Zeit: Siehe ich will euch senden den Propheten Elias, ehe denn da komme der große und schreckliche Tag des Herrn, damit derselbe seine Arbeit ausführe, die Kirche oder Gemeinde Christi zubereite und vollende, das Herz der Väter bekehre zu den Kindern, das Herz der Kinder zu den Vätern und so das aufgelöste Familienleben wieder herstelle, damit die Gemeinde dastehe als eine Gottesfamilie, erfüllt mit dem Geiste der Kinderschaft, durch welchen sie ruft: „Abba, lieber Vater!“ Röm. 14—16. Denn, welche der empfangene Geist Gottes treibet, das sind Gottes Kinder, Gottes Söhne, Gottes Töchter, wie Gott sagt: „Ich will in euch wohnen und wandeln und will euer Vater sein und ihr sollt meine Söhne und Töchter sein, spricht der allmächtige Herr“, 2 Cor. 6, 16—18. Darum gehet aus von ihnen und sondert euch ab und rühret kein Unreines an, dann will ich euch annehmen. Wer die der Kirche Christi gegebenen Verheißungen erlangen will, der muß das gesandte Werk Gottes in dieser Zeit in seinen gesandten Aposteln erkennen, glauben und folgen. Wer an den großen, herrlichen und schrecklichen Tag nicht will einstimmen in den Ruf: „Ihr Berge fallet über uns, ihr Hügel bedeckt uns, es ist gekommen der Tag seines Zornes, wer kann bestehen?“ wo die Geschlechter der Erde heulen werden, Offenb. Joh. 1, 7, der muß sich durch das von Gott gesandte Apostelamt zubereiten lassen, der muß sich durch den gesandten Eliasgeist in die Gottesfamilie einfügen lassen, der muß durch das Amt des Geistes den Geist der Kinderschaft empfangen, der da schreiet: „Abba, lieber Vater!“ Die sollen verkläret, verwandelt und mit Christo verherrlicht werden, als der geistliche Elias, der den Tod nicht schmecken, sondern hinweggenommen werden wird.

Wer glaubet nun unseren Predigten, und wem wird der Arm des Herrn in dieser Zeit geoffenbaret! Lieber Leser, das sagt Dir der „Herold“ am Schluß: wenn du nicht umkehrst und wirst wie ein Kind, dann wirst du nicht in das Reich Gottes kommen. Und wenn du nicht von Neuem geboren wirst, dann wirst du das Reich Gottes nicht sehen, und wenn du nicht geboren wirst aus Wasser und Geist, dann wirst du auch nicht hineinkommen, sondern wirst außerhalb stehen und rufen zu spät: „Herr, Herr, thue auf die Gnadenthür!“ Aber du wirst die Antwort hören: „Ich kenne dich nicht!“ Amen!

Reisebericht

über die Reisen der Apostel im Dezember 1898.

Der Apostel Krebs war am 10. und 11. Dezember in Leipzig und Halle. Derselbe traf am Samstag den 10. Dez. mit dem Apostelhelfer Sebastian in Leipzig ein, wo des Abends Gottesdienst stattfand, welcher eine Vorbereitung oder Vorarbeit für den Sonntag war. Den Sonntagmorgen hielt der Apostel den Gottesdienst in Leipzig und legte der Predigt zu Grunde das Wort aus Offenb. Joh. 5: „Wer ist würdig, das Buch aufzuthun, und seine Siegel zu brechen?“ Nachdem alle in die Erkenntniß der Sünde und Unwürdigkeit gebracht und so durch das Apostelamt die Siegel und Verschlüsse der Herzen zerbrochen waren, konnte das Gnadenamt in Thätigkeit treten, um Gnade und Barmherzigkeit entgegenzubringen. Es wurden in diesem Dienste 9 Lebende durch die Versiegelung der Gemeinde einverleibt.

Nachmittags war der Apostel mit seinem Begleiter in Halle, wo der Apostel den Gottesdienst hielt, und dahin wirkte, daß die Gemeinde nicht in den Kinderschuhen sollte stehen bleiben, sondern weitergeführt werden zum vollkommenen Mannesalter Christo Jesu, und somit von einer Klarheit zur anderen komme. Es wurden daselbst 55 Lebende durch die Versiegelung der Gemeinde einverleibt und 1 Unterdiakon eingesetzt.

Am 18. Dez. war der Apostel Krebs in Hannover, wo derselbe mit großem Segen arbeitete, sodas eine liebliche Frucht offenbar wurde, indem das Reich Gottes sichtbar wurde in Friede und Freude im heil. Geiste. Es wurden hier 49 lebendige Bausteine durch die Versiegelung in den Tempel Gottes eingeführt, 13 Entschlafene, 3 Diakonen und 3 Unterdiakonen eingesetzt.

Am 22. Dez. Abends hielt der Apostel Krebs den Gottesdienst in Wolfenbüttel, wo 4 Lebendige durch die Versiegelung in die Gemeinde aufgenommen wurden.

Am 1. Weihnachtstage war der Apostel Vormittags in Braunschweig und hielt den Morgengottesdienst, wo derselbe einen strömenden Segen erarbeitete. Es wurden in diesem Dienste versiegelt 22 Lebendige, 56 Entschlafene, 1 Hirte, 1 Diakon und drei Unterdiakonen eingesetzt.

Nachmittags reiste der Apostel nach Berlin, wo derselbe Abends von 8—12 Uhr Gottesdienst hielt, in welchem 199 Lebende durch die Versiegelung in den lebendigen Tempel Gottes einverleibt wurden.

Am 26. Dez., also am 2. Feiertag, hielt der Apostel den Morgengottesdienst in Berlin 3, wo der Apostel in der Freudigkeit des Geistes den Tisch bereitete, und so alle mit Segen, mit Friede und Freude er-

füllt wurden. Es wurden in diesem Dienste 113 Lebende durch die Versiegelung der Gemeinde einverleibt und 4 Unterdiakonen eingesetzt.

Des Nachmittags hielt der Apostel den Gottesdienst in Berlin 2, wo ebenfalls der liebe Apostel dem Himmelreiche der Thaten Gottes Gewalt that, und es somit sich und der Gemeinde eigen machte. Auch hier wurden 95 Lebende durch die Versiegelung als lebendige Glieder dem Leibe Christi eingefügt und 1 Diakon eingesetzt.

Denselben Abend hielt der Apostel noch Gottesdienst in Potsdam von 8—12 Uhr, wo der Schluß des Festes gemacht wurde, wo aber auch noch das Fest gekrönt wurde mit besonderem Segen. Es wurden auch hier noch 43 lebende Bausteine durch die Versiegelung in den Tempel Gottes eingefügt.

Von hier aus reiste der Apostel zurück, machte aber auf der Rückreise in Magdeburg halt und hielt daselbst am 27. Dez. Abends Gottesdienst, wo noch 12 Lebende und 22 Entschlafene durch die Versiegelung der Gemeinde einverleibt wurden.

Dann reiste der Apostel nach Braunschweig zurück. Somit wurden durch den Apostel im letzten Monat versiegelt 601 Lebende 92 Entschlaf. 1 Hirte, 5 Diakonen und 7 Unterdiakonen eingesetzt.

Am 28. Dez. wurde der Evangelist Victor durch den Apostel Krebs in Braunschweig abgefertigt und nach Frankreich ausgesandt.

Am 19. November fuhr der Apostel Kosmann von Enkhuizen über Amsterdam nach Nymegen, und Enschede der I. Ev. Brakke war sein Wegbereiter, der zuvor in Enschede vorarbeiten mußte, was mit reichem Segen gekrönt wurde. In Nymegen wurde der Apostel freudig begrüßt und empfangen, wo auch die Liebe zu Ehren des Königs aller Könige das Lokal lieblich geschmückt hatte. Der Apostel arbeitete im Segen seines Senders. Es wurden dortselbst 13 Lebende versiegelt. So wurde auch in gleicher Weise der Nachmittagsdienst mit strömendem Segen gekrönt.

Am Dienstag Abend war der Apostel mit seinem Begleiter, dem Pr. van der Bliet aus Amsterdam in Enschede, wo Abends der Dienst begann, der Licht und Leben in die Herzen brachte. Hier wurden zwölf Lebende durch die Versiegelung der Gemeinde einverleibt. Von hier aus reiste der Apostel mit seinem Begleiter nach Bielefeld, um den Apostel N. zu besuchen und mit demselben nach Ruhrort zu fahren, die Zusammenkunft in R. ist in voriger Nummer beschrieben.

Am 4. Dez. war der Apostel Kosmann in Amsterdam, wo derselbe von den Bezirksältesten und der Gemeinde freudig begrüßt und empfangen wurde. Die Liebe hatte hier ihre Thätigkeit entfaltet, um die Kirche schön zu schmücken und den Herrn in seinen gesandten Aposteln Freude zu bereiten. Der liebe Apostel war gekommen, wie einst Paulus an die Römer schrieb mit dem vollen Segen des Evangeliums Christi. So war der Tag ein großer Segenstag. Es wurden an diesem Tage 35 Lebende durch die Versiegelung in den lebendigen Tempel Gottes eingefügt. Der Stamm Juda ist nach der Reinigung ein Lustgarten und Lobebrief geworden.

Am Montag reiste der Apostel ab nach Ymuiden.

Der Apostel Ruff Frankfurt hat im Dezember auf seinen Reisen durch den Odenwald in Nieder-Sensbach 21 Lebende und 57 Entschl. versiegelt.

In Beerfelden wurden 11 Lebende und 51 Entschl. durch die Versiegelung aufgenommen und 1 Unterdiakon eingesetzt.

Ferner wurden durch den Apostel Niehaus in Bielefeld in den Weihnachtstagen 5 Lebende durch die Verfestigung einverleibt. Gott erhalte und vollende sein Werk auf den großen Tag Christi. Amen.

Jahresbericht.

Das vergangene Jahr 1898 war reich an Kampf von innen und außen, aber auch reich an Sieg und Segen. Der Widerwärtige hat sich aufgemacht mehr denn je zuvor, der antichristliche, widerstrebende Geist wird immer mehr offenbar. Je mehr Christus in seinem Werke offenbar wird, je mehr wird der Widerchrist offenbar. Das Offenbarwerden Christi in seiner Sendung, in seinem Leibe, seiner Gemeinde wird auf alle mögliche Weise gehemmt und aufgehalten und der Feind gebraucht Allerlei Mittel und Werkzeuge, um den Siegeslauf des Werkes Christi gegenwärtig aufzuhalten, aber es geht durch alle Schwierigkeiten und Hindernisse siegreich hindurch, denn das Werk Gottes ist nicht an Personen gebunden. Wenn einer dem Herrn in seinem Werke nicht dienen will, dann sind andere da, die es gerne thun. Das Werk Gottes ist nicht an Personen gebunden, wohl aber sind wir Menschen und Personen an das Werk Gottes gebunden. Es ist unsere Pflicht und Schuldigkeit, das Werk Gottes zu treiben, es ist ganz einfach für jeden Menschen eine Pflicht ein „M u ß“ Wie auch Jesus sagte; Ich muß wirken die Werke dessen, der mich gesandt hat und vollenden sein Werk. So sollen wir ja auch die Seligkeit schaffen mit Furcht und Zittern.

Wohl ist uns auch in diesem vergangenen Jahre viel Kampf und Widerwärtigkeit entgegen getreten, aber der Sieg ist uns geblieben an allen Orten, wo der Herr in seinen gesandten Aposteln in den vergangenen Zeiten seinen Glaukensfuß hinsetzte, da war Sieg und Segen und Fortschritt auf allen Seiten. Obwohl die Feinde dem Apostolischen Werke öfter den baldigen Untergang drohen, so können wir doch ruhig dem Feinde entgegen treten mit dem von Jahr zu Jahr größeren Sieg und Fortschritt.

In diesem verflossenen Jahre wurden an vielen Orten Gemeinden gegründet und befestigt, sodaß es ein offener Segen Gottes ist, der durch die Apostel und Boten des Herrn gewirkt wurde. Es wurden allein in Deutschland und Holland durch die Verfestigung der Gemeinde einverleibt: 4519 Lebende und 3882 Entschlafene, was sich auf die einzelnen Stämme folgender Weise vertheilt:

| | | | |
|--|-----|-----|---|
| Ephraim 3250 Lebende, 1834 Entschlafene | | | |
| (davon entfallen auf den Ostbezirk 333 Lebende und 217 Entschlafene) | | | |
| Isaschar | 682 | 586 | „ |
| Juda | 250 | 120 | „ |
| Simeon | 239 | 513 | „ |
| Benjamin | 115 | 829 | „ |

Summa 4536 Lebende, 3882 Entschlafene.

Ferner wurden Aemter eingesetzt: 1 Bischof, 4 Aelteste, 35 Priester, 56 Diakone, 80 Unterdiakone, 7 Diakonissen.

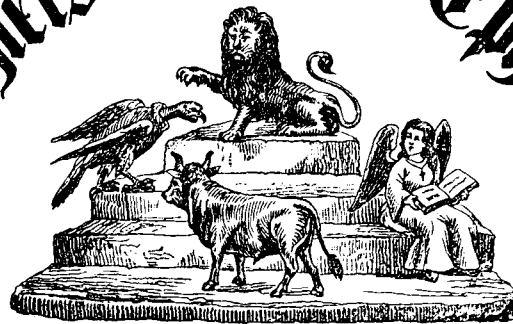
Da die Berichte aus den Apostolaten Australien, Afrika, Indien, und Amerika, nicht ausführlich eingegangen sind, kann der „Herold“ deren Resultate nicht mittheilen. — In diesem Jahre wird es unter Gottes Segen weitergehen.

Deine Mächter rufen laut in ihrer Stimme und rühmen mit einander, denn man wird es mit Augen sehen, wenn der Herr Zion befehrt Jes. 52, 9.

Den jüngsten Sohn hieß er Ephraim. sprach Gott hat mich lassen wachsen im Lende meines Elends 1. Mos. 52,

Wächterstimmen aus Ephraim!

erscheint allmonatlich mit der Beilage „Der Herold“ Pro Quartal 50 ¢



Februar 1899.

Nr. 42.

Offend. Joh. 4, 7.

5. Jahrg

Redaktion Fr. Krebs in Braunschweig, Hedwigstr. 13. — Verlag H. Bornemann, Herselohn.

Das Licht ist das Gericht.

Das ist aber das Gericht, daß das Licht in die Welt gekommen ist, und die Menschen liebten die Finsterniß mehr, als das Licht, denn ihre Werke waren böse. Wer Arges thut, der haßet das Licht, und kommt nicht an das Licht, auf daß seine Werke nicht gestraft werden. (Joh. 3, 19—21.)

Nachdem die Festtage, mit dem, was dieselben uns dargeboten und gebracht haben, je nach unserer Herzensstellung durchlebt sind, und das neue Jahr betreten ist, sehen wir an den Folgen, ob wir dem Herrn ein zugerichtetes und zubereitetes Volk waren, um den dargebotenen Segen uns eigen zu machen. Ob wir aus den Stücken des Unglaubens und Kleinglaubens herausgebracht, und zu der Klugheit der Gerechten in Christo Jesu befehrt sind, oder ob wir noch in dem Geiste und der Klugheit dieser Welt stehen, um Gott und unsern Nächsten und uns selbst zu betrügen.

Der Selbstbetrug ist die größte Thorheit, wie oft wird die Ermahnung gebraucht: Betrüget euch selbst nicht. Und wie wenig wird sie beherzigt. Wir können uns selbst betrügen, indem wir sagen oder denken: Wir haben kein Unrecht, keine Schuld an diesem oder jenem, statt die bewirkte Schuld mit dem angebotenen Verdienste Christi zu bezahlen, bleibt die Schuld, bis wir erst ganz unter die Sünde verkauft, aus der Noth rufen und schreien gelernt haben.

Wir können Gott betrügen, wenn wir die ihm gebührende Ehre uns selbst zuschreiben, vor ihm anders reden, als unser Herz weiß, und das veräußern, was Sein und nicht uns gehört. Alles was Gott uns gegeben hat, natürliche und geistliche Mittel, natürliche, leibliche und geistige Kräfte und Fähigkeiten, es sind alles von Gott geliebene Mittel, anvertraute Pfunde, die Gott uns plötzlich nehmen kann. Wir sollen sie in den Dienst und Willen Gottes stellen, als Verwalter, die Rechenschaft

ablegen sollen über alles; gebrauchen wir das von Gott verliehene nicht so, dann betrügen wir Gott. Unsern Nächsten können wir betrügen, indem wir unsere Schwächen zudecken, und auf Kosten anderer reden und handeln, und die Pflichten, die wir haben, gegen unsern Nächsten nicht erfüllen, sondern schuldig bleiben. Es ist ein großes schweres Wort: Liebe deinen Nächsten als dich selbst. Was alles in dem Wörtchen Liebe enthalten ist, brauchen wir unsern Lesern wohl nicht näher zu erklären. Nun, ein solcher, der sich selbst, Gott und seinen Nächsten betrog, war auch der in der letzten Nr. unseres Blattes gut beschriebene, ungerechte Haushalter, der als ein Betrüger verschwenderisch das Gut seines Herrn vergeudet und verpraßt und aus seinem Amte gesetzt werden sollte, sich aber dann doch unter den Anhängern gleichnamigen Charakters zu halten suchte. Derselbe fuhr dann auch fort zu betrügen, denn eine Sünde gebiert die andere, indem er seinem Herrn durch Fälschung der Bücher in den Herzen der Einzelnen und Gemeinden betrog, und somit auch die Schuldner selbst betrogen wurden, Schuldner mit minderwerthiger Waare zu sein, womit sie nicht überwinden, und die sie auch nicht weiter verkaufen können.

Solche Waare kauft keiner mehr, weil sie den vollen inneren Werth an Wahrheit und Liebe Christi verloren hat, womit man vor Gott nicht bestehen, und auch den Teufel nicht überwinden kann.

Wir finden in Offenbarung Joh. 18, wie die geistlichen Kaufleute und Waarenhalter der verwirten und verwirten ihre Waare, wovon sie einst reich geworden sind, jetzt aber nicht mehr anbringen und verkaufen können, wo echte vollwerthige Waare der Wahrheit und Liebe Jesu daneben gehalten, und der Unterschied klar gemacht wird, dann will man die minderwerthige nicht mehr kaufen, darüber jangen die Kaufleute an zu schreiben und zu klagen. Offenb. 18, 11—20.

Wie der gerechte Lot mit solcher falschen Waare, und Werken des Fleisches nach 2. Petri 2, 7—20 Tag und Nacht gequälte wurde, und sein Rufen zu Gott gedungen war, ließ Gott sein Gericht in der Sendung der beiden Engel offenbar werden. 1. Moj. 19, 1—24. So ist es zu allen Zeiten gewesen, und ist auch bei uns nöthig, das alte Gebot der Liebe in Erinnerung zu bringen, wie in 1. Joh. 2, 7—11 gelesen werden kann, daß das Alte wieder neu gemacht wird. Wer da jagt, er sei im Lichte der Erkenntniß, und hasset seinen Bruder, der ist ein Lügner, der ist noch in der Finsterniß, wer aber seinen Bruder liebet, der bleibet im Lichte und Leben der Geistesgemeinschaft, und ist kein Aegerniß bei ihm, selbst wenn er vom Lichte beleuchtet wird.

Wer ist aber der Bruder, die Schwester und Mutter, die ich lieben soll? Jesus sagt: Die den Willen thun des Vaters! Und wie ist der Wille Gottes? Warum wir täglich bitten sollen, daß er geschehe, wie im Himmel, so auch auf Erden? Der Wille Gottes wird geoffenbaret und ist geoffenbaret in seinen Aposteln, und ist maßgebend, wie er geschieht in dem Himmel der Thaten seines Sohnes, worin der Vater thront, wo wir ihn wissen, und auch anreden: Unser Vater der Du bist in dem Himmel. Nun jagt der Herr Jesus, daß dies seine Speise sei, daß in ihm liegende hoffen, sein Werk des Glaubens Joh. 6, 29 zu jättigen, und zu thun den Willen dessen, der ihn gesandt habe. Joh. 4, 34.

Wer nun nicht in dieser Liebe des Geistes Christi ist, der ist nicht sein. Der ist nicht im Lichte, sondern in der Finsterniß, und thut nach seinem Selbstgespräche in der Eigenliebe, Hochmuth und Besserwissen, das Unrecht, und das Unrecht ist die Sünde, und das ist vom Teufel, der von Anfang an Unrecht und Sünde zum Verderben der Menschen gethan hat, und dies durch sein Treiben in den Stücken des Un- und Kleinglaubens bewirkt hat. Die aber vom Geiste Gottes, von dem Geiste der Wahrheit und Liebe getrieben werden, das sind Gottes Kinder.

Wie nun das Kind Jesu von der Krippe bis zum Kreuze Gehorsam lernte, so müssen auch die Kinder Gottes dem im Fleische geoffenbarten Willen Gottes des Vaters, Gehorsam werden.

Davon redet auch der Apostel Paulus in Röm. 1 von dem Sohne Gottes, der geboren ist nach dem Fleische von dem Samen Davids, sich aber kräftig erwiesen habe als der Sohn Gottes nach dem Geiste, der da heiligt, seit der Zeit er auferstanden ist von den Todten, Jesus Christus, von welchen er empfangen habe Gnade, und Apostelamt, den Gehorsam des Glaubens aufzurichten unter seinem Namen und Thaten. Den Reden und Thaten des Lügners und Betrügers, der sogar seine Versuchungen mit Bibelversen einleitet, und jagt: Es steht geschrieben so und so, kann nur der Wahrhaftige entgegen treten mit den Worten und Thaten. Wiederum steht auch geschrieben, so und so, und wir haben gehört und gesehen, darum reden und zeugen wir, und die Folgen beweisen es, daß es so ist. Was von Gott ist, das besteht, und was vom Teufel ist, das vergeht.

Samuel, der vom Herrn erbetene, also nicht selbst erdacht und gemacht, war Gesandter des Herrn, an den König Saul, und hörte als solcher das Klagen der Schafe in seinen Ohren, und ein Brüllen der Kinder, die noch dem Feinde gehörten, und verbannt werden sollten. 1. Samuel 15, 11—35. Saul, als gewählter König, suchte wohl Gottes Gebot, welches durch den Gesandten überbracht war, zu erfüllen, und auszuführen, aber er läßt das seinem Herzen noch liebhabende leben, unter dem Vorgeben, Gott damit noch einen Dienst zu erweisen. Was war die Folge davon? Der Gesandte muß das beleuchten und die Herzensgedanken offenbaren und sagen: Meinst du, Gott habe Lust am Opfer und Brandopfer, als an einem äußerlichen Christenthum, an äußeren Thaten und Geboten mit unreinen Herzen? als an Gehorsam der Stimme des Herrn, die du doch durch den Gesandten (Samuel) gehört hast. — Siehe, Gehorsam ist besser, denn Opfer, und Aufmerksam ist besser, denn das Fett von den Widern. Ungehorsam ist Zauberei, und Widerstreben ist Abgöttere! und Götzendienst. Daß Zauberer und Abgöttliche und Götzendiener nicht in das Reich Gottes kommen, das glauben wir wohl alle Tage, aber daß es Gott so scharf nimmt, und sagt, Ungehorsam und Widerstreben ist Zauberei, Abgöttere! und Götzendienst, das wird nicht so leicht zu Herzen genommen. Auch das wird leicht gelesen und übergangen, was Paulus Ephel. 5, 4 sagt, daß kein Hurer, oder Unreiner oder Geiziger, welcher ist ein Götzdiener, Erbe hat an dem Reiche Christi.

Aus Deinem Munde sollst Du gerichtet werden. Ein guter Mensch bringt Gutes hervor aus dem guten und vollwerthigen Schatz seines Herzens, aber ein böser Mensch bringt Böses hervor aus seinem lügen

haften, minderwerthigen und bösen Schätze seines Herzens, denn wovon das Herz voll ist, läuft der Mund über.

Wenn nun der, in dem beschriebenen Gleichniß, reiche Mann, Christus, in welchem die Fülle der Gottheit leibhaftig wohnt, hört aus dem Munde derer, die alles verprast haben, und das Gut ihres Herrn vergeudet haben, und nun anfangen zu klagen und sich unter einander zu verklagen. Dann fordert er solche und sagt: Wie höre ich das von Dir? Thue Rechnung von Deinem Haushalten und von den empfangenen Pfunden, denn Du kannst hinfort nicht mehr Haushalter sein, denn wo Du nicht in dem Kleinen treu bist, kann ich Dir auch nicht weiter das Wahrhaftige anvertrauen, wodurch Du Dich weiter versündigen würdest, selbst wider den heiligen Geist, was nicht vergeben wird, weder in dieser Welt, noch in jener Welt.

Wodurch solches entsteht, und ein Mittel gegen solchen verderblichen Zustand, finden wir in den Worten Jakobi 4, 1—17.

Thue Rechnung von Deinem Haushalten! Das war der Mahnruf am Schlusse des verflossenen Jahres, in der letzten Nummer unseres Blattes. Lieber Leser, wie hast Du den Abschluß Deiner Rechnung gefunden? und wie hast Du ihn zu begleichen gesucht? Hat es Dir ergangen wie dem verlorenen Sohn, der all sein Gut verprast, und das, was er mit dem vom Vater erhaltenen Gute bisher erworben, nun auch verzehrt hatte; da wurde Theuerung offenbar, weil das gesandte Wort vom Vater, als eine Speise zur Belebung und Erhaltung der Kindschaft, nicht zu finden war. Da hing er sich an einen Bürger solchen Landes gleicher Gesinnung und Erscheinung, derselbe schickte ihn auf seinen Acker der Weltgesinnung, die Säue zu hüten, deren Charakterzüge zu genießen, was ja im Speisegesetz verboten ist, weil sie wohl gespaltene Klauen der beiden Gesetzes tafeln haben, aber nicht widerkäuen, d. h. das gehörte Wort in ihrem Herzen nicht bewahren, sich wohl heute reinigen lassen in der Schwemme, morgen aber sich in demselben Schlamm der Sünde wieder herum wälzen.

Der verlorene Sohn begehrte sich zu sättigen von den Träbern, die die Säue fraßen, als der Schaale, der äußern Hülle des Kornes, worin die Gotteskraft nicht liegt, und darum auch nicht selig machen kann.

Der verlorene Sohn schlug in sich, als er den Ruf in sich hörte und befolgte: Thue Rechnung von Deinem Haushalten! und das wurde ihm leicht, wo er sah, daß sein Vater so viele Tagelöhner hatte, die lebendiges Brod die Fülle hatten, wogegen er darben mußte. Nun suchte er die Rechnung zu begleichen, und sagte in sich: Ich will mich aufmachen vom Sündenschlase, und zu meinem Vater gehen und offen bekennen und sagen: Vater, ich habe gesündigt im Himmel der Gemeinschaft deiner geoffenbarten Thaten, ich habe das Anvertraute verprast, und nicht allein die empfangene Perle vor die Säue geworfen, daß sie dieselben mit ihrem unreinen Willen und Füßen zertraten, nein, ich habe die Säue auf dem weltgesinnnten Acker auch noch gehütet und vertreten. Vater, ich habe gesündigt vor Dir, und habe Dir nur Schande und Herzeleid gemacht, vergieb mir doch, und nimm mich wieder an. — Ist dieses das Resultat Deiner Abrechnung? Hast Du so aufrichtig Deine Schuld erkannt, bereut und bekannt? Bist Du als ein Verschwender des

anvertrauten Pfundes, als Betrüger und Fälscher der Bücher in wahrer Beugung zurückgekehrt, und hast Du das Haus und die Arme Deines Vaters offen gefunden und theilgenommen an dem Freudenmahle, dem geschlachteten Lamm Gottes, hast Du davon Gnade und Barmherzigkeit gegessen, und aus dem Kelche der Gemeinschaft seines Blutes, welches ist die Vergebung der Sünden, getrunken, und somit die Rechnung beglichen? — Dann wohl Dir, dann kannst Du bestehen im Gerichte. Dann wirst Du eine andere Stimme hören, und eine andere Sprache führen, der Stimme gleich. Offenb. 12, 10—12. Nun ist das Heil und die Kraft, und das Reich und die Macht unseres Gottes seines Christus geworden, weil der Verkläger unserer Brüder verworfen ist, der sie verklagt Tag und Nacht vor Gott.

Aber, bedenke, und schau auch weiter den Ernst Gottes an, das Gericht kommt weiter und näher heran, damit Du den letzten Heller Deiner, an der Frucht erkannten Schuld, und Deiner noch verborgenen und unerkannten Schuld der Sünde bezahlest, damit Du gerechtfertigt von dannen kommen kannst.

Das ist nun das Gericht, daß das Licht in die Welt gekommen ist. Das Wort, welches im Anfange bei Gott war, wodurch alle Dinge gemacht sind, hatte in sich das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen. Und das Wort wurde Fleisch, und wohnte unter uns, und seine Herrlichkeit, als die des eingeborenen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Barmherzigkeit, wurde gesehen. Er kam in sein Eigenthum, und die Seinen nahmen ihn nicht auf, wieviele ihn aber aufnahmen, denen gab er Macht, Gottes Kinder zu werden, die an seinen Namen und Thaten glauben, und von Gott geboren sind.

Die Schrift, worin die Thaten Gottes aufgezeichnet stehen, ist nicht das Licht, sondern wie Johannes der Vorläufer vor dem Lichte war, und von dem Lichte zeugte. Er war nicht das Licht, sondern er zeugte von dem Lichte, welches in der Welt war und auch zukünftig sein wird. Matth. 11, 9—14. Das wahrhaftige Leben und Licht ist in dem fleischgewordenen Worte, der nach dem Fleische aus dem Samen Davids ist, sich aber kräftiglich erwiesen hat als der Sohn Gottes, nach dem Geiste, der da heiligt, seit der Zeit er auferstanden ist von den Todten, nämlich Jesus Christus, unser Herr, durch welchen wir haben Gnade und Apostelamt, den Gehorsam des Glaubens aufzurichten unter seinen Namen und Thaten.

Das Licht ist das Gericht! Wie nun an dem natürlichen Himmel verschiedene Sterne sind, große und kleine, und ein Stern übertrifft den andern an Licht und Klarheit, die da scheinen des Nachts, in der Finsterniß, wo die Sonne nicht sichtbar ist. So auch an dem Kirchhimmel sind viele Sterne, die da in der Finsterniß leuchten, wo die Sonne, das Licht der Welt, nicht sichtbar ist, die aber doch auch viele zur Gerechtigkeit weisen, Daniel 12, und wie die Sterne leuchten, sollen immer und ewiglich. Aber die Nacht zu vertreiben oder die Finsterniß von dem Lichte zu scheiden, zu scheiden Tag und Nacht, Leben und Tod, dazu ist nur die große Sonne im Stande. Das Licht der Welt, Jesus Christus, der Lebendige, wie er ist, scheidet Tag und Nacht, Licht und Finsterniß auch in dem verborgensten Winkel des Herzens.

Gott hat nun seinen eingeborenen Sohn, als das Leben und Licht, nicht gesandt in die todte und finstere Welt, daß er die Welt richte, sondern, daß die Welt durch ihn selig werde. Und doch nennt Jesus Christus sich das „Licht“ was in die Welt gekommen ist, und das Licht soll das Gericht sein, aber die Menschen lieben die Finsterniß mehr als das Licht, denn ihre Werke sind böse. Wer Arges thut, der hasset das Licht und Leben, und kommt nicht an das Licht, auf daß seine Werke, die Frucht, die Auswirkung, nicht geprüft und gestraft werden. Dagegen wer die Wahrheit liebt und die Wahrheit thut, durch den Geist der Wahrheit und des Lichtes, der kommt an das Licht und Leben, denn seine Werke sind in Gott gethan. Hier haben wir das schaffende Wort, worin der Vater ist, was Fleisch angezogen hat und sich der „Menschensohn“ nennt, welcher mit diesem Fleische die Sünden der ganzen Welt trägt und alle Fürstenthümer und Gewaltigen, Tod und Hölle besiegt und gerechtfertigt durch den Tod und alle Geister hindurch gegangen, vom Vater erweckt, und auferstanden von den Todten; und nach seiner Auferstehung seinen Aposteln die Macht und den Geist zur Vergebung der Sünden gegeben hat, wodurch er die Welt selig machen will, alle, die daran glauben, und seine Erlösungsthaten annehmen.

Der Herr Jesus sagt: „Nun aber gehe ich hin zu dem, der mich gesandt hat. Aber ich sage euch (Apostel) die Wahrheit, es ist euch gut, daß ich hingehe, denn so ich nicht hingehe, so kommt der Tröster nicht zu euch, so ich aber hingehe, will ich ihn zu euch senden. Wenn derselbe kommt, so wird er die Welt (durch euch) beleuchten und strafen, um die Sünde, die Gerechtigkeit und das Gericht.“

Um die Sünde, die der Leute Verderben ist, daß sie nicht glauben an mich, denn wer meine Worte höret, und glaubet nicht, den richte ich nicht, nämlich das fleischgewordene Gnadenwort, wer mich verachtet, und nimmt meine Worte nicht auf, der hat schon, der ihn richtet, das Wort, was ich geredet habe, das wird ihn richten am jüngsten und letzten Tage, wo das Licht wieder scheint, wo endgültig alles beleuchtet und gerichtet wird.

Um die Gerechtigkeit wird der gesandte Geist die Welt strafen, daß ich zum Vater gehe, und ihr (Apostel) mich hinfort nicht sehet, indem ihr mir im Glauben nachfolgen sollt, und auch in der Widergeburt, und die durch euer Wort an mich glauben, Joh. 17, 20, und euch nachfolgen, die sollen gerechtfertigt hindurch kommen, und Kinder des Lichtes und des Lebens sein, was der im Argen liegenden Welt ein Zeugniß und ein Gericht ist.

Ferner soll der heil. Geist die Welt strafen, um das Gericht, daß der Fürst dieser Welt gerichtet ist, obgleich er sich als ein Engel des Lichts verstellte, so soll er doch von dem Lichte erkannt und beleuchtet werden. Nun habe ich es euch (Apostel) gesagt, ehe es geschieht, auf das, wenn es geschieht, ihr es glaubet. Und nun werde ich hinfort nicht mehr viel mit euch reden, denn es kommt der Fürst dieser Welt, und hat nichts an mir, ich bin gerechtfertigt.

Wie nun der Herr Jesus diese Welt verlassen und zum Vater ging, einst in der Niedrigkeit sagte, zu seinen Aposteln: „Ihr seid das Licht der Welt!“ So hat der Herr Jesus, als das ewige Wort

beim Vater, hier im Fleische, und in der Welt dasselbe gesagt: Vater, heilige du sie, nämlich, die mir gegebenen Apostel in deiner Wahrheit, dein Wort und Sohn ist doch die Wahrheit: ich heilige mich selbst für sie, und sende sie in die Welt, wie du mich in die Welt gesandt hast, auch als das Licht und Leben zum Gericht der Welt.

Wer an mich glaubt, wie die Schrift sagt, von dem Leibe sollen Ströme des lebendigen Wassers fließen, womit er auf seine Apostel deutete, als das Geistesamt. Denn zu dem Weibe am Jakobsbrunnen sagte er: Er will den Durstigen lebendiges Wasser geben, und wer das trinkt, dem soll in Ewigkeit nicht dürsten. Die Schrift zeugt von Jesu, was er erst hier in der Welt gesprochen und gethan hat.

Niemand glaubte an das Verheißungswort, sondern nur an das gewesene Wort: Gleichwie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch in die Welt! nämlich die aus seinem Munde gerufenen Apostel, obgleich außer diesen zwölf ersten Aposteln noch fünf andere in der Bibel genannt werden, die ein Hinweis sind, daß noch andere als die damaligen „zwölf“ sein sollten. Das dies sein sollte, gab Gott in das Herz derer, die das einst gesprochene Wort glaubten, und in der Erkenntniß der Nothwendigkeit auch Gott darum baten, worauf Gott mit Thaten antwortete und den Geist der Wahrheit zu denen sandte, die sein erwecktes Wort glaubten und annahmen, wodurch er in seiner Gnade und Barmherzigkeit Samen erweckte und bekam, um in die Länge zu leben, und der Baum des Lebens sich fortgepflanzt hat, wovon wir Gnade, Erbarmen und ewiges Leben genießen können.

Wie der Satan die Sinne verblendet, und die Herzen zu den todten Aposteln zurückgeführt hatte, um nicht von dem Lichte beleuchtet und gestraft zu werden, so kommt auch die Zeit heran, daß das vorhandene und wachsende Licht auch sehen kann, daß der Greuel der Verwüstung an heiliger Stätte steht, und das auch falsche Christi kommen, die nicht den Geist der Wahrheit und Liebe erhalten haben und geben können, sondern den Geist der Rache und des Unfriedens aus der Hölle, wie die trübselige Zeit geschildert ist.

Es steht in dieser Zeit Geist gegen Geist und es kostet einen ernsten Kampf zum Ueberwinden, damit uns die Krone bleibe, womit wir gekrönt sind, daß Gottes Geist unserm Geist Zeugniß gibt, daß wir Gottes Kinder, Kinder des Lichtes und Lebens sind, was wir aus Jesum Christum empfangen haben.

Lieber Leser, hast du es nicht gelesen, daß Gott Augen hat, wie Feuerflammen, die in die Finsterniß hinein scheinen, und das verborgene aus Licht bringen?

Die Augen sind des Leibes Licht, so ist das Licht und Leben, welches in den Aposteln ist, das Licht des Leibes, der Gemeinschaft, und scheint da hinein und beleuchtet den Bösen, der da kommt, aber vor diesem Lichte nicht bestehen kann, sondern gerichtet wird, und diejenigen, die in diesem gesandten Lichte und Leben stehen, im lebendigen Glauben an Jesum Christum, so wie er ist. Die gehen gerechtfertigt hindurch und können sagen: Es kommt der Fürst dieser Welt, und hat nichts an mir, das ist die Rechtfertigung durch den Glauben. Darum prüfe dich, der du die Finsterniß mehr liebst, als das Licht und Leben, so sind deine

Werke noch böse, und das Böse in dir hasset das Licht, und kannst nicht an das Licht kommen, um dich beleuchten zu lassen, du bist verschlossen, klist dir und andern was vor und sagst, du habest keine Sünde, die doch dein Jesus gerne von dir nehmen will.

Darum noch einmal die Ermahnung, entkleide dich deiner eigenen Gerechtigkeit, komm aus der Finsterniß in das gesandte Licht, laß dich beleuchten, strafen und richten von diesem Lichte, so wirst du deine Last der Finsterniß los, und wirst mit Gott versöhnt, und wirst Friede und Freude haben in Jesum den Lebenden. Amen.

Als Adam einst im Paradies,
In Sünde tief gefallen war,
Da suchte er gleich die Finsterniß,
Versteckte sich im Garten gar,
Floh Gottes Stimme, Gottes Licht!
Denn dies allein war sein Gericht.

Auch heute flieht der Sünder gern,
Wenn er nur liebt die Finsterniß,
Vor diesem Licht, vor seinem Herrn,
Den er so schönede oft verließ,
Er scheut und fürchtet, flieht das Licht,
Er weiß, das Licht ist sein Gericht.

O Sünder kommt und zögert nicht,
Ob reich, ob arm, ob groß, ob klein,
Stellt euch freiwillig ins Gericht,
Dann wird dies Licht euch lieblich sein,
Und dieses Licht, von Gott gesandt,
Scheint klar durch das Apostelamt.

Ihr seid das Licht, was ich gesandt,
Ihr Augen Christi, hell und klar,
Spricht Jesus zum Apostelamt
Ihr meine Boten treu und wahr,
Das Auge ist des Leibes Licht,
Und dieses Licht ist das Gericht.

Der Herold.

Beilage zu „Wächterstimmen aus Ephraim“.

Redaktion: Fr. Krebs-Braunschweig, Hedwigstr. 13. — Verlag u. Expedition S. Bornemann-Fferlohn.

Nr. 42.

Februar.

1899.

Die Gestalt Jesu.

Offenb. Joh. 1, 13–18.

Und als ich ihn sah, fiel ich zu seinen Füßen, als ein Todter, und er legte seine rechte Hand auf mich und sprach: „Fürchte dich nicht, ich bin der Erste und der Letzte! Und der Lebendige usw.“

Die Offenbarung Johannes ist ein Bilderbuch, worin die ganze Geschichte der christlichen Kirche geschildert wird. Es ist nicht, wie manche sagen, ein dunkles, versiegeltes Buch, allerdings für den Weltgeist ist es verschlossen, aber nicht für die Knechte Gottes; so heißt es gleich in den ersten Worten: Dies ist die Offenbarung Jesu Christi — seinen Knechten zu zeigen, was bald geschehen soll — und selig ist, der da liest und die da hören die Worte der Weissagung in diesem Buch. Ebenso heißt es am Schlusse: „Versiegele nicht diese Schrift usw.“ Es soll offenbar sein für die gesandten Knechte Gottes, die denselben Geist des Glaubens haben, wie jene, denen der lebendige Gott sich offenbart hat.

Die Gestalt Christi ist das erste Bild, was uns auf dem ersten Blatte der Offenbarung Johannes gezeigt wird. Je nachdem nun die Sehensweise ist, je nachdem ist uns die Gestalt Christi schön oder häßlich. Jesaias sagte: Er hatte keine Gestalt, noch schöne, wir sahen ihn, aber da war keine Gestalt, die uns gefallen hätte, sein Ansehen ist häßlicher als anderer Leute usw. Joh. 53. Aber den Brautherzen gefällt er doch und das liebende Brautherz spricht: „Es ist der schönste unter den Menschentindern. Goldselig sind seine Lippen usw.“ Ps. 45. Doch wir schließen uns den Worten des Apostels Paulus an, der da schrieb: „Von nun an kennen wir niemand nach dem Fleische, und ob wir auch Christum gekannt haben, so kennen wir ihn doch jetzt nicht mehr.“ 2. Cor. 5, 16. Ebenso schreibt er an die unverständigen Galater: „Meine lieben Kinder, welche ich abermals mit Aengsten gebäre, bis Christus eine Gestalt in euch gewinne. Gal. 4, 14. Die Offenbarung Johannes schildert in prophetischen Bildern die Entwicklung und Vollendung der Kirche Christi, des Leibes Christi, deshalb ist auch diese Gestalt Christi, die Gestalt Christi in seinem Leibe, der Gemeinde, die Gestalt Christi in uns.

Er ist eines Menschensohne gleich und wandelt unter den sieben goldenen Leuchtern (Gemeinden) und hat sieben Sterne (Bischöfe oder Aufseher) in seiner rechten Hand. Jesus, in der Gestalt, als der Menschensohn im Fleische, ist der wandelnde unter den sieben Gemeinden, die

die Siehe Christ von Anfang bis zum Ende repräsentiren. Ist Jesus der wandelnde Menschensohn in und unter den Gemeinden, nicht bloß in jener Zeit, sondern alle Tage bis an der Welt Ende, so sollte die christliche Kirche mit Recht über ihre Thore schreiben: „Gott ist geoffenbaret im Fleisch!“ Und ist der wandelnde Menschensohn in seinen Aposteln und Boten unter uns, zu denen er sagt: Wer euch aufnimmt, der nimmt mich auf usw., so ist die hier beschriebene Gestalt die Offenbarung seiner Thaten und Handlungen.

„Er ist angethan mit einem Kittel oder Gewande.“

Unter dieser Bezeichnung wird eine einfache Bekleidung bezeichnet, zu einem Kittel wird keine Kunstwolle verwandt, sondern in den meisten Fällen, und Gegenden wird ein Kittel aus Leinwand hergestellt, es ist das Bild der Einfachheit, aber auch der reinen ungekünstelten Natur. Das Kleid Jesu sind zunächst seine Knechte, die er angezogen hat, worin Jesus der Wandelnde ist und auch der Diener. Und diese Diener oder Knechte Christi sollen „einfach“ sein, ungekünstelt, die reine Natur. Jesus ruft auch heute denen zu, die sich etwa aus Neugierde versammeln, wie einst. Was seid Ihr hinausgegangen zu sehen, wolltet Ihr einen Menschen sehen in weichen Kleidern? Dann habt Ihr Euch sehr getäuscht; die da weiche Kleider tragen, sind in der Könige Häuser. Hier seht Ihr nur ein einfaches Außere, eine einfache Bekleidung, einen Kittel.

„Er ist begürtet um die Brust mit einem goldenen Gürtel.“

Gold ist das Bild der Wahrheit, die Braut (Ps. 45) ist mit goldenen Stücken gekleidet, so sagte auch der Apostel Petrus: „Umgürtet Euch mit Wahrheit!“ Seine Wahrheit ist um ihn her. Wo Jesus der wandelnde Menschensohn ist und wandelt unter den goldenen Leuchtern (Gemeinden) zusammengesetzt aus den Kindern des Lichtes, den Kindern der Wahrheit, da ist alles Gold. — Das ist meine Freude, sagt Johannes, wenn ich höre, daß meine Kinder in der Wahrheit wandeln. So ist die Gemeinde, die Kinder der Wahrheit, die erfüllt sind mit dem Geiste der Wahrheit, der goldene Gürtel, den der wandelnde Jesus um sich gelegt hat.

„Sein Haupt und Haar wie weiße Wolle, als der Schnee.“

Das sichtbare Haupt des Leibes Christi erkennen wir in dem gesandten Apostolat Christi. Die Gemeinde ist der vielgegliederte Leib Christi. Ein sichtbarer Leib und ein unsichtbares Haupt ist ein Uding. Wenn verschiedene sonderbare Heilige oder auch solche, die über das Wesen des Christenthums nicht tiefer nachdenken, behaupten wollen, sie hätten kein sichtbares Haupt, der unsichtbare Christus sei ihr Haupt — so ist zwar ein Körper ohne Kopf eine sonderbare Erscheinung, aber ein solcher Körper kann auch nicht leben, er fällt auseinander und ist Jeder mann preisgegeben.

Eine jede Körperschaft, wenn sie bestehen soll, muß ein sichtbares Haupt haben, jede Gemeinschaft, jeder Verein, hat einen Präses oder einen Vorstand. Frankreich wollte kein Haupt, welches den Namen „König“ oder „Kaiser“ führte, da wählte es einen Präsidenten. Im deutschen Reichstage sind viele Parteien vertreten, aber das sichtbare Haupt dieses Körpers ist der Präsident des Reichstages. So gehts auch

auf geistlichen Gebieten. — Das sichtbare Haupt der katholischen Kirche ist der Papst, das sichtbare Haupt der evang. Kirche ist der evangelische Oberkirchenrath, oder im engeren Theile das Ober-Konfistorium mit ihrem Präses usw. Wo ein sichtbarer Körper ohne sichtbares Haupt ist, ist keine Einheit, überhaupt kein Leben denkbar. Nun ist die Gemeinde der Leib Christi und dieser Leib Christi besteht aus sichtbaren gläubigen Menschen. Soll der Leib Christi einen Menschen zum Haupt haben? Nein, Christus ist das Haupt seines Leibes, das sichtbare Haupt in seinen gesandten Aposteln. Wer euch höret, der höret mich, sagt der Herr. Nun hat der Leib Christi aber nicht soviel Häupter wie Apostel sind, vielleicht zwölf, sondern nur ein Haupt, der die in Christus ist in den Zwölfen, um aber auch dieses in der Einheit zu erhalten, muß auch wieder ein Haupt sein, worin die Einheit gipfelt. Im deutschen Reiche sind viele Häupter, Könige, Herzöge, Fürsten usw., um aber die Einheit des deutschen Reiches zu erhalten, muß ein Haupt sein, worin die Einheit gipfelt, der deutsche Kaiser. So gehts auch im Reiche Gottes. Der Leib Christi, die Kirche, ist zerissen in tausend Stücke und Felsen, die zerstreut umher liegen. Wenn etliche ev. Theologen klagen: „Ach unsere Kirche blutet aus tausend Wunden!“ so sagen wir die Kirche, der Leib Christi, blutet nicht nur aus tausend Wunden, sondern ist an tausend Stücke zerissen und die Körperteile liegen umher und sind den Hunderten Gottlosen und Ungläubigen preisgegeben. Wer noch ein Herz hat für Christus und sein Werk, der muß weinen über solche Verderben, aber nicht allein Klagelieder singen, sondern fragen und mitwirken: „Auf welche Weise ist die Einheit des Leibes herzustellen und zu erhalten?“ Wir sehen und erkennen das sichtbare Haupt, Christus in seinen Aposteln, worin die feuerflammen Augen Christi sind, das Licht und die Erkenntniß (das Auge ist des Leibes Licht) an diesem Haupt ist auch der Mund des Herrn. Wer diesen Mund höret, der höret Jesus selbst. Jesus hat für die Apostel, Joh. 17, Vater, ich bitte nicht für die Welt, sondern für diese (Apostel) daß sie Eins seien, so wie wir Eins sind. Es ist keine Einheit denkbar, wo nicht ein Haupt ist, eine Autorität.

Wenn auf dem beschriebenen Haupt Christi, wie unser Bibelwort sagt, die Haare schneeweiß, wie weiße Wolle, bezeichnet werden, so haben wir es hier nicht mit einer natürlichen Folge des Alters zu thun, sondern mit einem geistlichen Bilde; das Haar ist ja die Decke des Hauptes. Es steht geschrieben: „Das ist kein Alter, was viele Jahre hat.“ Klugheit ist das rechte Alter und Verstand und Gotteserkenntniß ist das rechte graue Haar. Der erleuchtete Verstand, die Gotteserkenntniß, ist eine reine und schneeweiße. Der Herr sagt zu seinen einfachen Aposteln: Euch ist es gegeben zu wissen das Geheimniß des Reiches Gottes, den Andern aber in Gleichnissen. Und Jesus sprach: Ich danke Dir, Vater, daß Du solches den Klugen und Weisen dieser Welt verborgen hast und den Unmündigen geoffenbaret, so ist es wohlgerällig vor Dir. Es ist offenbar in dieser Zeit, wo der Herr seine Glieder wieder zusammenbringt und das sichtbare Haupt Christus in seinen Aposteln erkannt ist, ist ein Licht, eine klare Gotteserkenntniß offenbar geworden, die ist das rechte weiße Haar, eine Decke des Hauptes, der Apostel Christi.

„Seine Augen wie Feuerflammen.“
Das Auge ist des Leibes Licht, es ist dies schon theilweise beschriebenes Licht, die Erkenntniß, ist wie Feuerflammen, Geisteserkenntniß.

Paulus schrieb als Apostel: „Gott, der da hieß das Licht aus der Finsterniß hervorleuchten, hat einen hellen Schein in unsere Herzen gegeben, daß durch uns entstände die Erleuchtung von der Klarheit Gottes in dem Angesichte Jesu Christi. 2 Cor. 4, 6. Und solchen Schatz haben wir in irdenen Gefäßen usw. Jesus sagte zu seinen Aposteln: „Ihr seid das Licht der Welt.“ Das Auge ist des Leibes Licht! Ist das Auge einfältig, dann wird der ganze Leib (Gemeinschaft) Licht sein. Ist aber das Auge ein Schalk, dann ist der Leib finster. Das Auge Christi in seinem Apostel ist des Leibes Licht, das sieht den Weg, das sieht die Gefahren, damit und dadurch will Gott uns leiten, wie er auch sagt: „Ich will Dich mit meinen Augen leiten.“

„Seine Füße wie Messing, das im Ofen glüht.“

Die Füße des Herrn sind seine Boten, wodurch sein Leib getragen und vorwärts bewegt wird, die die Botschaft des Herrn ausrichten müssen, und diese Füße oder Boten sind glühend, ja, wie glühendes unvertilgbares Erz, wie auch geschrieben steht: „Er macht seine Diener zu Feuerflammen. Psalm 104, 4. Und zu Jeremias sagte der Herr: „Siehe, ich mache meine Worte in deinem Munde zu Feuer und dies Volk zu Stroh und sollst sie anzünden usw. Siehe auch in Offenb. Joh. 11, 5. Das Feuer (des Geistes) geht aus dem Munde seiner Zeugen und Boten. So sind die Füße und Boten Christi wie glühendes Erz.“

„Seine Stimme wie groß Wasserrauschen.“

Die Stimme Jesu sollen wir hören. Wer bloß einen Pastor oder Prediger hört, der hat wenig genuß davon, wer aber die Stimme Jesu hört, der soll leben. Joh. 5, 25. Jesus, der gute Hirte, sagt: „Meine Schafe hören meine Stimme, und folgen mir“. Ich habe auch noch andere Schafe, die sind nicht aus diesem (jüdischem) Stalle, die muß ich auch herführen, die werden auch meine Stimme hören, Joh. 10. Wir haben schon oben gesagt, wie und wodurch wir die Stimme Jesu hören, nämlich durch seine gesandten Apostel, die mit der Autorität und Macht Christi angethan sind, zu denen er sagt: Wer Euch aufnimmt, der nimmt mich auf und wer mich aufnimmt, der nimmt den auf, der mich gesandt hat, den lebendigen Gott. Wer Euch höret, der höret mich. Auf diesem Wege des Glaubens hören wir zunächst die Stimme Jesu. Nun heißt es in unserm Bibelworte: „Seine Stimme wie groß Wasserrauschen.“ Dieser Ausdruck kommt noch einigemal vor in der Offenbarung. Cap. 19, 6. Ich hörte eine Stimme einer großen Schar, wie eine Stimme großer Wasser, die sprachen: „Halleluja! Der allmächtige Gott hat das Reich eingenommen usw.“ Die Stimme der 144000 Versiegelten wird so bezeichnet. Ich hörte eine Stimme vom Himmel als eines großen Wassers, die Stimme Christi ist wie groß Wasserrauschen: Dies ist die Stimme Jesu aus der Gemeinde, die Stimme war wie der Harfenspieler, und sangen ein neues Lied und sprachen usw. Offenb. 14, 1—3. Cap. 5, 9—10. Jesus sagt in Joh. 7: Wer an mich glaubet, dessen Leibe werden, wie die Schrift sagt, Ströme des lebendigen Wassers entfließen, damit deutet er auf den heiligen Geist, der da sollte ausgegossen werden. Das Zeugniß Jesu ist der Geist der Weissagung. Offenb. 19, 10. Der Geist der Weissagung soll die

Stimme Jesu aus dem Munde seiner Apostel bezeugen. Wie Jesus sagte: Ich will Euch den Geist der Wahrheit senden, der wird zeugen von mir und Ihr werdet auch zeugen; Joh. 15, 26—27. Das ist ein zweifaches Zeugniß. Der heil. Geist ist der Strom des lebendigen Wassers und wer da etwas von trinkt, das wird in ihm ein fließender Brunnen und wer so im Glauben an Jesu steht, so sollen von dem Leibe der Gemeinschaft, Ströme des lebendigen Wassers fließen, durch den bezeugenden Geist der Weissagung, so ist die Stimme Christi wie groß Wasserrauschen.

„Aus seinem Munde geht ein scharfzweischneidig Schwert.“

Der Mund des Herrn ist bekannt als seine Apostel und Boten. Dies zweischneidige Schwert ist uns ebenfalls bekannt als das lebendige Wort des Herrn, nicht etwa den todten Buchstaben der Bibel, das bringt keine Scheidung, wohl aber das Wort, wovon einst Paulus schrieb an die Hebräer: Das Wort Gottes ist lebendig und kräftig, wie ein zweischneidig Schwert und scheidet Mark und Bein usw. Und dies Wort ist dir nahe in deinem Munde und in deinem Herzen und dies ist das Wort vom Glauben das wir predigen. Röm. 10, 8. Den bloßen Buchstabenpredigern gilt auch das Wort: Wehe denen, die mein Wort stehlen, einer dem andern; wer aber mein Wort hat, der predige mein Wort. Das lebendige Wort ist ein zweischneidig Schwert und bringt eine Entscheidung vor im Herzen. Wo bei allem Predigen keine Bewegung, keine Entscheidung hervorgebracht wird, da ist es auch kein lebendiges Wort, sondern Buchstabenwesen, Formen ohne Geist, Kopf- und nicht Herzenssache. Luther sagte: Gotteswort predigen, heißt anders nichts, als den Teufel, die ganze Welt und Hölle wider sich erregen.

Als am ersten Pfingsttage die Apostel das gesandte lebendige Wort predigten, getrieben durch den gesandten heil. Geist, da gab es eine Entscheidung, ein „Für“ und „Wider“. Etliche jüngen an zu spotten und bezeichneten die Apostel als unklare Köpfe, als Betrunkene, die andern aber beugten sich und jagten: „Ihr Männer, lieben Brüder, was sollen wir thun?“ In derselben Weise predigt man in dieser Zeit bloß Bibelverse; dabei bleibt das Herz unberührt, da geht man 50 Jahre in die Kirche, und es giebt keine Entscheidung, es bleibt immer beim Alten, man schläft und schläft weiter und so fährt man schlafend in die ewige Verdammniß, wo ein schreckliches Erwachen stattfindet.

Wo das lebendige Wort, das gesandte, zeitgemäße Wort, heute gepredigt wird durch die gesandten Apostel und die Boten des Herrn, da giebt's eine Entscheidung, ein „Für“ und „Wider“. Es bleibt nicht beim Alten, das Herz kommt in eine andere Lage. Nur unter Hinweis auf das gesandte lebendige Wort kann man sagen:

Dein Wort bewegt des Herzens Grund,

Dein Wort macht Leib und Seel gesund.

Das ist aber nur bei einem Theil der Menschheit der Fall, das Wort des Herrn ist ein zweischneidig Schwert, es scheidet: es treibt die widerstrebenden Böcke zur Linken und die Schafe zur Rechten. Der Herr Jesus sagte: Ich bin gekommen, die Menschen gegeneinander zu erregen, den Vater wider den Sohn und die Tochter wider die Mutter und die Schwur wider die Schwieger; denn ich bin nicht gekommen,

Frieden zu bringen, sondern das Schwert. (Das scheidende lebendige Wort.) Matth. 10, 34—37.

„Sein Angesicht leuchtete wie die helle Sonne.“

Das Angesicht des Herrn sollen wir nicht etwa nur in jener Zeit der Ewigkeit sehen, sondern hier muß uns das Angesicht des Herrn leuchten wie die helle Sonne, sonst sind wir arme Menschen. Der Psalmist betete: „Herr, laß uns dein Angesicht leuchten, dann genesen wir.“ Auch legte Gott in den Segen die Worte: „Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über dir, und sei dir gnädig.“ Das Angesicht Gottes erkennen wir in seinen Gnadenthaten, in seinen Aposteln und Knechten, wodurch er seine Gnadenthaten offenbart. In Ps. 95 heißt es: „Laßt uns mit Danken vor sein Angesicht kommen“, und in Ps. 100: „Dienet dem Herrn mit Freuden, kommt vor sein Angesicht mit Frohlocken“. Wir sehen das Angesicht des Herrn in seinen Gnadenthaten, den wirkenden, dienenden Jesus in seinen Gesandten vor der Gemeinde stehen. Da leuchtet das Angesicht Gottes. In Hiob 1 und 2 lesen wir von den versammelten Kindern Gottes und es heißt: „Satan war auch unter ihnen“. Wo die Kinder Gottes versammelt sind, da ist und wird das Angesicht des Herrn offenbar. Denn auch da heißt es, Cap. 2, 7: „Da fuhr der Satan aus von dem Angesichte des Herrn“. Das Angesicht Jesu leuchtet in seinen Gesandten wie die helle Sonne, es verbreitet Wärme, Licht und Leben.

So, lieber Leser, haben wir dir Christus vor die Augen gemalt, hat Christus eine solche Gestalt in dir gewonnen? Gal. 4, 19. Dies ist die Gestalt Christi wie er ist. Wir sagen auch hier mit Paulus: „Das Geheimniß ist groß von Christus und seiner Gemeinde. Ephes. 5, 32. Und das ist das Geheimniß „Christus in uns“, die Hoffnung der Herrlichkeit, Col. 1, 26—27.

Wer offene Augen hat und kann diese Gestalt Christi sehen, der muß gebeugt zusammenbrechen. Johannes jagte: „Als ich ihn sah, fiel ich zu seinen Füßen als ein Todter, er aber legte seine rechte Hand (in seinem Apostel) auf mich und sprach: „Fürchte dich nicht! Ich bin der Erste und auch der Letzte. Ich war todt, aber siehe, ich lebe von Ewigkeit zu Ewigkeit und habe die Schlüssel der Hölle und des Todes.“ Amen!

Reisebericht

über die Reisen der Apostel im Januar 1899.

Am Sonntag den 15. Januar war der Apostel Krebs in Peine, wo derselbe im Segen wirkte, und die gesammelte Frucht als den Weizen in die Scheune des Herrn brachte. Es wurden daselbst 11 Lebende und 1 Entschl. durch die Versiegelung der Gemeinde einverleibt.

Der Apostel Ruff machte eine Reise durch den Odenwald, und arbeitete am Sonntag den 15. Januar in N.-Florstadt, wo 2 Glieder durch die Versiegelung dem Leibe Christi einverleibt wurden. Am 18. Januar war der Apostel in Lörzenbach, wo derselbe eine neue Gemeinde gründete, wo 19 Lebende durch die Versiegelung in den lebenden Tempel Gottes eingefügt wurden, und 1 Entschl. und 1 Unterd. eingesetzt.

Der Apostel Niehaus konnte am 15. Januar in Bielefeld 11 lebende

Bausteine durch die Versiegelung in den lebendigen Tempel Gottes einfügen, und 4 Entschlafene.

Am 20. Januar reiste der Apostel Niehaus ab Bielefeld nach Braunschweig, wo derselbe von den l. Apostel Krebs erwartet und empfangen wurde, wo auch der Apostelshelfer Sebastian sich eingefunden hatte. Des Abends 8¹/₂ Uhr war die Gemeinde versammelt, um die lieben Gäste zu begrüßen, es fand ein gesegneter Gottesdienst statt. Es wurde vom Kreuze erzählt, was für die Kreuzträger, die den Werth und Segen des Kreuzes kennen, und die durch Kreuz und Leiden zur Herrlichkeit eingehen, ein sehr gesegneter Dienst.

Am 21. Januar reisten die Apostel Krebs, Niehaus und der Apostelshelfer Sebastian früh 4 Uhr ab über Magdeburg, Coswig, Wittenberg. An allen diesen Orten wurden die Apostel von den Geschwistern an den Bahnhöfen begrüßt, durch Equidungen, Blumenbouquets und Liebeserweisungen erfreut. Bis Elsterwerda reisten die Apostel zusammen, da fand die Trennung statt, der l. Apostel reiste nach Schleien und traf nach 2 Uhr in Breslau ein, wo er von den Apostel Obst und den Evangelisten C. begrüßt und empfangen wurde.

Der Apostel Krebs reiste mit seinem Begleiter nach Dresden, wo derselbe nach 11 Uhr eintraf und von den l. B. und P. J. empfangen, und ins Quartier geleitet wurde.

Wenn der Weizen das Bild der reinen Lehre ist, der Apostellehre, und Jesus den Weizen in seine Scheune sammeln will, so ist Weizen, Weizen. Und doch wird mal mit dem Weizen gewechselt. Es gibt englischen Weizen, russischen Weizen und hier westfälischen Weizen, der genommen ist, um den vom lieben Apostel Obst bearbeiteten Acker damit zu besäen. Und wenn nun weiter der so besäete Acker mit Segen begossen wird, dann wird der Herr Jesus in seinem Apostel Obst beim Einbringen in die Scheune erkennen, ob der westfälische Weizen auf schlesischen Boden hundertfältige Frucht bringt, so kann dieser Weizen als „Saatweizen“ auch ferner zum besäen des Ackers gebraucht werden. Am 22. Januar fand der Morgendienst in Breslau statt, wo der Herr in seinen Aposteln, der Segnende war, das ein strömender Segen offenbar wurde und Friede und Freude aller Herzen erfüllte.

Des Nachmittags fuhren die Apostel Niehaus und Obst und der Evangelist Obst von Breslau nach Hirschberg im Riesengebirge, der sog. Schneekuppe, an der Oesterreichischen Grenze entlang, da angekommen, wurden sie von den Brüdern mit Freuden empfangen und ins Quartier geführt. Daselbst fand Gottesdienst statt, wo der Acker erst noch mußte geeget werden, um auch da den westfälischen Weizen tief einzusäen, wobei auch noch jede Ecke und Fußweg umgepflügt, geeget und besäet wurde, so daß auch hier von der Güte dieses Weizens überzeugt, eine vielteitige Frucht erfolgen wird.

Am 23. Januar fuhren die genannten lieben Brüder von da ab nach Görlitz, wo auch Gottesdienst stattfand, und wo ebenfalls in demselben Sinne geackert und gesäet wurde. So daß man auch hier die Erfüllung des Psalmwortes sah: Ich will euch speisen mit den besten Weizen und mit Honig aus den Felsen sättigen. Es kam viel Freude dabei heraus, was ja der Lohn der Arbeit ist, und der liebe Apostel Obst mit seinen Evangelisten wird noch lange Zeit Freude aus diesen Besuche genießen können.

Wie zur Zeit der Geburt Jesu die Volkszählung die Veranlassung sein mußte, daß Jesus in Bethlehem geboren wurde. Und die Hochzeit zu Cana die Veranlassung, das Jesus seine Thaten und Wunder offenbarte, das Wasser in Wein verwandelt, so war auch hier die Veranlassung zu diesen Apostelbesuche die Kindtaufe des kleinen Söhnchens von den I. Evangelisten Obst. Wobei der liebe Apostel N. als Gevatter stehen mußte. Mit diesem Kinderfeste wurde diese Reise beendet und gekrönt und die Thaten Jesu verherrlicht.

Es sind auf dieser Reise 23 Leb. versiegelt und 1 Aeltester eingesetzt. Der Apostel Obst reiste nach Breslau zurück, und der Apostel N. reiste zurück nach Bielefeld, traf aber in Baugen mit den Apostel Krebs und dessen Begleitern zusammen, die während dieser Zeit in Dresden, Ebersbach und Bumberg in Oesterreich gewirkt hatten. Jetzt reisten alle zusammen nach Dresden zurück, und wurden da mit den vielen Brüdern, die sich angeschlossen hatten, mit Freuden begrüßt und empfangen und nachdem alle erquickt und neu gestärkt, wurde die schöne Stadt in Augenschein genommen, dann war es Zeit zum Gottesdienst, die Gemeinde hatte sich zahlreich versammelt, auch waren noch viele Brüder und Aemter aus Leipzig und Halle erschienen. Die Apostel begrüßten die versammelte Gemeinde, und der I. Apostel Niehaus theilte aus seinen Reisefacke die auf der Reise gesammelten Brocken mit, und legte auch noch sein Glaubensbekenntniß ab vor vielen Zeugen, weil er glaube an den, den Gott gesandt habe, und damit Gottes Werk triebe, Joh. 6, 29. Darum rede er, er würde aber sehr geplaget. Ps. 116, 10.

Nach kurzer Ruhe reisten die Apostel ab Dresden in ihr Heim. Der Apostel Krebs traf 2,30 in Braunschweig ein. Und der Apostel Niehaus traf wohlbehalten 5,46 Uhr in Bielefeld ein. Der Apostel Krebs hatte mit seinen Begleitern, wie oben bemerkt in Dresden, Ebersbach, Altgersdorf und Bumberg in Böhmen gewirkt. Dasselbst kommt, besonders aus Oesterreich das Verlangen hervor, wie einst aus Macedonien „komm herüber und hilf uns!“ Auch da wird das Verlangen nach frischen, lebendigen Wasser so laut, daß man auch da das Bibelwort bestätigt findet „Die Glenden und Armen suchen Wasser, und ist nichts da, ihre Zunge verdorret vor Durst — aber auch gilt die folgende Verheißung: Ich der Herr will sie nicht verlassen, Ich will Wasserflüsse geben mitten auf den Feldern, ich will die Wüste (unfruchtbare) zu Wasserseen machen, und das dürre Land zu Wasserquellen. Jes. 41, 17—18, Jes. 35.

Es wurden auf dieser Reise durch den Apostel Krebs 83 Lebende durch die Versiegelung dem Leibe Christi einverleibt, und in Alt-Gersdorf auch 2 Unterdiak. eingesetzt.

An allen Orten thut Gott die Thüren des Verlangens auf, und die da hungern und dürsten nach Gerechtigkeit, werden offenbar, und bitten um lebendiges Brod, und um lebendiges Wasser, nach frischen und lebendigen Geistesthaten und Segensströmen, und dieses Verlangen hat Gott beantwortet in der Sendung seiner Apostel in dieser Zeit. Durch deren Mund Jesus seine Stimme laut werden läßt, und ruft allen Verlangenden zu: „Wen da dürstet, der komm' zu mir, und trinke, und wer da will, der nehme das Wasser des Lebens umsonst. Amen.

Deine Wächter rufen laut m. ihrer Stimme und rühnen mit einander, denn man wird es mit Augen sehen, wenn der Herr Zion befehlt Jes. 52, 9.

Erscheint allmonatlich mit der Beilage „Der Herold.“ Pro Quartal 50 Pfg.

Den jüngsten Sohn hieß er Ephratmu. Sprach Gott hat mich lassen wachsen im Lande meines Glends. 1. Mo. 52, 4

Wächterstimmen aus Ephraim



Nr. 43. März 1899.

Dienb. Joh. 4, 7. 5. Jahrg.

Redaktion Fr. Krebs in Braunschweig, Hedwigstr. 13. — Verlag H. Bornemann, Jferlohn.

Die Mohrenwäsdje.

(Matth. 23, 1—13.)

Der Kämmerer aus Mohrenland wurde von dem Evangelisten Philippus gefragt, als derselbe den Propheten Jesaias las: „Verstehest du auch, was du liesest?“ Der Mohr erwiederte: „Wie kann ich verstehen, wenn ich nicht Jemand habe, der mich anleitet, der mir das innere Geheimniß dieser Schrift aufschließt?“ Den geschriebenen Buchstaben konnte der Kämmerer ebenso gut lesen, wie Philippus, aber das Darinliegende war ihm fremd. Darum nahm er keinen Anstoß, den geringen Wanderer Philippus zu bitten, mit auf seinen Wagen zu steigen, um ihn zu belehren.

Hieraus sehen wir, daß es nicht darauf ankommt, die Bibel oder die heiligen Schriften zu lesen und Bibelverse zusammenzusetzen, sondern den Geist der Schrift müssen wir kennen und derselbe muß in uns leben. Der Buchstabe tödtet, jagt die Schrift selbst, aber der Geist macht lebendig. Das Wissen blähet auf, sagte einst der Apostel, aber die Liebe bessert, das heißt die demüthige, sich beugende, gehorsame Liebe Christi, die sich dem Willen des Vaters und Senders unterwirft. Philippus erklärte den Mohren die Schrift mit den neu geoffenbarten Thaten Gottes, die derselbe demüthig glaubte und so auf die Aufforderung Philippus von seinem Wagen herunterstieg und sich waschen ließ in dem Wasser der Gnade, der hl. Taufe. Apostelg. 8, 26—39.

Lieber Leser, nun lies obigen Bibelabschnitt, und dann wollen auch wir dich fragen: „Versteht Du auch, was du liesest?“ Deine Antwort wird freilich von deiner Herzensstellung abhängen, ob du ein demüthiger Schüler Christi bist, der noch der Belehrung bedarf, oder ob du in dem Hochmuth, in der eigenen Klugheit und Weisheit stehst und jagst mit den Schriftgelehrten: Wir wissen was recht ist, wir haben die heilige Schrift vor uns! Aber dann sagen wir auch, es sind doch eitel Lügen, was die Schriftgelehrten zusammensetzen. Jeremia 8, 8. Ein Weiser muß immer lernen, und lernt auch selbst von der geringeren Kreatur. Die im obigen Bibelwort bezeichneten Schriftgelehrten und Pharisäer halten wir für die

größten Mohren, ob sie mit einem Priester-, Bauern- oder Handwerker- rocke bekleidet sind, thut nichts zur Sache. Es handelt sich nicht um Fleisch und Personen, sondern um den Geist. Ueber die Schriftgelehrten und Pharisäer, d. h. über die Buchstaben- und Bibelritter und abgeordneten Heiligen ruft der Herr Jesus das „Wehe“ aus. Zu denen sagt Jesus: Ihr seid es, die ihr euch selbst rechtfertigt, aber Gott kennet eure Herzen, das Himmelreich schließt ihr zu und wehret denen, die hinein wollen; ihr selbst kommt nicht hinein.

Die bloßen Buchstaben dieser und vieler anderer Schriftstellen geben zu großem Schaden und Verderben Anlaß. Die Vater- und Mutter- verächter finden in dem bloßen Buchstaben ihre Nahrung, ihren Schutz, indem die Vaterverächter sagen: Jesus hat gesagt, ihr sollt Niemand Vater heißen auf Erden, denn Einer ist euer Vater, der im Himmel ist. Ja, noch mehr Nahrung findet der Verächter des Vaters in den bloßen Buchstaben: Jesus sagt: Wer seinen Vater und seine Mutter nicht hasset, der kann mein Jünger nicht sein. Das ist so etwas für die Verächter, die sich auf Bibelverse berufen, da können sie nach eigenem Gefallen in selbsterwählter Heiligkeit ein freies, ungebundenes Leben führen, Niemand hat ihnen etwas zu sagen.

Wenn wir den Buchstaben der verschiedenen Bibelstellen folgen wollten, kämen wir in die größte Gottlosigkeit. Wir wollen nur mal bei diesen Worten stehen bleiben: Ihr sollt Niemand Vater heißen auf Erden. Wenn sie nun streng an den Buchstaben der Bibel gehalten werden sollen, dann dürfen sie Niemand, auch den eigenen Vater nicht „Vater“ nennen. Denn dieses Wort giebt ihnen das Recht dazu, d. h. der Buchstabe. Ebenso dürfe kein Lehrling oder Geselle „Meister“ sagen, denn Jesus hat gesagt: Ihr sollt Niemand „Meister“ heißen auf Erden, denn Einer ist euer Meister, Christus, ihr seid alle Brüder.

Wir haben es vielfach erlebt, daß Menschen unter dem Deckmantel der Bibel gegen alle Autorität ankämpfen, und verachten die Herrschaften und lästern die Majestäten in den Führern, denen Gott die Regierung in die Hände gegeben hat. Gott hat in die Gemeinde gegeben Apostel, Propheten, Evangelisten, Hirten, Helfer, Regierer, mancherlei Sprachen usw. und er stellt die Frage: Sind sie alle Apostel? Sind sie alle Propheten? Sind sie alle Helfer, Regierer usw.? Nein, das ist gar nicht denkbar. Wenn Regierer gesetzt sind, dann müssen auch welche da sein, die regiert werden. Wer den König oder Kaiser verachtet und lästert, und sagt, Gott ist allein König, einen anderen König kenne ich nicht, der lästert die Majestäten und wird bestraft. Ein Auge, das den Vater verachtet und verspottet, das müssen die Raben am Bach aushacken und die jungen Adler fressen. Es handelt sich um solche Leute, die in selbsterwählter Heiligkeit einhergehen und die Vatererschaft und Meistererschaft verachten mit dem Bibelworte: Ihr sollt Niemand Vater heißen auf Erden, denn einer ist euer Vater, Gott, und sollt auch Niemand Meister heißen, denn einer ist euer Meister, Christus. Doch aber lassen sich solche heiligen Leute selbst Vater nennen von ihren Kindern, und dulden es nicht, daß ihre Kinder sagen zum Vater: Wir sind Brüder, du bist nicht mehr wie ich. Oder haben solche Leute Lehrlinge oder Gesellen, so lassen sie sich doch „Meister“ nennen und dulden es nicht, daß ihre Untergebenen sagen: Du bist unser Kollege und Bruder, und

wieder zu vereinigen und das Herz der Väter zu den Kindern zu bringen und die rechten Kinderherzen zu den Vätern.

Solche, die die Herrschaft und Majestät Gottes des Vaters in den Menschen verachten, sind schnell bei der Hand, um Väter und Meister für Päpste auszusprechen, aber nur aus Furcht, sie möchten von Mose Stuhl als Päpste herunter steigen müssen, denn von Anderen Gehorsam verlangen und selbst keinen Gehorsam üben, Andere belehren und selbst nicht danach thun, das sind Päpste.

Jesus redete zu dem Volke und zu den Jüngern in obigem Bibelabschnitte; und wir fragen hier auch: Verstehst du auch was du siehst? Der Kämmerer aus Mohrenland war ehrlich und sagte: Wie kann ich verstehen, wenn ich keine Belehrung, keinen Unterricht bekomme und lud Philippus auf seinen Wagen und nahm denselben als seinen Meister und Lehrer an und Philippus war sich seiner Sendung und Meistererschaft bewußt; so wollen auch wir dem Leser eine Handleiter sein in diesem, nicht nach dem Buchstaben, sondern nach dem Geiste, dem inneren Werthe und wollen, wie Philippus, mit Thaten zu dem Leser reden.

Das Bibelwort sagt: Gott ist Vater über alles, was da Kinder heißt im Himmel und auf Erden. Darum können wir auch sagen, wenn wir den Geist der Kinderschaft empfangen haben: „Abba, lieber Vater!“

Wir glauben, daß Gott der Vater Erzeuger und Schöpfer aller Dinge ist, er hat Himmel, Erde, Meer, überhaupt Alles gemacht. Auch alle Gaben und alles Licht und Weisheit kommt von ihm, sind ein Ausfluß aus Gott, dem Vater.

Wir haben oben schon gesagt, wohl steht geschrieben: „Kinder sind eine Gabe Gottes“, aber Gott läßt sie nicht aus den Wolken regnen, sondern Gott ist der Vater und Erzeuger in dem Manne, wo hinein er den Samen der Vermehrung gelegt hat, und hat demselben das Weib gegeben, wodurch Kinder geboren werden.

Gott ist nicht allein der Vater in den Vätern, sondern auch der Versorger und Ernährer, von dem geschrieben steht, der allem Fleische seine Speise giebt, auch dem Viehe sein Futter giebt, wie wunderbar hat er gesorgt auch für die kleinen Kinder in der geheimnißvollen Ernährung durch die Mutterbrust. Somit ist Gott der Vater in den Vätern, und wenn ein „aus Gott geboren sein“ stattfindet, ist Gott auch die Mutter in den Müttern, leiblich und geistlich, auf das Gott in allen Dingen gepriesen werde durch Jesum Christum, unsern Herrn.

Gott wirkt mittelbar, und ist er Vater in den Vätern, so ist er auch König in den Königen. In der Schöpfungsgeschichte, 1. Mose 1, sieht man öfters, wie Gott der Vater und Schöpfer die Erde als eine Mutter und Gebäuerin bezeichnete, indem er die Erde als ein Mittel gebrauchte zum Schaffen, z. B. „die Erde bringe hervor allerlei Thiere usw.“ oder „die Erde lasse aufgehen allerlei Bäume, Gras usw.“, „das Meer erzeuge sich mit lebenden Thieren!“ Gott ist der Schöpfer aller Dinge.

Dieser Gott hat seinen lieben Sohn gesandt, Jesus Christus, den die Juden vom Himmel, aus den blauen Wolken erwarteten. Aber das wollten sie nicht glauben, daß Gott seinen Sohn durch die Maria geboren werden ließ und daß der lebendige Gott in ihm war, ja die Vatererschaft Gottes in ihm war, daß er sagen konnte, wer mich siehet,

bist nichts mehr wie wir. Der Herr sagt aber: Ihr sollt Niemand Vater und Meister heißen. Also kann nicht der Buchstabe der Bibel maßgebend sein, sondern der Geist.

Wenn nun solche weisen Leute es Ernst nehmen mit den Buchstaben der Schrift, dann würden sie doch wohl zuerst bei sich selbst anfangen im engeren Kreise, und dürften sich nicht mehr Vater und Meister nennen lassen; das fällt ihnen aber nicht ein, sie wollen wohl Gehorsam verlangen, aber keinen Gehorsam üben.

Wenn dieses aber nun so nach dem Buchstaben gehen sollte, dann müßte die Vaterschaft, Meisterschaft und Lehrerschaft aufgehoben werden, dann müßten die Kinder aus dem Himmel fallen. Es steht zwar auch in der Bibel: Kinder sind eine Gabe Gottes; aber sie fallen doch nicht aus dem Himmel, es müssen Väter da sein, die sie zeugen.

Wie oben gesagt, solche Menschen wollen wohl Gehorsam verlangen, aber keinen Gehorsam üben gegen diejenigen, die über ihnen stehen, haben sie aber selbst diese Höhe erreicht, dann fordern sie doch Gehorsam, und lassen sich selbst „Vater“ und „Meister“ nennen, indem sie nach ihrem eigenen Willen Kinder zeugen und nach ihrer eigenen Weisheit andere belehren. Da sollten sie doch lieber sich nach dem Buchstaben der Bibel richten, denn es steht auch geschrieben: Kein Bruder soll den andern lehren, sondern sie sollen alle von Gott gelehret sein. Wollen sie dieses Wort aber in eine kommende Zeit verschieben, dann sagte doch auch Paulus schon zu den ersten Christengemeinden: Ihr bedürftet nicht, daß euch Jemand lehre, denn ihr seid selbst von Gott gelehret. Aber Gott hat euch nicht aus den blauen Wolken belehrt, sondern durch das Lehramt in seinen Aposteln, denen Jesus den Lehrauftrag gegeben hat: Gehet hin und lehret alle Völker. Wer nun beständig bleibt in der Apostellehre, der ist von Gott gelehret, und wer eine andere Lehre bringt, als die Apostellehre, sagt Paulus, der ist verflucht, und wenn er noch so fromm und heilig ist, ja wenn es auch ein Engel vom Himmel wäre.

Auf Moses Stuhl sitzen die Schriftgelehrten und Pharisäer, sagte Jesus, sie lassen sich „Vater“ und „Rabbi“ nennen, und verlangen von anderen Gehorsam, aber sie wollen keinen Gehorsam üben, sie legen den Menschen unerträgliche Bürden auf den Hals, aber sie wollen dieselben mit keinem Finger anrühren. Das sind wahrlich die größten Mohren, die mit dem Schlüssel ihrer Erkenntniß mit Bibelversen und Buchstaben das Himmelreich zu verschließen suchen, sie selbst kommen nicht hinein, und die hinein wollen, denen wehren sie ab. Auf solche Mohren hinweisend, die wohl auf ihrem eigenen Wagen sitzen mit der Bibel in der Hand, sagt Jesus zu seinen Jüngern: Es sei eure Gerechtigkeit besser, denn die der Schriftgelehrten und Pharisäer sonst werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen.

Der Leser wird gerne zugeben, daß das vierte Gebot noch nicht aufgehoben ist: Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren. Ebenso daß auch heute noch Lehrer (Meister) sein müssen. Nur der Geist des Widerstrebens und Ungehorsams kann die weglegnen, der alle Macht und Autorität zu untergraben und die geheiligten Familienbände auflösen sucht. Wie nöthig ist es daher, daß der verheißene Eliasgeist mit voller Kraft thätig sein muß, Mal. 4, um die zerrissenen Familienbände

der siehet den Vater. Solches bezeichneten die Schriftgelehrten als Gotteslästerung; der will den heiligen Gott herabziehen vom Himmel herunter, jetzt habt ihr seine Gotteslästerung gehört, was dünket euch? Antwort: Er ist des Todes schuldig.

Auf Moses Stuhl sitzen die Schriftgelehrten und pharisäischen Mohren, mit der Bibel in der Hand und wissen sehr gut, was geschrieben steht, aber sie wissen es nur für Andere und nicht für sich selbst. In dieser Mohrenfinsterniß sagen sie wohl viel, was wohl zu halten ist, aber Jesus sagt, ihre Werke sollt ihr nicht thun, folget ihnen nicht.

War Jesus der verheißene Samen, der in die Welt kommen sollte, geboren von der Jungfrau Maria, so hatte Gott auch den lebendigen Samen in ihm gelegt, wodurch Gotteskinder sollen gezeugt werden. Wie auch Jesus sagte, der Vater ist in mir und wer mich siehet, der siehet den Vater. Jesus hatte somit die Vaterschaft, den lebendigen Samen in sich, wie es heißt, des Menschensohn ist es, der guten Samen säet. Durch diesen Samen werden Kinder gezeugt, Gotteskinder, die den Willen Gottes des Vaters thun, und davon sagt Jesus, das sind meine Mutter, Brüder und Schwestern. So war Gott Vater in seinem lieben Sohne, dem Träger des lebendigen zeugenden Samens; darum sagt Jesus, wer mich siehet, der siehet den Vater.

Als Jesus aber, wie es nothwendig war, sich den natürlichen Augen der Seinen entziehen mußte und sagte, nun aber gehe ich hin zu dem, der mich gesandt hat, der auch in ihm war, aber um euretwillen gehe ich hin, sonst bleibt euer Auge auf dem Fleische haften. Es ist euch gut, daß ich hingehe, denn so ich nicht hingehe, dann kommt der Tröster nicht zu euch. Da sagte auch Jesus zu seinen Aposteln, gleichwie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch, mit dem lebendigen Vaterworte, was ich in euch gelegt habe, als den lebendigen zeugenden Samen, wodurch Gotteskinder gezeugt werden sollen. Darum sagte auch der Apostel zu den Gläubigen, ihr seid gezeugt durch den lebendigen Samen, des Wortes Gottes, nach dem Worte Jesu an seine Apostel, ihr seid es nicht, die da reden, sondern des Vaters Geist ist es, der durch euch redet. So wie Gott als der Vater in seinen Vaterthaten und Vaterworten in Jesus war, so ist er auch in seinen Apostel in Worten und Thaten.

Es steht geschrieben, er schämet sich nicht, uns seine Brüder zu heißen und sagt auch, auf seine Jünger zeigend, diese, die den Willen meines Vaters thun, sind meine Mutter, Schwestern und Brüder. Jesus war ein Bruder unter den Brüdern, aber er war auch der Meister unter den Brüdern, der Lehrer unter den Schülern, der Vater unter den Kindern. Sind die Apostel nicht ebenso, auch als Meister, Lehrer und Botschafter an Christi Statt gesandt, 2. Kor. 5, 20, um an Christi Statt zu lehren und zu handeln und dadurch sind sie auch geistliche Väter, wodurch Gotteskinder gezeugt werden.

Adam wird als Vorbild von Jesus hingestellt, wie Abraham der Vater der Gläubigen. Waren dann Seth, Isaak und Jakob nicht auch Väter? Und wurden die zwölf Söhne Jakobs nicht Stammväter genannt, wodurch die zwölf Geschlechter Israels gezeugt waren? Und wenn der Apostel Paulus sich als Vater bezeugte den Gläubigen gegenüber und sagte, ich habe euch gezeugt durch das Wort der Wahrheit,

ihr seid meine lieben Kinder usw., wo bleiben die Mohren, die Schriftgelehrten und Pharisäer, die sich an den bloßen Buchstaben klammern und sagen, Jesus hat gesagt, ihr sollt Niemand Vater heißen auf Erden, denn einer ist euer Vater, Gott usw. Wir sagen nochmals, so wie Gott der Vater in seinen Vaterthaten und Vaterworten in Jesus war, so ist auch Gott der Vater in seinen Aposteln in Worte und Thaten. Hier erinnern wir wieder an das Wort Pauli, sind sie alle Apostel, sind sie alle Propheten, sind sie alle Väter? Nein, das ist unmöglich, wenn in einer Familie mehr wie ein Vater das Regiment hat, dann ist keine Einheit denkbar. Wenn Söhne in einer Familie anfangen den Vater zu schlagen und demselben den Gehoriam zu verweigern, dann müssen solche Söhne das Haus verlassen, sie gründen sich dann wohl selbst ein Haus, mit der Feindschaft gegen den Vater im Herzen, aber diejenigen, die das vierte Gebot heilig halten, verabscheuen solche, ihresgleichen mögen sich um sie sammeln, die man Vatermörder nennt, denn wer seinen Bruder hasset, ist ein Todtschläger. 1. Joh. 3, 12. Von der Vaterschaft unter den Aposteln haben wir schon geschrieben und hierdurch haben wir genügend dargethan, daß nicht der Buchstabe, die bloßen Bibelverse maßgebend sind, sondern der Geist oder die von Jesus hineingelegte That und Wahrheit.

Wenn Jesus in jener Zeit in unsern Bibelabschnitte zum Volke und zu seinen Jüngern redete, dann wollte er ihnen begreiflich machen, daß diejenigen, die sich als die Bibelritter gerne „Rabbi“ und „Väter“ nennen ließen, gar keine Väter waren, die Vaterthaten und Vaterliebe fehlte ihnen, darum rief er das Wehe über ihnen aus. Jesus sagte, diese sprechen wohl Wahrheiten aus, die man annehmen kann, aber nach ihren Thaten sollt ihr nicht folgen, sie sagen es wohl, aber sie thun es nicht, die können wohl die Vaterschaft und Vaterworte beschreiben, aber das Vaterwort ist nicht in ihnen, sie sagen, Gott wäre ihr Vater, aber Jesus sagte, wäre Gott euer Vater, dann würdet ihr mich hören, aber ihr könnet ja mein Wort nicht hören, ich bin doch vom Vater gesandt und rede, was ich vom Vater gehört habe, darum ist Gott euer Vater nicht, den ihr in den Lüften sucht und seinen Gesandten, worin der Vater soll gesehen werden, verachtet. Ihr seid von dem Vater dem Teufel, trotz aller eurer Heiligkeit und nach eures Vaters Lust wollet ihr thun.

Ebenso sagt auch des Vaters Geist, der in und durch die Apostel redet zu denen, die wohl Gott den Vater nach dem Buchstaben oder in den blauen Lüften erkennen wollen: Wäre Gott euer Vater, dann würdet ihr uns hören, denn wir sind von Gott geboren und gesandt, aber ihr könnet ja die Vatersprache nicht hören, ihr ärgert euch ja darüber, und warum? Weil euer Hochmut und eigener Wille und eigene Weisheit damit getroffen wird.

Ein Kind, was im eigenen Willen wandelt und verachtet seinen Vater und sagt: „Gott ist mein Vater“, das läuft ins Verderben. Das Gott es oft zuläßt, die eigenen Wege zu wandeln und nach dem eigenen Willen einher zu gehen, davon zeugt die Geschichte. Wenn ich aber einen Vater anerkenne, dann muß ich ihn auch ehren und gehorsam sein, sonst kann er, die väterliche Autorität, die Zucht nicht an mir ausüben. An der Frucht soll der Familienbaum erkannt werden. Zum Himmelreich gelehrt sein,

den Schlüssel der Erkenntniß haben wie die Schriftgelehrten, das bringt nicht ins Himmelreich, auch nicht, wenn man die Vater- und Meisterschaft Gottes in Buchstaben beschreiben kann, das sind noch keine Beweise, ein Vater der Kinder zu sein und ein Lehrer (Meister) in der Weisheit Gottes. Wir sagen: Gott ist durch seinen Geist Vater in den Vätern (Aposteln) und durch den Geist der Weisheit, Meister in denen, die er gesandt hat, wie Christus vom Vater gesandt ist. An der Frucht erkennt man den Baum.

Wer sich selbst erhöht, der soll erniedrigt werden und wer sich selbst erniedrigt, der soll erhöht werden. Jesus sagte zu denen, die die Sendung Jesu verachteten: „Ihr sagt, Gott sei euer Vater, ihr seid aber Väter, denn Gott kennet eure Schalksherzen.“ Was ihr thut, das thut ihr nur, um von den Leuten gesehen zu werden, ihr machet eure Denzettel breit und die Säume an euren Heiligenkleidern groß, um sich nach außen zu zeigen, damit ein jeder sehen kann, daß sie „Rabbis“ sind, schon an der äußeren Kleidung. Jesus sagte zu seinen Aposteln: „Solche Rabbis sollt ihr nicht sein. Der größte unter euch soll aller Diener sein.“

Kein Fleisch soll sich vor dem Herrn rühmen, darum soll die Größe und Höhe nicht die sein, in fleischlicher Gesinnung in einem geistlichen Gewande oben an zu sitzen, und sich „Rabbi“ nennen zu lassen, das ist die Größe und Höhe der Schriftgelehrten und Pharisäer. Jesus, der Menschensohn, wird der Hohe und Erhabene genannt, der aber sagt: Ich bin unter euch wie ein Diener“, aber ich bin auch euer Herr und Meister. Als euer Herr und Meister wasche ich euch die Füße, so sollt auch ihr es machen. Eure Größe soll der Größe des Meisters gleich sein, mit der empfangenen Gabe zu dienen. Vor Gott soll sich kein Fleisch rühmen, wer sich aber rühmen will, der rühme sich des Herrn. Denn aller Ruhm ist des Herrn; er ist der Geber aller guten Gaben. Aber der Herr will alles an seinen Ort stellen; um Ordnung zu handhaben, muß auf allen Gebieten eine Autorität sein, es steht geschrieben, Gott ist Christi Haupt, Christus ist des Mannes Haupt, der Mann ist des Weibes Haupt und die Kinder sind wieder gestellt unter das Weib, die Mutter. Der Mann erkennt Christus als das Haupt nicht an Buchstaben oder Bibelversen, sondern an den Thaten, dem Verstande, der Erkenntniß, der Leitung und Führung, überhaupt an den hervorragenden Eigenschaften und Fähigkeiten, die im Haupte ihren Sitz haben.

Das Weib erkennt ihren Mann auch nicht an als das Haupt durch Buchstaben und Bibelverse, nein, da ist das Weib nicht mit zufrieden, die Thaten des Mannes müssen offenbar werden, und so sieht das Weib in dem Manne ihren Herrn, ihren Beschützer und Versorger, d. h. wenn diese Mannesthaten offenbar sind. So geht es in allen Dingen gut, und das schwächere Weib fühlt sich glücklich und sicher unter der starken Hand des Mannes. Der Mann ist der Vater und Herr im Hause, der mit seiner Weisheit und größeren Kraft seinem Hause, Weib und Kindern dient. So ist Jesus, der Herr und Meister und Vater, auch der Diener aller. Und in derselben Weise auch seine Apostel, sie sind Meister und Väter, die durch das empfangene Vermögen Kinder Gottes zeugen und durch den Geist der Weisheit sind sie Lehrer und Meister (Paulus nennt sich einen weisen Baumeister) so sind die Apostel aber auch die ersten Diener aller, des ganzen Werkes Gottes, ja, Diener aller Menschen, eben-

so wie ein König sagte: „Der König ist der erste Diener des Staates“. In den vorigen Nummern haben wir bewiesen, wie mancherlei die Gaben sind, obwohl Jesus sagt: „Ihr seid Brüder!“ so muß doch der eine dem andern dienen.

Wie kein Mann sagen kann: Ich bin Christo gleich in der Kraft und Vollkommenheit, so kann auch kein Weib sagen, ich kann dasselbe, was der Mann kann und bin ihm gleich; das Weib muß als Gehülfin dem Manne dienen und der Mann muß mit seinen Gaben und seiner Kraft dem Weibe dienen, aber er ist doch Mann, Vater und Meister in seinem Hause; ebenso die Apostel an Christi Statt, sind die ersten Diener und Knechte aller Menschen, aber sie sind auch die Meister und Väter in dem Hause Gottes, der Gemeinde. Lieber Leser, der du nun auf deinem eigenen Wagen deines Hauses oder deiner Gemeinschaft sitzt, wie jener Mohr, und hast die Bibel in der Hand, durch dieses Blatt ist die Frage an dich gerichtet: Verstehst du auch, was du liest? Bist du nun auch so ehrlich wie der Mohr? der darauf antwortete mit den Worten: „Wie kann ich verstehen, wenn ich keine Anleitung habe? Willst du dich durch den einfachen Philippus belehren lassen, durch diese Schrift und auch mündlich, und willst du dich von deiner schwarzen Mohrenfarbe waschen lassen, dann steige herab von dem eigenen Wagen und Willen, und laß dich waschen in dem Blute und Leben des Lammes, in dem Wasser der Gnade durch das Gnaden- und Apostelamt, wodurch Gnade und Barmherzigkeit gegeben wird, anders wird dir nicht geholfen, als durch das Gnadenamt in den Aposteln an Christi Statt, die, wie der Herr und Meister die Füße waschen, und bei dieser Wäsche ist Jesus selbst die Seife, und seine Apostel sind die Wäscher, wie auch geschrieben steht: Er ist wie das Feuer eines Goldschmieds und wie die Seife der Wäscher. Willst du gewaschen werden, dann mußt du deine Sünde und Mohrenfarbe erkennen, und stille halten und dich waschen lassen; thust du das nicht, dann gehörst du zu jenen, von denen Jesus sagte: Ihr seid es, die ihr euch selbst rechtfertigt, aber Gott kennt eure Herzen, ihr seid wie die übertünchten Gräber, aber drinnen ist es voll Ranbes und Fraßes und voller Todtengebeine. Darum sei auch durch diese Worte noch einmal ermahnt in brüderlicher Liebe, heute ist noch Gnade, das Thor der Gnade steht offen, darum heute, so du diese Stimme hörst, verstopfe dein Herz nicht, sondern eile und errette deine Seele. Amen!

Am Schlusse des ersten Quartals 1899 wird hierdurch an die Leser die Bitte gerichtet, durch Entrichtung von 50 Pfg. an die bekannten Brüder aufs neue zu abonniren und Bestellungen bald möglichst zu richten an

Die Expedition.

Der Herold.

Beilage zu „Wächterstimmen aus Ephraim“.

Redaktion: Fr. Krebs-Braunschweig, Gedwigstr. 13. — Verlag u. Expedition S. Bornemann-Jferlohn.

Nr. 43.

März.

1899.

Selig sind, die reinen Herzens sind, sie werden Gott schauen.

Math 5, 8.

Schaffe in mir Gott ein reines Herz und gieb mir einen neuen gewissen Geist.

Pf. 51, 12.

Das menschliche Herz ist ein unreines, trotziges, verzagtes Ding, die Quelle alles Uebels und alles Elends. Jesus sagt, aus dem Herzen kommen arge Gedanken, Mord, Todtschlag, Hurerei, Dieberei usw. Die alten Christen nannten das Herz: „vergiftete Quelle, verfluchter Acker voller Unkraut, Haupennest voller bösen Lüfte, Mördergrube, Hurenhaus, Diebeswinkel, Böhentempel, Lügenkram, Werkstatt aller Bosheit usw.“

Es ist Wahrheit, alles Elend, was offenbar ist in der Welt, in den Krankenhäusern, Irrenhäusern, Zuchthäusern und Strafanstalten, all das graufige Elend in den Familien und dem Volksleben, es kommt alles aus dieser Quelle hervor. Die Bibel nennt das menschliche Herz eine Welt voller Ungerechtigkeit. Eine jede Sünde, ein jedes Verbrechen hat seinen Sitz im Herzen, da werden die unlauteren, finsternen Pläne geschmiedet, Böses zu thun.

Es sind so viele Weltverbesserer in dieser Zeit, die nach allen möglichen Sozialreformen schreien, die können wohl das Uebel schildern, die Gesetzgebung kritisiren, die alten Gebäude menschlicher Ansichten und Ordnungen niederreißen, die auch das Bestreben haben, eine neue Weltordnung zu schaffen, in denen jeder Mensch in besseren, glücklicheren, zufriedeneren Verhältnissen leben soll. Wahrlich, eine herrliche, göttliche Idee! Aber mit dem alten Herzen? Wenn die Menschheit mit dem Herzen voller Habgier, Neid, Born, Zank, Zwietracht usw. in den neuen Tempel der Zukunft hineintritt, dann wird es sofort eine grausame Mördergrube. Darum ist der einzige Weg zum Glück, die einzig wahre Sozialreform: das menschliche Herz zu reinigen und neu zu machen, denn mit dem alten Herzen, mit diesem Nest voller Ungezieser, kann man nicht in den Himmel der Glückseligkeit einziehen, weder hier, noch dort. Deshalb muß zuerst das Herz gereinigt und neu gemacht werden.

Selig sind, die reinen Herzens sind, sie werden Gott schauen.

Das menschliche Herz muß zuerst zer schlagen und zerbrochen werden. Wenn man an Stelle des Alten etwas Neues schaffen will, dann muß das Alte zerbrochen und beseitigt werden. Jesus sagt, es sei zwecklos,

einen neuen Lappen auf ein altes Kleid zu setzen, ebenso soll kein neuer Wein in alte Schläuche gethan werden, denn die alten Schläuche zerreißen und der Wein wird verschüttet. Nur in dem zerschlagenen und zerbrochenen Herzen kann die neue Geburt stattfinden, und der Same der Wiedergeburt wird nicht auf Felsen und hartem Boden gesät, der von Jedermann festgetreten ist, als der Herzenshärtigkeit, wo der Same nicht aufgehen und Frucht bringen kann. Das Herz muß zerbrochen werden, es muß umgewandelt werden, daß Innere muß nach außen kommen, der Mensch muß vor sich selbst erschrecken. Dies geschieht durch das lebendige Wort, das scharfe, zweischneidige Schwert, welches Mark und Bein durchdringt und ein Richter der Gedanken und Sinne des Herzens ist.

Ebenso findet die Reinigung und Erneuerung des Herzens durch das gegebene, gesandte Gnaden- und Apostelamt statt, welches die Macht und den Auftrag hat, die Herzen zu reinigen durch das Wort der Gnade. Wer an das fleischgewordene Wort Jesu in seinen Aposteln glaubt und sich an das sprechende, lebendige Wort bindet, dessen Herz wird gereinigt. — Selig sind, die reinen Herzen sind, sie werden Gott schauen. Je mehr das Herz gereinigt wird, je mehr wird die Seligkeit offenbar in dem Menschen, desto mehr sieht das Glaubensauge Gott, nicht etwa in den Lüften, sondern in seiner Offenbarung im Fleische, in seinen gesandten Aposteln und Boten, zu denen er sagt, wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch; wer euch aufnimmt, der nimmt mich auf, und wer euch höret, der höret mich usw. Jemehr das Herz gereinigt wird, desto mehr sieht man Gott in seinen Gesandten, wodurch er seine Gnadenthaten und sein Heil den Menschen offenbart, destomehr sieht man Gott in seinen Werken und auch in der Schöpfung, das Werk lobt den Meister; in allen Dingen sieht das Herz den Schöpfer und Regierer und Erhalter, und ruft: „Groß sind die Werke des Herrn!“

Diese Stellung ist ein Anschauen Gottes und darin liegt eine große Seligkeit, ein innerer Friede, der höher ist als aller Menschen Vernunft. Je mehr das Herz gereinigt wird, je mehr zieht Gott ein und mit ihm Leben und Friede. Je mehr das Herz erfüllt ist mit Fleisch und fleischlichen Ansichten, Eigendünkel, Hochmuth und allen Früchten des Fleisches, je weniger sieht man Gott. Das menschliche Herz ist der Stuhl und Sitz des Bösen und in dem gereinigten Zustande auch der Thron und Sitz des lebendigen Gottes und alles Guten und Göttlichen. Es muß dahin gestrebt werden, nicht nur, daß man sagt: „ich bin befehrt, aber nur bis —?“ — Die göttliche Forderung lautet: gieb mir, mein Sohn, meine Tochter, dein Herz und laß deinen Augen meine Wege wohlgefallen. Gott will nicht nur ein halbes, sondern das ganze Herz. Darum lautet auch die Summa aller Lehre: „Du sollst Gott lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele und mit allen deinen Kräften und deinen Nächsten als dich selbst.“ — Wenn das unser Ziel ist, dann hört alles Elend auf, aller Zank und Streit, Neid, Mord und Todtschlag hat ein Ende, alle Zuchthäuser und Strafanstalten sind überflüssig, alles Elend in den Familien und dem Volksleben hat ein Ende, aber nur, wenn wir Gottes Gebot erfüllen: „Liebe Gott von ganzem Herzen und deinen Nächsten als dich selbst.“

Das ist aber nicht möglich mit dem alten Herzen, das alte muß erst zerbrochen werden. Das alte Herz sieht und murret wohl über die Sünden anderer, aber nicht über die eigenen Fehler und Sünden, die sucht es sorgfältig zu verbergen. Es wird über alles Elend viel gemurret, aber das Bibelwort sagt: „Was murren denn die Menschen also? Ein jeglicher murre wider seine Sünde!“

Wo nun das Herz gereinigt und erneuert ist, da muß es auch erfüllt werden mit einem neuen Geiste.

Die Triebe des natürlichen Menschengesistes sind nicht gut. Je mehr der Geist der Welt und die bösen Geister der Hölle den Menschengesist beeinflussen und Gewalt über ihn gewinnen, desto mehr treibt der so durch die Sünde geschwächte und verderbte Menschengesist die bösen Keime der Sünde, die im Herzen liegen, zur Offenbarung, zur That. Darum bedarf der Mensch eines neuen Geistes, und dieser neue Geist, wovon Gott sagt in Hesek. 36, 26—29, ist der heilige Gottesgeist. „Ich will meinen Geist in euch geben,“ sagt der Herr; und abermals: „Es soll geschehen, spricht Gott, ich will ausgießen meinen Geist auf alles Fleisch, und eure Söhne und Töchter sollen weisagen, eure Jünglinge sollen Gesichte sehen, und auf meine Knechte und Mägde will ich meinen Geist ausgießen, und sie sollen weisagen. Apostelg. 2, 17—18, Joel 3, 1. Dieser neue Geist soll die Menschen in alle Wahrheit leiten, durch diesen neuen Geist bekommt der Mensch heilige Triebe, ein heiliges Verlangen, einen Abscheu vor der Sünde. Durch diesen Gottesgeist wird der Mensch sich seines Adels wieder bewußt, er bekommt die heilige Gewißheit von seiner hohen himmlischen Berufung. Er wird zurückgeführt in die Arme des Vaters: der Vater nimmt den Versunkenen wieder an, nicht als einen Tagelöhner oder Knecht, sondern als sein Kind schließt er den reumüthigen Sünder in seine Arme und giebt ihm den Geist der Kindschaft, durch welchen er rufen kann: „Abba, lieber Vater!“ Denn welche der Geist Gottes treibt, das sind Gottes Kinder. Römer 8, 14—16. Und wo dieser Gottesgeist auf dem Wege der Ordnung empfangen wird, die Gott dazu gesetzt hat, siehe Apost. 8, 14—17, Kap. 19, 62. Cor. 3, 82. Tim. 1, 6. Und wo man ihm Raum giebt, so treibt dieser neue Geist zu Glaubensthaten und offenbart sich in Gaben und Kräften in Weisagung, Offenbarungen, wie oben angeführt. Siehe 1. Cor. 12 und Kap. 14. Der neue Geist treibt edle Früchte: „Glaube, Liebe, Freude, Friede, Geduld, Sanftmuth usw.“ Gal. 5, 22. Dieser heilige Geist ist ein Geist der Demuth, ein Geist des Gehorsams, wer hochmüthig ist, den bewohnt er nicht, von den Ungehorsamen flieht er, aber den Gehorsamen leitet er auf dem Wege, der da heißt: der neue und lebendige Weg, von einer Klarheit zur andern, von einer Erkenntniß zur andern, die sich leiten lassen von diesem leitenden Geiste durch die Träger und Gefäße dieses Geistes, denen Jesus sagte: Nehmet hin den heiligen Geist, wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch. Welchen ihr die Sünden erlasset, denen sind sie erlassen und welchen ihr sie behaltet, denen sind sie behalten. Joh. 20, 21—22.

Diese Macht der Schlüssel hat der Herr seinen Aposteln gegeben, zu lösen und zu binden, und was sie auf Erden lösen, das soll im Himmel gelöst sein, und was sie auf Erden binden, das soll auch im Himmel gebunden sein.

Dieses sind auch die Träger und Gefäße des neuen gesandten Geistes, wie auch Paulus schrieb: Wir tragen solchen Schatz in irdischen Gefäßen, auf daß die überschwengliche Kraft sei Gottes und nicht uns. 2. Cor. 4, 7.

Wer sich nun das Herz reinigen und neu machen läßt und läßt sich mit diesem neuen Geiste erfüllen durch das gesandte Amt des Geistes, das Apostelamt, und läßt sich leiten, der ist glücklich und selig. Der erfährt auch, daß dieses nicht nur ein neuer, sondern auch ein gewisser Geist ist.

Es ist ein Geist des Glaubens, ein Geist der Kraft, ein Geist der seligen Gewißheit. Der Zweifel muß fliehen. Es wird die bestimmte Sprache des Glaubens geführt: Wer will die Auserwählten Gottes beschuldigen? Gott ist hier der gerecht macht! Wer will verdammen? Christus ist hier usw.! Ja, ich bin gewiß, daß weder Tod noch Leben oder was es auch sei, im Stande ist, uns zu scheiden von der Liebe Gottes, die in Christo Jesu ist, unserm Herrn:

Je mehr das Herz gereinigt und neu gemacht ist und der gesandte neue, gewisse Geist das Herz bewohnt, desto mehr sieht man Gott, desto größer ist auch der Glaube und der Erfolg des Glaubens. Dem Himmelreich wird Gewalt angethan. Jenes Weib hatte einen solchen Glauben, daß sie glaubte, wenn sie nur den Saum seines Kleides anrühre, dann müsse die Hülfe kommen; in diesem Glauben war sie gewiß und hatte Erfolg. Das cananäische Weib, Matth. 15, 22—28, that in ihrer Glaubensgewißheit dem Himmelreiche in Jesu Gewalt an und riß es an sich. Obwohl ihr der Herr abweisende Antwort gab: sie glaubte und wollte Hülfe haben. Da sagte der Herr: „O Weib, dein Glaube ist groß, dir geschehe, wie du willst!“ Wenn wir mit dem Geiste des Glaubens erfüllt sind und durch unser Bitten und Verlangen der Name, die Thaten des Sohnes Gottes offenbar werden und der Sohn Gottes dadurch geehrt wird, dann darf unsere Bitte in eine „Forderung“ übergehen. Der Herr fragte einen Blinden: „Was willst du, das ich dir thun soll?“ Er antwortete: „Herr, das ich sehen möge.“ Jesus sprach: „Sei sehend!“ und er ward sehend. Hier fragte der Herr nach den bestimmten Willen des Bittenden, er solle fordern. Ein Zweifler denke nicht, daß er etwas vom Herrn empfangen. Ein Zweifler ist unbeständig in allem seinen Wesen wie die Meereswogen, die von den verschiedenen Winden hin und her getrieben werden. Zu dem lebendigen Glauben sagt der Herr: „Dir geschehe, wie du willst!“

Gott hat unser zeitliches und ewiges Wohl in unsere Hände gelegt, das eigene Gericht kommt aus dem eigenen Munde: Aus deinem Munde wirst du gerechtfertigt werden und aus deinen Worten wirst du verdammt werden.

Als die zwölf Kundschafter Israels das Land erforscht hatten, da waren zehn von diesen Kundschaftern Zweifler und verzagten und sagten zu dem Volke: O, wehe uns, wir können das Land nicht einnehmen, es sind Hindernisse, große Riesen, Enackskinder sind da, wir sind zu schwach usw. Gott sagte: „Amen! Ihr sollt auch nicht hinein. Eure Leiber sollen in der Wüste verfaulen, ihr sollt nicht hinein um eures Unglaubens willen! Die zwei Kundschafter Caleb und Josua ermutigten das Volk und sagten: Lasset euch nicht abschrecken, der Herr ist mit uns, wir

wollen alle Hindernisse besiegen, fürchtet euch nicht vor den Riesen, wir wollen sie wie Brod fressen, wir wollen das Land einnehmen! Da sagte Gott: Amen! Ihr sollt in das Land kommen und sollt es besitzen, was ich den Vätern verheißen und geschworen habe.

Gott hat alles beschlossen unter dem Unglauben, auf daß er sich Aller erbarme, (Röm. 11, 32) die seine Barmherzigkeit annehmen. So hat Gott auch alles dem Glauben zu geben verheißen, d. h. dem lebendigen Glauben an den lebendigen Gott, der sich im Fleische offenbart und uns in dieser Zeit in seinen gesandten Aposteln sein Heil und seine Erlösung entgegenbringt und uns seine Stimme und seinen Willen hören läßt. Es ist Gottes Wille und Wohlgefallen, zu glauben an den, den er gesandt hat, seinen Sohn. Gott hat ja alle seine Verheißungen an den Glauben gebunden. Moses mußte in der Wüste eine eiserne Schlange erhöhen und alle, die von giftigen Schlangen gebissen waren und sahen diese aufgerichtete eiserne Schlange an, die sollten nicht sterben, sondern leben. 4. Mose 21, 1—9. Hatte die eiserne Schlange etwa Kraft? Nein, es war todes, kaltes Metall, Gott forderte aber den Glauben, den Gehorsam. In diesem Glaubensgehorsam lag die Kraft. So sagt Jesus: „Wie Moses eine Schlange in der Wüste erhöht hat, so muß des Menschensohn erhöht werden. Wer an den Sohn Gottes glaubet, der hat das Leben, wer an den Sohn Gottes nicht glaubet, der wird das Leben nicht sehen, sondern der Zorn Gottes bleibet über ihn.“ Also, sagt Jesus, der Menschensohn muß verachtet und verworfen werden, der Menschensohn muß gekreuzigt werden, der Menschensohn muß erhöht werden als ein sichtbares Zeichen der Errettung für diejenigen, die da glauben.

Jesus sagte zu den Juden: „Ihr sagt, Gott wäre euer Vater, aber ihr glaubt ja nicht an den, den der Vater gesandt hat! Darum seid ihr von dem Vater der Lüge, dem Teufel, denn wer von Gott ist, der höret Gottes Wort.“ Wer sagt, er glaube an Jesum, der muß auch glauben an seine gesandten Apostel! Wer im Unglauben den Gesandten verachtet und verwirft, der verachtet und verwirft den Sender, der doch sagt: „Wer euch aufnimmt, der nimmt mich auf usw.“ Wer das nicht einsehen kann, der ist in der Finsterniß. Je mehr das Herz gereinigt ist, je mehr wird das Schauen Gottes offenbar, je mehr sieht man Gott — zunächst in seinen gesandten Aposteln, wodurch er seine Thaten und seinen Willen offenbart —, je mehr das Herz gereinigt ist, je mehr sieht und liebt man Gott in den Brüdern, denn wer sagt, er liebe Gott und liebt ihn nicht in den Brüdern, sondern hasset die Brüder, der ist ein Lügner, der ist noch in der Finsterniß.

Je mehr das Herz gereinigt ist von aller Unreinigkeit und von allem Eigendünkel, je mehr sieht man Gott in seinen Werken, auch in den Werken der Natur. Je mehr das Herz gereinigt wird, desto größer wird die Seligkeit und der Friede im Herzen, desto mächtiger wird Gott in uns, desto mehr sind wir mit dem neuen, gewissen Geiste erfüllt. Darum — Schaffe, in uns, o Gott ein reines Herz und gib uns immer mehr einen neuen, gewissen Geist! Amen!

Blumen aus dem Kindergarten.

Wenn ihr nicht werdet wie die Kinder, dann werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen, sagt Jesus. Und aus dem Munde der jungen Kinder und Säuglinge hast Du Dir eine Macht und ein Lob zugerichtet um Deiner Feinde willen.

In Nr. 16 der Wächterstimmen ist erzählt, wie in einer Schule in Berlin auf die Frage des Lehrers, wer an Gott glaube, sich herausstellte, daß von 53 Schülern, 42 Kinder das Dasein Gottes leugneten, und nur 11 Kinder ihren Glauben an Gott bekannnten. Ein Beweis, wie es mit dem Christenthum in den Familien aussieht. Auf die Frage des Lehrers, wer einen Apostel mit Namen nennen könne, antwortete nur eins: „Ich kenne einen Apostel, der heißt Krebs!“ Dieses Kind bekannte frei und freudig den Apostel, an welchen es glaubte, denn es gehörte zur apostolischen Gemeinde! So will der Herold hier noch einige Blumen aus dem Kindergarten mittheilen.

In einer Stadt in Westfalen, wo eine kleine apostolische Gemeinde besteht, gingen mehrere Kinder in den Konfirmandenunterricht bei dem Pfarrer der Landeskirche; die Kinder und deren Eltern aber besuchten auch die Gottesdienste der apostolischen Gemeinde. Eines Tages fragt der Pfarrer die Konfirmanden: „Wer ist unter euch, der die apostolische Gemeinde besucht, der stehe auf?“ Es erhoben sich 4 Kinder. Der Pastor sagt: Das geht aber nicht, da dürft ihr nicht mehr hingehen, sonst kann ich euch nicht konfirmiren, denn ihr müßt doch der Kirche Treue schwören! Prompt erwidert eins der Kinder: „Herr Pastor, wir schwören dem Heiland Treue!“ Dieses freie und offene Bekenntniß des Glaubens vor dem Pastor und allen Mitschülern war ein Wort der Kraft aus Kindermund; Und wenn der Pastor ehrlich war, dann mußte er denken: „Wollte Gott, daß alle meine Konfirmanden ein solches Glaubensbekenntniß ablegten, als diese apostolischen Kinder. „Wir schwören dem Heiland Treue!“

Der Apostel N. erzählte vor Kurzem: Als seine Frau neulich krank war, kam sein kleiner 3jähriger Sohn an das Bett und fragt: „Mama, bist du krank?“ Die Mutter antwortet: „Ja, mein Kind!“ Das Kind sagt: „Dann will ich für dich beten, und kniet nieder am Bett und betet seine kleinen Gebete, dann steht es auf und sagt: „So, Mama, jetzt bist du wieder besser, jetzt steh auf!“ Die Mutter, durch den Glauben des Kindes beschämt und gestärkt, steht auf und verrichtet ihre Arbeit und ist gesund. — Dem Schreiber dieses erkrankte ein fünfjähriges Kind an Diphtheritis. Als bereits der Engel des Todes das Gemach betrat, kniete das Kind im Bett nieder, faltete die Händchen und streckte sie vor mit den Worten: „Papa bete!“ — Das war das letzte Wort; das Kind streckte sich und hauchte seinen Geist aus. Wohl ein seliges Ende.

Noch kürzlich schreibt man uns aus Berlin von einem Kindesmuth und Vertrauen, das wohl geeignet sein dürfte, einen Erwachsenen zu beschämen. Ein Kind von 3½ Jahren erkrankte schwer, zusehends nahm das Kind ab, so daß es nur noch Haut und Knochen war. Als nun nach gewöhnlichem Krankenlager Besserung eintrat, richtete sich das Kind eines Morgens zum ersten Male zur Freude der Eltern auf und sang mit klangvoller Stimme:

Trotz Sturm und Wetter, Wüstenein,
Soll dennoch uns're Lösung sein:

Wir wollen Dir vertrauen,
Auf dir, o Ephraim, nur bauen.

Während war es zu sehen, wie Gott sich in diesem Unmündigen ein Lob bereitete. Wie anders ist doch das Verhalten des Erwachsenen, der in Stöhnen, Jammern und Murren seinem Herzen Luft zu machen sucht. Darum „werdet wie die Kinder!“

Vor einigen Jahren, als es in einer Zeit im Sommer sehr dürr war und lange nicht geregnet hatte, wurde in einer Gemeinde eine besondere Gebetstunde gehalten, um Gott um Regen zu bitten. Die Gläubigen versammelten sich, aber den größten Glauben brachte ein kleines Mädchen mit, die mit einem großen Regenschirm ankam, worüber sich die Erwachsenen wunderten und sagten: „Du kommst mit einem Regenschirm, es ist doch kein Wölkchen am Himmel zu sehen!“ Das Mädchen antwortete: „Ei, wir sind doch gekommen, Gott um Regen zu bitten, da will ich doch nicht naß werden, wenn ich nachher nach Hause gehe!“ Die Alten wurden beschämt durch den Glauben des Kindes und Gott sah den Glauben des Kindes an und sandte ein Gewitter mit genügendem Regen und das gläubige Kind ging unter dem Schutze des Regenschirmes nach Haus. Darum nochmals das Wort Jesu: „Wenn ihr nicht werdet wie die Kinder, dann werdet ihr nicht in das Himmelreich der Thaten hinein kommen.“

Reisebericht

über die Reisen der Apostel im Monat Februar.

Am Sonntag, den 5. Februar war der Apostel Krebs in Wolfenbüttel, und hielt daselbst den Gottesdienst und wirkte in reichem Segen. Nach Wolfenbüttel kommt der Apostel häufig, weil es ja nahe bei Braunschweig liegt, wo der Apostel wohnt; und bei den Besuchen des Apostels wird ja immer die gesammelte Frucht durch die Versiegelung in die Scheune des Herrn gebracht, so warteten auch jetzt wieder 7 Lebendige, im Glauben stehende Glieder, auf die Gabe des heil. Geistes, die ihnen dann auch durch Gebet und Handauslegung des Apostels zu theil wurde.

Am 18. reiste der Apostel nach Hamburg, wo derselbe sehnlich erwartet wurde. Dort angekommen, wurde der l. Apostel von den Brüdern empfangen und ins Quartier geleitet, dem bekannten Herbergsvater, in dessen gastlichem Hause es recht behaglich ist, durch die entgegengebrachte Liebe Christi, da ist man wie „zu Haus.“

Am 19. Febr. hielt der Apostel die Dienste in Hamburg des Morgens und Nachmittags, wo jedesmal die Kirche vollgedrängt war, und arbeitete in großem Segen, so daß des Abends alles voll Friede und Freude des heil. Geistes war, und somit der Vater und der Sohn verkläret und verherrlicht war in allen Herzen.

Des Abends hielt der Apostel noch den Gottesdienst in Altona, wo derselbe freudig begrüßt und empfangen wurde, und auch dort in Segen arbeitete, so daß auch da das Reich Gottes, welches in Friede und Freude im heil. Geiste besteht, offenbar wurde. Und das ist der Zweck der apostolischen Wirksamkeit, nicht etwa nur Predigten und Gottesdienste zu halten, sondern das Reich Gottes muß offenbar werden und aus allen Augen und Herzen leuchten, daran hat der Vater sein Wohlgefallen. Es wurden auf dieser kurzen flüchtigen Reise 41 Lebende und 68 Entschlafene durch die Versiegelung der Gemeinde einverleibt.

Der Apostel Ruff war am 1. Febr. in Gerstungen, wo derselbe in Segen arbeitete, und die Gemeinde befestigte, die Herzen stärkte; es fand auch dort Versiegelung statt. Am 7. Febr. war der Apostel R. in Wiesbaden, wo derselbe in großem Segen arbeitete, so daß auch da das Reich Gottes offenbar wurde, und alle erfüllt waren mit Friede und Freude im heil. Geiste. Es wurden daselbst 7 Lebende und 31 Entschl. durch die Versiegelung in die Gemeinde aufgenommen.

Apostel Hallmann im Osten des Stammes Ephraim machte eine Reise durch Ostpreußen. Am 4. Febr. reiste derselbe ab Königsberg nach Radlaun bei Insterburg. Des Abends 7 Uhr traf der Apostel dort ein, wurde freudig begrüßt von der Gemeinde und hielt Abends noch Gottesdienst; und blieb auch des folgenden Tages daselbst und hielt da am Sonntag, den 5. Febr. den Morgengottesdienst unter großem Segen. Es wurden daselbst 11 lebende Bausteine in den neuen Tempel des lebendigen Gottes eingefügt und 1 Unterdiakon eingeseht.

Des Nachmittags hielt der Apostel den Gottesdienst in Tisit, und arbeitete auch daselbst in reichem Segen, so daß auch da die Frucht offenbar wurde, und 13 lebendig gemachte wurden durch die Versiegelung dem Leibe, der Gemeinschaft Christi, einverleibt. Ebenso wurden daselbst 1 Priester und 2 Unterdiakonen eingeseht.

Des andern Tages reiste der Apostel nach Insterburg, und von da nach Gumbinnen, und des folgenden Tages nach Darkehnen, und dann per Fuhrwerk nach Neu-Thalau, wo der Apostel Abends Gottesdienst hielt, wo der Segen Gottes offenbar wurde. Am Schlusse fand Versiegelung statt. Nachdem der Apostel noch lange mit den Brüdern zusammen war, verabschiedete sich derselbe und fuhr des folgenden Tages über Margrabowa, wo der Apostel einkehrte, um einige zu besuchen; es fand aber, da eine Schaar verlangender Seelen versammelt waren, Gottesdienst statt, und wurde daselbst eine neue Station gegründet.

Am andern Morgen fuhr der Apostel nach Lyf. Daselbst von der Gemeinde freudig begrüßt, hielt der Apostel den Gottesdienst und arbeitete in großem Segen. Es wurden daselbst 29 Lebende und 28 Entschlafene durch die Versiegelung der Gemeinde einverleibt und 3 Unterdiakonen für Lyf. und 1 Unterdiakon für Johannesburg eingeseht.

Von Lyf reiste der Apostel nach Widmimen, wo Gottesdienst und Versiegelung stattfand, wo der Apostel den ganzen Tag blieb und in reichem Segen wirkte.

Am Dienstag, den 14. Februar hielt der Apostel den Gottesdienst in Gorfekallen, woselbst ein strömender Segen offenbar wurde. Es wurden daselbst 28 Lebende und 43 Entschlafene durch die Versiegelung der Gemeinde einverleibt, und 1 Diakon eingeseht.

Des folgenden Tages hielt der Apostel Abends in Johannesburg Vortrag, von da reiste derselbe nach Schühendorf, wo Gottesdienst und Versiegelung stattfand (14 L.) und 1 Pr. und 1 Unterd. eingeseht wurde.

Von da besuchte der Apostel noch Allenstein und von da nach Zinten, wo Gottesdienst und Versiegelung stattfand. Von hier reiste der Apostel nach Königsberg zurück.

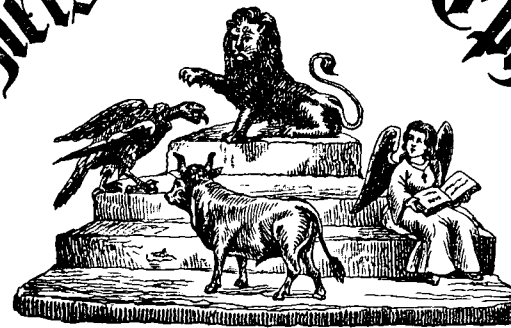
Auf der Reise wurden versiegelt, 112 Lebende, 107 Entschlafene, 2 Priester, 3 Diakone und 9 Unterdiakone eingeseht, und 4 neue Gemeinden gegründet. Der Herr vermehre und vollende diese Frucht zur Ehre seines Namens. Amen.

Seine Wächter rufen
laut in ihrer Stimme
und rühmen mit ein-
ander, denn man
wird es mit Augen
sehen, wenn
der Herr
Zion besetzt
Jes. 62, 9.

Erscheint allmonatlich
mit der Beilage
„Der Gerold.“
pro Quartal 60 Pfg.

Nr. 44.

Offenb. Joh. 4, 7.



Den jüngsten
Sohn hieß er
Ephraim. Sprach
Gott hat mich
lassen wachsen im
Land
meines
Elends.
1. Mos. 52, 4

April
1899.

5. Jahrg.

Redaktion Hr. Krebs in Braunschweig, Hedwigstr. 13. — Verlag H. Bornemann, Jferlohn.

Die Arche und ihre Bewohner.

1. Mose 6, 13—22. Cap. 7, 1—5.

Und der Tempel Gottes ward aufgethan im Himmel, und die Arche seines Testaments ward in seinem Tempel gesehen; und es geschahen Blitze und Stimmen und Erdbeben und ein großer Hagel. Offenb. Joh. 11, 19.

Wie es aber war in den Tagen Nochs, so wird es auch sein in den Tagen des Menschensohnes, Luk. 17, 26, so heißt es in der Beschreibung der Zeichen dieser Zeit. Und wie es die Art und das Bestreben der Wächterstimmen ist, die Wahrheit einem Jeden frei ins Gesicht zu sagen, nicht bloß den offensbaren Gottlosen und Sündern, sondern auch besonders den mit eigener Heiligkeit und Selbstgerechtigkeit bekleideten, ihre eigenen Kleider abzureißen, zu ihrem eigenen Heile. So wollen wir auch in dieser Nr. eine freie und offene Sprache führen, um die Sünden und die geheimen Schlupfwinkel des Bösen zu beleuchten und auf die Folgen und Gefahren aufmerksam zu machen.

In der letzten Nr. haben wir von der „Mohrenwäsche“ geschrieben und gezeigt, daß die Mohren auf dem eigenen Wagen der Gemeinschaft sitzen, und wohl in der Bibel lesen können, aber nicht verstehen was sie lesen, deshalb ist auch ein Philippus, ein vom heiligen Geist Gesandter, nöthig, um den inneren Werth des Geschriebenen ins Licht zu stellen. Darum ist nicht das Lesen der Wahrheit das Licht, was zum Heil und Segen führet, sondern das Verstehen, das „Erkennen“.

Derjenige, der in der Einfalt des Glaubens die letzte Nr. gelesen, wird sagen, wie wahr sind doch die Worte Jesu: „Die Worte, die ich rede, die sind Geist und Leben.“ Welch eine Tiefe des Reichthums, beides, der Weisheit und Erkenntniß Gottes. Und da wo das Verständniß geöffnet wird und man hineingeführt wird in den inneren Werth des Geschriebenen, da fängt das Herz an zu brennen und man

erkennt die wahre Gesandtschaft Jesu in seinen Boten, in denen das Wort Fleisch geworden ist.

Haben wir in letzter Nr. die Mohren beschrieben, die in eigener Heiligkeit und Selbstgerechtigkeit einhergehen, so wollen wir in dieser Nr. von anderen Mohren reden, von solchen, die in fleischlicher Gesinnung einhergehen, wovon es heißt im obigen Bibelworte: „Die Menschen wollen sich von dem Geiste Gottes nicht mehr strafen lassen, denn sie sind Fleisch; und die Söhne Gottes sahen nach den Töchtern der Menschen, wie sie schön waren und nahmen zu Weibern, welche sie wollten.“ Aus diesen Worten sehen wir, das auch das Volk Gottes verderbt war, somit mußte Gott die Kreatur, die Elemente, gebrauchen zur Strafe über die Uebelthäter.

Jesajas sagte einst: „Wenn uns der Herr Zebaoth nicht ein weniges ließe überbleiben, so wären wir wie Sodom, und gleich wie Gomorra.“ So war es auch hier. Unter dem in fleischliche Gesinnung versunkenen Volke war doch noch ein Same der Gerechtigkeit, der ein göttliches Leben führte zu seiner Zeit. Und diesen Gerechten erwählte Gott zu seinen Gesandten, um durch denselben seinen Willen zu offenbaren und auszuführen. So finden wir in Noah (d. h. Tröster) die göttliche Sendung abgebildet und in der Arche das große Sendungs- und Rettungswerk.

Wie es war in den Tagen Noahs, so wird es auch sein in den Tagen des Menschensohnes. Alles, was zuvor geschehen und geschrieben ist, das ist uns zur Lehre geschehen und geschrieben.

Vom Errettungswerk wissen viele zu erzählen, d. h. nach dem Buchstaben der Bibel. Gott will seine Auserwählten erretten in einer Kürze und dabei wird dann an die Erlösung gedacht, die meist durch einen seligpreisenden Tod geschehen oder beim Weltuntergange eine Massenerrettung sein soll, woran ein jeder nach eigener Wahl theilnehmen will. Viele Noahs werfen sich auf, um sich als Erretter hervorzutun, predigen von einer Errettung, wo nichts hinter ist, verheißten Freiheit und sind selbst Knechte des Verderbens.

In unserm Bibelabschnitt heißt es: „Noah that alles, was ihn Gott gebot“, wogegen solche anders nichts zu sagen wissen, als was Gott zu andern gesagt und geboten hat, was andere gethan haben. Oder sie predigen ihres eigenen Herzens Gedanken und eigenen Ansichten.

Im Ps. 29 heißt es: „Der Herr sizet eine Sündfluth anzurichten,“ wo doch die natürliche Sündfluth schon gewesen war und Zeichen hinterlassen hat und dann wird der Herr König bleiben immer und ewiglich.

Wie es war in den Tagen Noahs, also wird es auch sein in den Tagen, wenn der Menschensohn soll offenbar werden. In Offenb. 11, 19 lesen wir: Es wurde gesehen die Arche seines Testaments im Himmel, des Reiches Gottes, vor dem Kommen des Verderbens durch die Sündenfluthen, die über alles bis an den Himmel der Thaten Gottes emporsteigen. Durch die Arche des Testaments soll die Errettung geschehen. Mithin muß doch eine Zeit kommen, wo in der christlichen Kirche die Arche der Errettung gesehen wird, wodurch die Errettung stattfinden soll.

Daß wir es in dieser Zeit nicht mit einer hölzernen Arche zu thun haben, wird wohl Jedem klar sein, ebenso, daß wir es heute mit anderen Wasser zu thun haben wie damals, wodurch Gott seine Gerichte ausführt. Der Herr sagte zu Johannes: „Die Wasser, die du gesehen hast, sind Völker, Nationen und Sprachen.“ Sind die Wasser Völker, Nationen und Sprachen, so würde ein Bretterkasten kein Ort der Bewahrung sein, also kein Errettungswerk. Es muß eine andere Arche sein, ein anderes Haus, worin Jesus, der Lebende, die Thür ist und der heilige Geist der Thürhüter, die bewahrende Macht. Die darin geborgen sind, die können sagen mit dem Psalmisten: „Er decket mich in seiner Hütte zur bösen Zeit, er verbirgt mich heimlich in seinem Gezelt“. Davon sagt Jesus: Niemand soll sie aus meiner Hand reißen. Auch soll sie Niemand aus meines Vaters Hand reißen, weil diese es sind, die meine Stimme hören und glauben. Nicht allein hören, sondern auch glauben dem, den Gott gesandt hat, und das ist Gottes Werk, die Arche der Errettung. Joh. 6, 29.

Wir haben gesagt, daß das Lesen der Bibel nicht selig macht, sondern Jesus durch seine seligmachenden Thaten macht uns selig, so kann das Lesen dieser Geschichte Niemand erretten vor den Sündenfluthen und Wassern der Trübsalen.

Gott hat in alles Geschaffene etwas hinein gelegt oder gehüllt, denn Gott sind alle seine Werke von Ewigkeit im Bewußtsein, aber die That und Wahrheit, der innere Werth, ist in das Verborgene des Glaubensschooßes gelegt.

Wie es war in den Tagen Noahs, so wird es sein in den Tagen des Menschensohnes. Somit ist für uns und unsere Zeit ja etwas Besonderes in diese Geschichte gelegt, und wir wollen suchen, uns den inneren Werth eigen zu machen.

Noah sollte einen Kasten bauen in folgender Größe: „Dreihundert Ellen lang, 50 Ellen breit, 30 Ellen hoch, mit drei Böden und Kammern darinnen. Aber nur ein Fenster und eine Thür.“

Dies war der Bauplan der Arche oder des Schiffes, was nach dem Maaße eines Engels, mit der Elle gemessen, wo hinein gehen sollte, die Vollzahl: Hundert mal drei, die Länge, d. h. die geoffenbarten Thaten des dreieinigen Gottes, des Vaters, Sohnes und heiligen Geistes. Dreihundert Ellen lang. Die Weite 50 Ellen: Ein Hinweis auf die fünf Sinne, die fünf Finger an jeder Hand und fünf Zehen an jedem Fuße, wenn diese von Gott geheiligt, in seinen Dienst genommen werden. Und dann auch die drei Böden oder Kajütten, wie solche auch bei den jetzigen Schiffen eingerichtet und zu verschiedenen Preisen zur Benutzung von Transporten gebaut werden. Das eine Fenster sollte oben an, und die eine Thür mitten in die Seite gesetzt werden.

Wenn es in dieser Zeit so sein soll, wie es in den Tagen Noahs war, so müssen wir auch in dieser Zeit sehen, wie das Volk in fleischliche Gesinnung herabgesunken ist, wie insofgedessen Gott seine Gerichte ankündigen läßt. Aber wir müssen auch sehen den geistlichen Noah, und die Arche, das Errettungswerk in dieser Zeit. Und die Arche seines Testaments soll ja gesehen werden im Himmel des Reiches Gottes.

Ohne weitere Umschweife zu machen, behaupten wir, daß in dieser Zeit aufgerichtete, von Gott gesandte apostolische Werk ist diese Arche, wodurch Gott eine Errettung vornimmt. Der großen Masse mag das lächerlich erscheinen, ebenso wie zu den Zeiten Noahs. Noah glaubte zum Heil seines Hauses und bauete die Arche; es gehörte ein starker Glaube dazu, auf trockener Erde einen hölzernen Kasten zu bauen, solche kühne Behauptungen aufzustellen, alles Fleisch soll untergehen, wer aber hier hineingeht, der soll errettet werden. Die große Masse glaubte Noah nicht, man lachte und spottete über ihn, man verurtheilte ihn als einen argen Schwärmer. Es war ja doch über alle menschliche Vernunft, was Noah behauptete. Es heißt, sie achteten und glaubten es nicht, bis die Sündfluth kam und nahm sie alle dahin. Nur 8 Seelen wurden gerettet. Eine winzige Schaar.

Wie es in den Tagen Noahs war, so wird es auch sein in den Tagen des Menschensohnes. Das gesandte Apostolat ist der geistliche Noah und das apostolische Glaubenswerk ist die Arche, worin Gott selbst der Baumeister ist in seinen Aposteln. 1. Cor. 3, 10. Worin auch das Amt der Gerechtigkeit ist. 2. Cor. 3. Dies Gebäude des Glaubens ist gebaut auf dem lebendigen Fels des Apostelamtes, Christus Jesus, und dieses Felsenbekenntniß lautet: „Du bist Christus, des lebendigen Gottes Sohn! Dies Gebäude sollen die Pforten der Hölle nicht überwältigen, nämlich Satan in den fleischlich Gesinnten.“

Es sind Viele, die da bauen, wie auch zu der Zeit Noah's, wo es hieß: „sie baueten und pflanzten“ aber Alles, was sie baueten und pflanzten, wurde in den kommenden Fluthen des Verderbens fortgerissen. Nur was Noah bauete, das blieb. Es sind viele, die da auf den gelegten Grund bauen, aber Holz, Heu und Stoppeln. Es sind viele, die da nachäffen, was einst Paulus und Petrus geglaubt und gethan haben, der eine nennt sich nach diesem Namen, der andere nach jenem. Der eine sagt: „Ich bin paulisch, der andere, ich bin kephisch, der dritte sagt: ich bin lutherisch und der andere, ich bin christlich“, das ist fleischlich. Es werden Holz, Heu und Stoppeln gebaut, das sind Materialien, die das Feuer nicht ertragen können. Wir haben früher mal gesagt, Heu ist etwas, was früher grün, frisch, lebend war, jetzt aber alt und vertrocknet ist, also die Beschreibung früherer Thaten in der Bibel oder in anderen Schriften; früher war das wohl eine frische grüne Weide, nun aber die Beschreibung des früheren ist nur die Asche oder das Heu, damit bauen viele in dieser Zeit, also mit Heu und Stoppeln. Sagt man aber was davon zu solchen, dann ärgern sie sich über Heu und Stoppeln, daß man das mit dem gesandten Lichte beleuchtet und kritisiert. Wenn ein solches Bauwerk, was von Holz, Heu und Stoppeln und eigenen Ansichten und Meinungen gebaut ist, geprüft wird durch die Strömungen, besonders aber, wenn die Wasser der Trübsale und Gottesgerichte daran stoßen, dann fallen solche Gebäude zusammen.

Ein Fenster sollt du in den Kasten machen, sagte Gott, durch das Fenster kommt das Licht des Tages. Jesus sagte einst: „Ich bin das Licht der Welt! Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben. Bei seinem Fortgehen von dieser Welt, sagte er zu seinen Aposteln; „Gleichwie mich der Vater gesandt hat, so sende ich Euch!“

Somit müssen die das Licht sein, oder Jesus muß in diesen das Licht, der Weg, die Wahrheit und das Leben sein. Wie er auch zu ihnen sagte: „Ihr seid das Licht der Welt!“ Dieses Licht, das gesandte Licht, Jesus, das Apostellicht, soll durch „ein“ Fenster in den Kasten der Gemeinschaft scheinen. So soll auch nur „eine“ Thür sein und nicht viele Thürnen und Fenster. Es kann also hier nicht die Rede sein von 12 Thürnen und 12 Fenstern. Indem der eine sagen kann „ich bin paulisch“, wonach Paulus, die Thür oder das Fenster ist, wodurch er eingegangen, oder man sagt: „Paulus ist mein Fenster, wodurch ich das Tageslicht empfangen.“ Somit wurden aus dem einen Fenster zwölf oder noch vielmehr. Man kann wohl sagen: „Es ist Ein Fenster mit 12 Scheiben oder auch mit zwölf Farben (Charakterzügen) was durch die 12 Steine abgebildet ist. Dieses eine Fenster der geistlichen Arche, wodurch das Licht in die Gemeinschaft kommt, ist die Aposteleinheit. Die „Aposteleinheit“ ist die Krone von zwölf Sternen, oder das eine Fenster der Arche wenn auch in 12 Farben oder Charakterzügen, so muß es doch ein Zusammenhang haben, daß man davon sagen kann: „Das ist das Fenster!“ Wenn aber die Sprache der Uneinigkeit geführt wird Ich bin paulisch, ich bin kephisch, dann bleibt es nicht mehr „ein“ Fenster, sondern werden 12 oder noch mehr. Wir sollen aus allem die unsere Lehre und Warnung ziehen, das können wir nur, wenn wir den inneren Werth erkennen, den Geist der Wahrheit.

In den vorigen Nummern haben wir die Vaterchaft unter den Aposteln bewiesen und klar gelegt, daß in allem, wo eine Einheit und Harmonie sein soll, eine Autorität, ein Haupt sein muß, im Familienleben sowohl, wie auf kirchlichem und politischem Gebiete und wenn man auch keinen Kaiser und König haben will, so muß man doch einen Präsidenten haben. Es muß in jedem Gebäude Einheit sein, wenn es den Stürmen Trotz bieten soll. Daß sich jeder nach seinen Apostel oder Glaubensvater nennt, muß aufhören. Die Sprache: Ich bin paulisch, kephisch oder apollonisch oder nach jedem anderen Namen eines Menschen, ist fleischlich. Die Thaten Gottes werden offenbar durch alle Apostel, aber die Apostel sagen im Angesichte der neuen Thaten, wie einst Petrus und Johannes: „Was sehet ihr auf uns, als ob wir das gethan, das hat das Kind Jesum gethan, welches in uns die Hoffnung der Herrlichkeit ist.“ Col. 1, 27. Dies kann nur von denen erkannt werden, die durch Wasser und Geist wiedergeboren sind und die in dieser Wiedergeburt und Erneuerung des heiligen Geistes geblieben sind. Somit ist es also das Kind Jesum, das Licht und Leben in uns. Ein Fenster soll es sein, wodurch das Licht hinein kommt, nicht 12 Fenster. Der Herr Jesus hat den Vater: „Laß sie „eins“ sein, gleichwie wir „eins“ sind. Von der Einheit des dreieinigen Gottes haben wir auch geschrieben. Es ist keine Einheit denkbar ohne Autorität und ohne Gehorsam. Selbst im Wesen Gottes, in der Dreieinheit ist Autorität und Gehorsam erforderlich. Der Sohn unterwirft sich dem Vater im Gehorsam, der heilige Geist unterordnet sich dem Vater und Sohn und läßt sich davon senden, und wenn man sich senden läßt, dann unterwirft man sich dem Sender. So ist auch in der Aposteleinheit als dem einen Fenster, wodurch das Licht kommt, keine Harmonie denkbar ohne Autorität und Unterwerfung,

wie im Wesen der Dreieinigkeit. Zu Mose Zeit sehen wir, fing einer von den zwölf Stäben vor den andern Stäben an zu grünen, blühen und Frucht zu tragen. (Die grünende Ruthe Aarons.) Dieser wurde das Haupt unter den zwölf Stäben.

Das Fenster soll oben sein. In der Höhe des Heiligthums sind die Thaten Gottes sichtbar. In der Glaubenshöhe des Gehorsams soll das Fenster sein, von wo aus die Tauben, als die Geistesthaten, ein- und ausgehen.

Ist das Fenster in der Höhe, so heißt es auch: „Nur eine Thür!“ und die sollst du mitten in die Seite setzen, in die Mitte aller Wirksamkeiten und soll alles hineingehen, beides Reine und Unreine.

Jesus ist mit seinen Geistesthaten, womit er kommt, die Thür, wodurch Alle eingeführt werden müssen, nämlich die drei Gnadenthaten des dreieinigen Gottes. Wer nicht geboren wird aus Wasser und Geist, der wird nicht hineinkommen. Joh. 3, 5. Jesus kommt auf sakramentalem Wege zu uns, wie geschrieben steht: „Dieser ist es, der da kommt, mit Wasser und Blut und dem heiligen Geiste, der da bezeuget, daß diese Geistesthaten Wahrheit sind. Denn drei sind die da zeugen im Himmel, und drei sind die da zeugen auf Erden: Geist, Wasser und Blut. Es sind die drei Gnadenthaten, womit Jesus kommt: Taufe, Abendmahl und Versiegelung. Durch diese Thaten und Handlungen werden wir in die Arche, die Gemeinschaft, eingeführt und diese Geistesthaten werden durch das Apostelamt offenbar. Darum ist Jesus mit seinen Gnaden- und Geistesthaten in seinen Aposteln die Thür, der Eingang. Wo aber keine Einheit ist, wo die Sprache geführt wird: „Ich bin paulisch usw.“, da werden die Thaten nicht mehr „einheitlich“ sondern vielseitig ausgeführt werden. „Ein Herr, ein Leib, ein Geist, ein Glaube, eine Taufe, ein Gott und Vater usw.“ Wo dies nicht ist, da werden statt der einen Thür, viele Glaubenthüren, damit auch mancherlei Geister, Götter und Herren.

Im Anfang machte Gott das Licht und der Geist Gottes schwebte auf den Wassern. 1. Mos. 1. Dieses zerstreute Licht und Leben wurde zu seiner Zeit in einem Körper (die Sonne) vereinigt. Wo nun nicht die wahre göttliche Einheit ist, sondern mancherlei Glaube, Taufe und mancherlei Lehren, da ist das Licht und Leben zerstreut und der heilige Geist schwebt im Ungewissen auf diesen Wassern. Wo aber das zerstreute Licht einen Körper empfängt und darin vereinigt wird, da gehen die Strahlen des Lichtes und der Wärme einheitlich in alle Lande, erleuchten, erwärmen und beleben Alles, was sich beleben läßt.

Die Thür soll in der Mitte der Gemeinschaft sein, also nicht Bodenthüren oder Kammerthüren, sondern eine Thür für Alle und Alle, die sich wollen retten lassen, sollen durch die eine Thür der Wahrheit eingehen.

Wenn wir uns nun an die Geschichte der Arche halten und sehen nach, was da alle durch die „eine“ Thür ingeht in den Kasten, dann müssen wir doch wohl ein weites, offenes Herz haben und mit den Psalmisten ausrufen: „Machet die Thore weit und die Thür im Kasten hoch, denn der König der Ehren will mit reinen und unreinen Thieren und Menschen einziehen.“

Petrus wurde das Reich Gottes als ein Himmelstück gezeigt mit allerlei unreinem Gewürm und Thieren, was dreimal aus dem Himmel gelassen wurde, Apostelgesch. 10, 10—15, was uns auch an die drei Böden der Arche und ihre Bewohner erinnert. Paulus wurde entzückt bis in die Höhe des Reiches Gottes, den dritten Himmel und hörte unaussprechliche Worte, die kein Mensch sagen konnte. 2. Cor. 12, 1—4. So wie Petrus in dem Himmelstücke allerlei Thiere sah, die er schlachten und essen sollte, auch unreines Gewürm, so sehen wir, wie auch in diese Arche des Glaubens allerlei Gattungen durch die „eine“ Thür hineingehen. So wie auch der Herr in einem andern Bilde das Himmelreich mit einem Netze vergleicht, womit man allerlei Gattung fängt. Math. 13. Es kommen nicht allein gute Fische in das Netz, sondern auch sogar Frösche und Eidechsen. Die Thür steht offen, Blinde, Lahme und Krüppel gehen hinein, ja, allerlei Gattung. Jedoch nicht alle Thiere und Menschen gehen in die Arche. Von den Reinen je sieben und sieben, paarweise, von den Unreinen je zwei und zwei, ein Männlein und ein Fräulein und von den Menschen die, die da hören und glauben.

Aus der angeführten Bibelstelle, Apostelg. 10, wo Petrus angefordert wird, diese Thiere zu schlachten und zu essen, wird uns klar, daß die Thiere die menschlichen Charakterzüge abbilden, die reinen sowohl wie die unreinen. So wird z. B. der Herr Jesus als ein Schaf, als Lamm bezeichnet. Aber auch besonders die unreinen Thiere bezeichnen die unreinen, niederen und teuflischen Gesinnungen. Die Bibel zeugt von geistlichen Ochsen und Mastvieh, von Hunden und Schweinen, die sich nach der Schwemme wieder im Koth wälzen, ja, von Schlangen und Otterngezücht, von allerlei Gattungen erzählt die Bibel in klaren Worten.

Je nachdem nun die Thierart, je nachdem auch die Wohnung, entweder oben oder in der Mitte oder ganz unten. Und jenach dem die Neigung in dem Zusammenwohnen, je nach dem die Kammern. Die Größe des Baues und die Einrichtung war von Gott befohlen und angegeben, doch die Ausführung sollte durch den gesandten Noah geschehen — dem Gott den Geist der Wahrheit gegeben, nun auch dafür Sorge zu tragen, daß für jegliche Gattung Speise in dem Kasten war, damit Alle erhalten blieben.

Man hört häufig Urtheile über die Apostolischen und abfällige Aeußerungen; die Frommen sagen: Es sind auch Schlechte dazwischen. Ist auch wahr. Wir sagen es selbst. Für allerlei Gattung steht die Arche offen, doch mit dem Unterschiede, von den Unreinen kommen nur zwei und zwei hinein, als Unkraut, als Nothwendigkeit, wie auch das Bibelwort sagt: „Es müssen Kotten unter euch sein, damit die Rechtshaffenen offenbar werden.“ Also von den Unreinen je zwei und zwei — oder unter zwölf einen Judas. Aber von den Reinen, die zum Opfer und zur Speise gebraucht werden, je sieben und sieben, ein Männlein und ein Fräulein. Jesus sagte zur Zeit: Von jetzt an werdet ihr den Himmel offen sehen und die Engel, die dienstbaren Kräfte, Diener, herauf- und herabsteigen auf den Menschensohn. Dieses Herauf- und Herabsteigen ist abgebildet durch die 3 Böden übereinander, denn Noah, der Gesandte und vor Gott Verantwortliche hatte für Alle Sorge zu tragen.

So, wie nur ein Fenster und nur eine Thür in der Arche war, so war auch nur ein Noah, der war verantwortlich vor Gott. Seine Söhne und Weiber (Gemeinschaften) waren seine helfenden Kräfte, die verantwortlich waren, worüber Noah Mann und Vater war. Noah hatte den göttlichen Auftrag. Noah glaubte zum Heile seines Hauses, und richtete die Arche zu und verdammt dadurch die Welt. Hebr. 11, 7. Wenn nun auch weiter keine Beschreibung über die innere Einrichtung der Arche vorliegt und wo sich alle aufhielten, so möchten wir doch wohl folgende Auffassung frei und offen behaupten.

Die Menschen und Vögel lieben die Höhe, in dem Menschen drückt dies schon der aufgerichtete Körper aus, aber noch mehr das Streben nach der Höhe. Bei den Vögeln ist dies schon durch die Flügel ausgedrückt, das in die Höhe Steigen. Darum sagen wir: Menschen und Vögel wohnten oben, wo auch das Fenster, somit auch das hellste Licht war. Die reinen Thiere, meistens nützliche Hausthiere, wohnten in der Mitte, wo mehr nur eine Dämmerung oder Halbdunkel herrschte. Aber die unreinen und reißenden Thiere unten, die auch mehr die Finsterniß und Nacht lieben, insonderheit das Gewürm, das in der Erde sein Wesen hat, wie auch das Bibelwort sagt: „Des Abends regen sich alle wilden Thiere, denn sie lieben die Nacht, die Finsterniß, und wollen in ihren Thaten nicht gern gesehen werden. Die unten in der Finsterniß leben, sind aber auch von den Tod und Verderben bringenden Fluthen nur durch eine Bretterwand getrennt.

Jesaias sagt: „Die Gottlosen sind wie ein ungestümes Meer das nicht stille sein kann, dessen Wellen Roth und Unflath auswerfen, auch werden Menschen bezeichnet als „wilde Wellen des Meeres, die ihre eigene Schande ausschäumen.“ Durch diese Wasser und Sündfluthen werden auch in dieser Zeit die Gerichte ausgeführt. Nun handelt es sich darum, ob wir uns in der Tiefe, in diesen bösen Wassern bewegen, nur durch eine dünne Scheidewand davon getrennt, oder ob wir über diesen Wassern unsere Wohnug haben. (Fortf. folgt)

Der Herold.

Beilage zu „Wächterstimmen aus Ephraim“.

Redaction: Fr. Krebs-Graunischweig, Gedwigstr. 15. — Verlag u. Expedition P. Bornemann-Fierlohn.

Nr. 44.

April.

1899.

Auferstehung und neues Leben.

O du fröhliche, o du selige!

Gnadenbringende Osterzeit!

Neu Heil und Leben. Ist uns gegeben!

Jauchze, jauchze, o Volk des Herrn!

Ostern, Ostern, Frühlingswehen! So tönt es überall in Feld und Wald, auf den Bergen in den Thälern. Die Frühlingsbotschaft und das „Erwachen der Natur“ wird überall mit Freuden begrüßt. Die ganze Natur belebt sich und erhebt sich aus langem Winterschlaf zu neuem Leben, zu neuer Hoffnung.

Die Natur ist eine gewaltige Predigerin der Auferstehungslehre, wo vor jeder Zweifel und jede Kritik verstummen muß. Der Winter hat Alles getödtet und begraben, überall Tod und Verderben. — Wenn aber die Frühlingssonne ihre Strahlen sendet, dann richtet sich alles Verstorbene auf und predigt neues Leben.

Aber es giebt noch einen schrecklicheren Tod, als den Schlaf und den Tod in der Natur in der Winterzeit, nämlich den Schlaf und Tod der höchsten, vornehmsten Kreatur, des Menschen. Von dessen Schlaf, Tod und Auferstehung wollen wir hier reden.

Der Tod ist ja für den natürlichen Menschen das grausamste Ereigniß. Es giebt Menschen, die bei allen Krankheiten und Widerwärtigkeiten im Leben kalt und hart und unbewegt bleiben, aber tritt die eiskalte, finstere Majestät des Todes an sie heran, oder nur in ihre Nähe, da wird der Stärkste bewegt. Sieht man einen Menschen mit dem Tode ringen und kann nicht helfen — da wird das härteste Herz zu Thränen gerührt. Der Mund der Spötter verstummt im Angesichte des Todes.

Aber es giebt noch einen schrecklicheren als den natürlichen Tod, daß ist der geistige und ewige Tod. Das ewige Leben offenbart sich in Friede und Freude im heiligen Geist. Der ewige Tod in Unruhe, Unfrieden und Bitterkeit. Jesus sagt: „Das ist aber das ewige Leben, daß sie dich den wahren Gott, und den du gesandt hast, Jesum Christum, erkennen.“

Der natürliche Mensch ist nur auf das Zeitliche gerichtet, und ist von der Welt, und redet von der Welt, der natürliche Mensch vernimmt nichts vom Geiste Gottes, es ist ihm eine Thorheit, er kann es nicht erkennen, 1. Cor. 2, 14. So ist auch der natürliche Mensch geistlich todt für das Göttliche, ohne göttliches Empfinden, ohne göttliches Bewußtsein, ohne göttliches Leben und Thätigkeit.

Diese geistlich todte Menschheit will Gott beleben mit seinem Geiste, das ewige Leben geben Allen, die es wollen annehmen; und dies ewige Leben besteht in wahrer Gotteserkenntniß, in der Erkenntniß des Sohnes Gottes, und dieses ewige Leben offenbart sich dann in Friede und Freude im heiligen Geiste. — Dem Bibelworte gemäß, ruft uns Gott zu durch seinen Mund, als durch den Mund seiner Boten: „Wache auf, der du schläfst und stehe auf von den Todten, so wird dich Christus erleuchten.“ Ephes. 5, 14.

Der Herr Jesus sagte einst: „Es kommt die Stunde, und ist schon jetzt, daß die (geistlich) Todten werden die Stimme des Sohnes Gottes hören, und die sie hören werden, die werden leben.“ Lieber Leser, hast du die Stimme des Sohnes Gottes schon gehört? Bist du zu einem neuen geistlichen Leben erweckt? Wenn du die Stimme des Sohnes Gottes noch nicht gehört hast, dann bist du auch noch im Tode, in der Finsterniß und Ungewißheit, und hast keinen wahren Frieden. Der Herr Jesus läßt seine Stimme hören durch seine gesandten Apostel und Boten, zu denen er sagte: Wer euch höret, der höret mich! Ihr seid es nicht die da reden, sondern des Vaters Geist ist es, der in und durch euch redet. Hörest du nur den Menschen, den Prediger reden, oder hörest du die Stimme des Sohnes Gottes? — Jesus, der gute Hirt sagt: „Meine Schafe hören meine Stimme!“

Hast du aber die Stimme des Sohnes Gottes gehört, bist du erweckt von dem geistlichen Tode? Ephes. 2, 5, und hast das ewige Leben in dir aufgenommen, welches sich in Friede und Freude im heil. Geist offenbart? so wollen wir dir noch etwas weiter erzählen, was alle zum Leben gehört, und wie das Leben wachsen muß, und Früchte bringen muß.

Der Apostel Petrus schreibt: „Es ist von Gott gegeben oder geschenkt, was zum göttlichen Wandel dienet“. 2 Petri 1, 3. Das natürliche Leben hat viele Bedürfnisse, wodurch es erhalten und weiter entwickelt werden muß; so geht es aber auch mit dem göttlichen Leben in uns.

Um das göttliche Leben zu erhalten und zu fördern, gehört zunächst eine regelmäßige geistliche Nahrung. Das sogenannte „Tägliche Brod“. Wer das natürliche Leben nicht zu erhalten sucht durch regelmäßige Nahrung, durch das tägliche Brod, da muß es verkümmern und sterben. So geht es auch mit dem neuen Leben aus Gott.

Jesus sagt: „Meine Speise ist die, daß ich thue den Willen des, der mich gesandt hat, und vollende sein Werk“. Joh. 4, 34. Der Herr sagt gerade von dieser Zeit: „Wo ist nun ein treuer und kluger Knecht, den der Herr gesetzt hat über sein Gesinde, daß er ihnen zu rechter Zeit Speise gebe?“ Selig ist ein solcher Knecht, den wird der Herr bei seinem Kommen über alle seine Güter setzen. Math. 24, 45—47. Hier ist doch wohl von der zeitgemäßen Speise, als von dem zeitgemäßen Willen Gottes die Rede. Lieber Leser, womit nährst Du das empfangene neue Leben in Dir? Mit Bibelversen, oder mit dem täglichen Brode, als mit dem zeitgemäßen Willen Gottes von heute? Hörst du nicht die Stimme Jesu? Glaubst du nur an die Bibel? Ist die Bibel dein Gott? Glaubst du nicht an die Gottesoffenbarung von heute? Dann glaubst du auch die

Bibel nicht, denn die Schrift zeugt davon, daß nur diejenigen zum Leben kommen, die die Stimme des Sohnes Gottes hören, und Jesus sagt: „Meine Schafe hören meine Stimme“. Ferner sagt die Schrift: „Heute, heute, so du seine Stimme hörst, verstocke dein Herz nicht!“ so lange es noch „Heute“ heißt. Diese Stimme Gottes wird zunächst offenbar durch den Mund seiner gesandten Apostel, wodurch er redet und seinen zeitgemäßen Willen als das „tägliche Brod“ giebt. Dies ist unbedingt nothwendig zur Erhaltung und Entwicklung des göttlichen Lebens in uns.

Ferner, wie auch der Apostel Paulus erklärt, regelmäßig Jesu Fleisch zu essen, und sein Blut, als sein Leben in seiner Geisteswirksamkeit, zu trinken. Jesus sagt: „Wer mein Fleisch nicht isset, und mein Blut (Leben) nicht trinket, der hat kein Leben in sich“. Nun, ebenso gehört dazu, das frische Wasser des Lebens, d. h. die frischen, neuen Geistesströme, Geistesgaben, die als Ströme des lebendigen Wassers von unserem Leibe fließen sollen. — Dies alles gehört zur Nahrung des neuen göttlichen Lebens in uns.

Ferner gehört zum Leben eine entsprechende Bekleidung. Der Herr sagt: „Selig ist, der da wachet, und hält seine Kleider, das er nicht bloß wandele, das man nicht seine Schande sehe“.

Als der verlorene Sohn zurückkehrte zu seinem Vater, fand er nicht nur die offenen Vaterarme, in der Wiederannahme und Begnadigung, sondern der Vater befahl seinen Knechten, ihn das beste Kleid der Gerechtigkeit anzuziehen, und auch Schuhe an seine Füße usw. Die eigene Gerechtigkeit ist wie ein unsflähiges Kleid. Jes. 64, 6. Damit kann Niemand bestehen. Gott will uns aber durch seine Knechte, durch das gesandte Gnadenamt das Kleid der Gerechtigkeit anziehen, dann ist unsere Schande bedeckt. Die ersten Menschen suchten ihre Schande zu bedecken mit Feigenblättern, aber sie fühlten trotzdem ihre Nacktheit, darum versteckten sie sich im Garten, die Furcht vor dem Offenbarwerden trieb sie ins Versteck. Nachdem Gott sie ans Licht gezogen, ihre Sünde gerichtet hatte, da machte Gott ihnen Röcke aus Fellen geschlachteter Thiere, und zog sie ihnen an, darin konnten sie vor das Angesicht Gottes treten, aber nicht mit den selbstverfertigten Schürzen und Decken aus Feigenblättern. So gehts auch hier. Sind wir durch das gesandte Gnadenamt bekleidet mit dem Rocke der Gerechtigkeit, und mit all den dazu gehörenden Stücken, dann können wir ausrufen: „Ich freue mich in den Herrn, und meine Seele ist fröhlich in meinem Gott, denn er hat mich angezogen mit den Kleidern des Heils, und mit dem Rocke der Gerechtigkeit bekleidet.“

Ferner gehört auch zur Erhaltung und Entwicklung des neuen Lebens aus Gott eine gesunde, frische Luft. Wenn man immer in einer verpesteten drückenden Luft wohnt, und dieselbe einathmet, da kann das Leben nicht gedeihen. Aber wohl thut es, wenn man umgeben ist von einer reinen Himmelsluft, die durch den Donner des Wortes und die Blitze des Geistes gereinigt ist, da kann man leben. Da wird das Leben eine Lust, und neue Thaten werden auch in neuen Liedern besungen, und jubelnd erklingt in solcher frischen Gottesluft

Frühlingslüfte, Maiendüfte
 Wunderbares Geisteswehn!
 Frei von Schmerzen sind die Herzen
 Die allein auf Jesum sehn.

Ferner gehört zum neuen göttlichen Leben auch Licht. Ohne das Tageslicht kann kein Leben gedeihen. Wenn wir auch die Beschreibung hätten in der Bibel, daß die Sonne herrlich und lieblich geschienen hätte, jetzt aber hinter den Wolken verborgen sei, so würde uns eine solche Beschreibung nichts nützen. Mein, die Sonne muß sichtbar sein, sie muß hervor kommen hinter den Wolken, und muß Licht und Wärme verbreiten. Gerade so gehts auch mit der Sonne der Gerechtigkeit, Christus. Eine bloße Beschreibung nützt uns wenig, daß er früher als das Licht und Leben sichtbar war, nun aber hinter den Wolken verborgen. Ist darum die schauerliche Nacht, die stockdicke Finsterniß in der Christenheit? Wir glauben, Christus, das Licht, die Sonne der Gerechtigkeit, muß auch heute sichtbar sein und ist es auch in seinen Aposteln, zu denen er sagt: „Ihr seid das Licht der Welt.“ In diesem Lichte müssen wir leben, und uns davon richten, beleuchten und erwärmen lassen, so ist es möglich, daß das neue göttliche Leben wachsen und gedeihen kann.

Ferner ist auch zur Erhaltung und Entwicklung des neuen Lebens aus Gott eine gesunde Wohnung ein Bedürfnis. Wer unter freiem Himmel liegt oder in einem Keller oder in einer Höhle wohnt, das ist nachtheilig für das Gedeihen des Lebens. Deshalb hat Gott den Tempel seiner Gemeinde gebaut, das ist das Haus des Herrn, worin der Lebendige wohnt, und die Gemeinde Christi wird bezeichnet als eine „Hütte Gottes.“ Dies soll unsere Wohnung, unser Vaterhaus sein, weil der Vater, ja, der dreieinige Gott da wohnt, so sollen auch wir wohnen mit ihm in der Gemeinschaft, „er in uns und wir in ihm.“ Wer dahin gebracht ist, in die Hütte Gottes, der soll auch nicht mehr hinaus gehen, sondern allezeit mit dem Psalmisten bitten: „Eins bitte ich vom Herrn, das hätte ich gern, das ich bleiben möge im Hause des Herrn mein Leben lang.“ In diesem Hause des Herrn, der Gemeinde Christi haben wir, unter den schützenden Händen des Vaters in seinen gesandten Aposteln, eine sichere Wohnung, einen Schutz, eine Verbergung vor dem Wetter und Regen, und geistlichen Stürmen und Anfechtungen. Wie viele liegen in dieser Zeit, ohne Gott, ohne Jesus unter freiem Himmel und haben keine geistliche Gemeinschaft; wie viele wohnen unter den Trümmern Babylons, und wollen dieselben nicht verlassen, obwohl sie sehen und fühlen, daß sie da keinen Schutz haben.

Zum Schlusse bemerken wir noch, das neue Leben aus Gott muß wachsen und zunehmen; es ist nicht genug, daß das Leben sichtbar, offenbar wird, es muß wachsen und sich entwickeln. Wir haben gesehen, daß Jesus sagt: „das ist das ewige Leben, den wahren Gott und den er gesandt hat, Jesum Christum, zu erkennen.“ Schon im alten Bunde sagte ein Mann zu Gott im Gebet: „Dich aber kennen, ist eine vollkommene Gerechtigkeit, und deine Macht wissen, ist die Wurzel des ewigen Lebens.“ Nun, diese Wurzel des ewigen Lebens muß doch wachsen.

Vor Kurzem schrieb ein Abgefallener, und wollte sich damit decken, indem derselbe einige Bibelverse anführte und schrieb: „Ich stehe immer

noch wie vor zehn oder zwanzig Jahren.“ Wurde dadurch nicht gerade die Schande seiner Unfruchtbarkeit offenbar? Derselbe ist ein unfruchtbarer, unentwickelter Baum, der noch immer in derselben Kraft und Erkenntniß steht, wie vor zwanzig Jahren. Ein schlechter, fauler Schüler, der da sagt: Ich stehe noch gerade so wie vor 3 oder 5 Jahren. Sind wir nicht als Schüler in der Gemeinde Christi? Haben wir nicht den Geist empfangen, der allmählich in alle Wahrheiten leiten und zur Vollkommenheit in Christo Jesu führen soll? Die lutherische Landeskirche glaubt noch immer auf dem Standpunkte Luthers zu stehen; das ist kein gutes Zeugniß, d. h. das Leben, was zu Luthers Zeit darin war, ist stehen geblieben und hat sich nicht weiter entwickelt. Und wenn das nur noch so wäre. Im Gegentheil, das Leben ist zurückgegangen, es sind Hunderttausende in ihren Mauern, die sind lebendig todt, die kein göttliches Leben mehr in sich haben und auch an keinen Gott mehr glauben. Sollte nicht die Kirche Christi aus den Kinderjahren heraus, sich entwickeln von Innen und Außen, um so als Leib Christi zum Mannesalter, zur männlichen Kraft und Erkenntniß zu kommen? Sollte man denn immer stehen bleiben bei dem ABC des Glaubens, oder bei den Anfangsbuchstaben des Christenthums? Sagte nicht früher schon der Apostel Paulus: Wir wollen die Lehre vom Anfang des christlichen Lebens jetzt lassen und zur Vollkommenheit weiter fahren, nicht immer stehen bleiben bei diesem und jenem Bibelverse, als dem Anfangsbuchstaben, nicht abermal Grund legen, von Buße der todten Werke, vom Glauben an Gott, von der Lehre von der Taufe, Handauflegung usw. Hebr. 6, 1—8.

Von dem wachsenden Leben aus Gott kann man sagen, ja, muß man sagen: Was man früher nicht gesehen und erkannt hat, das sieht und erkennt man jetzt. Was man früher nicht geglaubt hat, das glaubt man jetzt. So muß doch schon jedes strebende Schulkind sagen können.

Im Monat Mai ist es sehr schön, überall sieht man das junge frische Leben in der Natur. Steht es im Juni und Juli gerade so? Nein, es ist alles weiter entwickelt. Denn, Leben treibt zur vollkommenen Entwicklung; wo aber dieser Trieb nicht ist, da ist auch kein Leben, sondern ein mangelhaftes, verknöchertes Wesen, was man kaum als Leben bezeichnen kann, wovon der Herr sagt: Du hast den Namen daß du lebst, aber du bist todt.

In dem apostolischen Werke, wo der Geist des Lebens empfangen ist durch das gesandte Amt des Geistes, ist ein Wachsen und Fortschreiten im Glauben offenbar, worüber sich die ganze Hölle ärgert. Christus gewinnt eine Gestalt in dem gesandten Werke, als in seinem Leibe, der Gemeinde. Desto mehr Christus offenbar wird, desto größer wird der Glaube, desto mehr werden die Thaten Jesu offenbar. Denn Jesus ist das Licht und Leben in uns, was wachsen und zunehmen muß. Jesus ist die Wahrheit in uns. Jesus ist die Freude und der Friede in uns. Und Jesus will in uns und durch uns offenbar werden. Ich in ihnen und sie in mir. Es muß die Sprache laut werden: „Ich lebe, doch nicht ich, sondern Christus lebet in mir, und was ich lebe, das lebe ich im Glauben des Sohnes Gottes, der mich geliebet hat und sich für mich dargegeben.“ Amen!

Allerlei.

Jesus fragte mal seine Jünger, was die Leute über ihn urtheilten. Wer sagen die Leute, daß der Menschensohn sei? Math. 16, 13—16. Sie antworteten: Etliche sagen, du wärest Elias; etliche sagen, du wärest ein Prophet; andere sagen auch, er verführt das Volk, ist also ein Verfälscher; manche sagten auch, er ist ein Fresser und Weinsäufer, der Zöllner und Sünder Gefelle. Jesus fragte seine Jünger: „Was sagt ihr denn, wer ich sei?“ Antwort: „Du bist Christus, des lebendigen Gottes Sohn!“

So sind auch die Urtheile, über das in dieser Zeit wieder aufgerichtete und gesandte Apostolat und das apostolische Werk, wir wollen hier einiges mittheilen.

In einer Stadt in Westfalen, wo in den letzten Jahren schnell eine apostolische Gemeinde aufblühte, trat ein Pastor öffentlich in der Kirche gegen das „Sektenwesen“ auf und strafte die Faulheit und Trägheit seiner Gemeinde damit, indem er ihr die apostolische Gemeinde als Vorbild hinstellte, die apostolische Gemeinde verurtheilte er, aber ihren Glauben pries er, indem er sagte: Sehet ihren Eifer, jedes Glied bringt in den Häusern und auf den Straßen Zeugniß von dem, was sie glauben, Alle suchen ihren Glauben auszubreiten und schämen sich ihres Zeugnisses nicht. Eins habe ich auch von den Apostolischen gelernt, nämlich, wo sie des Abends in den Familien sich gegenseitig besuchen, oder überhaupt auch nur eine kleine Gesellschaft zusammen ist, da gehen sie nicht ohne Gebet und Dankfagung auseinander, das nennen sie „Schluß machen“. Der Hausvater oder Vorsteher, wer da ist, sagt, wenn es Zeit ist: „Wir wollen Schluß machen“ und so verrichten sie gemeinschaftlich ihr Dankgebet. Dies „Schlußmachen“ sagte der Pastor, habe ich von ihnen angenommen, das gefällt mir — aber doch warnte der Pastor vor den Apostolischen. Lieber Leser, machst du auch Schluß? und wie?

Vor kurzem wurde einem Bauern in P. das apostolische Zeugniß gebracht und eingeladen, die apostolischen Gottesdienste zu besuchen. Der Bauer ging erst zu dem Pfarrer L. in St. G., um den über das apostolische Werk zu fragen. Der Pastor L. sagte zu dem Bauern: Die apostolische Gemeinde ist die strenggläubigste unter allen Kirchengemeinschaften, die haben den größten Glauben, da wird es genau genommen und es wird die Zeit kommen, daß unsere Kirchen leer stehen und alles was noch glaubt, wird in die apostolische Kirche gehen, man kann jetzt schon sagen, unsere Kirchen werden immer leerer, und die Apostolischen bauen überall Lokale, wo sie hin kommen, bilden sie neue Gemeinden; wir nehmen ab und die Apostolischen nehmen zu.

Vor kurzem wurde ein Apostel von einem Manne gebeten, doch mal zu seiner Frau zu kommen, die seit 2 Tagen mit dem Tode ringe. Die Familie gehörte zur evangelischen Landeskirche. Der Pastor war schon dagewesen vor einigen Tagen und hatte der sterbend Kranken das hl. Abendmahl gereicht, aber sie konnte nicht sterben, sondern mußte schon 2 Tage und Nächte mit dem Tode ringen.

Auf wiederholtes Bitten des Mannes, der dem Trunke ergeben ist, ging der Apostel hin und sah die mit dem Tode ringende Frau, und wandte sich sofort an den Mann mit der ernstesten Frage: „Ist die Schuldrechnung quittirt? Habt Ihr Euch vertragen und alles vergeben?“ Der

Apostel wußte, daß in der Familie keine Harmonie geherrscht hatte, und fragte darauf den Mann: „Wollen Sie Ihrer Frau alles vergeben, womit sie sich an Ihnen versündigt hat?“ Der Mann antwortete: „Ja!“ worauf der Apostel im Geiste die Gnade Christi nahe brachte, wodurch die Frau losgebunden wurde. Es dauerte keine 5 Minuten, da war die Frau eine Leiche. Lieber Leser: „Ist Deine Rechnung quittirt?“

Reisebericht

über die Reisen der Apostel im März 1899.

Der Apostel Ruff-Frankfurt war am 7. März in Beerfelden im Odenwalde, wo derselbe von den Geschwistern mit Freuden und verlangenden Herzen begrüßt und empfangen wurde. Der Apostel wirkte da in großem Segen. Es wurden daselbst 9 Lebende und 44 Entschlafene versiegelt. Obwohl die Gemeinde viel Widerstand hat, so geht das Werk doch siegreich vorwärts.

In Mainz wurden durch den Apostel 4 Lebende und 49 Entschlafene durch die Versiegelung der Gemeinde einverleibt. Ebenso konnte der Apostel in Frankfurt 6 Lebende und 38 Entschlafene durch die Versiegelung in den Tempel Gottes der neuen Thaten einfügen.

Der Apostel Hofmann in Holland wirkt in großem Segen, sodaß die Gemeinden überall in der besten Blüthe stehen; die Fruchtbarkeit, der Erfolg, wird überall offenbar. So wurden am 14. März in Amsterdam 45 lebende Bausteine durch die Versiegelung dem lebendigen Tempel Gottes einverleibt und auch 44 Entschlafene. Ferner war der Apostel zur Versiegelung und Befestigung der Gemeinden in Alkmar und Helder, wo die gesammelte Frucht in die Scheune des Herrn gebracht wurde, ebenso wurden in Enthuifen 4 Lebende und 18 Entschlafene durch die Versiegelung der Gemeinde einverleibt. Es wurden im Ganzen 67 Lebende und 75 Entschlafene versiegelt, und 1 Priester und 1 Hirte eingesezt. Der Segen war groß und alle Herzen erfüllt mit Frieden und Freude.

Durch den Apostel Hallmann wurden im Osten des Stammes Ephraim, in Königsberg, 8 lebende Bausteine durch die Versiegelung in den lebendigen Tempel Gottes eingefügt.

Der Apostel Niehaus, der nach allen Bezirken zu kommen gebeten ist, wo überall Hunderte auf die Versiegelung warten, konnte erst, seiner vielen Arbeit wegen an dem Gesamtwerke der Sendung, und auch seiner Landwirthschaft wegen, nur erst flüchtig durch den Bezirk Elberfeld reisen, wozu derselbe am 25. März Abends in Gevelsberg eintraf. Daselbst mit Freuden begrüßt, ging es bald zum Dienst, wo das Lokal vollgedrängt war, sodaß auch hier nicht alle Platz finden konnten. Der Apostel führte den erweckten Willen Gottes siegreich hindurch, es wurden dann 3 Lebende versiegelt. Am 26. fand der Gottesdienst morgens in Velbert statt, wo der Apostel einen strömenden Segen erarbeitete. Es wurden daselbst 15 Lebende durch die Versiegelung der Gemeinde einverleibt. Des Nachmittags fand in Elberfeld Gottesdienst statt, wo das Lokal vollgedrängt war. Hier wurde Palmsonntag gefeiert. Der mit Hofmannarufen begann, aber sich dahin entwickelte, daß der Herr Jesus in und durch seinen Apostel in den Tempel ging und geißelte die Händler und Verkäufer an heiliger Stätte, aber es kam ein großer Segen, Friede

und Freude zum Vorschein. Es wurden daselbst 11 Lebende versiegelt. Des folgenden Tages reiste der Apostel nach Bielefeld zurück.

Der Apostel Krebs hatte auf den 5. März in Braunschweig Versiegelung anberaumt, wo das Lokal so überfüllt war, daß nicht allein die Sitzplätze dicht besetzt waren, sondern auch die Stehplätze, Gänge usw. alles vollgedrängt war. Sämmtliche Diener überließen ihre Stühle den Gliedern und setzten sich freiwillig auf die Altarstufen, um auch damit zu beweisen, daß sie nicht obenan sitzend, sich zeigen wollten, sondern sich erniedrigend zum Dienste Aller gesetzt sind. Es macht wahrlich keinen guten Eindruck, wenn apostolische Priester und Aemter vergessen, daß sie Aller Diener sind, und darin nur eine Würde sehen, sich erhaben obenan zu setzen, die Beine auszustrecken, sich hinten herüber lehnen und während des Gottesdienstes von Zeit zu Zeit nach der Uhr sehen. Die Aemter sollen das vorstehende, wirkende Amt schützen, somit im Geiste mitwirken, den Segen im Geiste mit durchdrücken, und so mit Furcht und Zittern ihre eigene und auch die Seligkeit der Gemeinde zu schaffen, und wissen, daß sie aller Knechte sind. Wer sich selbst erniedrigt, der soll erhöht werden. Der Apostel hob dies besonders hervor, daß dies ein gutes Beispiel für viele Gemeinden sei, und suchte auch mehrere Brüder aus der Selbsterniedrigung herauf zum Dienen zu rufen. Es wurden dann 25 Lebende durch die Versiegelung der Gemeinde einverleibt und 1 Priester für außerhalb eingesetzt.

Am 12. März fuhr der Apostel in Begleitung des Pr. Steinweg Nachmittags nach Magdeburg, da, von der Gemeinde freudig begrüßt und empfangen, hielt der Apostel den Gottesdienst in großem Segen. Als unter der Durchführung des Willens Gottes die Gemeinde gesegnet war, und die Herzen durch die Wahrheit frei gemacht waren, wurden auch hier 29 lebendige Bausteine durch die Versiegelung in den lebendigen Tempel Gottes eingefügt, auch mehrere Entschlafene.

Am 19. März war der Apostel in Hannover, wo derselbe Nachmittags in der neugegründeten Gemeinde Linden, den Gottesdienst hielt. Der Pr. Steinweg war dem Apostel schon vorgereist, um den Weg zu bahnen. Mit der zielbewußten Arbeit des Pr. St. war der Apostel zufrieden. Es wurden in Hannover-Linden 45 Leb. durch die Versiegelung der Gemeinde einverleibt.

Am 25. März reiste der Apostel K. nach Berlin in Begleitung des Apostelhelfers Sebastian. Der Apostelhelfer Wachmann traf in Begleitung des I. Br. Flügger ebenfalls in Berlin ein. Abends fand Gottesdienst statt in Berlin III, wo der Apostel zielbewußt den erweckten Willen Gottes siegreich hindurch brachte.

Des folgenden Tages war der Morgengottesdienst in der Gemeinde Berlin I. Der Dienst begann 9¹/₂ Uhr und endete 2 Uhr, wo der Apostel unter Mithilfe der Helfer das Reich Gottes offenbarte. Nachmittags fand Gottesdienst statt in Berlin II, von 4¹/₂ bis 8 Uhr. Es wurden im ganzen 214 lebende Bausteine durch die Versiegelung in den lebendigen Tempel Gottes eingefügt, 7 Priester, 3 Diakone und 1 Unterb. eingesetzt. Am Montag reiste der Apostel nach Driesen.

Deine Wächter rufen
laut in ihrer Stimme
und rühmen mit ein-
ander, denn man
wird es mit Augen
sehen, wenn
der Herr
Zion befehrt
Jes. 52, 9.

Den jüngsten
Sohn hieß er
Ephraim. sprach
Gott hat mich
lassen wachsen in
Lande
meines
Standes
1. Mos.
52, 4.

Wächterstimmen aus Ephraim!



Erscheint allmonatlich mit der Beilage „Der Herold.“
Pro Quartal 50 Pfg.

Nr. 45.

Mai 1899.

5. Jahrg.

Öffent. Joh. 4, 7.

Redaktion Fr. Krebs in Braunschweig, Hedwigstr. 13. — Verlag H. Bornemann, Jferlohn.

Die Arche und ihre Bewohner.

1. Mose Kap. 6, 13—22. Kap. 7, 1—5.

Und der Tempel Gottes ward aufgethan im Himmel, und die Arche seines Testaments ward in seinem Tempel gesehen; und es geschahen Mize und Stimmen und Erdbeben und ein großer Hagel. Öffent. Joh. 11, 19.

(Fortsetzung aus voriger Nummer.)

Die Gottesoffenbarung in Thaten und Worten, Geschichten, Offenbarungen und Weissagungen ist zu allen Zeiten eine Bilderprache gewesen, um dem Menschen mit Bildern aus den bekannten Reichen, dem Naturreiche, Thierreiche u. s. w. die Geheimnisse des Reiches Gottes klar und verständlich zu machen. Wie der Herr Jesus sagte: Glaubet ihr nicht, wenn ich euch von irdischen Dingen erzähle, wie würdet ihr glauben können, wenn ich euch von himmlischen Dingen erzählen würde.

So hat Gott schon früher durch Thaten und Vorbilder zu uns geredet, wie z. B. in dem Bilde der „Arche und ihrer Bewohner“. Es handelt sich nur darum, ob wir die Sprache Gottes verstehen, der auf mancherlei Art und Weise zu uns redet.

Wir haben in der letzten Nr. den Bau, die Einrichtung der Arche beschrieben und am Schlusse bemerkt, daß wohl oben, wo das Fenster (Licht) war, Menschen und Vögel wohnten. In der Mitte, (im Halbdunkel) die reinen Opferthiere je sieben und sieben. Und unten (in der Finsterniß) die unreinen Thiere je zwei und zwei.

Wenn Paulus von der Auferstehung der Todten schreibt, dann sagt er, 1. Cor. 15, 39: Nicht ist alles Fleisch einerlei Fleisch, sondern ein anderes Fleisch ist der Menschen, ein anderes der Thiere, ein anderes der Fische, ein anderes der Vögel. An die Auferstehung des Fleisches glauben wir, aber daß Thiere, Fische und Vögel auferstehen, glauben wir nicht. Doch finden wir nach unserm Bibelworte, daß in der Arche

Alles vertreten, Alles zu Hause war. Wenn auch gerade keine Fische, so doch allerlei Gewürm, wie es auch Petrus sah, daß es in einem Tuche aus dem Himmel gelassen wurde. Wir haben beschrieben, die eine Thür oder Eingang in die Arche der Errettung ist Jesus in seinem Apostelamte. Dahindurch soll alles eingehen. Das eine Fenster aber war oben als das Licht und Leben, was seine Strahlen nicht gleichmäßig vertheilt; oben lichterhell, in der Mitte halbdunkel und unten Finsterniß.

Nun lieber Leser, kommen wir an dich heran, auf welchem Boden befindest du dich? Du bist als apostolischer Christ durch die Gnadethaten Jesu in dem Apostelamte, eingegangen in die Arche des neuen Testaments, aber du siehst, wie die Wohnungen so sehr verschieden sind, und wie die Bewohner theils im Lichte, theils im Halbdunkel und theils in der Finsterniß wohnen.

Wir wollen unten anfangen und dir die Wahrheit vorführen. Wir haben schon bemerkt, daß die Bewohner des untersten Bodens nur durch eine dünne Bretterwand von den Wassern des Verderbens getrennt sind. Du bist wohl umgeben mit den Heilskleidern, der gefestigten Mauer, als den apostolischen Schranken, aber dein Inneres ist thierisch, unrein, kriechend, zerreißen, beißen und fressend, dein Aufenthalt ist unten in der Finsterniß. Die thierischen Charakterzüge hat Paulus s. B. gekennzeichnet, z. B. Gal. 5, 19—21, Ehebruch, Hurerei, Unreinigkeit, Unzucht, Abgötterei, Rauberei, Feindschaft, Hader, Neid, Zorn, Haß, Zwickracht, Motten, Haß, Mord, Saufen, Fressen u. dergl. Das ist thierisch, das sind auch Werke der Finsterniß von unten, ein Beißen und Fressen, wo dann auch der eine den andern zu zerreißen sucht. Bist du in diesen Stücken zu Hause? dann wisse, du gehörst in die unterste Kammer, zu den unreinen Thieren und bist den Kindern des Zorns, den verderbenden Fluthen nahe verbunden; wenn nur die Bretterwand, die Schranke, weggethan wird, so ist dein Verderben ein sicheres. Solche werden das Zukunftsreich des neuen Himmels und der gereinigten neuen Erde nicht ererben.

Haben wir dir deine Wohnung gezeigt, nun wollen wir dir auch deine Speise zeigen. Es steht geschrieben: „Gott ist den Verkehrten ein Verkehrter.“ Bei den Heiligen ist Gott in Wort und That heilig. Dem Reinen ist alles rein, aber dem Unreinen ist nichts rein, weil unrein ist ihr Sinn und Gewissen. Jesus sagt von solchen, sie hören wohl das Wort, aber verstehen es nicht, infolgedessen müssen sie sich daran stoßen und ärgern und können die Wahrheit nicht erkennen, sondern sehen nur Lüge, Irrthum, Unwahrheit. Aber da giebt Gott ihnen auch Irrthümer, auf daß sie die Lüge für Wahrheit halten.

Wir sind ein guter Geruch Christi, aber dieser gute Geruch Christi bringt nicht eine gleiche Auswirkung hervor; diesen sind wir ein Geruch des Lebens zum Leben, und jenen sind wir ein Geruch des Todes zum Tode. 2. Cor. 2, 14—17. Wo das Wort der Wahrheit gehöret, aber nicht verstanden wird, da offenbart sich der Aergern, dann findet ein Berwerfen und Bertreten, ja ein Zerreißen statt. Jesus warnt, man soll das Heiligthum nicht den Hunden geben und die Perlen nicht den Säuen vorwerfen, auf daß sie dieselben nicht zertreten und zerreißen. Wo nun das Wort der Wahrheit gehört, aber nicht verstanden wird, da

machen sich solche Hunde und Säue (Unreine) auf, um das Heiligthum in der Gemeinschaft und die Perle in dem Apostelamte Jesu zu zertreten, und suchen zu beißen und zerreißen.

Doch Alle sollen ihre Speise haben von Gott aus der Hand des gesandten Noach und seiner Söhne, um in ihrem Zustande leben zu können. Die Gefäße des Zorns sollen getragen werden von Noach und seinen Söhnen mit großer Barmherzigkeit, daß sie zur Schlachtung zugerichtet werden, als zur Verdammniß.

Der mein Brod isset, tritt mich mit Füßen, sagte Jesus von einem seiner Jünger, was auch heute hier und da offenbar wird. Da, wo du das Wort der Wahrheit hörst und die Gottesthaten siehst, in dem Bau und der Bewahrung, da ist in dir der Aergern und Neid, und diese Eigenschaften suchst du zu nähren und zu befriedigen, indem du wie Ham an dem gesandten Noach und seinen Söhnen nach deiner Gesinnung etwas Böses, als diese und jene Gebrechen auszuforschen suchst. Mit großer Begierde suchst du nach Unreinigkeiten, das ist deine Speise, die Fehler anderer sind dir ein Genuß, statt Leid zu tragen, frohlockest du über eine Mahlzeit von Menschenoth, damit nährst du dein unreines Herz. Damit bezeugst du, daß du zu den unreinen Thieren gehörst und somit in die unterste Kammer der Arche, wo auch die größte Finsterniß herrscht. So kommt Gott auch den Unreinen entgegen, und läßt ihnen auch ihre unreine Speise finden zu ihrer eigenen Verdammniß. Lieber Leser, prüfe dich, gehörst du zu diesen? Dann wisse, nur die Schranken trennen dich noch vor dem Untergang und Verderben. Deine Thaten gehören aber in das Thierreich der Finsterniß und Unreinigkeit. So ist dein Wesen und deine Speise. Aber von diesen kommen nur je zwei und zwei in die Arche, oder unter zwölfen einer. Wie auch Paulus sagte: „Es müssen Motten unter euch sein, damit die Rechtschaffenen offenbar werden.“

Wir könnten nun wohl die Charakterzüge der verschiedenen Thierarten noch näher kennzeichnen, doch dies würde zu weit führen. Prüfe dich, ob du auf diesem Boden dich befindest, was du an deinen Thaten und deiner Speise leicht abmessen kannst. Geiz ist eine Wurzel allen Nebels, welcher in der Habgier den Hunden und Säuen eigen ist.

Von diesem untersten Boden steigen wir auf den zweiten oder mittelsten, wo wir mehr die reinen Thiere (Opferthiere) antreffen, und wie wir gesagt haben im Halbdunkel. Ein jeder sammelt sich zu seinem Volke, zu seinesgleichen. Darum jagen wir, die großen Böden bilden große Abtheilungen, aber darin sind auch noch wieder Kammern, kleinere Abtheilungen? Die verschiedenen Gemeinden, auch Stämme, unterscheiden sich in den Wohnungen, Sitten und Ordnungen.

Die Bewohner des zweiten oder mittelsten Bodens, die zwar nicht in der Finsterniß, sondern im Halbdunkel wohnen, sind diejenigen, die in Offenbarung Joh. 3, 14—18. als Laue, Träge bezeichnet werden, nicht kalt und auch nicht warm, sondern lau, den gemüthlichen Mittelweg einschlagend. Solche Apostolische sind wohl nahe an der Thür, den Gnadethaten Gottes in Christo Jesu, und nach Joh. 10 gehen sie aus und ein, sie ärgern sich nicht, reizen auch so leicht niemand zum Zorn, sie führen einen guten Wandel wie Schafe und Opferthiere, sind geduldig

nach Lammesart, aber gleichgültig, faul, träge zu allem Guten, und müssen wie die Ochsen mit der Geißel getrieben werden.

Wir haben gesagt, daß hier die reinen Thiere wohnen, die wiederfaulen und gespaltene Klauen haben; sie haben aber doch das thierische Wesen in sich, zum Schlachten und Opfern sind sie zu gebrauchen, aber das Messer des Ernstes muß bei ihnen gebraucht werden. Solche Apostolische nehmen alles mit Freuden und willig an, weil sie nahe an der Thür sind, und lassen sich das Essen, was fett und stark ist, gut schmecken, schlafen aber gerne; die Wahrheit kann in ihrer Gemüthlichkeit keine Wurzeln fassen, weil sie in ein Halbdunkel gehüllt sind, nach der Trägheit ihres Herzens. Trägheit, Augenlust, geheime Fleischeslust, nach der Gemüthlichkeit leben, solches verfinstert das Licht und die Wahrheit in ihnen. Die Bibel bezeichnet einen solchen Zustand als „Pharisäismus“. Von den Besseren hierin kann man auch sagen: „Sie sind nicht fern vom Reiche Gottes“. Doch dieser laue, halbdunkle Zustand, der nicht bereit ist, alles zu verkaufen und den Armen zu geben, macht träge und alles schwer, was sie sehen und hören. Darum müssen diese Ochsen mit der Geißel getrieben werden.

Von diesen sind ja sieben und sieben in der Arche. Es sind viele, die in diesem halbdunklen, trägen, lauen Zustande wohnen und verkehren; zum Opfern sind sie zu gebrauchen. Diese Ochsen-, Rinder- und Schafs-Charaktere bekommen auch ihr Futter. Dieselben essen frisches, lebendiges und gestorbenes Gras, worin wohl früher Leben war, nun aber verdorrt ist. Der Geist Gottes muß alles lebendig machen, diejenigen, die in der Trägheit des Geistes im Halbdunkel wohnen, nicht wachsen im Glauben, in der Liebe und Erkenntniß des Sohnes Gottes, nähren sich, um in der Bildersprache zu reden, wenn auch nicht mit den Trägern, die die Säue im untern Abtheil fressen, so aber doch mit todten Buchstaben. Mit anderen Worten: Die Worte und Thaten der Todten sind ihnen heilig, das ist ihre Lieblingspeise, die Schriften früherer frommer Männer. Sie schmücken die Gräber der Propheten, die ihre Väter ermordet haben, und preisen die Todten selig. Die Todten sind auch wirklich fromm und gut, weil sie niemandes Sünde strafen, sondern ganz still sind und schlafen; ihre Schriften kann man nach Belieben auf sich anwenden und genießen, aber alles das, worin kein Leben mehr ist, bezeichnet die Bibel als „todte Buchstaben“. Es heißt: „Alles Fleisch ist Heu, das Heu verdorret, die Blume verwelket, denn des Herrn Geist bläset darin.“ Ja das Volk ist das Heu. Das Heu verdorret, die Blume verwelket, aber das Wort, das lebendige Wort, und nicht der todte Buchstabe, das Wort des Herrn bleibet ewiglich, wozu wohl das Wort gehört, welches Gott durch Jesaias sagte: „Meine Worte, die ich in deinen Mund gelegt habe, sollen von deinem Munde nicht weichen, noch von dem Munde deines Samens und Kindeskindes, spricht der Herr, von nun an bis in Ewigkeit.“ Jes. 59, 21. Ferner sagt der Herr: „Ich will meine Worte in deinem Munde zu Feuer machen“. Das ist das lebendige Wort, frisches Grün, frisches Wasser. Aber hundertjährige oder tausendjährige Schriften, worin wir wohl lesen die Beschreibung früheren Lebens und früherer Thaten, damit kann man wohl das Leben fristen, als mit einer Speise in theurer Zeit, oder in der Winterzeit, denn es

ist ein langer Winter über der Kirche gewesen, wo das Leben zurückgetreten ist; im Frühjahr gibt es aber grüne Weide, frisches Geistesleben und Thaten; wir ehren und achten die heiligen Schriften, worin die früheren Gottesthaten beschrieben sind, doch kann man solche Beschreibung nicht anders als einen todten Buchstaben bezeichnen. Nun ärgere dich nicht, lieber Leser, über diesen Ausdruck. Mit todten Buchstaben arbeitet alles, jeder nimmt sich einige Bibelverse heraus, um damit seine Ansicht zu vertheidigen, und wenn das noch so heilig klingt, so ist die Zerreißung des Leibes Christi, der Kirche, in Hunderte von Parteien, die sich auf Grund des todten Buchstabens trennen und bekämpfen, doch sicher nicht Gotteswille. Der Teufel trat mit den todten Buchstaben, die in seinem Munde doch nicht Geist und Leben werden konnten, an Jesus heran und sagte: „Es steht geschrieben!“ Aber Jesus, das lebendige Wort, sagte dagegen: „Wiederum stehet geschrieben!“ Jesus sagte: „Die Worte, die ich rede, sind Geist und Leben“; das Bibelwort sagt: der Buchstabe tödtet, aber der Geist macht lebendig. Die Worte und Thaten der entschlafenen Apostel und Gottesmänner sind aufgeschrieben und in vielen Büchern aufgespeichert. Ihre Worte und Thaten sind zum Gedächtniß aufbewahrt, der innere Werth der heiligen Schriften muß jedoch wieder durch den heiligen Geist in den lebenden Boten des Herrn lebendig gemacht werden. So wird der Lebensgeist rege und lebendig, der wohl in die Thaten und Zeugnisse gehüllt ist, wozu aber lebende Zeugen erforderlich sind. Das Fleisch kann das Reich Gottes nicht ererben, sondern der Geist, bekleidet mit dem neuen Leibe. Wo nun der Menich nach Leib, Seele und Geist von Christus neu gemacht wird, also zu einer neuen Kreatur wird, da werden auch die Thaten und Zeugnisse neu. Siehe, ich mache alles neu!

Die lauen, trägen Apostolischen, die auf dem Mittelboden wohnen, im Halbdunkel, wissen gewöhnlich nur zu erzählen von den entschlafenen Aposteln und ihren Schriften, sie erzählen nur von dem Jesus, der da war, und träumen von dem, der da kommt, aber von dem, der da ist, als der Lebende heute, davon wissen sie in ihrem trägen, lauen, halbdunklen Zustande nicht viel. Sie schlafen mit den Schlafenden, weil sie den Leib, die Gemeinschaft, nicht unterscheiden, und sind in der Selbstgerechtigkeit gleichgültig gegen alles Lebende, und somit gegen den „der da ist“; sie lieben die Gemüthlichkeit und Ruhe des Fleisches: sie haben ja die Bibel und daraus wissen sie, was die Entschlafenen gesagt haben, somit legen sie auch wenig Werth auf den Besuch der Versammlung, weil Jesus, „der da ist“ der Lebende dort wirksam ist, und kommen solche in die Versammlung, dann findet man häufig, daß sie schlafen, denn sie lieben das Halbdunkel.

Siehe, lieber Leser, diese Wahrheit bringen wir an dein Herz, als einen Prüfstein, woran du abmessen kannst, wer und wo du bist. Siehe hinein in diesen Spiegel und prüfe dich. Deine Stellung ist dir gezeigt, auch deine Speise wird dir von Gott gereicht durch den gesandten Noah und seine Söhne, damit du in deinem Zustande leben kannst in dem lauen, trägen, halbdunklen Wesen. Weil du schläfst mit den Schlafenden, und todt bist unter den Todten, lässest du auch die Stimme der Wahrheit nicht hören, in einem freimüthigen, freudigen Bekenntniß. Die

Todten sollen die Stimme des Sohnes Gottes hören, und die sie hören, die sollen leben. Und weil du kein Bekenntniß ablegst, deshalb fehlt dir auch die Seligkeit und der Friede; denn wer bekennt, der ist selig, selbst in Schmach und Verachtung und unter dem Kreuze. Kannst du die Todten deine Stimme nicht hören lassen, dann hast du vielleicht nicht nur die geistige Mundklemme, sondern bist wohl selbst ein Todter unter den Todten.

Nun steigen wir höher auf den dritten Boden. Paulus wurde erhoben in den dritten Himmel und hörte Worte, die kein Mensch sagen kann, die nur Gott sagen kann, wozu Gott aber doch den Menschen als seinen Mund gebraucht.

Hier oben ist die Wohnung der höchsten erretteten Kreatur, des Menschen, und auch der reinlichen, in die Höhe strebenden Vögel. Hier oben war das Tageslicht durch das eine Fenster, was oben in der Arche war; dieser Boden war über den Wassern des Verderbens, gerade wie es heißt in der Bibel: „Der Geist Gottes schwebte über den Wassern.“

Auf diesem dritten Boden ist ein himmlischer Zustand offenbar, als in dem dritten Himmel, wo Worte gesprochen wurden, die kein Mensch sagen kann; ja, durch den gesandten Noah wurden Worte gesprochen, die kein Mensch sagen konnte. Ebenso wurden durch Moses in der Höhe des Glaubens Worte gesprochen, die kein Mensch sagen kann. Wenn Elias sagte auf der Höhe des Glaubens: „Es soll diese Jahre weder Thau noch Regen kommen“ und es regnete nicht in drei Jahren und sechs Monaten. Das waren Worte, die kein Mensch sagen konnte. Ebenso wenn Jesus und die Apostel die Worte redeten, die kein Mensch sagen konnte, sondern die Geist und Leben waren, die man auch nicht als Menschenworte sondern als Gottesworte ansieht, so steigen wir auch hiermit in unserer Betrachtung auf die Höhe des Glaubens, wo das Licht und Leben, und das ist Jesus, der auch sagt: „Vater, ich will, daß wo ich bin, auch die seien, die du mir gegeben hast, daß sie meine Herrlichkeit sehen, die du mir gegeben — denn wo ich bin, da soll auch mein Diener sein.“ Wir steigen also hiermit aus dem Halbdunkel in das helle Licht des dritten Himmels und hören Worte aus dem Munde Jesu, des Apostelamtes, die kein Mensch sagen kann. Hier wohnet der gesandte Noah mit seiner Familie, der Gemeinde, im Lichte der Gotteserkenntniß. Hier wird die Sprache geführt, wie auch Paulus sagte: „Unser Wandel ist im Himmel“, und abermals „Gott hat uns versetzt bis in den dritten Himmel“, oder nach dem Bibelworte: „Gott hat uns versetzt in das himmlische Wesen in Christo Jesu.“ Ephes. 2, 5—6, Phil. 3, 20. Die thierischen Charakterzüge sollen unten bleiben in Finsterniß und Halbdunkel. Die auf der Höhe des Glaubens den gesandten Noah, das Apostelamt Christi, umgeben, die wohnen und wandeln im Lichte, auch ihre Speise ist eine ihrem Zustande entsprechende. Wie der Herr Jesus sagte: „Meine Speise ist die, daß ich thue den Willen dessen, der mich gesandt hat und vollende sein Werk.“

So heißt es auch von Noah, in Mos. 6, 22. Noah that alles, was ihm Gott gebot. Er kümmerte sich wenig um das Urtheil derer, die es besser zu wissen meinten. Er war sich seiner Sendung bewußt und auch seines Auftrags, und that alles, was in der Bibel

stand? Nein, er that alles, was ihm Gott gebot! Jesus sagt: „Wie es war in den Tagen Noah's, so wird es auch sein in den Tagen, wenn der Menschensohn wird offenbar werden.“

Diejenigen, die dem gesandten Worte glaubten, wohnten mit Noah oben im Lichte des Errettungswerkes, es waren wenige, 8 Seelen. Die große Masse war taub gegen die Stimme Noahs, oder es war ihnen lächerlich; sie bespöttelten seinen Bau und kritisirten ihn und gingen unter in dem Verderben. Wie es war in den Tagen Noahs, so wird es sein in dieser Zeit.

Eben ist das eine Fenster, wodurch das Licht in die Arche fällt. Wir haben bewiesen, daß die Aposteleinheit dieses Fenster ist, wodurch das Licht und Leben in die geistliche Arche kommt. Paulus sagte schon s. B. als Apostel: „Gott hat einen hellen Schein in unsere Herzen gegeben, das durch uns entstehen soll die Erleuchtung“ 2. Cor. 4, 6. Jesus sagte zu seinen Aposteln: „Ihr seid das Licht der Welt!“ Durch das Fenster ließ Noah eine Taube (Bild des heiligen Geistes) ausfliegen. Die kam wieder zurück. Daß oben auch auf dieser Höhe des Heiligthums in dem Errettungswerke noch keine vollkommene Heiligkeit und Reinheit ist, sehen wir an den gemachten Erfahrungen und auch hier in unserm Vorbilde. Noah ließ auch einen Raben (Bild unreiner Geister) ausfliegen. Der kam nicht zurück, sondern flog immer hin und her über den Wassern, unslät und flüchtig. Die Taube, das Bild des heiligen Geistes, geht aber da wieder hinein, von wo aus sie gegangen. Die Taube kommt wieder in die Hand Noahs zurück und trägt ein Oelblatt, als die geoffenbarten Thaten des Selbaumes oder Geisteswirksamkeit, wogegen der Rabe (unreine Geister) sich immer hin und her bewegt, ohne Ruh und Rast, unslät und flüchtig. Er kommt nicht wieder in das Fenster, in die Arche zurück. Ein Beweis, daß die unreinen Geister ihre Wohnung auf den Wassern des Verderbens haben und nicht in der Höhe und im Heiligthum. Auf dieser Höhe ist das Heiligthum, in diesem Heiligthum ist Friede und Freude. Da ist der Geist der Liebe und des Friedens, der Geist Christi; welche der Geist Gottes treibet, die sind Gottes Kinder. Und Gottes Kinder beugen sich unter den Willen des Vaters und sagen, wie Jesus: Deinen Willen mein Gott, thue ich gern und dein Gesetz habe ich in meinem Herzen. — Dieser Wille Gottes wird in dieser Zeit offenbar in der Sendung des Apostels Christi: Ist das nun auch deine Speise, lieber Leser?

Noah that alles, was ihm Gott gebot, und baute nach der ihm von Gott geoffenbarten Zeichnung. Moses that alles, was ihm Gott gebot und baute nach der ihm von Gott geoffenbarten Zeichnung die Stiftshütte, das Heiligthum. Die Apostel bauten nach der ihnen von Gott gegebenen und geoffenbarten Zeichnung die Kirche oder das Heiligthum. Ebenso bauen auch in dieser letzten Zeit, die den Tagen Noahs gleich sein soll, die gesandten Apostel Christi, die Arche oder das Errettungswerk, wodurch die Bewahrung stattfinden soll, nach der ihnen von Gott geoffenbarten Zeichnung und führen den erweckten Willen Gottes siegreich hindurch trotz Spott, Verachtung und Hindernisse. Selig sind die, die sich nicht an diesen Thatsachen ärgern. Selig sind die, die Gottes Wort, die Stimme Jesu, in dieser Zeit hören und ihr folgen, sie werden bewahret vor

den Fluthen des Verderbens, und werden allen diesen Zorngerichten entfliehen und werden als die Erretteten stehen vor dem Menschensohn. Amen.

Singet dem Herrn ein neues Lied!

Jesus sagt: „Siehe, ich mache alles neu!“ Wenn schon früher durch den Psalmisten der heilige Geist das Volk Gottes aufforderte, dem Herrn ein „neues Lied“ zu singen, so lernen wir daraus, daß Gott eine besondere Lust und Wohlgefallen hat, wenn die gegenwärtigen neuen Gottesthaten besungen werden.

Von einem wahren Christen (d. h. Gesalbten) sagt das Bibelwort: „Ist jemand in Christo, (und Christus in ihm) dann ist er eine „neue Kreatur.“ Das alte ist vergangen, siehe, es ist alles neu geworden. 2. Cor. 5, 17.

Ein wahrer Christ (mit dem heiligen Geist gesalbter) ist selig, und kann somit die neuen Gottesthaten, die an ihm selbst geschehen sind, besingen, rühmen und preisen mit einem neuen Liede.

Wir besingen die neuen Gottesthaten, die heute, d. h. in der Gegenwart geschehen und die Gott in dieser letzten Zeit an uns gethan, durch die Sendung seiner Apostel, als die Arbeiter der ersten Stunde. Durch diese gesandten Apostel thut Gott großes, worüber sich der Teufel und die ganze Welt ärgert, denn die Kinder der Welt, worin der Teufel sein Werk hat, und auch diejenigen, die von ihrer eigenen Gerechtigkeit und Heiligkeit erfüllt sind, protestiren gegen die Sendung der Apostel und gegen die Apostelthaten in dieser Zeit, sie protestiren somit nicht gegen Menschen, sondern gegen den lebendigen Gott, um nur ihre eigene Ansicht zu vertheidigen und in selbsterwählter Heiligkeit einherzugehen. Lieber Leser, frage dich selbst: Hast du den neuen Geist empfangen, durch das Amt des Geistes 2. Cor. 3, 8. Bist du eine neue Kreatur geworden? 2. Cor. 5, 17. Bist du von neuem geboren? aus Wasser und Geist. Joh. 3. Dann ist es möglich, daß du auch das neue Lied singen kannst. Alle Kirchengemeinschaften singen nur immer die alten Lieder der Vergangenheit, aber die 144 000 Versiegelten, Offenb. Joh. 14, die den neuen Namen und auch durch die Versiegelung den Namen des Vaters, die Thaten des Vaters an ihrer Stirn tragen und somit Bürger des neuen Jerusalems sind, die singen das neue Lied der Thaten Gottes, was niemand lernen kann, Offenb. 14, 3, ohne die 144 000, die erkaufte sind, von der Erde zu Erstlingen Gott und dem Lamme.

Der Herold.

Beilage zu „Wächterstimmen aus Ephraim“.

Redaction: Nr. Krebs-Braunschweig, Hedwigstr. 13. — Verlag u. Expedition S. Bornemann-Fierlohn.

Nr. 45.

Mai.

1899.

Der große Streit im Himmel!

Es erhob sich ein großer Streit im Himmel, Michael und seine Engel stritten mit dem Drachen. (Das ist der Teufel und Satan, der also im Himmel ist.) Der Drache stritt und seine Engel, siegte aber nicht, sondern wurde herausgeworfen, und seine Stätte ward nicht mehr gefunden im Himmel usw. Offenb. Joh. 12, 7—10.

Es ist zwar zu allen Zeiten Streit im Himmel gewesen, d. h. nicht etwa in den Himmel jener Ewigkeit, nach der Vollendung, sondern in dem Himmel des Gottesreiches, dem Kirchenhimmel. Der Herr Jesus hat stets sein Werk das „Himmelreich“ oder „Gottesreich“ genannt, besonders in allen seinen Gleichnissen. Die Apostel bezeichneten die Kirche als einen Himmel oder Himmelreich. Paulus sagte: „Unser Wandel ist im Himmel.“ Phil. 3, 20. Gott hat uns verjagt in das himmlische Wesen, Ephes. 2, 5—6. In diesem Kirchenhimmel oder Himmelreiche sollen die Lehrer und Prediger leuchten als helle Sterne, aber der Herr spricht auch von dieser Zeit und giebt als Zeichen der Zeit an, daß die Sterne fallen auf die Erde, d. h. Lehrer und Prediger aus der Höhe des Glaubens, aus der Höhe der himmlischen Gesinnung herab fallen auf die Erde, d. h. in irdische Gesinnung und Unglauben, was ja genügend in dieser Zeit offenbar wird.

Es ist zu aller Zeit viel Streit in dem Kirchenhimmel oder Gottesreiche gewesen; Streit mit dem Drachen. Paulus sagte schon in jener Zeit: „Wir haben nicht mit Fleisch und Blut zu kämpfen, sondern mit Fürsten und Gewaltigen und mit den bösen Geistern“. Ephes. 6, 12. In Hiob 1, 6 und Hiob 2, 1—6 heißt es: „Da die Kinder Gottes vor dem Herrn traten, war Satan auch unter ihnen.“ Obwohl nun zu allen Zeiten viel Streit im Himmel des Reiches Gottes gewesen ist, so wird doch von dieser letzten Zeit im obigen Bibelworte von einem „Großen Streit im Himmel“ geschrieben. Das heißt, von einem großen Entscheidungskampfe, den es doch endlich geben muß, wo einer das Feld räumen muß. Worin aber der Sieg des Guten über das Böse offenbar wird, der Sieg Christi über den Teufel, oder noch besser gesagt, wo unsere Ueberwindung soll offenbar werden. Man wiegt sich leicht in die Sicherheit mit den Worten „Christus hat Tod und Teufel überwunden vor 1800 Jahren. Lieber Leser, auch du mußt Tod und Teufel überwinden, sonst nützt dir die Ueberwindung Christi nichts. Es heißt von dem „großen Streite im Himmel“: Sie haben ihn über-

wunden durch des Lammes Blut, und durch das Wort ihres Zeugnisses, und haben ihr Leben nicht geliebet bis in den Tod. Offenb. 12, 11.

Es ist naturgemäß, daß ein jeder Vogel singt, wie ihn der Schnabel gewachsen ist, oder ein jeder Streiter zeugt von dem Streite, worin er am meisten verwickelt ist, und hat am meisten die Feinde im Auge, die ihn bekämpfen. So geht es auch dem Herold. Derselbe streitet für seinen Sender und König, gegen die Geister, die ihre Waffen richten gegen das in dieser Zeit wieder aufgerichtete Apostolat Christi, und gegen die Lehre und Thaten der Apostel in dieser Zeit. Und dieser Geister sind nicht wenig, die gegen die Apostel und Apostellehre und Thaten kämpfen. Wir sagen mit Paulus: „Lasset uns wahrnehmen des Apostels und Hohenpriesters, den wir bekennen. Christus Jesus.“ Hebr. 3, 1. Christus ist also der Apostel und Hohenpriester, den wir wahrnehmen und bekennen sollen.

Der Kampf in dem Himmel des Reiches Gottes ist groß, da soll nicht ein jeder kämpfen nach seinem eigenen Willen; wenn der Böse besiegt werden soll, dann muß „einheitlich“ gekämpft werden. Man mag soviel prahlen wie man will von Sieg, aber der Teufel steht hohnlachend vor der gegenwärtigen Christenheit und zeigt hohnlachend auf seine Erfolge, auf seine Siege, daß er die eine Kirche zerrissen hat in Hunderte von Parteien, die sich gegenseitig bekämpfen. Hierdurch hat der gemeinschaftliche Feind Millionen erwürgt, die das geistliche Schlachtfeld bedecken, die kein göttliches Leben mehr in sich haben, sondern todt sind im Unglauben, in Sünde und Uebertretung. Der Teufel frohlockt über seine Siege.

Wenn die eine Kirche Christi den Kampf einheitlich führte, Hand in Hand, Schulter an Schulter, dann läge schon längst die ganze Welt zu den Füßen des Herrn.

Wenn ein Krieg ansbricht, dann steht eine ganze Kriegs-Armee unter den Oberbefehl des obersten Kriegsherrn. Wenn der Kaiser von Deutschland ein Wort spricht, dann setzen sich viele Millionen in Bewegung. Die Einheit ist die überwindende Macht.

Die Kriegsheere sehen wohl nicht alle den Kaiser persönlich, aber sie sehen ihn doch in seiner Macht in ihren Vorgesetzten und schwören auf die Fahne des Königs. Christus ist unser Panier, aber wir müssen dies Panier sehen, deshalb heißt es: „Wir sollen wahrnehmen den Apostel und Hohenpriester, den wir bekennen sollen, Christus Jesus. Wie soll ich aber Christus, den Apostel wahrnehmen und bekennen? Doch nicht anders als in seinen „wahrnehmbaren“ Apostelthaten. Dieser große Apostel und Gesandte des Vaters sagt zu seinen Aposteln: „Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch, wer euch aufnimmt, der nimmt mich auf, und wer euch höret, der höret mich.“ Also darin ist der große Apostel wahrnehmbar. Sind die Apostelthaten Jesu in dieser Zeit in seinen Aposteln wahrnehmbar? Wir sagen aus voller Ueberzeugung „Ja!“ Es giebt viele Parteien und Kirchengemeinschaften, die in größeren und kleineren Punkten differiren, aber alle Prediger und Geistlichen ohne Ausnahme ahmen nur nach, was andere vorgemacht haben. Mit großer Besorgniß suchen sie in der Bibel und andern Schriften Beweise und Rechtfertigung für ihren

Glauben. Wenn sie eine Handlung vornehmen, dann fragen sie erst Paulus, ob es recht sei, ob er es auch so gemacht habe — also nur nachahmen und nachsprechen sind ihre geistlichen Funktionen.

In den gesandten Aposteln sieht man aber Apostelthaten, in dem Bewußtsein ihrer Sendung und ihres Auftrags führen sie apostolische Handlungen aus, die niemand auszuführen wagt, und diese Apostelthaten und Handlungen sind keine todtten Buchstaben, leere Formen und Ceremonien, sondern wirkliche, mit Erfolg gekrönte Apostelthaten. Hier ist in der Kraft des gesandten Geistes der wahrhaftige Apostel, Jesus Christus, offenbar, so daß man ihn wahrnehmen kann. Somit können wir einen jeden sagen: „Kommet und sehet!“

Die Apostel stehen an „Christi Statt“. Wie auch der Apostel Paulus sagte: „Wir sind Botschafter an „Christi Statt“, wir bitten an „Christi statt“, laßet euch versöhnen mit Gott.“ 2. Cor. 5, 20. Ebenso wie Jesus sagte zu seinen Aposteln: „Ihr seid das Licht der Welt! und wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch, wer euch höret, höret mich, und wer euch aufnimmt, der nimmt mich auf usw.“

Die Einheit des Kriegsheeres, der Gemeinde oder Kirche Christi, sollte gipfeln in der Einheit, in dem einheitlichen Apostolat; denn wenn keine Einheit ist, dann ist kein Sieg denkbar.

Jesus hat flehentlich: „Vater laß sie eins sein, wie wir eins sind.“ Joh. 17. In dieser Einheit des Apostolats Christi liegt die Herrlichkeit Christi. Joh. 17, 24. Darin sollte die Einheit der Kirche offenbar werden. Leider hat der Teufel Ursache zu triumphiren über seine Erfolge und Siege in der christlichen Kirche. Es ist kein Gebiet, wo soviel Uneinigkeit und Verwirrung offenbar ist, als auf dem Gebiete der christlichen Kirche. Auf politischem Gebiete sind gewiß viele Ansichten und Parteien, aber auf kirchlichem Gebiete noch viel mehr. Die christliche Kirche ist zerrissen in viele hundert Parteien, die ihre Waffen gegeneinander richten. Würde die christliche Kirche unter dem Apostolate Christi in seinen gesandten Aposteln, in der Einheit den Kampf des Glaubens kämpfen, dann läge die Welt längst zu den Füßen des Herrn. Auch auf dem Missionsgebiete unter den Heiden ist der größte Feind, — nicht der heidnische Götzendienst, sondern der Parteihader unter den christlichen Missionen. Die Missionen der katholischen, protestantischen, griechischen, englischen Kirchen liegen miteinander im Kampfe und die Heiden stehen dabei und lachen wohl darüber. Die Kluft zwischen den verschiedenen Kirchengemeinschaften ist groß und wird immer größer. Die ev. Landeskirche zerbröckelt immer mehr, wohl stehen viele Geistliche und klagen „unsere theure ev. Landeskirche blutet aus tausend Wunden.“ Wir sagen, sie blutet nicht allein, sondern ist in voller Auflösung und Zerbröckelung. Millionen ihrer Kinder glauben nichts mehr, andere treten heraus, in diese und jene kleineren Gemeinschaften. Die babilonische Verwirrung wird immer größer, vor kurzem ging folgender Artikel aus der Schweiz durch die Zeitungen:

„Die evangelische Kirchensynode des Kantons Zürich hat ein neues Statut entworfen, welches natürlich auch der Genehmigung des Volkes unterstellt werden muß. Dabei wurde mit 63 gegen 53 Stimmen festgesetzt, daß die heilige Taufe nicht nothwendige Voraussetzung

der Zugehörigkeit zur Landeskirche sei, wogegen allerdings in einer mit 51 gegen 49 Stimmen angenommenen Protokollerklärung gesagt ist, die Synode erkenne durchaus den hohen Werth der Taufe an und empfehle dieselbe nachdrücklich. Es besteht nun allerdings noch die Möglichkeit, daß in der noch später zu erlassenden Kirchenordnung die Taufe noch Aufnahme findet; aber die Thatsache bleibt bestehen, daß man zur Kommunion zugelassen und zur Landeskirche gehören, ja Pfarrer werden kann, ohne getauft zu sein. Das konservative Berner Tageblatt sagt mit Recht dazu, es sei dieses der Anfang der Selbstzerfetzung des Landeskirchentums. Es wird nicht ausbleiben, daß das Beispiel Zürichs auch in diesem Falle Bahn brechen und die Großthat bei den Gesinnungsgenossen anderer Kantone Nachahmung finden wird."

Natürlich ist man derartiges gewohnt aus der Schweiz. — Vor einigen Jahren fand in Zürich eine Volks-Versammlung statt, auf deren Tagesordnung stand: „Das Christenthum vor dem Richterstuhle der Weltgeschichte.“ In dieser Volks-Versammlung wurde der Beschluß gefaßt: „Das Christenthum zu verwerfen.“

Doch wir wollen hier nicht von einem Lande, oder einer Kirche reden, sondern vom objektiven Standpunkte des Allgemeinen. Der Streit ist groß im Himmel des Reiches Gottes, es ist in dieser Zeit ein Entscheidungskampf. Einer muß das Feld räumen, entweder Christus oder der Teufel, das Gute oder das Böse, Licht oder Finsterniß, es ist eine Entscheidungszeit, wo die Frage vorgelegt wird: „Welchen wollt ihr? Barabas oder Jesus? Erwählet euch heute, welchem ihr dienen wollt. Das ist ein Entscheidungskampf, wozu wir getrieben werden. Lieber Leser, dein Wohl und Wehe hängt davon ab, für Zeit und Ewigkeit. — Die Einheit macht stark! Diese Einheit sollte gipfeln in der Aposteleinheit, wie Jesus sagte: „Laß sie „eins“ sein, wie wir eins sind.“ Soll die Einheit offenbar werden in den unsichtbaren Christus? Niemals? Wir sehen ja lauter Zertrennung und Unreinigkeit. — Die Einheit soll aber offenbar werden in dem sichtbaren Apostolat Christi in seinen Aposteln.

Darum laffet uns wahrnehmen des Apostels und Hohenpriesters, den wir bekennen, Christus Jesus. So lange die Apostel lebten und thätig waren, und somit die ersten apostolischen Christen beständig blieben in der Apostellehre, in der Gemeinschaft, im Brodbrechen und im Gebet, Apostelg. 2, 42, siegte die Kirche Christi über alles. Man kann sagen, so lange der Apostel Christus Jesus in seinen Apostelthaten „wahrgenommen“ wurde, was garnicht anders denkbar ist, als nur in den lebenden gesandten Aposteln Christi, so lange stand die Kirche Christi als „Siegerin“ da.

Der große Streit, oder Entscheidungskampf in dem Himmel des Reiches Gottes ist angebrochen. Es gehört in dieser Zeit ein größeres Maaß des Geistes dazu, eine größere Kraft, um den guten Kampf zu kämpfen und den Sieg zu erringen. Mit Buchstaben können wir nicht fechten, damit wird der Teufel nicht besiegt, es gehört volle Waffenrüstung dazu und auch die volle Kraft des heiligen Geistes, ebenso wie in der ersten Zeit der Kirche, ja, wir haben in dieser Zeit eine größere Kraft nöthig wie die Christen im Anfang der Kirche. Der Herr hat

seinen Aposteln die Macht gegeben, die Gläubigen zu erfüllen mit der Kraft des heiligen Geistes, ebenso wie im Anfang der Kirche. Apostelg. 8, 14—17. Apostelg. 19, 1—6. Es ist das Amt, was den Geist giebt. 2. Cor. 3, 8. Mit diesem heiligen Geiste müssen wir erfüllt sein, um den Entscheidungskampf zu kämpfen und den Sieg davon zu tragen. Ebenso wie Jesus den Teufel besiegt hat, so müssen wir ihn auch überwinden und besiegen. Es heißt in der Beschreibung des großen Streites im Himmel des Reiches Gottes: „Sie haben ihn überwunden durch des Lammes Blut (Leben) und durch das Wort ihres Zeugnisses, und haben ihr Leben nicht geliebet bis in den Tod. Offenb. Joh. 12, 11.

Also durch des Lammes Blut können wir den Bösen überwinden. Die Schrift sagt: „Das Leben ist im Blute“, somit müssen wir das Leben, den Geist Christi in uns haben, Christus muß in uns leben und mächtig werden in uns. Wie wenig sind es, die da glauben an „Christus in uns“, die Hoffnung der Herrlichkeit. Coll. 1, 27. Wer das Lammesblut, das Leben, den Geist Christi nicht in sich hat, der kann nicht überwinden, ein Buchstabenstreit mit Bibelversen bewegt den Teufel nicht, das ist ihm lächerlich. Das Leben, die Thaten, die Kraft Christi muß in und durch uns offenbar werden. Wer Christi Geist nicht hat, der ist nicht sein.

Ferner, durch das Wort ihres Zeugnisses haben sie ihn überwunden. Was ist ein Zeugniß? Wenn der Herr sagte zu seinen Aposteln: „Ihr sollt meine Zeugen sein in Jerusalem, und in ganz Judäa und Samaria, und bis an das Ende der Erde, so sollten doch nicht allein jene ersten Apostel die Zeugen Christi sein, sondern auch bis ans Ende der Erde. Ein Zeuge ist ein solcher, der etwas gesehen und gehört hat, und seine Aussage beschwören kann, das sind Zeugen. Aber wenn man etwas vorbringt, was man nur gelesen hat in einem Buche oder in einer andern Schrift, wird ein solcher als Zeuge angesehen? Niemals! Es ist hier die Rede nicht von der Bibel, wodurch der Teufel überwunden wird, sondern durch „das Wort ihres Zeugnisses.“

Das Zeugniß Jesu ist der Geist der Weissagung. Offenb. Joh. 19, 10. Wir können nur zeugen, was wir gesehen und gehört haben. Jesus sagte: „Wir reden, was wir wissen, und zeugen, was wir gesehen haben und ihr nehmet unser Zeugniß nicht an. Joh. 3, 11. Das Nachsprechen, was andere gesehen und gehört haben, hilft uns nicht. Der Teufel sagte: „Jesum kenne ich wohl, und Paulus weiß ich wohl, wer seid ihr aber?“ Apostelg. 19, 15. Wir müssen selbst die Kraft und das Leben Christi in uns haben, wir müssen selbst die Thaten Gottes sehen und erfahren, wir müssen selbst Jesus sehen in seinen gesandten Aposteln, in seiner Geisteswirksamkeit. Wir müssen Zeugen sein, von dem, was wir gesehen und gehört haben.

Die ersten Christen wurden auch „Bekenner“ genannt. Wir sollen den Apostel Jesus bekennen, Hebr. 3, 1, in seinen gesandten Aposteln und Apostelthaten, wie viele haben die Mundklemme und können das Wort „Apostel“ nicht aussprechen. Jesus sagt: Wer mich bekennt vor den Menschen, den will ich auch bekennen vor meinen himmlischen

Vater, wer mich aber verleugnet, den will ich auch verleugnen, und wer sich meiner schämt, den will ich auch schämen. Wo wir den wahrhaftigen Apostel bekennen in seinen gesandten Aposteln, da wird die Kraft und Freudigkeit eines solchen Bekenntnisses zünden wie ein Feuer, das kann der Teufel nicht vertragen, damit wird er besiegt. Solchen Zeugen gilt das Wort: „Sie haben ihn überwunden durch das Wort ihres Zeugnisses. Und sie haben ihr Leben nicht geliebet bis in den Tod. Wer sein eigenes Leben lieb hat, der wird es verlieren, wer aber das eigene Leben verliert um Jesu willen, der wird es finden. Wer sich und sein Leben nicht hasset, der kann kein Jünger Jesu sein und wird auch nicht überwinden. Es heißt: „Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst; das ist ein kleiner Stoß gegen den Egoismus, gegen die Eigenliebe, aber hier geht es weiter, wir sollen uns selbst nicht lieben, sondern hassen. Es erfordert einen besonderen Ernst in diesem Entscheidungskampfe, den Teufel zu überwinden. Wer sich selbst liebt und sein Leben, wird nicht zur Ueberwindung kommen. Hier heißt es von den Ueberwindern: „Sie haben ihr Leben nicht geliebet bis in den Tod.“

Reisebericht

über die Reisen der Apostel im Monat April 1899.

In der letzten Nummer war die Berichterstattung über die Reise und Wirksamkeit des Apostels Krebs in Driesen (Bezirk Berlin) abgebrochen, somit knüpft der Herold an den Schluß der letzten Nummer an, um weiter zu berichten.

Am 27. März 9 Uhr reiste der Apostel Krebs ab Berlin nach Driesen, wie eben in voriger Nummer bemerkt, und traf daselbst 12 Uhr 20 Minuten ein. Der Apostel wurde daselbst mit Freuden begrüßt und empfangen. Es hatten sich aus vielen Orten verlangende Seelen in Driesen versammelt, so daß das Lokal vollgedrängt war, der Apostel hielt da in der Kraft des Geistes den Gottesdienst, und führte mit starker Glaubenshand den Willen seines Senders siegreich hindurch. Es wurden daselbst durch die Versiegelung der Gemeinschaft einverleibt 102 Lebende und 6 Entschl., 1 Gem.-Ältester, 1 Br., 2 Unterd. eingeseht. Um 4½ Uhr reiste der Apostel von Driesen ab nach Berlin zurück.

Desselben Abends fand noch Gottesdienst in dem Bororte Bantow statt, wo der Apostel im Segen wirkte, wo 12 lebendige Steine durch die Versiegelung in den lebendigen Tempel Gottes eingefügt wurden.

Des folgenden Tages reiste der Apostel nach Charlottenburg und Potsdam und hielt an beiden Orten Gottesdienste und reiste Tags darauf nach Braunschweig zurück. Die Gesamterfrucht auf dieser Reise war: 386 Leb., 16 Entschl., 1 Gem.-Ältester, 9 Br., 6 Diakone, 11 Unterd.

Am ersten Osterfeiertag wurden durch den Apostel Krebs in Braunschweig versiegelt 27 Leb. und am zweiten Feiertag war der Apostel in Halberstadt, wo derselbe in der Freudigkeit des gesandten Geistes den Willen Gottes siegreich hindurch brachte und alle Herzen mit Friede und Freude erfüllt wurden. Es wurden daselbst 45 Leb. und 45 Entschl. durch die Versiegelung der Gemeinde einverleibt.

Am 9. April war der Apostel in Begleitung des Apostelhelfers Sebastian in Stapelburg, wo sich aus den nächstliegenden Ortschaften wohl 60—70 Glieder mit verlangenden Herzen eingefunden hatten. Es wurde der Dienst daselbst, im Angesichte der da wohnenden und im Dunkeln schleichenden Abgefallenen, wenigen Glieder scharf hindurch geführt, das Leben dem gegenüberstehenden Verderben an das Licht gebracht. Es wurden da 6 Lebende und 5 Entschl. versiegelt. Nachmittags hielt der Ap. den Dienst in Harzburg, wo eine neue Gemeinde gegründet und 16 Leb. versiegelt, 1 Unterd. eingeseht und ein Br. den Evangelistenjegen empfing.

Am 15. April war der Apostel, gedrückt unter der Last des Kreuzes, in Mahlsfuhl, wo derselbe mit Hilfe des l. Br. und Br. Steinweg den Willen Gottes siegreich hierdurch brachte. Es wurden daselbst 18 Lebende versiegelt, 1 Br. 1 Diak. und 1 Unterd. eingeseht.

Am 18. April war der Apostel Krebs zum Besuch bei dem Apostel Niehaus in Steinhagen, wo auch Besuch aus Holland war: da, vieles besprochen, sich gegenseitig gestärkt, reiste der Apostel des andern Tages nach Braunschweig zurück, kehrte aber auf der Rückreise in Peine ein, wo ein Br. ins Pristeramt gesetzt wurde und eine Versiegelung stattfand.

Der Besuch aus Holland blieb noch in Steinhagen einen Tag länger, und mußte der l. Älteste Horstmann des folgenden Abends, wie auch der Anwesende (Älteste aus Elberfeld) Zeugniß ablegen von den Thaten Gottes der Gegenwart.

Am 23. April wurden durch den Apostel Kr. 3 Lebende in Braunschweig versiegelt. Somit wurden in diesem Monat durch den Apostel K. versiegelt 128 Lebende, 89 Entschl., 2 Br., 1 Diak., 5 Unterdiak. eingeseht.

Der Apostel Niehaus war einen Sonntag in dem Bezirke Ruhrort. Derselbe traf am 9. April, Morgens 9½ Uhr in Bochum ein, wo sich die Bezirks-Ältesten und viele Brüder versammelten. Des Morgens fand der Gottesdienst in Bochum statt, wo das Lokal vollgedrängt war. Der Apostel that dem Himmelreiche Gewalt an, und riß es an sich und die Gemeinde, nämlich das Himmelreich, welches besteht in Friede und Freude im heiligen Geist. Es wurden in Bochum 57 lebende Bausteine durch die Versiegelung in den lebendigen Tempel Gottes eingefügt, worin Gott, der Lebendige, als der sich stets offenbarende Gott wohnet und wandelt.

Nachmittags reiste der Apostel nach Herne, wo der Nachmittagsgottesdienst stattfand, wo das Lokal vollgedrängt war, woselbst 57 Leb. und 204 Entschl. durch die Versiegelung der Gemeinde einverleibt wurden. Des Abends reiste der Apostel nach Bielefeld zurück. Es wurden auf dieser Reise 114 Leb. und 204 Entschl. versiegelt, 1 Diakon und 1 1 Unterd. eingeseht.

Durch den Apostel wurden am Osterfeste in Bielefeld 15 Lebende durch die Versiegelung der Gemeinde einverleibt.

Der Apostel Kosmann reiste am 8. April per Dampfer von Enshuisen nach Stavoren, von da per Bahn nach Leeuwarden, wo der Apostel von den Br., Ev., W. und den Geschw. freudig begrüßt wurde. Der Apostel stärkte die Brüder und blieb über Nacht daselbst. Am andern Tage früh Abreise nach Groningen, woselbst eine noch junge Gemeinde ist, die noch kaum 2 Jahre alt, doch aber schon über hundert Seelen stark ist. In Groningen sollte ein neues Lokal bezogen werden. Der Apostel wurde daselbst mit Freuden begrüßt und in das neue Lokal ge-

führt. Es war ein strömender Segen, den der wahrhaftige Apostel Jesus Christus in und durch seinen Apostel hervorbrachte, die Herrlichkeit Jesu wurde offenbar in den Apostelthaten. Es wurden hier 33 Leb. und 8 Entschl. versiegelt, 1 Diak. und 3 Unterd. eingefest. 2 Unterd. wurden für Wünschen eingefest, wo sich schon eine kleine Gemeinde befindet und 1 Unterd. für Koolham, wo auch eine kleine Gemeinde gegründet wurde. Der Segensstrom war besonders groß, gerade wie in Ephesus, Apostelg. 19, 1—6, brachen auch hier unter einigen eben Versiegelten die Geistesgaben hervor, wie es in der Apostelgesch. 19 heißt: „Da der Apostel die Hände auf sie legte, empfingen sie den heil. Geist und redeten in mancherlei Sprachen und weis sagten“.

Des Montags reiste der Apostel nach Wolvega und Adelamer. In Wolvega fand Abends Gottesdienst statt, wo der Apostel die Gemeinde stärkte und befestigte, es wurden daselbst 2 Leb. durch die Versiegelung der Gemeinde einverleibt. Von hier reiste der Apostel über Leuwarden nach Eukhuisen zurück. Am Osterfeste wurden in Eukhuisen 2 Leb. versiegelt.

Solange Juda mit unter der Aposteleinheit steht, ist der Segen der Fruchtbarkeit offenbar geworden. Ja, wir dürfen in Juda rühmen die Gnade, die uns widerfahren ist, der Segen des fruchtbaren Ephraim ist überall zu sehen, das kann niemand, auch der Gegner nicht wegleugnen.

In Juda sind jetzt in diesen 3 1/2 Monaten schon 104 Lebende und 83 Entschl. durch die Versiegelung der Gemeinde einverleibt, soviel Zuwachs haben wir früher in einem ganzen Jahre nicht gehabt.

Durch die Aposteleinheit, gewirkt durch den 1. Apostel Krebs, ist der Glaube gewachsen, der Glaube an den, der da ist, an Jesus von „heute“ und somit ist neues Leben, und neuer Muth in das Werk Gottes gekommen, und ist in das Stadium einer thatkräftigen, mit Erfolg gekrönten Wirksamkeit getreten. An der Frucht soll der Baum erkannt werden.

Der Apostel Obst von Breslau machte eine Reise am 2. Ostertage nach Börlitz, wo derselbe in reichem Segen wirkte, und 12 Lebende und 48 Entschl. durch die Versiegelung der Gemeinde einverleibte.

Der Apostel Hallmann-Königsberg konnte in den Ostertagen in Königsberg 19 Lebende durch die Versiegelung in den Bau Gottes einfügen. Ebenso wirkte derselbe an mehreren Orten in großen Segen. Auch in den Gemeinden Silberbach und Zinten fand Versiegelung statt.

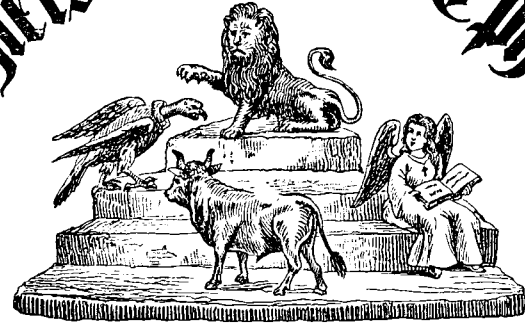
Der Apostel Ruff reiste am 15. April von Frankfurt nach Stuttgart, wo des folgenden Tages ein neues Lokal eingeweiht wurde, wo alles mit Segen beladen wurde, es wurden daselbst 4 Lebende versiegelt. Den 18. April war der Ap. in Theilsingen, wo Gottesdienst gehalten und 7 Leb. durch die Versiegelung dem Leibe Christi einverleibt wurden.. Den 19. April war der Ap. in Geislingen, wo 2 Lebende versiegelt wurden. und fuhr von dort zurück nach Stuttgart, wo noch Abendgottesdienst gehalten wurde. Am 22. April reiste der Apostel nach Frankfurt zurück.

Am 23. April wurden durch den Ap. Ruff in Frankfurt 10 Leb. durch die Versiegelung in den lebendigen Tempel Gottes eingefügt. Gott erhalte und bewahre diese Frucht auf den Tag der Vollendung. Amen.

Seine Wächter rufen
laut in ihrer Stimme
und rühmen mit ein-
ander, denn man
wird es mit Augen
sehen, wenn
der Herr
Kron beehrt
Jes. 52, 9.

Den jüngsten
Sohn hieß er
Ephraim. sprach
Gott hat mich
lassen wachsen im
Lande
meines
Steds
1. Mof.
25, 4.

Wächterstimmen aus Ephraim



Erscheint allmonat-
lich mit der Beilage
„Der Herold.“
Pro Quartal 50 Pfg.

Nr. 46.

Offenb. Joh. 4, 7.

Juni
1899.

5. Jahrg

Redaktion Fr. Krebs in Braunschweig, Hedwigstr. 13. — Verlag H. Bornemann, Jferlohn

Ohne mich könnt ihr nichts thun.

Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben.
Wer in mir bleibet und ich in ihm, der
bringt viele Frucht, denn ohne mich
könnet ihr nichts thun. Joh. 15, 5.

Ich bin der Weinstock, ihr die Reben,
Spricht Jesus, durchs Apostelamt!
Woraus ihr nehmet neues Leben,
Wodurch ihr werdet Geistesflammt.
So könnt ihr edle Früchte bringen,
Nur so seid ihr von Gott gelehrt,
So könnt ihr Siegeslieder singen,
Wodurch der Vater wird geehrt.

Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Dies ist das herrlichste und klarste Bild von Christus und seiner Gemeinde, von der Geistesgemeinschaft. Das Holz des Weinstocks, der Reben, ist das unscheinbarste von allen, es ist, ohne die Frucht, zu garnichts nütze. Man kann von dem Holze des Weinstocks sagen: Es ist keine Gestalt noch Schöne zu finden, wir sahen ihn, aber es ist keine Gestalt, die jemand gefallen könnte. Die Eichen Basans und die Cedern Libanons haben eine schöne stolze Gestalt, das Holz hat auch noch einen Werth, aber das Holz des Weinstocks ist unscheinbar und wenn es nicht fruchtbar ist, nur für das Feuer zu verwenden.

Das Volk Israel wurde ebenfalls unter dem Bild eines Weinstocks dargestellt. „Ich habe einen Weinstock aus Egypten geholet und habe die Heiden vertrieben und denselben gepflanzt.“ Ps. 80. Unter diesem Bilde des Weinstocks wird die Vereinigung Gottes mit seinem Volke am treffendsten geschildert. „Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben,“ also der Stock oder Stamm sagt: „Ohne mich könnt ihr nichts thun.“

Wir wollen hier kurz einen Weinstock beschreiben: Zunächst wollen wir bemerken, daß die Wurzeln des Weinstocks nicht in den Lüften schweben, sondern in die Erde gepflanzt sind, also auch Christus.

Aus den Wurzeln bildet sich der Stock oder Stamm, und daraus wachsen die Reben hervor, die sich in weitem Kreise verbreiten. An den Reben kommen die Blätter und Früchte, die Trauben zum Vorschein; aller Lebenssaft kommt durch den Stock oder Stamm und theilt sich allen Reben mit, d. h. denen, die mit den Stamm in Verbindung stehen.

So unscheinbar das Holz des Weinstockes ist, so ist es aber doch voller Lebenssaft, so daß die herrlichste Frucht an dem unscheinbarsten Holze offenbar wird. Aber es kann keine Rebe Frucht bringen, sie bleibe denn in der innigsten Verbindung mit dem Stamm oder Stock.

Der Wein oder die Frucht des Weinstocks, ist das Sinnbild des Friedens, der Freude und Glückseligkeit in Christo Jesu.

Dieses Bild, ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben, wird wohl häufig gebraucht, aber die Meisten haben keine Ahnung von der Gemeinschaft und engen Verbindung mit Christus. Die Meisten haben Christus nur in der Phantasie, und suchen ihn in den blauen Lüften, und singen wohl „dort über den Wolken, da wohnet der Friede.“ (Jesus) Man denkt sich wohl sichtbare Reben, aber einen unsichtbaren Stamm oder Stock. Aber, lieber Leser, ebenso wie es keinen Baum giebt, der sichtbare Zweige und einen unsichtbaren Stamm hat, so giebt es auch keinen Weinstock mit sichtbaren Reben und einen unsichtbaren Stock oder Stamm. Durch den Stamm geht der Lebenssaft, in alle Reben oder Zweige. Anders bekommen die Reben keinen Lebensgeist, als nur durch den Stamm. So wie der Weinstock mit seinen Wurzeln nicht in der Luft oder unsichtbar ist, sondern in die Erde gepflanzt ist, so ist Christus in die Menschheit, ins Fleisch gegeben.

In Math. 25 heißt es: Wenn der Menschensohn kommen wird in seiner Herrlichkeit, dann wird er sitzen auf den Thron seiner Herrlichkeit. Vor diesen Thron der Herrlichkeit werden die Völker versammelt, und er wird sie von einander scheiden, und die Schafe zur Rechten und die Böcke zur Linken stellen. Es wird doch wohl niemand annehmen, daß die Völker in dem Himmel der Ewigkeit vor dem Throne der Herrlichkeit versammelt werden? Der Thron der Herrlichkeit ist hier auf Erden. Hier auf Erden wird die Scheidung vorgenommen, hier werden die Schafe und Böcke geschieden. Die Geistesgemeinschaft, das geistliche Jerusalem, die Gemeinde Christi ist der Thron seiner Herrlichkeit. Wie auch das Bibelwort sagt: „Zu derselben Zeit wird man Jerusalem nennen des Herrn Thron.“ Und wenn Jeremia betete, Gott möge die Schande von seinem Volke abwenden, dann sagt er: Herr um deines Namens willen laß uns nicht geschändet werden, laß den Thron deiner Herrlichkeit nicht verspottet werden. Jer. 14, 21. Vor der Geistesgemeinschaft, worin Jesus lebt und thronet, werden die Völker versammelt und da findet die Scheidung statt. Die Schafe werden zur Rechten gestellt. In Ps. 80, 18 heißt es: Deine Hand schütze das Volk deiner Rechten, und die Leute, die du dir festiglich erwählst hast“. Und fragst du, worin unterscheiden sich die Schafe von den Böcken? so antwortet das Bibelwort darauf: „Die Schafe haben Jesus in der Nie-

drigheit, in der Knechtsgestalt, Jesus im Fleische gesehen und erkannt und gedienet. Jesus sagt zu diesen: Ich bin hungrig gewesen und ihr habt mich gespeiset, ich bin durstig gewesen, ihr habt mich getränkt, ich bin arm, nackt und gefangen und ein Gast gewesen, ihr habt mich beherbergt und gedienet. Aber die Böcke zur Linken haben wohl auch die Schafsgestalt, aber sie haben Jesus in der Knechtsgestalt, Jesus im Fleische nicht gesehen und erkannt, sie antworten auf ihr Urtheil „Herr, wo haben wir Dich gesehen? und haben dir nicht gedienet? Der Herr sagt: „Weicht von mir, ihr Uebelthäter!“

Christus, der Weinstock ist in die Menschheit, ins Fleisch gegeben, und zu uns gekommen auf sacramentalem Wege, 1. Joh. 5, 6, in seinen gesandten Aposteln, zu denen er sagt: Wer euch aufnimmt, der nimmt mich auf u. s. w. Jesus Christus im Fleische, im Apostelamte, ist der Weinstock, der Stamm, wodurch der Saft, der Lebensgeist in alle Reben, Glieder, geht. Da schreien die Böcke: Das ist Menschenvergötterung! so sagen wir: Gut! Christus ist gekommen, um uns gottähnlich zu machen, uns zu vergöttern, wir sollen ihm gleich sein. Das ist ja das innere Wesen des christlichen Glaubens, Christus, in uns, ist die Hoffnung der Herrlichkeit. Coll. 1, 27.

Paulus nannte Timotheus „Du Gottesmensch!“ und wir sind zu Gottes Kindern, Gottes Söhnen und Töchtern gemacht. 2. Cor. 6. Der Weinstock und die Reben bilden ein ganzes, eine unzertrennliche Zusammengehörigkeit. Christus der Weinstock ist sichtbar in den gesandten Aposteln, als dem Amte des Geistes, 2. Cor. 3, 8, wodurch wir den Saft, den Geist, das Leben empfangen haben und noch fortwährend empfangen. Darum sagt Jesus in dem gesandten Apostelamte: Ohne mich könnt ihr nichts thun! Wenn wir nicht mit Christus in dem gesandten Apostelgeiste in der engsten Verbindung bleiben, woraus wir den Geist, das Leben, empfangen haben, dann ist keine Frucht denkbar.

Aus der christlichen Kirche, die ein Baum, ein Weinstock sein sollte, ist ein großer Busch geworden, mit Hunderten von wilden Trieben, die nicht aus der Einheit, sondern aus der Zwietracht hervor gewachsen sind, darum auch unfruchtbar, und wenn an diesen Sprößlingen eine Frucht offenbar wird, dann ist es immerhin eine Frucht, die nicht aus dem Geiste der Einheit ist, und somit sind es nicht die besten Trauben, sondern Heerlinge. Christus im Fleische, ist das gottfelige Geheimniß. Christus ist ins Fleisch gegeben, wie der Weinstock in die Erde gepflanzt und bildet mit den Reben ein sichtbar Ganzes.

Durch Christus in dem Apostelamte haben wir nicht allein den Geist, das Leben, die Lebensfähigkeit, erhalten und empfangen, sondern es ist die Bedingung unseres Lebens, unserer göttlichen Bestimmung, unserer Fruchtbarkeit.

Es ist doch offenbar, je mehr die Gemeinden mit dem gesandten Apostelgeiste erfüllt sind, je größer die Fruchtbarkeit. — Der Herr Jesus sagt: Es werden nicht alle, die zu mir sagen Herr, Herr, in das Himmelreich kommen, sondern die den Willen des Vaters thun. Und der Wille des Vaters ist, zu glauben an den, den er gesandt hat, der Wille des Vaters ist, wir sollen Jesus im Fleische, in seinen Gesandten, sehen und

dienen. Wie Jesus auch sagt: Das ist der Wille des Vaters, daß, wer den Sohn siehet und glaubet an ihn, der hat das Leben. Die die Stimme des Sohnes Gottes hören, die sollen leben. Joh. 6, 40. Es wird ja von allen Apostolischen erkannt und bekannt, daß wir durch Christus in dem Apostelamte als den Weinstock oder Stamm, den Saft, die Lebensfähigkeit empfangen haben, den Geist der Rindschaft in der Versiegelung. Aber ist das denn genug? Muß nicht fortwährend die Nahrung, das Leben, daraus gewonnen werden? Müssen wir nicht immer täglich unser Leben und neue Kraft aus diesem Apostelamte Christi nehmen? Wenn wir als Reben nicht in der engsten Gemeinschaft in dem Weinstocke Christi, in dem Apostelamte bleiben, dann nimmt das Leben ab und wir können keine gottwohlgefällige Frucht bringen. Ohne mich könntet ihr nichts thun!

Es gibt lebende Wesen, die wohl eine Zeit lang, wie man sagt, besonders in den Wintermonaten, von ihrem eigenen Fette zehren, aber sie magern dabei ab, wenn der Frühling kommt, dann müssen sie Nahrung haben, sonst verschmachten sie. In dem Winter hüllen sie sich ein, ohne Thätigkeit und können es eine Zeit lang aushalten, aber nicht lange. So geht es auch auf diesem geistlichen Gebiete.

Ohne mich könntet ihr nichts thun! Wir streiten hier nicht um Buchstaben, sondern weisen hin auf den Erfolg, auf die Fruchtbarkeit.

Wir haben oben angeführt aus Ps. 80. Ich habe einen Weinstock aus Egypten geholet, und haben die Heiden vertrieben und denselben gepflanzt. Berge sind mit seinen Schatten bedeckt und mit seinen Reben die Cedern Gottes u. s. w.

Welches war denn da bei Israel der sichtbare Stock oder Stamm, wodurch das Leben sich den Reben, den Gliedern mittheilte? Doch wohl durch das Mittleramt Moses! Der Wille des Vaters, der Lebensgeist, ging durch Moses in das Volk über, die mit Moses in der engsten Gemeinschaft waren, wie Josua u. s. w., die hatten das Leben und den Segen. Die wider Moses murrten und sich gegen ihn auflehnten, erbten den Fluch. Selbst die Schwester von Moses, Mirjam, eine Prophetin, murrte in eigener Heiligkeit. Sollte Moses allein so fromm sein, redet der Herr allein durch Moses? redet er nicht auch durch uns? Das waren wilde Geistestriebe, die wurden von Gott abgeschnitten und verbrannt. Ebenso die Rotte Korah sagte zu Moses und Aron: „Ihr macht es zuviel, die ganze Gemeinde ist heilig, warum erhebet ihr euch über die Gemeinde des Herrn? Dies waren wilde Triebe an diesem Weinstock, sie wurden abgeschnitten, die Erde that ihren Mund auf und fuhren lebendig in die Hölle. Auch bei diesem Weinstocke sagte das Mittleramt in Moses: „Ohne mich könntet ihr nichts thun!“

Wenn Israel in den Streit zog, mußte Moses seine Hände aufheben, so lange seine Hände hoch waren, siegte Israel, ließ er seine Hände herab, dann siegten die Feinde. Deshalb mußten seine Hände gestützt werden. 2. Mos. 17, 9—12. Somit galt auch schon unter dem aus Egypten geholten Weinstock, indem Gott in und durch Moses sagte: „Ohne mich könntet ihr nichts thun!“

Es ist nicht genug, daß wir in dieser Zeit die Sendung erkannt haben, die Sendung Jesu in dem Apostelamte, und daraus den Geist

des Lebens, den Geist der Rindschaft empfangen haben, wir müssen auch in diesem Geiste und Glauben leben, und aus diesem Stamm den Schutz und Segen, die Lebenskraft täglich nehmen, d. h. wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringet viele Frucht. Ist es genügend für ein Kind, wenn es bloß die Vaterschaft erkennt und bekennt? Muß es nicht in dem Willen des Vaters leben? Muß nicht der Wille des Vaters sein täglich Brod sein? Ist es genug, wenn der Gesandte seinen Sender erkennet und auch wohl bekennt, muß er nicht den Willen seines Senders ausführen? Wahrlich, ohne mich könntet ihr nichts thun! Wer in mir bleibt, und ich in ihm, der bringet viele Frucht.

Der Vater ist der Weingärtner, in der Vaterschaft in dem Apostelamte, jede Rebe, die keine Frucht bringt, wird er wegnehmen, und jede fruchtbare Rebe wird er reinigen, daß sie mehr Frucht bringe. Joh. 15. Das Leben, der Geist Christi, treibt zur Entscheidung, zu einem Entweder — Oder.

Dieser Reben, die nicht in der engsten Gemeinschaft und Verbindung mit Christus, in dem Apostelamte stehen, die verdorren. Das Leben weicht aus ihnen, weil sie keinen Zufluß haben, keine Verbindung. Vor einigen Jahren sagte einer zu dem Schreiber dieses: „Ich bin durch das Apostelamt versiegelt, ich halte die Verbindung mit der Gemeinde aufrecht, weil ich weiß, es giebt außer diesen kein Gotteswerk.“ Aber derselbe protestirte doch in einem widerstrebenden Geiste gegen das Apostelamt, somit gegen den Weinstock Christus, obwohl derselbe nur auf Fleisch sah und Christus nicht erkannte, so war es auch naturgemäß, da, wo die engere Geistesverbindung abgebrochen war, auch das offenbare Abschneiden einer solchen unfruchtbaren Rebe offenbar wurde, somit steht derselbe außerhalb, und ist als unfruchtbare Rebe in das Feuer der Geister geworfen, die Unfruchtbarkeit ist offenbar, ohne mich könntet ihr nichts thun!

Wer glaubt aber unsern Predigen, und wenn wird der Arm des Herrn geoffenbart?

Das Leben, der Geist Christi, der Saft im Weinstocke durch das Apostelamt treibt zur Entscheidung. Entweder leben, oder sterben. So lange es Winter ist, sind alle Reben gleich, und man kann nur bei genauer Untersuchung die Todten von den Lebenden unterscheiden, kommt aber der Frühling, der Trieb des neuen Lebens, dann wird es offenbar, nur die Reben, die mit dem Stocke oder Stamm in Verbindung stehen, fangen an zu grünen, blühen und Frucht zu tragen. Die anderen kann man nur für das Feuer verwenden.

So hat auch der Vater, der Weingärtner in dieser Zeit seinen geliebten Sohn, den er ins Fleisch gegeben, in die Erde gepflanzt hat, offenbar gemacht als den Weinstock in seinen gesandten Aposteln, wodurch der Lebenssaft, der Geist, in alle Reben geht, dieser Stamm oder Stock ist Christus in der Aposteleinheit, der allen zurufet: „Ohne mich könntet ihr nichts thun!“ Der Herr Jesus sagt: „Es werden viele sein an jenem Tage, die sagen werden: Herr haben wir nicht in deinem Namen geweissagt, Teufel ausgetrieben und viele Thaten gethan u. s. w. Jesus sagt: „Ich habe euch noch nie erkannt, weicht von mir ihr Uebelthäter; das Erkennen ist ein in sich Aufnehmen des lebendigen Samens,

des Geistes Christi, wie die Rebe den Saft aus dem Weinstocke in sich aufnimmt. Hat man das Leben empfangen, so ist es nicht genug, man muß mit dem Apostelamte in der engsten Verbindung bleiben und die Kraft und das Vermögen, was zur Fruchtbarkeit erforderlich ist, täglich daraus nehmen.

Das Leben in dem Weinstocke, dem Apostelamte Christi treibt zur Entscheidung, jede Rebe, die keine Frucht bringt, wird weggeworfen ins Feuer der Geister, die Reben aber, die noch sehr unvollkommen, wenig Frucht bringen, werden gereinigt, damit die Frucht völliger wird, damit der volle Geistes- und Lebensstrom durch das Apostelamt hineingetrieben werde.

Wer mit dem empfangenen Vermögen nicht arbeitet und die Kraft aus dem Apostelamte nimmt, den ereilt schließlich das Gericht, daß er verdorret, und der Herr sagt, nehmet von ihm das Wenige, das eine Pfund, und gebet es dem, der zehn Pfund hat, denn wer da hat, dem wird gegeben, daß er die Fülle habe, dem aber, der nicht hat, wird auch das genommen, das er hat. Das sind die Folgen davon, wenn wir nicht täglich Kraft, Schutz und neues Leben aus dem Weinstocke, dem Apostelamte Christi, nehmen, und den ganzen Strom des Segens in uns aufnehmen und wirken lassen.

Ohne mich könnet ihr nichts thun Ohne die aufgehobenen Hände Moses konnte Israel nicht siegen. 2. Mos. 17 Ohne das Leben aus dem Weinstocke in dem Apostelamte können wir keine gottwohlgefällige Frucht der Gerechtigkeit bringen.

Ueber den Vorfall und die Verwüstung jenes Weinstockes sang der Psalmist Klagelieder: „Warum hast du denn deinen Zaun zerbrochen, das ihn zerreißen alles, was vorüber geht, es haben ihn zerwühlt die wilden Säue und die wilden Thiere haben ihn verderbet, siehe doch darein und schilt, daß des Brennens und Reißens ein Ende werde; suche heim diesen Weinstock, den deine Rechte gepflanzt hat, und den du dir festiglich erwählt hast. Ps. 80. Hier wird uns das Volk Gottes, der eine Weinstock, in einem zerrissenen Zustande geschildert. Wo ist wohl eine Schilderung, die treffender den zerrissenen beklagenswerthen Zustand der einen Kirche Christi darstellt?

Warum sind so viele, nicht allein unfruchtbare, sondern verdorrte, tote (ungläubige) Reben an dem Weinstocke der christlichen Kirche?

Die Frucht des Fleisches, Neid, Zorn, Zank, Zwietracht, Rotten, Haß, Mord u. s. w. wird überall offenbar; aber wo ist die Frucht des Geistes? Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Sanftmuth, Demuth, Glaube, Keuschheit u. s. w. O, wie selten findet man diese Frucht des Weinstockes, die Frucht des Glaubens, die Frucht des Geistes Christi. Ein ev. Theologe singt Klagelieder:

O seliger Frühling der Pfingsten,
Wie bist du entschwunden so weit,
Wo bleibst du in dieser geringsten,
Und zwiefach erstorbenen Zeit?
Komm wieder die Gläubigen warten,
Und hängen die Häupter so müd'
Durchwehe den schmachtenden Garten,
Steh auf wie in Nord, so in Süd.

Wir bezeugen, da, wo der Weinstock, Christus in seinen gesandten Aposteln, erkannt ist, und die Gläubigen (Reben) damit in der engsten Verbindung und Gemeinschaft stehen, und daraus nehmen Leben und Seligkeit, da werden die Früchte und Gaben des Geistes und Lebens Christi offenbar, anders kann die Frucht des Geistes nicht offenbar werden.

Die Reben, die ihr Leben oben aus den Lüften haben wollen, und somit den Gott, der den Weinstock in die Erde gepflanzt hat, Vorschriften machen, werden verdorren und dem Feuer übergeben. Ist nicht das Holz des Weinstockes und der Reben ein und dasselbe? Darum, ihr lieben Leser, die ihr das neue Leben, den Geist, empfangen habt durch Christus in dem Apostelamte, bleibet mit dem Apostelamte in der engsten Gemeinschaft und Verbindung, und nehmet täglich daraus neue Kraft und Schutz, Leben und Seligkeit, wenn ihr Durst habt, dann stellt euch nicht mit offenem Munde unter den Himmel, damit es hineinregne, dabei müßet ihr Durstes sterben, trinket aus den gesandten Gefäßen das Wasser des Lebens, so werdet ihr leben und volles Genüge haben. Lasset den ganzen Lebensstrom des Geistes aus dem Apostelamte in euch aufgehen, und dieses treibe euch zu einer hundertfältigen Frucht. Amen!

Wie sich die Sünde rächt.

Eine Schicksalstragödie nach dem Leben.

Aus Debreczin wurde vor einiger Zeit dem „Neuen Wiener Journal“ berichtet: Hier wurde ein Grabstein gesetzt, dessen Inschrift auf der ganzen Erdenrunde wohl ihresgleichen nicht finden dürfte. Es ist dies der Grabstein der früher sehr wohlhabenden Bauernfamilie Moriz, deren Mitglieder fast sämmtlich durch gewaltsamen Tod endeten. Den Grabstein ließ der siebenbürgische Kulturwein, dem das letzte Mitglied der Familie 14000 fl. hinterlassen hatte, mit einem Kostenaufwande von 1500 fl. errichten. Dasselbe Mitglied der Familie hat auch die Inschrift des Grabsteins bestimmt, die wie folgt lautet:

Hier ruhen im Herrn

Josef Moriz sen.

gestorben im 62. Lebensjahre. Er wurde von seinem Sohne erschossen.

Frau Josef Moriz sen.

gestorben im 47. Lebensjahre. Sie wurde von ihrer Tochter erschossen.

Elisabeth Moriz

gest. im 17. Lebensj. durch Selbstmord. Sie hatte ihre Mutter erschossen.

Josef Moriz

gest. im 27. Lebensjahre im Kerker. Er hatte seinen Vater erschossen.

Die ewige Barmherzigkeit erbarme sich ihrer.

Sünde erzeugt Sünde.

Welche furchtbare Verheerungen die Trunksucht der Frau anrichten kann, dafür liefern die Feststellungen, welche vor längerer Zeit Geheimrath B. in Bonn in einem besondern Falle gemacht hat, ein geradezu unheimliches Beispiel. Derselbe hat von einer Frauensperson, Namens Ida Furke, die im Jahre 1740 geboren war und noch zu Anfang dieses Jahrhunderts als Trinkerin, Diebin und Vagabondin gelebt hat, eine Nachkommenschaft von 834 Individuen und bei 709 von diesen die persönlichen Verhältnisse genau ermittelt. Das Resultat war folgendes: von den 709 Personen waren 106 unehelich, 142 Bettler, 64 Armenhändler, 181 Prostituirte und 75 Verbrecher, darunter 7 Mörder. Diese einzige Familie hat im Laufe von 75 Jahren an Unterstützungen, Gefängnißkosten und an direktem Schaden dem Staate fünf Millionen Mark gekostet. Die Sünde ist der Leute Verderben.

Von der lieben Familie Wachmann geht uns folgendes Dankschreiben zu.

Dank!

Da es uns nicht möglich ist, jeden Einzelnen für die uns zu unserer silbernen Hochzeit dargebrachten Glückwünsche und Freundschaftsbeweise unsern Dank abzulassen, so bitten wir alle lieben Geschwister auf diesem Wege unsern herzlichsten Dank entgegen zu nehmen.
S a m b u r g, im Mai 1899.

F. Wachmann und Frau.

An unsere Abonnenten!

Alle lieben Leser der Wächterstimmen und des Herold vom Stamme Ephraim werden ersucht, bis spätestens 20. Juni aufs neue zu abonnieren durch Entrichtung von 50 Pfg. in der gewohnten Weise an die betreffenden Brüder. Die Bezirks-Ältesten werden ersucht, bestimmt bis zum 25. Juni die Zahl und die Abonnementsgelder an W. Sebastian Wolfenbüttel, Karlsstraße, einzusenden. Einzeln wohnende Glieder können auf den Herold durch Einsendung von Briefmarken an Obengenannten direkt abonnieren.

Die Leser der Wächterstimmen und des Herold im Stamme Isaschar werden ebenfalls ersucht, durch baldige Entrichtung der Abonnementsbeträge an die Expedition aufs Neue zu abonnieren und etwaige Aboder Neubestellungen baldmöglichst zu richten an

Die Expedition.

H. Bornemann, Jferlohn.

Der Herold.

Beilage zu „Wächterstimmen aus Ephraim“.

Redaktion: Fr. Strobs-Braunschweig, Hedwigstr. 13. — Verlag u. Expedition H. Bornemann-Jferlohn.

Nr. 46.

Juni.

1899.

Prüfet die Geister.

Glaubet nicht einem jeglichen Geist, sondern prüfet die Geister, ob sie aus Gott sind.
1 Joh. 4, 1—3.

Es sind viele falsche Geister ausgegangen in die Welt, um viele zu verführen. Wir wollen suchen, die verschiedenen Geister durch diese Zeilen zu beleuchten.

Es ist nur ein heiliger Geist, wovon geschrieben steht, der soll uns in alle Wahrheit leiten, der nicht von sich selbst reden und zeugen soll, sondern von seinem Sender, wie Jesus sagt: Ich will euch den Tröster senden, den Geist der Wahrheit, der wird zeugen von mir, und ihr werdet auch zeugen. Joh. 15, 26—27.

In der einen christlichen Kirche sollte der eine heilige Geist, der da heiligt, die Leitung haben, um die eine Kirche als einen Leib Christi in die vollkommene Einheit zu führen. Eph. 4, 11—13. Nun sind aber lauter Partheien, mehr wie hundert besondere Abtheilungen sind aus der einen Kirche geworden, die ihre besonderen Ansichten haben und verteidigen; in jeder Parthei ist auch ein wirkender Geist vorhanden, der die ihm Ergebenen stärkt und giebt ihnen Kraft, ihre Stellung zu verteidigen, aber es kann unter keinen Umständen der eine heilige Geist sein. Sollte der eine heil. Geist, der die Aufgabe hat, in die Einheit zu führen, die Menschen zu verbinden und zu verbrüdern, die eine Kirche in die vollkommene Einheit zu leiten, sollte dieser eine heilige Geist den Anhängern der kath. Kirche die Ueberzeugung geben „ihr müßt katholisch sein!“ während derselbe eine heilige Geist der ev. Kirche die Ueberzeugung giebt, „euer Weg und Ansicht ist richtig?“ Sollte dieser eine Geist den Baptisten die Ueberzeugung geben: „Eure Lehre ist richtig! und die Trennung von der Kirche ist gut?“ Und so einer jeden religiösen Richtung beipflichten, vielmehr noch die Ueberzeugung geben: „Dein Glaube und deine Lehre ist richtig?“ denn es rühmen sich doch viele in allen Kirchenpartheien, eine von Gott gewirkte Ueberzeugung zu haben von der Wahrheit ihrer Lehre. Es kann nicht der eine heilige Geist sein, der solche Ueberzeugung wirkt und solche Verwirrung gut heißt. Es sind viele falsche Geister ausgegangen in die Welt. Darum, prüft die Geister. Es ist dieses von großer Wichtigkeit für jeden gläubigen Christen. Das Bibelwort sagt: „Wer Christi Geist nicht hat, der ist nicht sein.“ Röm. 9, 9.

Die ausgegangenen falschen Geister sind nicht lauter rohe, böshafte

Kräfte, es giebt auch fromme Teufel, barmherzige Teufel. Der Apostel Paulus sagte, der Teufel offenbart sich auch als ein Engel des Lichts. Als Jesus von seinen Leiden sprach, trat ihm in Petrus, ein falscher Geist entgegen, der mitleidig und barmherzig war, mit den Worten „Herr schone deiner, daß widerfahre dir nicht!“ Dies war nicht allein die menschliche Gutmeinung in Petrus, es war ein frommer, falscher Geist. Der Herr Jesus fertigte diesen mitleidigen Teufel ab mit den Worten: „Gehe hinter mir, du Satan! denn du meinst nicht was göttlich ist, sondern nur was menschlich ist.“ Math. 16, 22—23. Dies war doch ein frommer, mitleidiger, barmherziger Geist, aber ein falscher, ein Satan, wie Jesus ihn bezeichnet.

Es giebt viele falsche Geister, die fromm sind. Der Teufel trat Jesus entgegen mit Bibelsprüchen. Bist du Gottes Sohn? dann offenbare deine Macht und sprich, daß diese Steine Brod werden, damit deine Macht selbst vor den Repräsentanten der Hölle offenbar werde. Jesus widerstand dieser Versuchung. Der Teufel in frommer Gestalt und weise, stellte Jesus an einen heiligen Ort, auf die Zinne des Tempels und erinnerte ihn hier an einen Bibelspruch: „Laß dich hinab, denn es steht geschrieben, er wird seinen Engeln über dir Befehl thun, und sie werden dich auf den Händen tragen, und du wirst deinen Fuß an keinen Stein stoßen.“ Man sieht hierbei, wie der Teufel auch die Bibelsprüche kennt und sich darin verhüllet.

Die falschen Geister bekannten auch sogar Jesus, wie wir es häufig finden in den davon Besessenen, das sie riefen „du bist Jesus, der heilige Sohn Gottes! Mark. 3, 11. Luc. 8, 28—29 usw. Es heißt auch, daß die Teufel gläubig sind, sie glauben an Gott, und zittern sogar vor ihn. Jakobi 2, 19.

Die falschen Geister, wovon viele ausgegangen sind in die Welt, sind so verschieden, wie die Ansichten in dieser Zeit, fromme und gottlose Geister beherrschen die Menschheit. Die falschen Propheten des alten Bundes waren an Gott gläubige Männer, sie predigten und trösteten das Volk und sprachen: „Friede! Friede!“ Jerem. 6, 13—14. Jerem. 14, 15. Michael sagte: „Die Häupter richten um Geschenke, die Priester lehren um Lohn, und ihre Propheten wahr sagen um Geld und sprechen: Ist nicht der Herr unter uns? Mich. 3, 11.

Die vielen ausgegangenen falschen Geister offenbaren sich auch, denn alles was Geist ist, muß sich offenbaren, denn es ist lebendig, ebenso offenbart sich der Teufel in seinen bösen Thaten und Worten.

Die Rotte Korah empörte sich gegen Mose, das leitende Amt. War die Rotte Korah etwa ungläubig? Nein, durchaus nicht. Es wurde die Sprache geführt in der Aufwiegelung: „Redet denn der Herr allein durch Moses?“ 4 Mos. 12, 2. Der Rottenführer Korah sagte als gläubiger Mann zu Moses: „Ihr machet es zuviel, die ganze Gemeinde ist heilig und der Herr ist unter uns, warum erhebet ihr euch über die Gemeinde des Herrn?“ 4. Mos. 16, 4. Wahrlich, das waren fromme, aber doch falsche Geister.

Die falschen Geister offenbaren sich auch, sogar in Weissagungen und Geschichten, wie man es häufig findet. Jesus sagte: „Es werden nicht alle, die zu mir sagen: Herr, Herr, in das Himmelreich kommen,

sondern die den Willen des Vaters thun.“ Es werden viele an jenem Tage sagen: Herr, Herr, haben wir nicht in deinem Namen geweissagt? Haben wir nicht in deinem Namen Thaten gethan? Sind das nicht fromme Geister? Der Herr sagt: Hütet euch vor den falschen Propheten die in Schafskleidern zu euch kommen. Math. 7, 15, usw. Die falschen Geister des Satans, die sich in einer rohen, boshaften Weise offenbaren, in den gottlosen Thaten, in den Kindern des Unglaubens, davor braucht man sich nicht so sehr zu fürchten und daran ist nicht viel zu prüfen. Aber vor solchen warnt der Herr, die in Schafskleidern erscheinen, oder als Engel des Lichts, oder, wie Paulus sagte, als Prediger der Gerechtigkeit. Prüfet die Geister, ob sie von Gott sind. Glaubet nicht einem jeglichen Geist. Wenn man jedem Geist glauben wollte, müßte man heute katholisch sein und morgen evangelisch und so jeden Tag zu einer andern Gemeinschaft gehören. Die christliche Kirche mit ihren hundertten von Abtheilungen ist voller Verwirrung und Unreinigkeit. Wo sie ein Tempel des lebendigen Geistes, des einen heiligen Geistes sein sollte, da trifft das Bibelwort zu „sie ist eine Behausung der Teufel und ein Behältniß aller unreinen Geister und feindseligen Vögel. Offenb. Joh. 18, 2.

Um die vielen frommen und gottlosen falschen Geister zu prüfen und zu beleuchten, führen wir die Erkennungszeichen des einen heiligen Geistes vor. Woran erkennt man den Geist Christi? Zunächst wollen wir uns an obigem Bibelwort halten: „Daran sollt ihr den Geist Gottes erkennen: „Ein jeglicher Geist, der da bekennet, daß Jesus Christus ist in das Fleisch gekommen, der ist von Gott. 1 Joh. 4, 2—3. Und ein jeglicher Geist, der da nicht bekennet, daß Jesus Christus ist in das Fleisch gekommen der ist nicht von Gott, das ist der Geist des Widerchristen, von welchem ihr gehöret habt, daß er kommen werde und ist jetzt schon in der Welt.

An „Christus für uns“ glauben wohl noch viele, aber an „Christus in uns“ glauben wenige. Christus in uns, ist ein Geheimniß, Christus in uns, ist die Hoffnung der Herrlichkeit. Coll. 1, 27.

Daß Jesus Christus vor 1900 Jahren ins Fleisch gekommen, oder doch gelebt hat in Palästina, daselbst gekreuzigt ist, das ist eine geschichtliche Thatsache, die überhaupt niemand weglegnen kann, das bekennen alle Geister, alle christlichen Religionsgemeinschaften sind darin eins, das glauben auch die Juden; ja, alle Geister glauben und bekennen diese geschichtliche Thatsache und bekämpfen sich doch gegenseitig, damit kann man also die vielen falschen Geister nicht prüfen, die ausgegangen sind.

Daß Jesus einst auf Golgatha gekreuzigt ist, glauben und bekennen alle; das er aber auch heute noch gekreuzigt wird, Hebr. 6, 6, Offenb. Joh. 11, 8, Dies glauben wenige. Christus ist das Lamm Gottes, welches der Welt Sünde trägt, und dieses Lamm Gottes ist erwürgt von Anfang der Welt, Offenb. Joh. 13, 8, und wird noch immerdar gekreuzigt und erwürgt in seinem Leibe der Gemeinschaft, und besonders in seinen gesandten Aposteln, die an Christi Statt stehen, wie er sagte: „Gleichwie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch, wer euch höret, der höret mich und wer euch aufnimmt, der nimmt mich auf, und wer mich aufnimmt, der nimmt den auf, der mich gesandt hat.“

Ein jeglicher Geist, der Christus im Fleische bekennt, ist von Gott, wer das nicht bekennt, der ist nicht von Gott.

Die wahrhaftigen Schafe hören die Stimme Jesu, Joh. 10, 16, 27, diese Stimme Jesu fällt nicht aus den blauen Lüften, sondern durch seine Apostel wird die Stimme Jesu laut. Die Toten hören die Stimme des Sohnes Gottes, und die sie hören, die kommen zum Leben. Joh. 5, 25.

An diesem Felsen zerschellen die vielen Geister und Ansichten. Wer beachtet es, daß man Christus im Fleische, ja Christus in der Knechtsgestalt und Niedrigkeit aufnehmen, aber auch verwerfen und verachten kann? Paulus sagte: „Ich lebe, doch nicht ich, sondern Christus lebet in mir.“ „Christus in uns“ ist das große gottselige Geheimniß. Gott ist geoffenbaret im Fleische. Dieser (Christus) ist es, der da kommt mit Wasser und Blut, also auf sakramentalem Wege, nicht mit Wasser allein, sondern mit Wasser und Blut, und der Geist ist es, der solches bezeuget, daß es Wahrheit ist. 1 Joh. 5, 6—8.

Nun wollen wir, um die vielen falschen Geister, die ausgegangen sind in die Welt, zu beleuchten, noch einige Bemerkungen machen über die gestellte Frage: „Woran erkennt man den Geist Christi?“

Wie schon bemerkt, ist dies eine ernste bedeutungsvolle Frage im Angesichte der vielen frommen und gottlosen falschen Geister und auch des Bibelwortes: Wer Christi Geist nicht hat, der ist nicht sein.

Wir sagen zunächst: „Der Geist Christi ist ein „Geist der Kinderschaft.“ Durch diesen empfangenen Geist haben wir die Kinderschaft empfangen, wie das Bibelwort sagt: „Gott hat uns gegeben den Geist seines Sohnes, der schreiet: „Abba, lieber Vater!“ Gal. 3, 6. Röm. 8, 8—17. Durch diesen Geist des Sohnes Gottes sind wir Gottes Kinder, Gottes Söhne und Töchter. 2. Cor. 6, 17—18.

Die Gotteskinderschaft im Fleische, im lebenden Menschen, muß aber auch die Vaterschaft Gottes im Fleische erkennen. Wenn wir nur die Vaterschaft Gottes in jenen unsichtbaren Regionen erkennen, und die Kinderschaft hier im Fleische, im lebenden Menschen, das ist gegen alle Logik, sogar unvernünftig.

Sind wir durch den Geist der Kinderschaft Gottes Kinder, Gottes Söhne und Töchter, so schreiet dieser Geist der Kinderschaft nach der Vaterschaft: „Abba, lieber Vater!“

Diese Vaterschaft, oder das Vermögen, Gotteskinder zu zeugen, hat Gott in das Apostelamt gesetzt, wodurch wir den Geist der Kinderschaft empfangen. Apostelg. 8, 14—17, Apostelg. 19, 1—5, 2. Tim. 1, 6. Jesus sagt: Es kann Niemand zu mir kommen, es sei denn, daß ihn ziehe der Vater; und es steht geschrieben: „Sie werden alle von Gott gelehrt sein.“ Wer es nun höret vom Vater und lernet es, der kommt zu mir.“ Joh. 6, 44—45. Eine Gotteskinderschaft im Fleische, im lebenden Menschen, ist gar nicht denkbar ohne die Vaterschaft Gottes im Fleische. „Wer es höret vom Vater und lernet es, der kommt zu mir. Dieser Geist der Kinderschaft, der Geist des Sohnes Gottes, also der Geist Christi, ist ferner: „Ein Geist des Gehorsams.“ Das liegt doch schon in dem Geiste der Kinderschaft. Ein Kind, daß die Vaterschaft nicht erkennt, oder die Vaterschaft verachtet und verspottet, ist ein ungehorsames widerstrebendes Kind. Das Bibelwort sagt: „Das Auge, das

den Vater verspottet und verachtet u. s. w., das müssen die Raben am Bach aushacken, und die jungen Adler fressen.“

Der Herr Jesus sagte: Ihr sollt Niemand Vater heißen auf Erden, denn einer ist euer Vater „Gott“. Derselbe Gott sagt aber auch: „Ehre Vater und Mutter!“ Jesus wollte doch offenbar die Glaubensaugen darauf lenken, daß Gott der Vater und Erzeuger ist, aber diese Vaterschaft in die lebenden Väter gelegt; darin sollen wir Gott erkennen und dem Vater gehorsam sein.

Johannes sagt: Ich schreibe euch Vätern, denn ihr kennt den, der von Anfang ist, ich schreibe euch Jünglingen, ihr habt den Bösewicht überwunden, ich schreibe euch Kindern, denn ihr kennet den Vater. 1 Joh. 2, 13. Der Geist Christi ist ein Geist des Gehorsams. Es steht von ihm geschrieben: „Er hat Gehorsam gelernet. Hebr. 5, 8—9. Er ist gehorsam gewesen bis zum Tode am Kreuze. Phil. 2, 8. Er bat: „Vater, nicht mein, sondern dein Wille geschehe.“

Die Geister, die da behaupten, die Kinderschaft, den Geist Christi zu haben, aber die Vaterschaft verachten, und nicht in dem Geiste des Gehorsams stehen, das sind falsche Geister und wenn es auch Engel des Lichtes sind. Ferner ist der Geist Christi ein „Geist der Liebe“ und wohl einer solchen Liebe, die das Leben für die Brüder läßt. Es steht geschrieben: So jemand sagt, er liebe Gott und liebt ihn nicht in dem Bruder, sondern hasset den Bruder, der ist ein Lügner, denn wie kann jemand Gott lieben, wenn er ihn nicht liebet in dem Fleische in dem Bruder, den er siehet. Wenn wir uns unter einander lieben, dann ist die Liebe völlig in uns. 1. Joh. 4.

Von dieser Liebe heißt es: Die Liebe ist langmützig und freundlich, die Liebe treibt nicht Muthwillen, sie stellet sich nicht ungeberdig, sie suchet nicht das Ihre, sie läßt sich nicht erbittern, sie rechnet das Böse nicht an, sie erträgt alles, glaubet alles, hoffet alles, duldet alles. Dieser Geist der Liebe treibt dazu, die Feinde zu lieben und zu segnen.

Der Geist Christi treibt zur Einheit, es ist ein Geist der Einheit. Paulus sagte einst: „Sehet auf die Hunde, sehet auf die bösen Arbeiter, sehet auf die Zerschneidung. Wir sind die Beschneidung. Das Apostelamt in erster Linie hat das Recht und die Macht und die Pflicht, zu beschneiden. Die Vaterschaft hat den Befehl, die Beschneidung auszuführen, die Kinder haben keinen Auftrag empfangen.

Der Geist Christi treibt zur Einheit, und nicht zur Zertrennung. Jesus betete: Vater, laß sie eins sein, gleichwie wir eins sind. Ich in dir und du in mir. Ich habe ihnen (den Aposteln) die Herrlichkeit gegeben, die du mir gegeben hast, daß sie eins seien, gleichwie wir eins sind. Ich in ihnen und sie in mir. Joh. 17. Diese Einheit soll zuerst in den Aposteln Christi gefunden werden. Aus dieser Einheit heraus läßt der einige Gott seine Stimme hören. Der Geist Christi treibt und bittet den Vater um die Einheit. Wenn andere Geister, die sich abwenden von Christus in dem Apostelamte, in der Aposteleinheit, offenbar werden, so sind es falsche Geister, und wenn die Geister noch so fromm sind, und sich mit Bibelversen bekleidet haben. Das Bibelwort sagt: „Glaubet nicht an einen jeglichen Geist.“ Ferner ist der Geist auch ein „Geist der Offenbarung.“ (Fort. folgt.)

Reise-Bericht

über die Reisen der Apostel im Mai 1899.

Der Apostel Hallmann reiste Sonntag, den 30. April früh 3 Uhr ab Königsberg nach Radlaufen, wo derselbe den Herzensacker bearbeitete, und den guten Samen als den zeitgemäß erweckten Willen des Vaters hinein säete. Es wurden daselbst 40 Leb. und 13 Entschl. durch die Versiegelung der Gemeinde einverleibt, und 1 Pr. und 1 Diak. eingesetzt.

Nachmittags war der Apostel in Tilsit thätig, wo derselbe gegen 5 Uhr eintraf, und sofort zum Lokal geleitet, wo alles voll gedrängt war, da wurden 18 Leb. und 15 Entschl. versiegelt. Von hier aus besuchte der Apostel Insterburg und Gumbinnen, und reiste dann nach Königsberg zurück.

Der Apostel Niehaus machte vom 10.—14. Mai eine Reise durch den Bezirk Iserlohn, und traf am 10. Abends in Schwerte ein, wo derselbe von den Bezirksältesten und den Brüdern empfangen wurde. Es fand daselbst ein kurzer Dienst statt, wo 2 Leb. versiegelt wurden.

Abends 12 Uhr traf der Apostel mit seinen Begleitern in Iserlohn ein, wo derselbe von mehreren Geschwistern an der Bahn begrüßt und dann zum Hause des Bez.-Ältesten geführt, wo derselbe vom Gesang- und Posaunenchor begrüßt wurde. Des folgenden Tages (Himmelfahrt) hielt der Apostel die Dienste in Iserlohn im vollgedrängten Lokale. Nachdem die geistliche Luft gereinigt, war der Segen groß. Es wurden hier 24 Leb. durch die Versiegelung der Gemeinde einverleibt und 43 Entschl.

Des folgenden Tages wurde Neuenrade besucht, wo ein kurzer Dienst gehalten und 5 Leb. und 6 Entschl. versiegelt wurden. Des Abends fand Gottesdienst in Altena statt, wo der Apostel die geoffenbarte Vaterliebe Gottes in seinem gesandten Sohne offenbarte, und so den Willen Gottes siegreich hindurch brachte. Es wurden 14 Leb. und 44 Entschl. durch die Versiegelung der Gemeinde einverleibt.

Des folgenden Tages Abreise nach Lüdenscheid, wo des Abends Gottesdienst stattfand, wo 19 Leb. und 16 Entschl. durch die Versiegelung der Gemeinde einverleibt wurden. Des andern Tages war Sonntag und der Apostel reiste mit seinen Begleitern früh ab nach Hagen wo das große Lokal vollgedrängt war, um $\frac{1}{2}$ 10 Uhr begann der Dienst, wo der Apostel einen Text vorlas aus der Apostelbibel, neue und verbesserte Uebersetzung. Nach diesem wehte ein scharfer Wind durch den Garten, der die Spreu wegtrieb, und so reinigend wirkte, daß hiernach ein stilles sanftes Säufeln des Geistes eintreten konnte. Der Segen war strömend. Es wurden hier 79 Lebende durch die Versiegelung der Gemeinde einverleibt, 89 Entschl. und 1 Pr., 1 Diak. und 1 Unterb. eingesetzt.

Nach diesem Dienst wurde zu Mittag gegessen, dann sofort abreiste nach Barop, wo von 4— $\frac{1}{2}$ 6 Uhr Gottesdienst war, auch da war das Lokal vollgedrängt, der Apostel wurde mit vieler Liebe empfangen und begrüßt, doch auch da mußte Schärfe gebraucht werden, um den Segen zu ernten. Es wurden daselbst 23 Leb. und 52 Entschl. durch die Versiegelung der Gemeinde einverleibt.

Von Barop ging sofort nach dem Dienste zur Bahn, um auch in Dortmund noch Gottesdienst zu halten. In Dortmund angekommen ging

sofort zum Versammlungsort, welches vollgedrängt war. Der Apostel eröffnete den Dienst, und ließ einige Brüder mitwirken, da seine Kräfte fast erschöpft waren, aber in der Schwachheit des Leibes ist die Kraft Gottes groß. Es wurden auch hier 19 Leb. durch die Versiegelung der Gemeinde einverleibt.

Im Rückblick auf die Thätigkeit in den vier Tagen konnte der Apostel sagen: „Ich habe meine Schuldigkeit gethan? Nun sehet zu, daß der Segen ein Segen bleibt. Es wurden im Ganzen auf der kurzen Reise durch den Bezirk Iserlohn 185 Leb. als Bausteine in den lebendigen Gotteestempel eingefügt, und 250 Entschl. und 1 Pr., 1 Diak., 1 Unterb. eingesetzt.“

Der Apostel Krebs war vom 4.—6. Mai in Bernberg und Umgegend, wo derselbe die Dienste hielt und den Willen des Vaters in die Herzen der Kinder Gottes legte und befestigte, und so in reichen Segen wirkte. Auf der kurzen Reise wurden 50 Leb. und 29 Entschl. durch die Versiegelung der Gemeinde einverleibt.

Am 13. und 14. Mai war der Apostel in einem Theile des Bezirkes Berlin, in den Gemeinden Havelberg und Lindenbergl. In letzterem Orte wurden 12 lebende Bausteine durch die Versiegelung in den lebendigen Tempel Gottes eingefügt durch den großen Baumeister und auch 1 Unterb. eingesetzt. Von hier aus ging per Fuhrwerk nach Havelberg, wo der Apostel des Sonntags (14. Mai) die Dienste hielt und den Willen Gottes als festen Grund in die Herzen legte; denn das ist der Wille und das Werk Gottes, zu glauben an den, den er gesandt hat. Hier wurden 63 Lebende durch die Versiegelung der Gemeinde einverleibt Es wurden auf dieser kurzen Reise 75 Leb. und 101 Entschl. versiegelt. Am 1. Pfingsttage wurden durch den Apostel Krebs 20 Lebende in Braunschweig versiegelt.

Am 2. Pfingsttage versammelten sich die Apostel, Bischöfe und Ältesten und viele Priester aus ganz Deutschland, Holland und Schweden in Hamburg. 5 Ap. waren zugegen, samt den Vorst. fast aller Gemeinden, um die so nothwendige Einheit des ganzen Leibes, der einen apostolischen Kirche, zu stärken und zu fördern, und so immer mehr zubereitet, als „ein Leib“ — „ein Geist“ der Vollendung, dem Tage Christe entgegen geführt zu werden.

Da Gott in dieser Zeit den Glauben gewirkt hat, um in der Gnade und Erkenntniß des Sohnes Gottes zu wachsen, und auch alle Gemeinden ohne Ausnahme, den Lebendigen erkannt haben, der sich seiner Herrlichkeit entäußert und Knechtsgestalt angenommen, und im Fleische geoffenbart ist, Christus den Gesalbten, in seinen gesandten Aposteln, und aus dieser Aposteleinheit wird der Wille Gottes offenbar. So waren auch an diesem Tage die Augen aller Gemeinden auf Hamburg gerichtet und in allen Gemeinden wurde die Bitte laut, „Herr, führe deinen Willen aus, durch deine Apostel!“

Der Apostel Krebs, als der Älteste unter den Aposteln, hat seit mehr als 20 Jahren an diesem Werke der „Einheit“ gearbeitet. Gott hat seine Arbeit mit dem Erfolge gekrönt und so gesegnet, daß sein Arbeitsfeld so groß wurde, daß er sagen mußte mit Mose: „Herr, ich kann es nicht allein tragen, gieb mir Hülfe!“ So hatte auch Gott ihn, und

auch den andern Aposteln längst die Hülfe gezeigt, die als Träger des Apostelamtes, den Namen, die Thaten des Sohnes Gottes, in seinem gesandten Apostolat, tragen und verklären sollten.

Gott legte auf die beiden Apostelhelfer Sebastian und Wachmann das Apostelamt, um auch, wenn nöthig, helfend eintreten zu können. Der Geist der Einheit, der Geist Gottes, bezeugte dies nicht allein durch viele Weissagungen, der Geist Gottes frohlockte in Lobgesängen über diesen Fortschritt und Triumph des Glaubens, und alle Brüder waren voll Freude und priesen Gott in seinen Thaten.

Somit ist der I. Apostel Krebs, der mit seinem empfangenen Lichte und Erkenntniß dem ganzen Werke dienstbar ist, etwas entlastet, was sehr nothwendig war. Es war ein herrlicher Tag, ein Sieges- und Segenstag.

Im Morgendienst übergab der Apostel Krebs die Predigt dem Apostel Niehaus, der den Tempel säuberte durch den Wind des Geistes. Nachdem auf die bezeichneten Brüder das Apostelamt gelegt war, wurde der I. Br. L. ins Aeltestenamnt eingesetzt. Darnach wurden 23 lebende Bausteine durch die Versiegelung in den lebendigen Tempel Gottes eingefügt.

Des Nachmittags begann der Dienst um 4 Uhr, der von dem Apostel Krebs eröffnet und geleitet wurde. Nachdem der Apostel Krebs eine Ansprache gehalten, übergab er dem Apostel Kosmann das Wort, der in holländischer Sprache redete, obwohl mancher seine Sprache nicht gut verstand, so war doch jeder davon überzeugt, daß seine Worte Geist und Leben waren.

Nach gethaner Arbeit ist gut ruhen, so nahmen auch hier, nachdem der Wille Gottes siegreich hindurch geführt, die Brüder an einer Familienfeier theil, in der Familie Wachmann, die ihre silberne Hochzeit feierten. In der lieblichen Harmonie liefen die Stunden dahin, und der herrliche Tag wurde mit Lob und Dank geschlossen.

Des folgenden Tages reiste der größte Theil der Brüder an ihre Arbeitsstätten zurück. Der Apostel Krebs reiste mit dem Apostel Wachmann Abends nach Kiel, wo Gottesdienst stattfand, worin 8 Leb. versiegelt wurden.

Der Apostel Kosmann besuchte auf seiner Rückreise von Hamburg aus Nyvedal und Enschede. In Enschede hielt derselbe Mittwoch Abend Gottesdienst, wo 14 Leb. und 24 Entschl. durch die Versiegelung in den lebendigen Tempel Gottes eingefügt; und 1 Pr., 2 Dial. und 1 Unterd. eingesetzt wurde.

Der Apostel Ruff arbeitete am 30. April in Erda in großem Segen, woselbst 5 Leb. und 9 Entschl. versiegelt wurden. Am 9. Mai war der Apostel in Wiesbaden, wo derselbe im Segen den Willen seines Senders ausführte. Es wurden daselbst 8 Leb. und 41 Entschl. versiegelt.

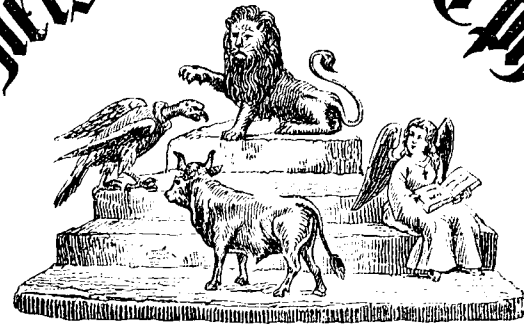
Am 16. Mai wirkte der Apostel in Gerstungen, wo alle Herzen mit dem Frieden Christi erfüllt wurden. Gott erhalte und vollende diese Frucht zur Ehre seines Namens.

Seine Wächter rufen
laut in ihrer Stimme
und rühmen mit ein-
ander, denn man
wird es mit Augen
sehen, wenn
der Herr
Zion belehrt
Jes. 52, 9.

erscheint allmonat-
lich mit der Beilage
„Der Herold.“
Pro Quartal 50 Pfg.

Nr. 47.

Stenb. Job. 4, 7.



Der jüngsten
Sohn hieß er
(Sphraim). Sprach
Gott hat mich
lassen wachsen im
Lande
meines
Kleides
1. Mos.
25, 4.

Juli
1899.

5. Jahrg.

Redaktion Hr. Krebs in Braunschweig, Hedwigstr. 13. — Verlag H. Bornemann, Jferlohn

Widerstreben ist Abgötterei.

Apostelg. 7, 51—52.

Geist des Glaubens, Geist der Liebe,
Des Gehorsams und der Zucht,
Heil'ge alle unsere Triebe,
Daß wir bringen edle Frucht;
Laß uns nie dir widerstreben
Und auch nie halsstarrig sein,
Dir nur folgen, dir nur leben,
Das soll unsere Lofung sein.

Die „Wächterstimme“ zeigt immer besonders die Gefahren und Sünden an, die unter dem Deckmantel eines religiösen Gewandes verborgen liegen. Und wie der Teufel sich auch selbst in einen Engel des Lichtes verstellte, um uns Menschen aus der Nähe und Gnade Gottes zu stoßen und unglücklich zu machen, wie wir solches auch in oben angeführter Bibelstelle sehen, wo der König Saul selbst dachte, etwas zu thun, und dem Herrn zu opfern von dem verbannten Vieh ihrer Feinde, da sagte Gott durch Samuel: Das größte gottwohlgefällige Opfer ist „gehorsam sein“ der Stimme des Herrn. Denn Ungehorsam ist Rauberei, und Widerstreben ist Abgötterei. 1. Samuel 15, 22—23.

Wer aber denkt daran, daß man auch in den Gottesdiensten und Gebeten Greuel und Sünde begeht, nach dem Urtheil Gottes?

In obigem Bibelworte lesen wir, wie ein apostolischer Zeuge, ein Diakon, Stephanus, den Juden den Vorwurf machte: „Ihr Halsstarrigen und Unbeschnittener an Herzen und Ohren, ihr widerstrebt allezeit dem heiligen Geist, wie eure Väter, also auch ihr.“

Wir wollen hier nicht beschreiben, wie die Juden halsstarrig waren und dem heiligen Geist widerstrebten, sondern wir wollen uns in das

Licht der göttlichen Verurtheilung stellen, ob auch wir halsstarrig sind und dem heiligen Geiste widerstreben. Herr, bin ich es?

In der letzten Nr. haben wir gelesen „Sünde erzeugt Sünde,“ und die Folgen der Sünde in den unaussprechlichen Verderben lassen sich mit der Feder nicht beschreiben. Wie bestätigt sich das Wort in den verderbenbringenden Folgen: „Ich will die Sünden der Väter heimsuchen bis ins dritte und vierte Glied. Denen aber, die mich lieben und meine Gebote halten, will ich wohlthun bis ins tausendste Glied.“ Welch ein Verderben gottlose Eltern in ihre Kinder und Nachkommen setzen, davon reden die Thaten. Das Sprichwort: „Der Apfel fällt nicht weit vom Stamm“, ist überall bekannt.

Wir glauben, wie auch das Glaubensbekenntniß sagt, an die „Gemeinschaft der Heiligen“, d. h. daß die Entschlafenen mit den Lebenden in einer Gemeinschaft bleiben. Zu den Vätern wurde gesagt, wenn sie sterben sollten: „Versammle dich zu deinem Volke!“ oder nach dem Tode „der ward versammelt zu seinem Volke!“ Lazarus wurde von den Engeln in Abrahams Schooß (Glaubensschooß) getragen, in die Glaubensgemeinschaft, verbunden mit den Lebenden auf Erden.

Glauben wir an die Gemeinschaft der Heiligen, so sehen wir auch, daß auch die Gottlosen in Gemeinschaft verbunden sind und jeder zu seinem Volke, seinesgleichen versammelt wird. Der reiche Mann bat noch in der Hölle für seine Brüder auf Erden, die noch im Fleische lebten, wodurch das Gemeinschaftsleben offenbar wird.

So wird auch die Gemeinschaftskraft offenbar. Die Bibel sagt: „Des Vaters Segen bauet den Kindern Häuser, aber der Mutter Fluch reißt sie nieder.“ Jesus sagt: „Kommet ihr Befegneten meines Vaters, und ererbet das Reich des Segens, weil, wie auch die Schrift sagt, ihr dazu gesetzt seid, den Segen zu beerben.“

Wir brauchen garnicht darnach zu fragen, worin der Segen gläubiger Eltern besteht, den sie als einen bleibenden Segen hinterlassen. Das Wort und die Thaten mit den Folgen ist für die Kinder ein bleibender Segen.

Wir sagen nochmals „das Wort und der Wandel, die Thaten der Eltern sind für die Kinder ein bleibender Segen. Wir sprechen nicht von äußerer Form und Heuchelwesen.“

Treten also die Entschlafenen machtausübend durchs Gebet noch an die im Fleische Lebenden heran, und sind damit in Gemeinschaft, in Verbindung, und lassen den auf ihnen liegenden Segen wirken, so sind es aber auch die gottlosen Eltern, die nur Böses thun können, die ebenfalls mit ihren Kindern und Nachkommen Gemeinschaft haben, und über ihre Kinder fortwährend Verderben bringen. Wie müssen die Kinder gottloser Eltern oft bitter leiden unter den bitteren Folgen der elterlichen gottlosen Thaten? wogegen die Kinder gottesfürchtiger Eltern in Frieden leben und genießen den Segen der Eltern als die Frucht ihrer Werke. Von den Gottesfürchtigen steht geschrieben: „Ihre Werke folgen ihnen nach.“

Die Toten sollen ruhen in ihren Kammern, sagt die Schrift, gleichwie ob gute oder böse, nämlich in den Kammern ihrer Gemeinschaft. Zu

den Gläubigen wird gesagt, „bis der Zorn (der Heimsuchung) vorüber ist.“

Aus diesem Angeführten ersehen wir, daß die gottlos Entschlafenen nicht aufhören, ihre Kinder und Nachkommen zu verführen, und Verderben über sie zu bringen, weil sie mit ihnen in einer Gemeinschaft (Kammer) leben. Ihre Werke folgen ihnen nach. Wogegen die felig Entschlafenen nicht aufhören werden, bis ins tausendste Glied, mit dem Geiste Christi den Segen über ihre Nachkommen zu bringen.

Wie gelebt, so gestorben, und ein jeder gefeilt sich zu seinesgleichen, womit er geistig und leiblich verbunden war.

Wer hier im Fleische ein Feind der Wahrheit Gottes ist, und dem Wirken Gottes durch seinen Geist in den Weg tritt, der wird sich auch im Tode zu solchen versammeln müssen, die in gleicher Gesinnung stehen. Dem man sich ergiebt im Gehorsam, dessen Knecht ist man geworden.

Die Phantastiebilder werden sich schon in das „Schauen“ verwandeln, wie von dem reichen Manne gesagt ist: „Als er in der Qual war, that er seine Augen auf.“ Ein jeder sammelt sich zu seinem Volke, seinesgleichen seiner Gemeinschaft, in der er im Fleische gelebt. Dieses sei vorabgesagt, als Einleitung zu dem oben angegebenen Bibelworte: Ihr Halsstarrigen und Unbeschnittenen an Herzen und Ohren, ihr widerstretet allezeit dem heiligen Geiste im Besserwissen, nach der Väter Weise, das haben eure Väter gethan, das thut ihr auch.

Heute schmücket ihr die Gräber der Propheten. Eure Väter haben sie getödtet, nun wird aber alle das gerechte Blut von den Lebenden gefordert. Ihre Werke folgen ihnen nach.

Um dem heiligen Geiste nicht zu widerstreben, sondern gehorsam zu sein, muß man doch erst wissen, daß ein heiliger Geist ist. In Apostelg. 19 lesen wir, als Paulus nach Ephesus kam und Gläubige fand, und dieselben fragte: „Habt ihr den heiligen Geist empfangen, da ihr gläubig geworden seid?“ sie antworteten: „Wir wissen ja garnicht, daß ein heiliger Geist ist.“ Weiß man aber, daß ein heiliger Geist ist, dann muß man auch wissen, wo und in wem er sich offenbart.

Die Phantastiehelden sehen alles in den Lüften und ein jeder geht nach seinem eigenen Willen einher, und täuscht sich selbst und andere unter dem Vorgeben, sie stehen unter der Leitung Gottes des heil. Geistes. Die Schrift sagt, daß der heilige Geist durch die Versiegelung gegeben wird, durch Handauflegung und Gebet der Apostel. Apostelg. 8, 14–17, Cap. 19, 1–6, 2. Tim. 1, 6, wie solches auch schon in alten Zeiten vorbildlich geschah. 5. Mos. 34, 9.

Hört man aber jetzt darüber die Predigten auf den Kanzeln, oder liest man die religiösen Zeitschriften über dieses Thema, dann findet man nur Verwirrung und auseinandergehende Ansichten hierüber. Die Zeugnisse stimmen nicht überein. Der eine sagt: „Ich habe den heiligen Geist empfangen in der heiligen Taufe, der andere durch den Glauben, der dritte „durch die Buße“, der vierte sagt: „Durch das Abendmahl.“ Der fünfte: „Durch die Predigt. Die Zeugnisse stimmen nicht überein.“

Frägt man die Glieder von solchen Predigern und Schreibern: „Seid ihr versiegelt mit dem heiligen Geiste?“ Dann ant-

worten sie: „Nein! Wir sind nicht versiegelt mit dem heiligen Geiste.“ Und daß sie die Wahrheit sagen, beweist der Haß gegen die, die versiegelt sind. Wären solche Prediger und Glieder versiegelt mit dem heiligen Geiste, dann müßten sie lieben, die versiegelt sind. Wo ist nun die Unwahrheit, doch wohl sicher in der oben bezeichneten Verwirrung, wo die Zeugnisse nicht übereinstimmen, wo jeder seinen eigenen Gedanken nachwandelt. Da trifft auch das Wort zu: „Ihr Halsstarrigen und Unbeschnittenen an Herz und Ohren, ihr widerstretet allezeit dem heiligen Geiste, wie es eure Väter gemacht haben, so macht ihr es auch.“ Der Herr sagte einst: „Den ganzen Tag strecke ich meine Hände aus zu einem ungehorsamen Volke, das seinen eigenen Gedanken nachwandelt und widerspricht. Also dem eigenen Gedanken nachwandeln ist dem trotzigem Herzen noch nicht genug, das Widersprechen und Widerstreben ist auch noch an der Tagesordnung.“

Jesus stand einst weinend vor Jerusalem, nicht darum, weil die Sünden so groß waren, sondern darum, weil sie die Zeit der Heimsuchung nicht erkannten und sagte: Ach, möchtest du es bedenken zu dieser deiner Zeit, was zu deinem Frieden dient. Wie oft habe ich dich versammeln wollen, wie die Henne ihre Küchlein versammelt unter ihre Flügel, aber ihr habt es nicht gewollt. Die Feinde werden eine Wagenburg um dich her schlagen, dich belagern, und an allen Orten dich ängstigen, und werden auch keinen Stein auf den andern lassen, darum, daß du nicht erkannt hast die Zeit, darinnen du heimgesucht bist, und nicht unter die ausgebreiteten schützenden Flügel gegangen bist.

Wenn wir unter die Flügel gehen sollen, dann müssen wir doch wissen, wo die Flügel des Herrn sind. Unter Israel in der Wüste wurden die Flügel des Herrn vergegenwärtigt in Mose und Aron, in der königlichen und priesterlichen Macht, worunter Israel sich des göttlichen Schutzes erfreuen konnte. In der Familie ist der Mann und die Frau oder Vater und Mutter, die schützende bewahrende Macht Gottes über den Kindern, die Flügel des Herrn. Israel lief bald weg unter den ausgebreiteten schützenden Flügeln des Herrn, verwarf dieselben, um sich selbst Flügel zu wählen, und widerstrebten so dem heiligen Geiste.

Der Mann ist die schützende Macht über die Familie und soweit die Hilfe aus dem Manne hervorgeht zum Schutze der Familie, als die Gehülfin, die aus dem Manne ist, kann gesagt werden: „Das ist Wein von meinen Weinen, und Fleisch von meinem Fleische.“ Unter diesen Flügeln, dem Elternpaar, sind die Kinder geschützt. Wird einer von beiden abgehauen durch den Tod, dann mangelt's an dem Schutze, an der Bewahrung für die Kinder. Wo die Kinder ihrem eigenen trotzigem Herzen folgen, ihren eigenen Gedanken nachwandeln, und in dem widersprechenden, widerstrebenden Geiste stehen, dann sagen sie wohl: Meine Eltern können mich doch nicht bewahren, ich vertraue nur auf Gott, und somit werden die Eltern die Zielscheiben ihrer giftigen Pfeile des Widerspruchs und Ungehorsams, der Schutz Gottes in den Eltern wird dann verworfen. Ihr Halsstarrigen und Unbeschnittenen an Herz und Ohren, ihr widerstretet allezeit dem heiligen Geiste; eure Väter sind den Vätern ungehorsam gewesen, die Gott als seine Flügel, als schützende Macht gegeben hatte, und ihr thut nach der Väter Weise.

Ein Kind soll seinen Vater kennen, wie Johannes sagt: „Ihr Kinder, kennet den Vater!“ Wo der Apostel aber auch sich selbst als Vater hinstellt, sie als Vater anredet, „Meine Kinder“. Ein Kind soll seinen Vater kennen, der es gezeugt hat, und die Mutter, wovon es geboren ist. Das Bibelwort sagt: „Ein Auge (Amt) das den Vater verspottet, und verachtet der Mutter zu gehorchen, das müssen die Raben am Bach aushacken und die jungen Adler fressen.“ Jesus sagte einst: „Von mir selbst bin ich nicht gekommen, d. h. ich bin nicht aus den Lüften oder aus den Wolken gefallen“; so sind auch seine Apostel nicht aus den Wolken gefallen. Das schaffende zeugende Vaterwort war in dem Munde des Engels, welches in die Maria hineingegeben wurde, und dann von derselben geboren wurde (das Wort ward Fleisch). Doch glauben und bekennen wir „empfangen vom heiligen Geiste!“

Wenn nun auch ein Apostel nicht von sich selbst gekommen ist, sondern durch das Vaterwort (wie auch Jesus) gezeugt ist, so soll auch ein Apostel seinen Vater oder die Vaterschaft kennen. Wenn nun auch die Apostel nicht aus den Wolken gefallen sind, sondern einen Vater haben, wovon sie gezeugt sind, so fallen die am ersten unter das Urteil Gottes und müssen die Vorgänger sein im Gehorsam und in der Selbstverleugnung, damit sie nicht zuerst getroffen werden von dem Worte: „Ihr Halsstarrigen und Unbeschnittenen an Herzen und Ohren, ihr seid voll Widerspruchs und Widerstrebens gegen den heiligen Geist, wovon sie ausgesandt. Ein Auge (Apostel), das seinen Vater verspottet, und verachtet der Mutter zu gehorchen, das müssen die Raben am Bach aushacken und die jungen Adler fressen.“

Ein Apostel ist doch der erste, der als ein gezeugter und aus dem Himmel der Gemeinschaft bezeugter, Jesus nachfolgen muß in die Wüste, als in die Wüste unfruchtbarer Zustände hinein, um vom Teufel versucht zu werden. Nun kommt es darauf an, wer aus der Versuchung als Sieger wie Jesus hervorgeht, denen steht der Engeldienst zur Verfügung.

Wenn Jesus seiner Zeit die Versuchung nicht bestanden hätte, die Versuchung war doch kein Kinderpiel, wenn er nicht als Sieger daraus hervorgegangen wäre, wäre dann seine Sendung und Bezeugung aus der Wolke, Math. 3, 17, von vorn herein falsch gewesen? Wir sagen: „Durchaus nicht! Jesus mußte versucht werden, und mußte Gehorsam lernen von der Krippe bis zum Kreuze, und dieser Gehorsam wurde unter dem wüsten Zustande geprüft, er wurde unter die Geistermacht seines Volkes gegeben, die ihr Wesen hatte in den sündlichen Wüsten, unfruchtbarer Zustände des Volks, wovon die natürliche Wüste nur ein Bild war.“

Das Vertrauen an die schützende Vatermacht, an den Willen des Vaters, worin Jesus den Gehorsam zeigte, hat ihn zum Siege gebracht. Und auf diesem Wege ist es seinen Aposteln auch möglich, zu siegen.

Wenn ein Kind seinem eigenen Willen nachgeht, und widerstrebt dem Willen des Vaters, und dem Vatergeiste in den natürlichen Vater, so bleiben die Folgen nicht aus. Stephanus sagt: Welche Propheten haben eure Väter nicht getödtet, die von der Zukunft dieses Gerechten gezeugt haben, wovon ihr nun die Verräther und Mörder seid? Man hört manchmal in den Klage Liedern der Eltern die Worte: „Das Kind

ist mir ein Nagel zu meinem Sarge!" und manche Mutter stirbt wohl aus Gram über ihre Kinder. Wenn Johannes sagt: „Wer seinen Bruder hasset, ist ein Todtschläger, doch der natürliche Tod ist nicht die sofortige Folge des Hasses, aber der Geist wird geschlagen und es findet eine Auflösung statt, ein geistlicher Tod zwischen Bruder und Bruder oder zwischen Vater und Sohn und Mutter, und so hat der Sohn den Vater für sich getödtet und der Sohn ist todt für den Vater. Von dem verlorenen Sohne heißt es: Dieser mein Sohn war todt und ist wieder lebendig geworden, er war verloren und ist wieder gefunden.

Die Apostel fallen zuerst unter das Urtheil Gottes und müssen mit Furcht und Zittern ihre Seligkeit schaffen in dem Thun des Willens ihres Senders, um Jesum nachzufolgen, auch daran zu denken, daß die Folgen eines Verräthers und Mörders schrecklich sind, was wir an Judas sehen.

Wir haben gesagt: „Ein Kind soll seinen Vater kennen und wissen wovon es gezeugt ist und auch lernen das erste Gebot, was Verheißung hat: „Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren, auf das es dir wohl gehe, und du mit deiner Familie und Gemeinde lange lebest auf Erden.“ Daß es für ein eigenwilliges Kind recht schön ist zu sagen, es steht in der Bibel, „ihr sollt Niemand Vater heißen auf Erden, denn einer ist euer Vater, Gott. Dann kam so ein eigenwilliges Kind thun was es will, darüber haben wir früher schon geschrieben und wollen es nicht wiederholen. Ein Vernünftiger sagt aber zu solchen eigenwilligen Kindern, die die Vaterschaft verächten und sagen nur, Gott ist unser Vater: Ihr seid doch nicht aus dem Himmel oder aus den Wolken gefallen, Gott hat euch durch eure Eltern gezeugt und geboren werden lassen und die sollt ihr als Vater und Mutter achten und ehren.

Gott ist Vater aller Väter, will aber der Vater in dem Vater sein und die pflegende Mutter in der Mutter. Gleiches haben wir in dem Ausdrucke „Christus ist das Haupt seiner Gemeinde oder das Haupt seines Leibes“. Es steht geschrieben: „Gott ist Christi Haupt, Christus ist des Mannes Haupt, der Mann ist des Weibes Haupt. Die Verborgenheit ist groß mit Christus und seiner Gemeinde. Ist Christus das geistliche Haupt in seiner Gemeinde, so ist er doch auch wohl das geistliche Haupt in einer Familie, aber Niemand würde wohl darum das Familienoberhaupt, den Mann ausschließen und wohl darum nicht, da ein Ernährer nöthig und ein sichtbares Haupt. Wir haben einen Vater, das ist Gott, sagten die Juden, aber Jesus sagte, wäret ihr Gottes Kinder und Gott euer Vater, dann thätet ihr Gotteswerke und das ist Gottes Werk, zu glauben an den, den er gesandt. Ihr seid aber von dem Vater dem Teufel, und nach eures Vaters Lust wollet ihr thun, im Widerstreben und Ungehorsam, derselbe war ein Lügner und Mörder von Anfang, und ist noch nie in der Wahrheit bestanden. Ihr Halsstarrigen und Unbeschnittenen an Herzen und Ohren, auf der Väter Weise widerstretet ihr immer dem einheitlichen gesandten heiligen Geist.

Dann wird auch wohl die Sprache von diesen Widerstrebenden geführt: „Wir haben Abraham (den Toten) zum Vater“. Erst soll Niemand Vater genannt werden auf Erden, wenn es aber nicht zu umgehen ist, dann sollen es die Toten sein. Die sagen und strafen auch nichts. Es ist sehr gemüthlich nach dem eigenen Willen Gott zu dienen,

da braucht man keinen Gehorsam zu lernen, da braucht man auch den eigenen Willen nicht zu krenzigen. Man braucht sich nicht selbst zu verleugnen, man braucht nichts zu fragen und man braucht sich auch nichts sagen zu lassen, denn Gott ist ja Vater und der ist oben im Himmel und wir sind unten auf Erden, wie es unter Israel hieß: „Gott siehet uns nicht, er ist über Land gezogen“ u. s. w. Im Nachsehen können wir wohl sagen, aus dem Geschriebenen zu urtheilen, ja, das waren halbsstarrige Menschen, es war ein halbsstarriges Volk. Wären wir zu der Väter Zeit gewesen, wir würden es besser gemacht haben.

Die Alten richteten und sich selbst nicht richteten, da kann man wohl gleich dem Teufel ein Kläger werden, aber selbst wird man dadurch nicht gebessert. Kehre wieder! Israel, so ruft Gott, zu dem vorigen Wege, welches der gute Weg ist und ich will dann dein Gott und Vater sein und du sollst mein Sohn sein.

Nun kommt es darauf an, was du aus diesem Zeugniß heraus nimmst, entweder Segen und Freude oder du ärgerst dich über diese Zeilen, ist das letztere der Fall ist, dann hast du den Fluch, der in Aerger und Unfrieden ist. Was Jesus zu den Aposteln gesagt hat, das hat er durch sie an alle Bischöfe, Ältesten, Priester, Diakone und Glieder gesprochen. Vater, die Worte, die du mir gegeben hast, die gab ich ihnen, und er bittet für die, die durch das Apostelwort an die Wahrheit (Christus) glauben. Nun fragt es sich darum, welche Auswirkung dieses Apostelwort an den Herzen hat.

Das Wort, was Stephanus redete, fiel nicht aus den Wolken, sondern es wurde gegeben und getrieben durch den heiligen Geist, der in Stephanus war. So ist auch das Wort, was wir reden, nicht unser Wort, sondern das Wort dessen, der uns gesandt, Dieses Wort legen wir an die Herzen der Brüder, der Bischöfe, Ältesten und Diener. So wird unser Wort als das gesandte Vaterwort aus ihrem Munde gehört. Der Herr Jesus fragte einst die Juden: Aerger euch das? Der Aerger ist das Zeichen, daß das Vaterwort nicht angenommen wird von den Herzen.

Also das gesandte Vaterwort soll geredet werden, wie der Herr auch selbst sagte, daß seine Worte des Vaters Worte wären und auch zu seinen Jüngern sagte: „Ihr seid es nicht, die da reden, sondern eures Vaters Geist ist es, der durch euch redet. So sagte auch der Apostel Paulus: „Ich dürfte nicht etwas reden, wo Christus dasselbe nicht durch mich wirkte. Also der Geist des Vaters ist in dem Geiste des Sohnes thätig, um die halbsstarrigen, unbeschnittenen und widerstrebenden Geister unter den Willen des Vaters zu opfern und so zum Gehorsam zu bringen, warum wir täglich bitten, daß sein Wille geschehe, wie im Himmel so auch auf Erden. Das ist die Speise einst und immer, zu thun den Willen des Vaters.

Gott streitet zur Zeit des Streits. Jesus jah den Satan, den widerstrebenden Geist, wie einen Blitz vom Himmel fallen. Luk. 10, 18. So will aber auch der Menschensohn an seinem Tage der Geisteswirksamkeit, wie ein Blitz sein, d. h. plötzlich, Math. 24, 27. So redet auch der Herr durch Jeremia 18, 6-10. Plötzlich rede ich wider ein Volk und Königreich, daß ich es ausrotten, zerbrechen und verderben will. Wo es sich aber befehret und die Sünde bereut und sich bessert,

dann soll mich auch reuen das Unglück, daß ich ihm gedachte zu thun; und plötzlich rede ich von einem Volk u. s. w. — daß ich es bauen und pflanzen will. — So es aber Böses thut und meiner Stimme nicht gehorcht, soll mich auch reuen das Gute, daß ich ihm verheißen habe zu thun.

Wo nicht gewacht wird, da kommt Satan wie ein Blitz zum Verderben in unser Haus, Familie und Gemeinde. So kommt aber auch der Menschensohn, Jesus Christus, wie ein Blitz und beleuchtet und richtet diese Geister, um den Bösen aus seinem Reiche, welches in uns ist, zu werfen.

Nun prüfe dich, lieber Leser, das Licht und Leben Jesu ist das Gericht. Glaubst du an den Jesum, wie er heute ist, so bist du durch den Glauben an Jesum gerecht. Wenn ein Gerechter von den plötzlich umleuchteten Wort beleuchtet und gerichtet wird, so ist das Balsam auf seinem Haupte, was die wahrhaftigen Apostelthaten Jesu sind, es findet eine Lösung statt und ein Versetzen in die Kinderschaft, die sich freuen und fröhlich fühlt. Tritt aber der Aerger ein, so ist das doch der Geist des Todes und der Bitterkeit. Nun prüfe dich, so du das Wort des Vaters hörst, ob der Arge oder der Geist der Kinderschaft in dir wirkend wird.

Der Herold.

Beilage zu „Wächterstimmen aus Ephraim“.

Redaktion: Fr. Krebs-Braunschweig, Hedwigstr. 13. — Verlag u. Expedition S. Bornemann-Ziertohn.

Nr. 47.

Juli.

1899.

Prüfet die Geister.

Glaubet nicht einem jeglichen Geist, sondern prüfet die Geister, ob sie aus Gott sind. 1. Joh. 4, 1—3.

(Fortsetzung aus voriger Nummer.)

In der letzten Nr. haben wir den Anfang gemacht, auf die Frage: „Woran erkennt man den Geist Christi?“ Antwort zu geben. Weil so viele Geister ausgegangen sind in die Welt, ist diese Frage zeitgemäß, und nicht allein berechtigt, sondern eine ernste Zeitfrage, da doch auch das Bibelwort sagt: „Wer Christi Geist nicht hat, der ist nicht sein.“

Als erstes Erkennungszeichen haben wir angeführt, dem Bibelworte gemäß, daran sollt ihr den Geist Christi, den Geist der Wahrheit erkennen von dem Geiste der Lüge. „Ein jeglicher Geist, der Christus im Fleische bekennt, der ist von Gott, und wer das nicht bekennt, der ist nicht von Gott.“ 1. Joh. 4, 1—3. Dieses ist in voriger Nr. behandelt, ebenso, der Geist Christi ist ein Geist der Kinderschaft, ein Geist des Gehorsams, ein Geist der Liebe.

Wir wollen nun weiter die Erkennungszeichen des Geistes Christi angeben, wodurch die Geister geprüft und beleuchtet werden sollen. Wir sagen ferner: Der Geist Christi ist ein Geist der Offenbarung.

Die Art der Offenbarung des Geistes Christi ist mancherlei. Zunächst offenbart er sich den ihm Nächststehenden, seinen Aposteln, die ihren Auftrag, womit sie gesandt sind, nicht von Menschen, sondern durch die Offenbarung Jesu Christi empfangen. Gal. 1, 1—12. Das Apostelamt ist das Amt des Geistes, 2. Cor. 3, 8. Aus diesen Gefäßen (2. Cor. 4, 7) fließen alle weiteren Gaben und Offenbarungen des Geistes hervor. Apostelg. 19, 6, Apostelg. 8, 14—17, 2. Tim. 1, 6 usw. Alle Gaben des Geistes müssen sich offenbaren, denn der Geist Christi ist ein Geist der Offenbarung; darum richten wir, wie Paulus an die Gläubigen in Ephesus, die Frage: Habt ihr den heiligen Geist empfangen, da ihr gläubig geworden seid? Offenbart sich der Pfingstgeist unter euch, so wie Gott es verheißen hat? Könnt ihr hinweisen auf die Heberschrift des Pfingstfestes, die also lautet: „Ich will meinen Geist ausgießen auf alles Fleisch und eure Söhne und Töchter sollen weissagen, eure Jünglinge sollen Gesichte sehen, eure Ältesten sollen Träume haben, auf meine Knechte und Mägde will ich meinen Geist ausgießen, und sie sollen weissagen.“ Apostelg. 2, 17—18. Der Apostel ermahnt: „Den Geist dämpfet nicht, die Weissagung verachtet nicht, prüfet alles und das Gute behaltet.“ 1. Thess. 5, 19—21.

Das Zeugniß Jesu ist der Geist der Weissagung; Offenb. Joh. 19, 10. Am ersten Pfingsttage sagte Petrus: Diesen Jesum hat Gott auferwecket, deß sind wir alle Zeugen. Nun er durch die Rechte Gottes erhöht ist und empfangen hat die Verheißung des hl. Geistes vom Vater, hat er ausgegossen dies, das ihr sehet und höret. Apostelg. 2, 33. Also der Pfingstgeist offenbart sich in einer Weise, daß man sehen, hören und fühlen kann. Er offenbart sich! und wer sich offenbart, der bleibt nicht verborgen. In Apostelg. 10, 45—36 lesen wir, „die Gläubigen aus der Beschneidung entsetzten sich, daß auf die Heiden die Gabe des hl. Geistes ausgegossen ward, denn sie hörten, daß sie mit Zungen redeten und Gott hoch priesen.“ Ja, selbst der Simon sah, daß der hl. Geist gegeben wurde, wenn die Apostel die Hände auflegten. Apostelg. 9, 18. Wo sich der hl. Geist nicht sichtbar und hörbar offenbart in Weissagungen, fremden Sprachen, Gesichten und Offenbarungen, da hat man allen Grund, vom Standpunkte des Glaubens und der Bibel zu urtheilen: „Ein solches Volk oder Gemeinde befindet sich in einem abgewichenen Zustande, an welchem Gott kein Wohlgefallen hat.“ Was wir gesehen und gehört haben, das verkündigen wir euch. 1. Joh. 1, 1.

Ferner ist der Geist Christi ein Geist der Zucht und Ordnung. 2. Tim. 1, 7. Der Apostel Paulus sagte, „Gott ist ein Gott der Ordnung“, darum wer auch in eigener Wahl und Heiligkeit einher geht auf den selbst erwählten Wegen, Gott zu dienen, und nicht in der Zucht und Ordnung Gottes wandelt, in den gesetzten Schranken, der hat nicht Christi Geist und Sinn. Jesus sagt, wer nicht zur Thür hinein gehet, sondern steiget anderswo hinein, der ist ein Dieb und ein Mörder.

Jesus stand wohl viel höher als diese und jene Formen und religiösen Gebräuche, er beugte sich doch darunter, um der Ordnung willen. Er ist am 8. Tage beschnitten, und somit, wie Paulus sagt, ein Diener der Beschneidung geworden. Er ließ sich taufen von Johannes, obwohl derselbe ihn wehren wollte: „Herr, ich bedarf, daß ich von dir getauft werde, und du kommst zu mir?“ Jesus sagte: „Laß jetzt also sein, also geöhret es uns, alle Gerechtigkeit zu erfüllen.“ Hat nicht Gott auf diesem Wege der Ordnung in diese und jene Formen, Taufe, Abendmahl, Versiegelung, seine geheimnißvollen Thaten eingehüllt?

Wer nach seinem eigenen Willen und Wandel einher geht, und die Ordnung, die Gott in und durch seine gesandten Apostel handhabt, verachtet, der hat nicht den Geist Christi, sondern widerstrebet Gottes Ordnung. — Ferner ist der Geist Christi ein Geist der Gnade und des Gebets. Sach. 12, 10. Jesus sagte, ihr sollt nicht meinen, daß ich euch vor dem Vater verklagen werde, es ist aber einer, der euch verklagt, das ist der Moses, auf den ihr hoffet. Die Pharisäer, die in eigener Selbstgerechtigkeit einhergehen, klagen wohl diese und jene Sünder an, z. B. jenes Weib, das sie auf frischer That ertappt hatten, stellten sie Jesus vor. Hr., das Gesetz verlangt, solche sollen gesteinigt werden, — was sagst du? Jesus sagte: „Wer unter euch ohne Sünde ist, der werfe den ersten Stein auf sie!“ Da schlichen alle beschämt hinaus. Jesus fragte das Weib: Wo sind deine Verkläger? Hat dich niemand verdammet? Nein, niemand! Dann verdamme ich dich auch nicht; aber sündige hinfort nicht mehr, laß von der Sünde ab.

Jesus sagte, ich bin nicht gekommen zu verderben, sondern zu suchen und selig zu machen, was verloren ist.

Diese Gnadenthaten hat er in das Gnadenamt gelegt, und dazu den Geist der Gnade, die Sünden zu vergeben. Nur in dem Apostelamte wird der tragende Geist Christi, der Geist der Gnade, offenbar. Dieser Geist der Gnade schreiet: Gnade! Gnade! Dieser Geist der Gnade treibt dazu, für die Sünder in den Riß zu treten, die Schuld und Sünde anderer auf sich zu nehmen, ja, das Leben für die Brüder zu lassen. Das Splitterrichten und lieblose Verurtheilen und Verklagen der Brüder hört auf, man trägt Leid über den Fall der Brüder und bittet um Gnade, man weint über den Fall Jerusalems.

So ist der Geist Christi auch ein Geist des Gebets. Wo der Geist Christi nicht ist, da geht es vielfach nach Schablone, da werden Gebete aus dem Buche gelesen oder auswendig gelernt. Wo aber der Geist des Gebets ist, Röm. 8, 26, der treibt es aus dem Herzen heraus, nämlich das Bedürfniß, das Verlangen, wenn auch nicht in hohen Worten, ob es plattdeutsch oder rechtdeutsch herauskommt, der liebe Gott versteht es.

Ferner ist der Geist Christi ein Geist des Glaubens, der zum Reden und Handeln treibt, wie auch Paulus sagte: „Weil wir den Geist des Glaubens haben, so glauben wir auch, darum so reden wir auch.“ 2 Cor. 4, 13.

Unser Glaube bestehet nicht auf Buchstaben- und Menschenweisheit, sondern auf Gotteskraft. 1. Cor. 2, 5. Der Glaube ist eine Gottesgabe, eine Gottesoffenbarung. Als Petrus das Bekenntniß des Glaubens ablegte, „Du bist Christus, des lebendigen Gottes Sohn“, da sagte Jesus: „Selig bist du, Fleisch und Blut haben dir das nicht geoffenbaret, sondern mein Vater im Himmel. Wir reden nicht darum, weil wir Theologie studirt haben und Bibelsprüche gelernt haben, sondern wir reden darum, weil wir glauben.“

Der Geist des Glaubens treibt zum Reden, Zeugniß abzulegen von unserm Glauben, von dem, was wir gesehen und gehört haben. In diesem Glauben und Bekennen ist man selig.

Dieser Geist des Glaubens treibt auch zum Handeln, zu Glaubensthaten. Wo der Geist Christi ist, der Geist des Glaubens, da müssen auch die Glaubenserfolge offenbar werden. Jesus sagt: Die Zeichen aber, die da folgen sollen denen, die da glauben, sind die, „in meinem Namen sollen sie Teufel austreiben, mit neuen Zungen reden, so sie etwas tödtliches trinken, soll es ihnen nicht schaden, auf die Kranken werden sie die Hände legen, so soll es besser mit ihnen werden.“ Mark. 16, 17—18. Das Gebet des Glaubens wird den Kranken helfen. Sak. 5, 14—15. Jesus sagt, wer an mich glaubet, von dessen Leibe werden, wie auch die Schrift sagt, Ströme des lebendigen Wassers fließen. Joh. 7, 38—39.

Weil dieser Geist des Glaubens zu Glaubensthaten treibt, so wird er ferner genannt ein Geist der Kraft. Der Herr sagte zu seinen gesandten Aposteln: Siehe, ich gebe euch Macht, auf Schlangen und Skorpionen zu treten, und auf alle Gewalt des Feindes. Es heißt von den ersten Aposteln: Mit großer Kraft gaben die Apostel Zeugniß, obwohl es in den Augen der Hohen ungelehrte Leute und Laien waren. Apostelg. 4, 13 usw. In derselben Weise auch in dieser Zeit die ge-

sandten Apostel. Es ist vor allen offenbar, daß der Geist des Glaubens, der Geist der Kraft, in ihnen ist.

Wohl wird von vielen, die den Schein der Gottseligkeit haben, die Kraft verläugnet. 2. Tim. 3, 5. Auch sehen wir öfters, wie von den Schriftgelehrten und Pharisäern die Kraft in Jesus verkannt und verläugnet wurde, wenn sie sagten: Er treibt die Teufel aus durch Beelzebub, den Obersten der Teufel! Jesus aber sagte: Wenn ich die Teufel durch Beelzebub austreibe, durch wen treiben sie denn eure Kinder aus? Darum werden sie eure Richter sein. Dies Wort gilt auch heute noch. Wo diese Kraft und Glaubensthaten nicht offenbar werden, da ist auch nicht der Geist Christi, der Geist des Glaubens, der Geist der Kraft, sondern Form- und Buchstabenglaube. Wer Christi Geist nicht hat, der ist nicht sein.

Ferner ist der Geist Christi ein Geist der Weisheit. Ephes. 1, 17. Wo dieser Geist der Weisheit ist, da braucht man nicht auf die Unwissenheit, um Theologie zu studiren. Jesus sagt: Sorget nicht, was ihr reden sollt, es soll euch zur Stunde gegeben werden, denn ihr seid es nicht, die da reden, sondern des Vaters Geist ist es, der durch euch redet. Ich will euch Mund und Weisheit geben, welche nicht sollen widersprechen alle eure Widerwärtigen. Wir sehen dieses in der Geschichte bei den ersten Aposteln und Zeugen des Herrn, gerade auch so in dieser Zeit.

Die wahre Theologie oder Gottesgelehrtheit beruht nicht auf Menschenweisheit, Geschichts- oder Sprachkenntniß, sondern auf Gottesoffenbarung. Jesus sah auf seine Apostel, die einfache ungelehrte Männer aus dem Volke waren und sagte: „Ich danke und preise dich, Vater und Herr des Himmels und der Erde, daß du deine Geheimnisse den Klugen und Weisen verborgen hast, und hast es diesen Unmündigen geoffenbaret, also war es wohlgefällig vor dir.“

Das ABC der wahren Theologie ist die Furcht des Herrn. Wie das Bibelwort sagt: „Die Furcht des Herrn ist der Weisheit Anfang. Wenn aber in der jetzigen Zeit die große Masse der Christenheit meint, die Prediger müssen auf den Hochschulen Weisheit lernen, so bezeugen sie damit, daß die Furcht des Herrn nicht mehr der Weisheit Anfang ist, sie bezeugen auch damit, daß der Geist Christi, der Geist der Weisheit, nicht mehr in ihnen wohnt, sondern verdrängt ist.“

In der ersten Christenheit waren die Apostel und Diener der Kirche einfache aber gottesfürchtige, gottbegeisterte Männer, erfüllt mit dem Geiste der Weisheit Christi. Heute sind in der christlichen Kirche tausende wissenschaftlich gebildete Männer thätig, die alle die Hochschulen besucht haben. Nun fragen wir, welchen Erfolg hatten jene Männer in der ersten Christenheit? und welchen Erfolg haben diese gelehrten Männer der Jetztzeit? Wir wollen nur kurz antworten. In jener Zeit brachten die einfachen Männer Gottesfurcht und Glauben in die Herzen, überall wohin sie kamen, wurde durch Gottesfurcht und Glauben das Volk veredelt. In der jetzigen Zeit sieht man das Gegentheil, trotz der großen Gelehrsamkeit der Diener der Kirche, nimmt der Unglaube überhaupt zu, in jedem Lande sind Hunderttausende ja Millionen unter dem Namen Christen und glauben nichts mehr. Die Leidenschaften, die durch den Glauben gebunden werden, werden durch den Unglauben und die zunehmende Gottlosigkeit entseffelt. Die Entsittlichung, und Verrohung des Volkes

nimmt in erschreckender Weise zu. Es ist daher durchaus nicht zu verwundern, wenn die Edleren mit den Zuständen in der christlichen Kirche nicht zufrieden sind, und sehnen sich nach besseren Zeiten, und fangen an zu singen: „Wach auf, du Geist der ersten Zeugen“ u. s. w. und bitten den Herrn der Ernte, daß er „Arbeiter“ und keine Herren, sondern Arbeiter in seine Ernte sende, die als Männer aus dem Volke, mit dem Geiste Christi, dem Geiste der Weisheit erfüllt sind.

Diesen Nothschrei hat Gott erhört, und hat seine Apostel gesandt, wodurch die Verlangenden gesammelt werden; und wo die Guten nicht kommen wollen, da haben sie auch den Auftrag, Krüppel, Blinde und Lahme in das Haus Gottes einzuführen, damit es voll werde.

In und unter diesen gesandten Aposteln Christi wird der Geist Christi offenbar, der Geist der Weisheit, sie predigen die frohe Botschaft, womit sie beauftragt sind, nicht in hohen Worten menschlicher Weisheit, sondern in Beweisung des Geistes und der Kraft. Und der Glaube in den gesammelten Gemeinden bestehet nicht in Menschenweisheit, sondern auf Gottes Kraft. 1. Cor. 2, 4—5.

Ferner wird der Geist Christi genannt „ein Geist der Herrlichkeit.“ 1. Petri 4, 14. Der Prophet Jesaias sagte einst: „Die Herrlichkeit des Herrn soll geoffenbaret werden allem Fleische, und alles Fleisch soll sehen, daß des Herrn Mund redet.“ Johannes sagt: „Wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingeborenen Sohnes vom Vater voller Gnade und Wahrheit.“ Joh. 1, 14. Der Herr Jesus legte seine Herrlichkeit auf seine Apostel, wie er sagte von seinen Aposteln: Ich habe ihnen gegeben die Herrlichkeit, die du mir gegeben hast, daß sie eins seien, gleichwie wir eins sind. Joh. 17, 22. Zunächst in der Aposteleinheit ist die Herrlichkeit Christi offenbar; und weiter in allen Gemeinden, die in dieser Aposteleinheit stehen. Da kann gesagt werden, der Geist des Herrn ruhet auf euch, bei den Feinden ist er verlästert, aber bei euch ist er gepriesen, nämlich der Geist der Herrlichkeit, der Geist der Einheit.

Die sich von der Aposteleinheit abwenden, dieselbe sogar verachten, die verachten die Herrlichkeit Christi, den Geist der Herrlichkeit.

Nun, lieber Leser, haben wir dir wohl genügend Kennzeichen angegeben, den Geist Christi zu erkennen und zu unterscheiden von den vielen Geistern und Ansichten, die ausgegangen sind in die Welt. Darum rufen wir dir zu: „Prüfe die Geister mit diesem Lichte.“ Das wollen wir aber als unser bestimmtes Glaubensbekenntniß ablegen, das wir erkannt haben, daß in den gesandten Aposteln Christi in dieser Zeit der Geist Christi offenbar ist, womit man alle Geister beleuchten und beurtheilen kann.

Der Geist der Wahrheit erkennt und bekennet — Den Geist der Kindschaft, den Geist des Gehorsams, den Geist der Liebe, den Geist der Einheit, den Geist der Offenbarung, den Geist der Zucht und Ordnung, den Geist des Glaubens, den Geist der Gnade und des Gebets, den Geist der Kraft, den Geist der Weisheit, den Geist der Herrlichkeit.

Dieses haben wir dir vorgeführt in kurzen und einfachen Worten. Nun prüfe dich selbst, ob du in diesem Geiste stehst, oder ob du von andern Geistern beherrscht wirst. Es sind aber viele Geister ausgegangen

in die Welt, die aber falsch sind. Darum beherzige die Ueberschrift dieser Zeilen: „Glaube nicht einen jeglichen Geist, sondern prüfet die Geister ob sie aus Gott sind. Wer aber Christi Geist nicht hat, der ist nicht sein.“

Himmel und Hölle.

Es ist kaum glaublich, wie weit sich die Menschen in ihren Vorstellungen den Himmel und die Hölle denken. Die große Masse denkt sich den Himmel sehr, sehr weit hoch über den Sternen, viele hunderttausend Meilen weit. Da, in unermesslicher Ferne wohnt und thront der liebe Gott und sieht von oben herab auf uns Menschen, und paßt auf, was ein jeder thut und läßt. Das ist eine Ide, worüber die ungläubige Vernunft nur ein Lächeln und Spötteln hat. Und wodurch die Menschen ungläubig werden. So daß ein ungläubiger Doktor, also ein wissenschaftlich gebildeter Mann, sagte in einem Vortrage. „Die Sonne ist so und so viele Millionen Meilen von uns entfernt, so daß, wenn eine Kanonenkugel abgeschossen würde von der Sonne, dann würde sie so und so viele Jahre gebrauchen, ehe sie unsere Erde erreichte. Wie lange soll denn unsere Seele fliegen, ehe sie den Himmel erreicht? der doch noch viel weiter sein muß? also, sagte der Doktor: „Es giebt keinen Himmel und keine Hölle“; dazu riefen hunderte seiner Zuhörer: Bravo! Bravo! In einem deutschen Volkslesebuche, was in den Volksschulen gebraucht wird, heißt ein Stück.

„Wie hoch oder wie weit mag wohl der Himmel sein?“

Wie hoch mag wohl der Himmel sein?

Das will ich gleich dir sagen.

Wenn du schnell wie ein Vögelein die Flügel könntest schlagen,

Und stiegest auf und immer auf in jene blaue Ferne,

Und kämest endlich gar zu einem schönen Sterne,

Und fragtest dort ein Englein:

„Wie hoch mag wohl der Himmel sein?“ —

Dann sei gewiß, das Englein spricht:

„Mein Kind, das weiß ich selber nicht;

Doch frag einmal dort drüben an,

Ob jener Stern dir's sagen kann.

Du brauchst indeß nicht sehr zu eilen,

Es sind nur hunderttausend Meilen.“

Und flögst du nun zum Sternlein dort,

Man sagt' dir doch dasselbe Wort.

Und flögst du wieder fort und fort,

Von Stern zu Stern, von Ort zu Ort —

Es weiß doch niemand dir zu sagen,

Du wirfst doch stets vergeblich fragen:

„Wie hoch mag wohl der Himmel sein?“

Das weiß der liebe Gott allein.

Das ist etwas, wodurch der Unglaube gestärkt wird. Infolge dieser Idee singen tausende: „Den Himmel überlassen wir den Engeln und den Spazern.“ Wir wollen es hier besser haben!

Diese Idee, den Himmel und die Hölle sich weit fort zu denken, ist eine höchst unchristliche, gottlose Idee, wodurch das Fleisch und der Unglaube sich breit macht. Wir sagen einfach:

„Entweder du hast den Himmel oder die Hölle in deinem Herzen. Und mit denselben Worten: Entweder du hast Gott, oder den Teufel in deinem Herzen.“

Nun prüfe dich: Hast du den Brand der Sünde, der Unruhe, der Bitterkeit, Zorn, Zank, Zwietracht, Haß, Neid, Feindschaft u. s. w. in deinem Herzen? Dann hast du den Teufel und die Hölle in dir, und bist schon in der Hölle, und diese Bitterkeit und Qual wird nicht aufhören, dieses Feuer wird nicht verlöschen, es sei denn, daß es durch den Wasserstrom der Gnade gelöscht wird. Hast du aber in deinem Herzen Friede mit Gott, ist dir Barmherzigkeit widerfahren, und wohnt in deinem Herzen Glaube, Liebe, Freude, Geduld, Sanftmuth, Demuth, Keuschheit, Gerechtigkeit, Freundschaft u. s. w. Dann wohnt Gott in dir, und du hast den Himmel in deinem Herzen — und du bist im Himmel.

Als biblischen Beweis seien einige Stellen gegeben, wo auch der Apostel Paulus sagte: Unser Wandel ist im Himmel und Gott hat uns verfehrt in das himmlische Wesen. Ephef. 2, 6. Phil. 3, 20. Aus Gnaden seid ihr selig geworden. Ephef. 2, 5. Gott hat uns selig gemacht durch das Bad der Wiedergeburt und Erneuerung des heiligen Geistes. Tit. 3, 5—6. Also den Himmel und die Seligkeit und den Gott, der darin wohnt, brauchen wir nicht weit zu suchen, ebenso die Hölle und den, der darin wohnt, brauchen wir uns nicht weit zu denken. Lieber Leser, gehe in dein Herz und prüfe dich, ob Jesus in dir ist. 2. Cor. 13, 5.

Reisebericht

über die Reisen der Apostel im Juni 1899.

Der Apostel Krebs reiste am 10. Juni nach Greiz und Gera, wo der l. Ap. Sebastian 14 Tage vorher war, um den Weg zu bahnen, die Steine des Anstoßens aus dem Wege zu räumen. Am 10. Juni traf der Apostel Krebs mit dem Propheten St. in Greiz ein, und wurde von dem Bischof B. und der Gemeinde mit Freuden empfangen und begrüßt. Des Abends fand Gottesdienst statt, eine Vorbereitung für den kommenden Tag. Des andern Morgens versammelten sich viele verlangende Seelen aus Nah und Fern, das geräumige Kirchenlokal war überfüllt, es waren gegen 800 Personen versammelt. Der Apostel wurde vom Gesangchore mit einem Begrüßungsliede empfangen. Darnach eröffnete der Apostel den Gottesdienst, wo sich denn die Herrlichkeit des Herrn in seiner Geisteswirksamkeit offenbarte. Der Apostel ging voll Feuer und Geist reinigend und säubernd durch den Tempel, und trieb die Käufer und Verkäufer heraus und machte es in großer Geisteskraft allen verständlich, daß das Haus Gottes, die Gemeinde oder Kirche Christi, nicht ein Kaufhaus ist, wo alles durcheinander ruft, sondern daß die wahrhaftige Kirche Christi oder Gemeinde ein Bethaus ist, wo diejenigen, die da hinein gehen wollen, den Vater

im Geist und in der Wahrheit anbeten sollen, so daß man auch hier sagen konnte von der Wirksamkeit des Apostels: „Der Eifer um seines Vaters Haus hat ihn gefressen!“ Es wurden durch die Versiegelung 105 lebendige Bausteine in den Tempel Gottes eingefügt und ca. 100 Entschlafene.

Nachmittags reiste der Apostel nach Gera mit seinen Begleitern. In Gera hatten sich viele versammelt von vielen Orten, um den l. Ap. zu begrüßen und sich Segen zu holen. Der Apostel eröffnete und leitete den Gottesdienst. Die Ströme des Segens kamen auf die verlangenden Herzen, wie ein Regen, der das dürre Land feuchtet. Es wurden daselbst 32 Leb. durch die Versiegelung der Gemeinde einverleibt und 1 Br. eingefügt.

Am Montag, den 12. Juni reiste der Apostel nach Leipzig, wo derselbe von den Aemtern und der Gemeinde freudig begrüßt wurde. Der Apostel hielt daselbst Abendgottesdienst, und führte mit starker Glaubenshand den Willen seines Senders siegreich hindurch, sodaß alle Herzen befestigt und gestärkt wurden. Es wurden 32 Leb. durch die Versiegelung der Gemeinde einverleibt.

Am 25. Juni früh reiste der Apostel Sebastian nach Magdeburg, um für den Apostel Krebs den Weg zu bereiten in die Herzen der Gemeinde. Nachmittags fuhr der Apostel Krebs nach Magdeburg und hielt daselbst unter strömenden Segen den Gottesdienst, der 3 Stunden dauerte, worin 40 Leb. durch die Versiegelung einverleibt wurden, und 3 Diak. und 4 Unterd. eingesetzt. Noch bis spät in die Nacht arbeiteten die beiden Apostel in engerem Kreise unter den versammelten Geschwistern. Am Montag, den 26. Juni reisten beide zurück in ihr Heim.

Durch den Apostel Niehaus wurden 9 Leb. in Bielefeld durch die Versiegelung der Gemeinde einverleibt.

Der Apostel Ruff war am 18. Juni in Großenritte bei Cassel, wo derselbe eine neue Gemeinde gründete, wo 15 Leb. durch die Versiegelung der Gemeinde einverleibt wurden und 2 Untd. eingesetzt. In Wiesbaden wurden durch den Apostel 3 Leb. durch die Versiegelung in die Gemeinde aufgenommen.

Durch den Apostel Wachmann wurden 12 lebende Bausteine in den lebendigen Tempel Gottes in der Gemeinde Hamburg eingefügt.

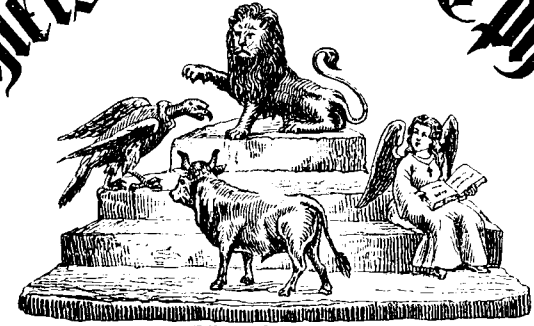
Gott erhalte und segne und vollende diese Frucht des Glaubens zur Ehre seines Namens. Amen.



Seine Wächter rufen
laut in ihrer Stimme
und rühmen mit ein-
ander, denn man
wird es mit Augen
sehen, wenn
der Herr
Zion belehret
Jes. 52, 9.

Der jüngste
Sohn hieß er
(Sprachm. sprach
Gott hat mich
lassen wachsen in
Lande
meines
Glendes
1. Mos
25, 4.

Wächterstimmen aus Zerlobn!



Erscheint allmonatlich mit der Beilage „Der Herald.“ pro Quartal 20 Pf.

Nr. 48.

Offenb. Joh. 4, 7.

August 1899.

5. Jahrg.

Redaktion Fr. Krebs in Braunschweig, Hedwigstr. 13. — Verlag H. Bornemann, Zerlobn.

Der Gerechte lebt seines Glaubens.

Der Gerechte aber wird seines Glaubens leben, wer aber weichen wird, an dem wird meine Seele keinen Gefallen haben.
Hebr. 10, 38—39.

Der Gerechte lebt seines Glaubens! Wer ist ein Gerechter? Der Herr Jesus sagte: „Es sei denn eure Gerechtigkeit besser, denn der Schriftgelehrten und Pharisäer, sonst werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen. Math. 5, 20.“

Die Schriftgelehrten und Pharisäer hatten ja eine Gerechtigkeit, wovon jeder nur moralisch denkende Mensch Achtung haben mußte. Ein Pharisäer sagte: Ich danke dir Gott, daß ich kein schlechter Mensch bin, kein Dieb und Mörder, kein Ehebrecher, kein Räuber usw., und auch nicht so schlecht bin, wie dieser Zöllner, ich faste zweimal in der Woche, und gebe den Zehnten von allem, was ich habe. Das war doch wahrlich ein frommer Mensch! Wer konnte dem was nachsagen? War der nicht gerecht? —

Nun sagt Jesus zu seinen Jüngern und Nachfolgern: „Es sei denn eure Gerechtigkeit besser, denn der Schriftgelehrten und Pharisäer, sonst werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen.“ Somit kommt es doch wohl besonders auf die Gerechtigkeit an, die durch den Glauben erlangt wird. Es steht geschrieben: Abraham glaubte dem Herrn, und das rechnete er ihm zur Gerechtigkeit. Schon im alten Bunde sagte ein frommer Mann zu Gott: Dich aber kennen, ist eine vollkommene Gerechtigkeit, und deine Macht wissen, ist die Wurzel des ewigen Lebens. Wir müssen Jesus kennen, der uns von Gott zur Gerechtigkeit gemacht ist. 1. Cor. 1, 30. Man kann aber doch niemand kennen nur nach einer Beschreibung oder nach einem Bilde, es sei denn, wir müssen ihn sehen und kennen lernen. Der Herr Jesus sagt: Das ist der Wille des Vaters, daß wer den Sohn sieht und glaubet an ihn, der hat das ewige Leben. Wir müssen den Sohn Gottes sehen und erkennen, das geht nur

durch den Glauben. Der Herr sagt in Math. 25 zu denen zu seiner Linken, die er als die Böcke bezeichnet: Ich bin hungrig gewesen, krank, arm, nackend, ein Gast usw., aber ihr habt mir nicht gedient, darum weicht von mir, ihr Hebelthäter! Diese Böcke sagen: Herr, wo haben wir dich hungrig, krank, nackend, als Gast, überhaupt in einer solchen armen Knechtsgestalt gesehen, und haben wir dir nicht gedient? Was ihr nicht gethan habt einem meiner Geringsten, habt ihr mir auch nicht gethan. Die Schafe zu seiner Rechten haben Jesus im Fleische, in der Knechtsgestalt gesehen und gedient und erkannt, darum sind es diejenigen, die Jesus bezeichnet als die Gesegneten des Vaters, somit als die Kinder, die die Kindschaft haben. Die Herrlichkeit des Herrn, sagt Jesaias, soll allem Fleische geoffenbaret werden, und alles Fleisch soll sehen, daß des Herrn Mund redet. Wir erinnern nochmals an das Wort Jesu: Das ist der Wille des Vaters, daß, wer den Sohn siehet, und glaubet an ihn, der hat das ewige Leben. Wir schwer ist es manchem Menschen, Jesus im Fleische zu erkennen. In dem heiligen Abendmahle, in dem gesegneten Brod und Wein, wird durch den Glauben der Leib Christi und das Blut Christi genommen, obwohl dies Brod und Wein auch eine Frucht von der mit dem Fluche belegten Erde ist und äußerlich auch in Gestalt und Geschmack Brod und Wein bleibt, aber der Glaube sieht in dieser gesegneten Kreatur den Leib und das Blut Christi. So sollte es noch viel leichter sein, in der höchsten Kreatur, dem Menschen, nach dem Bilde Gottes gemacht, Christum zu sehen und zu erkennen durch den Glauben.

Der Herr Jesus sagte zu seinen Aposteln: Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch. Wer euch höret, der höret mich, und wer euch aufnimmt, der nimmt mich auf. Ist Christus also unsere Gerechtigkeit, und in den Aposteln müssen wir doch zuerst Christus sehen und erkennen, in den Gesandten müssen wir den Sender sehen und erkennen, und somit auch die Gerechtigkeit des Glaubens.

Es giebt keine andere vor Gott gültige Gerechtigkeit. Jesus ist unsere Gerechtigkeit in seinem gesandten Apostolat, zu denen er sagt: Nehmet hin den heiligen Geist, welchen ihr die Sünden erlasset, denen sind sie erlassen, und welchen ihr sie behaltet, denen sind sie behalten; was ihr löset auf Erden, das soll im Himmel gelöst sein, und was ihr bindet auf Erden, das soll im Himmel gebunden sein. Das ist für viele, die ihre eigene Gerechtigkeit suchen, ein Stein des Anstoßens und ein Fels des Aergernisses. Die Gerechtigkeit ist an den Glauben an das gesandte Wort gebunden. Gott jagte einst: Träufelt, ihr Himmel, und die Wolken regnen die Gerechtigkeit. Jes. 45, 8. Die natürlichen Wolken können keine Gerechtigkeit regnen, wohl aber die geistlichen Wolken, die Gesandten Christi, die das Wasser des Lebens, den heiligen Geist in sich haben und ausströmen lassen auf den Acker des Herrn. Diese Wolken, die die Gerechtigkeit regnen und das Wasser des Lebens geben, haben wir erkannt in dem gesandten Apostelamte, wodurch wir den Geist empfangen haben. Davin liegt die vor Gott gültige Gerechtigkeit des Glaubens. Diejenigen aber, die gegen die gesandten Apostel sind, nennt die Schrift: Wolken ohne Wasser, von dem Winde umher getrieben, milde Wellen des Meeres, die ihre eigene Schande ausschäumen, irrige Sterne, welchen behalten ist das Dunkel der Finsterniß bis in Ewigkeit.

Die vor Gott gültige Gerechtigkeit nehmen wir aus dem gesandten Gnadenamte, aus den Gefäßen der Barmherzigkeit Gottes, so daß wir selbst im Angesichte des Feindes sagen können: Wer will die Auserwählten Gottes beschuldigen? Gott ist hier, der da gerecht macht. Röm. 8. Nicht die Selbstgerechten, sondern die Sünder, die Verlangenden, die da hungern und dürsten nach der Gerechtigkeit, die sollen satt werden; denen regnen diese Wolken die Gerechtigkeit. Und wenn der gebeugte Sünder den Worten des Gnadenamtes glaubt: Dir sind deine Sünden vergeben! — dann hat er, was sie sagen, und wie sie lauten, nämlich: Vergebung der Sünden, Leben und Seligkeit. Davon sagte schon der Psalmist: Ich danke dir, daß du mich lehrest die Rechte deiner Gerechtigkeit. Und Gott sagte: Ich stärkte dich, ich helfe dir, ich erhalte dich durch die rechte Hand meiner Gerechtigkeit. Von dieser Gerechtigkeit des Glaubens, von diesen Gerechten sagen wir:

Der Gerechte lebt seines Glaubens.

Ein jeder Mensch muß ja glauben, wenn er auch nicht an Gott glaubt, so muß er doch viel glauben, denn das ganze menschliche Leben ist auf Glauben und Vertrauen aufgebaut. Doch davon wollen wir hier nicht reden, sondern nur davon: Der Gerechte lebt seines Glaubens. Gott verlangt Glauben von uns: durch den Glauben sollen wir Gott ehren. Jeremia sagt: Herr, deine Augen sehen nach dem Glauben! — Gott hat alle seine Gaben, seine Hülfe, seine Thaten, seine Verheißungen an den Glauben gebunden. Unser zeitliches und ewiges Wohl ist an den Glauben gebunden. Moses mußte in der Wüste eine Schlange aufrichten: daran hand Gott den Glauben seines Volkes, und wer daran glaubte und die Schlange ansah, der sollte leben und nicht sterben. Jesus jagte: So wie Moses in der Wüste eine Schlange erhöhet, so muß des Menschensohn erhöhet werden, auf daß diejenigen, die an diese Gottesthat glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.

Der Gerechte lebt seines Glaubens. Wie mancher hat heiße Wünsche und bittet und flehet zu Gott, und erlanget es nicht. — Warum nicht? Weil er nicht seines Glaubens lebt. Der Herr Jesus sagt: Glaubet an das Licht, weil ihr es habt, auf daß ihr des Lichtes Kinder seid! Jesus sagte erst: Ich bin das Licht der Welt; glaubet an das Licht, auf daß ihr des Lichtes Kinder seid! — Das natürliche Licht ist in der Sonne verkörpert. Das göttliche Licht ist auch verkörpert in den gesandten Aposteln Christi. Ihr seid das Licht der Welt.

Der Apostel Paulus sagt: Gott, der da hieß das Licht aus der Finsterniß hervorleuchten, hat ein helles Licht in unsere Herzen gegeben, daß durch uns entstehen soll die Erleuchtung von der Klarheit Gottes in dem Angesichte Jesu Christi. 2. Cor. 4, 6. Solchen Schatz haben wir irdenen Gefäße. Eine Lampe ist nicht das Licht; das Licht ist in der Lampe oder in dem Leuchter, wie auch in Offenb. 1 von sieben goldenen Leuchtern die Rede ist.

Das Licht der Welt ist Christus in seinen Aposteln. — Der Mensch ist nicht Christus, sondern Christus ist in dem Menschen. Das Licht kann nicht ohne Lampe sein, und eine Lampe ohne Licht ist zwecklos. Wir glauben an das Licht Christus in seinen gesandten Aposteln, und so sind wir des Lichtes Kinder geworden. Dieses Glau-

bens müssen wir leben, in diesem gesandten Lichte müssen wir wandeln, und dieses gesandte Apostellicht müssen wir von uns ausstrahlen lassen.

Mancher bittet um Licht in seiner Dunkelheit und hält seine Augen zu und sucht das Licht nicht da, wo man es suchen soll; der Gerechte aber lebt seines Glaubens und glaubt einfach dem Worte Jesu, der zu seinen Aposteln sagt: Ihr seid das Licht der Welt, durch euch soll die Erleuchtung geschehen.

Mancher Kranke bittet um Hülfe und Gesundheit, läßt auch wohl über sich beten und die Hände auflegen, und erlangt es doch nicht. — Warum nicht? Weil er nicht seines Glaubens lebt. Der Herr hat seinen Aposteln den Auftrag gegeben: Gehet hin, machet die Kranken gesund, treibet die Teufel aus usw. Gott hat überhaupt dem Glauben die größte Macht beigegeben und auch alles an den Glauben gebunden. Jakobus sagt: Ein Zweifler denke nicht, daß er etwas vom Herrn empfangen werde. „Herr, deine Augen sehen nach dem Glauben.“ Wenn wir auch Tag und Nacht beten und weinen und glauben nicht an die Erhörung oder zweifeln auch nur daran, dann ist weinen und beten vergeblich. Gott hat seine Hülfe an den Glauben gebunden. Das Gebet des Glaubens soll den Kranken helfen, und es soll auch dabei eine Begnadigung stattfinden, es kann aber keine Begnadigung stattfinden, wo keine Erkenntniß der Sünde ist.

Der Gerechte lebt seines Glaubens und wendet sich an die rechte Quelle, nimmt Hülfe aus den gesandten Gefäßen, und lebt dieses Glaubens und sieht den Erfolg. Wie manche Eltern bitten um das Heil und die Befehrung ihrer Kinder, wie manche Kinder bitten und seufzen für die Eltern, die in der Gottlosigkeit leben. Und wie oft hört man, daß sie ihren Zweifel, ja ihre Hoffnungslosigkeit äußern, weil sie nicht ihres Glaubens leben. Gottes Willen ist es, daß sich alle Gottlosen bekehren, wie auch geschrieben steht: Gott will, daß allen Menschen geholfen werde und daß sie zur Erkenntniß der Wahrheit kommen. Gott will nicht den Tod der Sünder, sondern er will, daß sie sich bekehren und leben. Also an den Willen Gottes braucht man nicht zu zweifeln, aber an seinem „Können“, daran zweifelt man und durch den Zweifel schließt man Gott die Thür zu, daß er nicht helfen kann. Gott hat die Hülfe für alle Menschen auch wieder in die Menschen gelegt, bitten wir den Gott, der da nahe ist und in seinen geoffenbarten Thaten uns seine Hand reicht: nehmen wir aus der ausgestreckten Hand des Herrn die Hülfe, leben wir dieses Glaubens ohne Zweifel, der Erfolg wird offenbar.

Wie mancher Priester und Evangelist und Vorsteher einer Gemeinde seufzt über den unfruchtbaren Zustand in seiner Gemeinde, strengt sich auch wohl an, Frucht zu schaffen und es ist immer so kärglich, so wenig. Dann werden allerlei Feigenblätter gesucht: Ja, hier sind die Leute so und so, hier ist ein harter Boden, hier ist schwer zu arbeiten, es ist so viel, was zusammengeführt wird, um die Schande der Unfruchtbarkeit zu decken. Gott in seiner Wirksamkeit sucht die Frucht in und durch seine gesandten Apostel, daran zweifelt ja wohl niemand, überall wird der Eifer des Herrn in seinen Aposteln erkannt und gesehen. Gott will es, es soll das Werk Gottes dastehen an jedem Orte in der Kraft des Glaubens und Geistes Christi und soll an jedem Orte dreißig-, sechzig-, ja

noch mehr, hundertfältige Frucht bringen. Aber wie viele Kiesel werden Gott in seiner Wirksamkeit vorgeschoben in der Untreue, im Zweifel und Unglauben, in den Vorstehern, Priestern und Gemeinden. Wenn nur schon die Vorsteher, Priester und Diener stets ihres Glaubens lebten und in dem lebendigen Glaubensbewußtsein ständen, daß sich alles um das Werk Gottes dreht und daß die Engel dem Glauben beigegeben sind, denn die Engel sind um unfertwillen da, wie auch Paulus sagte, die Engel sind dienstbare Geister, die sind ausgesandt zum Dienste um derer willen, die ererben sollen die Seligkeit. Schon die kleinen Kinder haben ihre Engel und beschützenden Geister, wie auch Jesus sagte: Hütel euch, daß nicht jemand eins von diesen kleinen verachtet, denn ich sage euch, ihre Engel sehen allezeit das Angesicht meines Vaters im Himmel. In Daniel lesen wir: Dem wurde ein Engel gesandt, um ihn manches zu berichten, der Engel sagte zu Daniel: Da du anfingst zu beten, da ging der Befehl aus, und ich bin zu dir gesandt. Die Engel sind dem Glauben beigegeben. Darum ihr klagenden Vorsteher, Priester und Diener des Herrn, werfet alle Zweifel weg und allen Kleinglauben. Der Gerechte lebt seines Glaubens. Alles, was ihr bittet nach seinem Willen, den wir erkannt haben in dieser Zeit in dem gesandten Apostelamte, es wird kommen, es muß kommen, es soll kommen. Gott will es — durch uns ausführen, und die Engel sind zu unserem Dienste bereit. Dem Glauben ist alles möglich, alle Berge der Sorgen und Geister zu versetzen und unter die Füße des Glaubens zu bringen. Unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden!

Es giebt auf weltlichen Festlichkeiten sogenannte „Kletterbäume“. Es sind gewöhnlich glatt gehobelte, hohe Tannenbäume aufgerichtet worden; oben an der Spitze werden Preise befestigt, die man sich jeder, der klettern kann, herunter holen. — Da hilft kein seufzen, kein beten, kein weinen, wer den Preis haben will, muß hinaufklettern. So hat Gott auch alles, was er giebt, an den Glauben gebunden.

Wir haben oben schon bemerkt, daß Moses in der Wüste eine eiserne Schlange erhöhte, und an den Glauben an dieses aufgerichtete Zeichen band Gott seine Hülfe. Gott sagte: Wer die Schlange ansieht, der soll leben und nicht sterben. Das ist für manche Selbstgerechte in Israel ein Stein des Anstoßes gewesen: gerade wie auch Jesus gesetzt ist zu einem Stein des Anstoßes zum Fels der Aergernisse und auch zu einem Zeichen, dem widersprochen wird.

Auch gerade heute wird das offenbar in dem gesandten Apostel Christi. Darum, geliebte Brüder, laffet uns zur Lösung machen das Wort: Der Gerechte lebt seines Glaubens! Wer aber weichen wird, an dem wird meine Seele keinen Gefallen haben, sagt unsere Ueberschrift. Wie zu Jesu Zeit, vor 1800 Jahren, ein Judas offenbar wurde, der aus dem engsten Kreise der Gemeinschaft zum Verräther wurde, und zu den Zeiten des Apostel Pauli schon viele waren, die, dem Damas gleich, den Apostel verließen und die Welt lieb gewannen, so sind auch in unserer Zeit viele Judasse und Damasse, denen aber das Rainszeichen auf die Stirn gebrannt ist, weil sie ihre Brüder (mit der Zunge) todgeschlagen haben in ihrem Herzen (wer seinen Bruder hasset, ist ein Todtschläger). Das Rainszeichen wird

offenbar in dem göttlichen Fluche und unstat und flüchtig sollst du sein auf Erden, du sollst keine Ruhe haben, sondern sollst dich ärgern und den kräftigen Irthümern preisgegeben werden. Der Acker deiner Gemeinschaft, worauf du das Blut deiner Brüder vergossen hast, der sei verflucht und soll dir kein Vermögen nicht mehr geben, die Unfruchtbarkeit soll das Zeichen des Mißfallens Gottes sein. Wer weichen wird, an dem wird meine Seele keinen Gefallen haben. Johannes sagte von den Abtrünnigen: „Sie sind von uns ausgegangen, denn sie waren nicht von uns.“ Wären sie von uns gewesen, dann wären sie bei uns geblieben. Es werden von allen Abtrünnigen allerlei Gründe gesucht. Zur Zeit verließen Jesus viele, wie es heißt in Joh. 6, 66—71, und wandelten hinfort nicht mehr mit ihm, was war der Grund? Nach ihrer fleischlichen Sehensweise meinten sie, Jesus maßte sich zuviel an. Sie sagten und murrten, das ist eine harte Rede, wer kann sie hören? Und ärgerten sich darüber und zogen sich zurück. Joh. 6, 60—66.

Jesus sagt: Wer glaubet, der fliehet nicht! Auch sagt er: Wer nicht glaubet, der soll verdammt werden. Petrus sagt von den Abtrünnigen: Der Hund frisset wieder, was er ausgespien hat, und die Sau wälzt sich nach der Wäsche oder Schwemme wieder in dem Koth. Es wäre ihnen besser, daß sie den Weg der Gerechtigkeit nie erkannt hätten, denn daß sie ihn erkannt haben, um sich davon abzuwenden, sie werden schwerere Verdammniß empfangen und sind so schon in einem Zustande der Hölle, nämlich keine Ruhe und keinen Frieden, sondern Unruhe, Unfrieden, Aerger ist ihr Inwendiges. Die Abtrünnigen suchen sich mit Unreinigkeiten zu decken und zu bekleiden. Der Apostel hat so und so gehandelt, der Vorsteher der Gemeinde ist nicht so, wie er sein sollte, er ist ein Sünder, der Priester und Diakon taugt auch nichts, und die macht es so und der macht es so, allerlei Unreinigkeiten werden zusammen gesucht, um sich damit zu bedecken und zu bekleiden. Ist das denn ein Kleid, womit man vor Gott treten kann? Das ist ein teuflisches Kleid; der da ist ein Verfläger der Brüder, der sie verklagt Tag und Nacht vor Gott. Daran hat Gott keinen Wohlgefallen.

Ein Jeder, der nicht bleibt im Glauben und in der Liebe, sondern abtrünnig wird, sucht Gründe, womit er sich zu decken sucht. Als Jesus einst redete, daß er das Brod vom Himmel sei und daß sie auch sein Fleisch essen müßten und sein Blut trinken, sonst könnten sie das ewige Leben nicht ererben. Da sagten viele seiner Jünger, „das ist eine harte Rede, wer kann sie hören?“ und gingen zurück und gingen hinfort nicht mehr mit ihm. Joh. 6. Jesus fragte darnach die Jüwölfe: „Wollt ihr auch weggehen?“ Die antworteten, „Herr wohin sollen wir gehen, du hast Worte des ewigen Lebens, und wir haben geglaubt und erkannt, du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes. Der Gerechte lebt seines Glaubens.“

Kain ging aus von dem Angesichte des Herrn. Kain glaubte, ihm geschehe Unrecht, Gott zog ihm Abel vor und sah dessen Opfer gnädig an und Kains Opfer nicht. Darüber ergrimmete er, seine Geberden verstellten sich, er glaubt, ihm geschehe Unrecht, er beneidete und haßte seinen Bruder und erwürgte ihn, das Ende war, er ging aus von dem Angesichte des Herrn.

Daß die Gefahr für Jedermann nahe liegt, wird wohl niemand bezweifeln. Kain war kein Gottloser, wie allgemein angenommen wird. Nein im Gegentheil: Er opferte. Und zu dieser Handlung sah er sich berechtigt. Wir lesen: Kain redete zuvor mit seinem Bruder. Zwischen den Zeilen lesen wir: Er zankte mit seinem Bruder um das Recht. Kain sah in seinem Bruder den wahrhaftigen Zeugen als den Ungerechten, somit war nicht mehr gut, daß er lebe. Es ist betrübend, wenn solche aus einer heiligen Familie und Gemeinschaft hervorgehen, wie aus dem Kreise Jesu und seiner Jünger ein Judas hervorging.

Aus der gläubigen Familie Abrahams ging ein Ismael, ein Spötter, hervor. Wohl galt in besonderer Weise bei Abraham und den Seinen die Regel: „Der Gerechte lebt seines Glaubens.“ Ismael hatte auch große Verheißungen von Gott empfangen, aber er war ein Spötter.

Ismaels Geist spottet, und sucht als Richter den Splitter in seines Bruders Auge. Daß sich Ismael um den gesandten, den treuen Zeugen Abraham kümmert, davon lesen wir nichts. Das Gegentheil ist anzunehmen. Er hatte ja selbst Verheißungen, und diese erfüllt zu sehen, war ihm genug. Welche Bitterkeit für den treuen Zeugen Abraham, einen solchen Sohn gezeugt zu haben. Aus der Glaubensfamilie war der Spötter hervorgegangen. Lag hier nicht das scheinbare Recht auf der Seite von Ismael? Ismael konnte sagen: Ich bin reich, und ich habe gar satt, was habe ich mehr nötig. Was frage ich nach dem Gottesgesandten Abraham und nach seinem Sohne Jaak. Ueber den Glaubenssohn Jaak kam selbige Betrübnis, er mußte sehen, daß von seinen zwei Söhnen der eine ein Gottloser wurde. Der treue Zeuge in Jakob mußte sich in der Hütte der Verborgenheit zurückhalten, er wagte es nicht, öffentlich hervorzutreten, sein Gebiet als seine Macht war nicht groß. Esau war ein Verächter dessen, was er durch seinen Glaubensvater empfangen hatte. Es war ihm ein Wichtiges! In Jaak soll dir sein Name als treuer und wahrhaftiger Zeuge genannt werden.

Esau achtete seine Erst-Geburt gering, er sah nur auf die Zeitlichkeit, auf das Fleisch. Ach, was nützt mir meine Erstgeburt? Ich muß ja doch sterben. Er war ein Gottloser und gab seine Erstgeburt dahin um einer Speise willen. Jakob dagegen war der Gerechte, der seines Glaubens lebte, trotz aller Hindernisse, und so auch den Segen ererbte. Von Esau heißt es: „Er fand keinen Raum zur Ruhe, wiewohl er sie mit Thränen suchte.“

So ging auch aus dem Hause Davids, der ein Mann nach dem Herzen Gottes war, neben dem frommen Salomon, auch ein gottloser Absalon hervor.

David hatte Kummer und Herzeleid über seinen Sohn Absalon. Absalon sagte: Wer setzt mich zum Richter in Israel? Deine Sache ist ja recht und gut, doch der Gesandte Gottes handelt nicht nach dem Rechte. Die Rechtspflege wird vernachlässigt. Wenn ich würde König sein, dann sollten die Gerungen auch zum Rechte kommen. Aus der Geschichte lesen wir: Absalon stahl dem David das Herz des Volkes und tödtete David, in dem Herzen des Volkes.

Sind die vorabgehenden Thaten aus der Geschichte an jegliches Herz heran gebracht, so nicht minder tritt diese geschichtliche That an dein

Herz mit der Frage: Lieber Leser, wirst du nicht auch oft als ein Absalon gefunden? und denkst und sagst, dies und jenes wird nicht recht gemacht. Ich würde es besser machen. Unter dem Gottesgesandten geht es nicht recht zu. Die Sachen sind recht und gut, aber der gesandte Apostel kümmert sich darum nicht. Ich will hervor treten, und ihr sollt sehen: Es kommt Jedermann zum Recht. Höret mich, wie ich recht urtheile. Hast du nicht auch schon das Herz deiner Gemeinde deinem Apostel, Bischof, Aeltesten und Priester gestohlen unter dem Vorwande, es besser zu wissen, und siehst dich berufen, deinen geistlichen Vater zu verurtheilen und willst Richter sein in der Gemeinde? und wenn dir das nicht gelingt, dann wendest du dich davon ab, weil deine ehrgeizigen Pläne nicht erfüllt sind. Dann machst du es wie Kain, und fängst an, deine Brüder zu würgen. Oder wie Esau sich berechtigt glaubte, seinen Bruder zu verfolgen. Jakob war ja in den Augen Esaus der Ungerechte, der Untertreter, der Speichellecker, der seinen Eltern Honig um den Mund schmierte, der Schleicher usw. Esau hasste seinen Bruder und suchte ihn zu tödten. In den Augen Gottes war aber Jakob der Gerechte, der seines Glaubens lebte und die Verheißung erlangte.

So war auch das Volk Israel im Glauben aus Egypten gezogen, und hatte die Verheißung von Gott, daß er sie führen wolle durch die Wüste in das verheißene Erbe, aber sie haben die Verheißung nicht erlangt, sie sind niedergeschlagen in der Wüste, nur Caleb und Josua lebten ihres Glaubens, die andern sahen die Schwierigkeiten größer an als Gottes Barmherzigkeit und Macht, darum haben sie das Erbe nicht erlangt.

Der Gerechte lebt seines Glaubens und bleibt im Glauben und in der Liebe, und im Gehorsam, in der Gerechtigkeit des Glaubens. Diese Gerechtigkeit spricht also: „Sprich nicht in deinem Herzen, wer will hinauf gen Himmel fahren?“ (das ist nichts anders, denn Christum herab holen.) Oder, wer will hinab in die Tiefe fahren? (Christum von den Todten holen.) Die wahre Gerechtigkeit betont das fleischgewordene Wort in der Sendung seiner Apostel mit dem Worte: „Das Wort ist dir nahe, nämlich in deinem Munde und deinem Herzen und dies ist das Wort vom Glauben, was wir predigen.“ Röm. 10, 6—8. Die in dieser Gerechtigkeit stehen, sagen: „Nichts ist imstande, uns zu scheiden von der geoffenbarten Liebe Gottes in Christo Jesu. Der Gerechte lebt seines Glaubens.“

Wer beharret bis ans Ende, der wird selig und trägt die Siegespalme davon. Sagen wir als Apostolische, wie einst Moses: Herr, wenn du dies Volk verderben willst, dann tilge mich aus deinem Buche, damit will ich leben, und damit will ich sterben, denn auf diesem Wege habe ich die Wahrheit erkannt, und darauf will ich bleiben. Es sei in unser aller Herzen eingebraunt das Wort: Wer aber weichen wird, an dem wird meine Seele keinen Gefallen haben — und lassjet uns auch hinzusetzen das Wort: Wir sind nicht von denen, die da weichen und verdammnet werden, sondern von denen, die da selig werden — denn der Gerechte lebt seines Glaubens. Amen.

Der Herold.

Beilage zu „Wächterstimmen aus Ephraim“.

Redaktion: Fr. Krebs-Brannschwig, Gedwigsstr. 13. — Verlag u. Expedition S. Bornemann-Fierstohn.

Nr. 48.

August.

1899.

Blutschulden.

Herr, du Heiliger und Wahrhaftiger, wie lange rächst du und rächst nicht unser Blut an denen, die auf Erden wohnen. Offenb. 6, 10.

Als Kain seinen Brudel Abel erschlagen hatte, rief ihm Gott zu: Wo ist dein Bruder Abel? Nachdem Kain erst eine Lüge, dann eine mürrische freche Antwort gegeben, hielt ihn Gott seine Blutschuld vor: Was hast du gethan? Das Blut deines Bruders schreit zu mir von der Erde. Da sprach Gott den Fluch aus über Kain: Ein schreckliches Urtheil. 1. Mos. 4, 1—16.

Der Herold ist ein Bote und verkündigt den Willen dessen, der ihn gesandt hat, ohne Rücksicht, ob es den Menschen gefällt oder nicht. So lange der Herold seinen Zeitgenossen nur etwas erzählt aus früheren Zeiten, wie früher die Menschen schlecht gewesen sind, so lange mag man ihn hören, aber wenn er von der Gegenwart spricht, oder fogar dir, lieber Leser, deine Sünden vorwirft, oder dir fogar Blutschulden vorwirft, das ist für viele höchst peinlich, und statt der Beugung kommt das Gegentheil heraus: Stolz, Empörung gegen das Wort, was man hört, und wovor man doch nicht gerechtfertigt ist. Lieber Leser, wenn du auch noch so gut, so edel und fromm bist, es fragt sich, ob du von den Blutschulden gewaschen bist. Gott sagt, daß er auch die Sünden der Väter noch an den Kindern heimsuchen will bis ins dritte und vierte Glied. Aber wir sagen, der Herr Jesus geht noch weiter, indem er nicht gekommen ist, das Gesetz aufzulösen, sondern zu erfüllen und soll auch nicht nur der kleinste Buchstabe davon vergehen, sondern Jesus verschärft es bedeutend, indem er sagt: Ihr habt gehört, daß zu den Alten gesagt ist: Du sollst nicht tödten! Wer aber tödte, der soll des Gerichts schuldig sein. Ich aber sage euch: Wer mit seinem Bruder zürnet, der ist schon des Gerichts schuldig u. s. w. Wer seinen Bruder hasset, der ist schon ein Todtschläger.

Ihr habt gehört, daß zu den Alten gesagt ist: Du sollst nicht ehebrechen. Ich aber sage euch: Wer ein Weib ansiehet, ihrer begehret, der hat schon mit ihr die Ehe gebrochen in seinem Herzen usw. Math. 5, 17—18. Zu den Alten ist gesagt: Du sollst deinen Nächsten lieben und deinen Feind hassen. Ich aber sage euch: Liebet eure Feinde, segnet, die euch fluchen, auf daß ihr Kinder seid eures Vaters im Himmel.

Der Herr Jesus hielt den Juden ihre Blutschulden vor und sagte: Jerusalem, Jerusalem, welche Propheten haben eure Väter nicht gesteinigt und getödtet? Jetzt sollen die Sünden der Väter an den Kindern heim-

gesucht werden, nicht nur bis ins dritte und vierte Glied, sondern durch Jahrtausende hindurch. All das gerechte Blut, das vergossen ist auf Erden, von dem Blute des gerechten Abels an bis auf das Blut des Zacharias, welchen ihr getödtet habt zwischen dem Tempel und Altar, es soll gefordert werden von diesem Geschlechte. Matth. 23, 34—36.

Blut ist theuer, es kann nur mit Blut bezahlt werden. Gott sagt: Wer Blut vergießet, dessen Blut soll wieder vergossen werden.

Also für alles unschuldig vergossene Blut machte der Herr seine Zeitgenossen verantwortlich. Eine furchtbare Blutschuld, unter deren Folgen selbst die Erde mit dem Fluche belegt wurde, der Acker soll dir sein Vermögen nicht mehr geben, Dornen und Disteln sind die Folgen des göttlichen Fluches. Das Wort an den Brudermörder Cain: Das Blut deines Bruders schreiet zu mir von der Erde! widerholte Jesus seinen Zeitgenossen und forderte die Bezahlung der Blutschuld.

Wieviel unschuldiges Blut vergossen ist unter dem jüdischen Volke, sieht man in der Geschichte. Die lebendigen Zeugen Gottes, die gesandt wurden, mußten alle eines gewaltsamen Todes sterben. Elias trat seiner Zeit anklagend vor Gott mit den Worten: Herr, sie haben deine Altäre zerstört und deine Propheten mit dem Schwerte erwürgt, und ich bin allein übergeblieben, und sie stehen darnach, daß sie mir das Leben nehmen. So erging es allen denen, die Gott sandte als lebendige Zeugen, nachher wurden wohl ihre Gräber geschmückt, wie Jesus auch sagte: Ihr bauet und schmücket die Gräber der von euren Vätern ermordeten Zeugen Gottes. Nun wohlan! erfüllet auch ihr das Maß eurer Väter! womit sie auch nicht lange warteten. Dann erscholl auch über ihn das Wort „er ist des Todes schuldig! Kreuzige ihn!“ Ohne die Folgen zu bedenken, riefen die Juden:

„Sein Blut komme über uns und über unsere Kinder!“

Vor dieser Blutschuld erzitterte sogar der heidnische römische Landpfleger, indem er sich vor dem Volke die Hände wusch und erklärte: „Ich will unschuldig sein an dem Blute dieses Gerechten!“ Sogar dem Verräther Judas wurde es unheimlich unter der Last dieser Blutschuld, indem er erklärte: „Es gereuet mich, daß ich unschuldig Blut verrathen habe.“ Die Hohenpriester und ihre Gleichgesinnten riefen: „Sein Blut komme über uns und über unsere Kinder!“ Furchtbar war die Bezahlung dieser Blutschulden in dem Gerichte über dies Volk im Jahre 70 nach Christi, wo das Blut in den Straßen Jerusalems in Strömen floß, wo über eine Million Juden ihr Leben einbüßten.

Die christliche Kirche hat leider ebenso viel oder noch mehr Blutschulden, als das jüdische Volk. Gewiß haben die römischen Kaiser mit heidnischer Grausamkeit die junge christliche Kirche fast drei Jahrhunderte verfolgt und viele Christen martern und foltern lassen, und so Tausende auf grausame Weise hinschlachten lassen; aber es reicht nicht an die Grausamkeit der christlichen Kirche selbst, die, nachdem sie herrschende Macht geworden, mit teuflischer Grausamkeit ihre eigenen Kinder hinhingemordete. Nicht Tausende, sondern Millionen ihrer eigenen Kinder hat

die christliche Kirche gemartert und auf mancherlei Weise hingemordet. Nachdem die Kirche im Jahre 385 das erste sogenannte „Kegerblut“ vergossen hatte, wogegen bedeutende Bischöfe, wie Martinus, Ambrosius u. a. protestirten, fuhr sie fort, ihre eigenen Kinder zu schlachten. — Doch wir wollen hier nur einige Punkte anführen: Im 12. Jahrhundert traten die Waldenser und Albigenser auf und wurden gleich blutig verfolgt von der Kirche. (Wir haben darüber geschrieben im letzten Jahre 1898 in der Juni- und Juli-Nr. des Herold.)

Im dreizehnten Jahrhundert wurden die Waldenser, die einfache, ernste Christen waren, aufs Grausamste verfolgt; die Folterwerkzeuge, die die Häupter der christlichen Kirche erfanden und gebrauchten, spotten jeder Beschreibung, tausende wurden lebendig verbrannt, auf glühenden Pfosten gebraten, die Zunge ausgeschnitten, Augen ausgestochen oder ausgebrannt, mit glühenden Eisenstangen gebrannt, auf alle mögliche Weise gefoltert. Im Inquisitionsgefängniß zu Toledo befand sich ein Muttergottesbild, das seine Arme ausgebreitet halte. Die Keger wurden in die Arme dieses Bildes gelegt und gedrückt, dann durch einen im Bilde befindlichen Mechanismus von den Armen dieses Bildes immer fester zusammengedrückt; aus der Brust dieses Muttergottesbildes kamen dann Messer oder Spitzen hervor, womit die armen Opfer durchbohrt wurden. An solcher Grausamkeit hatten die geistlichen Herren ihre Lust und glaubten, Gott zu dienen, solche Mordbuben im geistlichen Gewande. Im dreizehnten Jahrhundert wurde auch die sogenannte heilige Inquisition eingeführt; die Inquisitoren waren die Kegerjäger. Die Inquisition wurde der „heilige Dienst“ genannt. Einer dieser Inquisitoren hat sogar eine traurige Berühmtheit erlangt: der Inquisitor Torquemada hat als Kegerichter in einem Zeitraum von 18 Jahren zu Sevilla 10220 Personen lebendig verbrennen und 104181 foltern lassen und zu lebenslänglicher Kerkerstrafe verurteilt.

In diesen Verfolgungen der Waldenser und Albigenser sind mehr als zwei Millionen Menschen hingeschlachtet worden, und das von der Kirche vergossene Blut schreiet gen Himmel, und die Kirche liegt unter den Folgen dieser Greuel, ihre eigenen Kinder schreien und klagen sie an. Doch wir wollen gar nicht erwähnen, mit welcher Grausamkeit die Kirche im 15. und 16. Jahrhundert und noch später ihre eigenen Kinder wie wehrlose Schafe zur Schlachtbank geführt hat. Sind das nicht Blutschulden?

In derselben Weise, wie einst Jesus vor dem Volke Gottes des alten Bundes stand und sagte: Jerusalem, Jerusalem, welche Propheten haben eure Väter nicht getödtet und gesteinigt, die zu euch gesandt sind? Wahrlich, ich sage euch, all das gerechte Blut, das vergossen ist, von dem Blute des gerechten Abels an, bis auf das Blut Zacharias, welchen ihr getödtet habt zwischen dem Tempel und Altar, es soll gefordert werden von diesem Geschlechte. Das Blut von Abel schreit gen Himmel, und es soll gefordert werden von diesem Geschlechte. Matth. 23, 29. 39.

(Fortsetzung folgt.)



Aus Nah und Fern.

Aus allen Welttheilen kommen erfreuliche Berichte über den Fortschritt des Werkes Gottes. So, wie man täglich neue Berichte über Mord und Todtschlag in den Zeitungen liest und daraus den zunehmenden Greuel der Verwüstung sieht, der aus dem Unglauben und der Gottlosigkeit hervorgeht. So setzt Gott diesem Verderben auch eine besondere Macht entgegen in dieser Zeit, dem Worte gemäß: „Wo die Sünde mächtig geworden ist, da ist die Gnade noch mächtiger geworden.“

In Amerika, wo jetzt der Apostel Ruff in Segen wirkt, geht das Werk des Herrn vorwärts, es kommen erfreuliche Berichte von dort. Ebenso von allen Orten.

Von Java, wo der Apostel Hanibal in Segen wirkt, wird berichtet: Da ist vor Kurzem noch ein Bruder Sadrach ins Apostelamt gerufen und von den Aposteln anerkannt und in die Aposteleinheit aufgenommen. Durch die Wirksamkeit des Apostels Hanibal und Sadrach sind jetzt 5000 inländische Christen zur apostolischen Gemeinde unter Leitung der beiden bezeichneten Apostel übergetreten. Wohl waren viele darunter, Chinesen, Malayen, und Javaner, die vor etwa 20 Jahren durch den damaligen Apostel Anthing aus der heidnischen Finsterniß in das Licht und Leben Christi gebracht waren. Nach dem Tode des Apostels Anthing ging es aber gerade so, wie Paulus sagte: „Nach meinem Abscheiden werden greuliche Wölfe unter euch kommen, die die Heerde nicht verschonen werden.“ Der Apostel A. hat sich aufgeopfert in der Treue — aber seine Aussaat, seine Lehre und sein Leben pflanzte sich fort in jenen Gemeinden. — Nun sind eine ganz Reihe Gemeinden, wie oben bemerkt etwa 5000 Glieder, zur apostolischen Gemeinde unter die Leitung der Aposteleinheit getreten; das ist ein Fortschritt, eine Gottesthat, wofür wir Gott preisen. Ihm allein die Ehre.

* * *

Am 28. Juli hatte der Apostel Niehaus seinen Geburtstag. Im vorigen Jahre wurde derselbe an seinem Geburtstage überrascht, durch den Besuch des l. Apostels Krebs, und vielen Aemtern. Durch diese entgegengebrachte Liebe wurde der Apostel tief gebeugt.

In diesem Jahre wollte er diesem vorbeugen und berief die Aeltesten acht Tage vorher nach B. wo allerlei Gemeinde-Angelegenheiten usw. besprochen wurden. Nach ein- bzw. zweitägigen Aufenthalt reisten alle wieder ab. In den Aeltesten bewegte sich die Frage: „Wie und auf welche Weise können wir unserm l. Apostel eine freundliche Ueberraschung bereiten?“ Aus mehreren Gemeinden kamen die Fragen an die Aeltesten: Wie sollen wir unserm Apostel zu seinem Geburtstage erfreuen? Da alle wissen, daß er keine Ehrungen und keine Geschenke haben will, aber „Liebe“ kann niemand zurückweisen. Der Aelteste B. machte schleunigst den Plan, mit ca. 18-20 Posaunenbläsern der Gemeinde J. und H. in der Nacht vom 27.-28. Juli nach Vielefeld zu fahren und den Apostel früh 4 Uhr mit Posaunenschall zu wecken und zu gratulieren. Dieses wurde schnell an die Aeltesten in Elberfeld und dem Bischof in Ruhrort berichtet und alle diese Gemeinden erschienen in ihren Vertretern.

Der Apostel K. traf schon am 27. Juli, Abends 7 Uhr in Quelle ein, wo des Abends die Gemeinde zahlreich versammelt war und Gottesdienst gehalten wurde.

Des Nachts 2,14 Uhr traf der Posaunenchor von J. und H. und außerdem noch viele Brüder aus Iserlohn, Hagen, Elberfeld, Ruhrort, Dortmund usw. in Brackwede ein. Um 2 Uhr 49 Minuten Nachts traf der Vielefelder Gesangchor ein. So rückten des Nachts zwischen 2 und 3 Uhr etwa 70 Personen vom Bahnhofe Brackwede nach Quelle bezw. Steinhagen und stellten sich früh gegen 4 Uhr hinter dem Hause des Apostels auf. Der Posaunenchor blies den Choral: „Wie schön leucht uns der Morgenstern“. Als davon zwei Verse geblasen waren, sang der Chor das Lied: „Bis hieher hat uns Gott gebracht“ usw. Darnach wurde vom Posaunenchor das Lied: „Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren“ geblasen. Dann traten die beiden Apostel Krebs und Niehaus und dessen Gattin aus dem Hause in den Kreis der versammelten Brüder, aber so bewegt von der entgegengebrachten Liebe, daß sie mit vor Thränen ersticker Stimme kaum eine Ansprache an die Versammelten halten konnten. Der Apostel Krebs sagte u. a.: Der l. Apostel A. ist nicht im Stande, die Gefühle seines Herzens auszudrücken, somit will ich sein Mund sein, und sprach dann mit bewegter Stimme den Dank aus, für die entgegengebrachte Liebe, daß die Brüder Zeit und Mühe, Reisekosten und auch den Schlaf (denn sie hatten die Nacht durch gereist) geopfert hätten, um dem l. Apostel eine freundliche Ueberraschung zu bereiten. Das ist ein lautes Zeugniß von der innigen Verbindung und Liebe und dieses ist für den Apostel ein Trost, eine Stärkung.

Dann trat ein Militärschüler vor und bat um die Versiegelung. Der Apostel Krebs führte diesen dem Apostel A. vor mit den Worten: Hier hast Du die erste Glaubensfrucht in aller Morgenfrühe und noch sogar in Uniform, hier unter Gottes freiem Himmel versiegele ihn. (Es war noch vor 5 Uhr früh.) Der Apostel A. dankte mit Thränen dem Vater der Barmherzigkeit, der also den Tag anfang mit Segen zu krönen. Es waren alle Brüder tief ergriffen, es war eine gewaltige Geistesströmung. Nachdem noch abwechselnd durch den Gesang- und Posaunenchor Lieder vorgetragen, wurden alle im Hause des Apostels A. bewirthet. Die meisten reisten schon 7,31 Uhr ab. Der Apostel K. reiste in Begleitung eines Bruders aus Hannover Mittags ab, wohingegen mehrere Brüder erst des folgenden Tages abreisten. Es wurde an diesem Tage noch eine Schw. aus Vielefeld durch die Versiegelung der Gemeinde einverleibt. Die frühen Morgenstunden in dem Garten des Apostels A. werden allen Theilnehmern in ewiger Erinnerung bleiben.

Reisebericht

über die Reisen der Apostel im Juli 1899.

Am 1. Juli trafen die Apostel Krebs, Ruff und Niehaus in Esnabrück zusammen und reisten von hier aus nach Holland. In Eldenzaal wurden dieselben begrüßt und empfangen von dem l. Apostel Köfmann aus Enthuifen. Die vier Apostel reisten nach Leuwaarden, wo sie Abends 10,30 Uhr eintrafen und daselbst von den Brüdern freudig begrüßt und empfangen wurden.

Des folgenden Tages früh erfolgte die Abfahrt nach Groningen, wo der Gottesdienst um 9,30 Uhr begann. Diese junge Gemeinde war voller Freude, die vier Apostel in ihrer Mitte zu haben. Wenn das Bibelwort sagt „Die Herrlichkeit des Herrn soll geoffenbaret werden allem Fleisch, und alles Fleisch soll sehen, daß des Herrn Mund redet,“ so konnte man sagen: Hier ist das Wort erfüllt! Die Herrlichkeit des Herrn wurde offenbar in der Einheit, in der Gemeinschaft mit ihm, in dem Segen und in den Geistesströmen. 15 Lebende und 25 Entschlafene wurden daselbst durch die Versiegelung der Gemeinde einverleibt.

Nach diesem Dienste ging's gleich weiter durch Leuwarden, Stavoren nach Enkhuisen; dort angekommen ging es sofort zum Gottesdienst. Nachdem durch Jesus in dem Apostelamte der Himmel des Segens aufgeschlossen, wurde ein strömender Segen offenbar. Das Licht und die Wahrheit strahlten wie die helle Sonne in Aller Herzen hinein. Das Reich Gottes, welches in Friede und Freude besteht, ward offenbar.

Montag früh reisten die Apostel ab nach Amuiden, wo dieselben freudig begrüßt und empfangen wurden. Abends 6,30 Uhr fand daselbst Gottesdienst statt. Diese Gemeinde, wie auch die an allen andern Orten, hatte die Kirche zu Ehren des Königs aller Könige in seinen Gesandten mit frischem Grün geschmückt. Das Lokal war überfüllt; auch waren hier mehrere Glieder aus Haarlem zugegen. Mit großem Verlangen hörte die Gemeinde die neuen Gottesthaten der Gegenwart. Der Segen war groß. Die Zeit ging so schnell dahin in der Lieblichkeit dieses Dienstes, der bis 10 Uhr dauerte, daß die Trennung schwer wurde. Es wurden hier 18 Lebende versiegelt (davon einige aus Haarlem) und 27 Entschlafene; für Haarlem wurde auch ein Priester eingesetzt.

Des folgenden Tages reisten die Apostel von Amuiden nach Almar, wo ebenfalls Gottesdienst stattfand und der Herr in der kurzen Zeit des Zusammenseins reichen Segen gab. Hier wurden 2 Lebende versiegelt.

Von hier reisten die Apostel nach dem Helder, wo abends 7 Uhr der Gottesdienst begann. Auch hier war unter der Wirksamkeit der 1. Apostel der Segen ein strömender. Es wurden 12 lebende Bausteine durch die Versiegelung in den lebendigen Tempel Gottes eingefügt und 19 entschlafene; außerdem wurden 1 Priester und 2 Unterdiakonen eingesetzt.

Von hier reisten die Apostel nach Amsterdam, wo Abends 8 Uhr der Gottesdienst begann. Auch hier wurden die Apostel mit Freuden begrüßt und in die schön geschmückte Kirche geführt, wo sie von dem Gesangchor mit einem Begrüßungsliede empfangen wurden. Aller Augen strahlten vor Freude und sahen die Herrlichkeit des Herrn in seinen gesandten Aposteln und der daraus hervorgehenden Kraft des Geistes. Es wurden hier 36 lebende Bausteine durch die Versiegelung der Gemeinde einverleibt, sowie 20 entschlafene. Dann verabschiedeten sich die Apostel, um des folgenden Tages wieder abzureisen. Die Trennung wurde Allen schwer.

Am 9. Juli wurden in Enkhuisen noch ein Mann und 2 Kinder versiegelt.

Im Ganzen wurden auf der Reise versiegelt: 83 Lebende und 93

Entschlafene; 2 Priester und 2 Unterdiakonen wurden eingesetzt. Nerrall hatte die Liebe in den Gemeinden gewetteifert, den Aposteln Freude zu bereiten, und somit nicht den Aposteln als Menschen, sondern dem, der sie gesandt hat. Wer Liebe und Freude säet, wird auch Liebe und Freude ernten. Die Treue wird belohnt. Durch den Apostel Niehaus wurden in Viefesfeld 9 Lebende der Gemeinde einverleibt.

Am 12. Juli trafen die Apostel Krebs und Ruff in Hamburg ein, wo des Abends Gottesdienst stattfand, in welchem der 1. Apostel Ruff mit Segen und Schutz abgefertigt wurde, eine Reise nach Amerika zu machen. Der 1. Apostel R. verließ für längere Zeit seine Familie und Gemeinde, ja, seinen Stamm, wo ja alles in Segen weiter geht und auch viel Arbeit für den 1. Apostel ist, wo hier und da die Gemeinden sich sehnen nach ihren Apostel und nach der Versiegelung mit dem heiligen Geiste, so, wie ein Hirsch schreiet nach frischem Wasser; aber der 1. Apostel verließ alles, um im Gehorjam des Glaubens, den Auftrag seines Senders auszuführen. Der frühere Apostel G., der dorthin gesandt war, hat sein Erbe schnöde verlassen, obwohl derselbe von den Wahrhaftigen in der Apostel-einheit gesandt war, auch seine Sendung zur Zeit erkannte und mit vielen Verheißungen getröstet nach Amerika zog. Aber alle Gottesverheißungen sind an Bedingungen geknüpft. Jesus sagt: So du glauben wirst, sollst du die Herrlichkeit Gottes sehen. Israel hatte wohl die Verheißung, daß es Gott führen wolle in das verheißene Erbe, in das Land der Väter, aber sie erlangten die Verheißung nicht, um ihres Unglaubens willen, darum sind sie niedergeschlagen in der Wüste. Ihre Nachkommen haben die Verheißung erlangt, die da glaubten und im Glauben vorwärts schritten, woraus wir sehen, wie gefahrvoll es ist in der Wüste der Versuchungen und Prüfungen. Wenn sich Gott nicht unseren Ansichten und Wünschen anpaßt, und sich darnach richtet, dann fängt der Mensch an zu protestieren und weiß dann alles besser, wie Gott selbst, aber zum eigenen Verderben. Darum schaue die Güte und den Ernst Gottes an, den Ernst an denen, die gefallen sind, die Güte aber an dir, sofern du an der Güte bleibst.

So redete der Apostel Krebs an dem oben bezeichneten Abend in Hamburg über das Wort „Brecht diesen Tempel und in drei Tagen will ich einen neuen bauen.“ Ein jeder Mensch soll ein Tempel sein und ist auch ein Tempel, ein Heiligthum, aber der alte Tempel des eigenen Willens und der eigenen Ansichten soll zerbrochen werden und der neue Tempel des Gehorsams im Glauben und der Selbstverleugnung soll aufgebaut werden durch den großen Baumeister Jesus Christus. Der 1. Apostel Ruff hat Alles verlassen, um Jesus in dem geoffenbarten und erkannten Willen nachzufolgen, um den Verlangenden in Amerika die Versiegelung zu ertheilen und das durch einige Brüder dort betriebene Werk des Herrn zu stärken und zu befestigen.

So reiste der Apostel Ruff am 13. Juli in Begleitung des Br. N. auf dem Schnelldampfer „Fürst Bismarck“ nach Amerika ab. Die Apostel Krebs und Wachmann begleiteten ihn nach Cuxhaven bis an Bord des Dampfers. Das Werk Gottes geht vorwärts.

So reiste der 1. Apostel Wachmann im Auftrage des Apostels Krebs nach Schweden ab, um die durch den vor zwei Jahren dorthin

gesandten Evangelisten W. gesammelten Glieder zu versiegeln und zu stärken. Der l. Apostel besuchte besonders Stockholm und noch einige Orte und wirkte überall im Segen des Herrn. Die dortigen l. Brüder freuten sich sehr den deutschen Apostel in ihrer Mitte zu haben. In Stockholm wurden 11 Lebende durch die Versiegelung der Gemeinde einverleibt und 14 Entschlafene. Weiterer Bericht über die Erfolge in Schweden wird folgen.

In der Gemeinde Hamburg wurden 10 Lebende durch die Versiegelung der Gemeinde einverleibt.

Der l. Apostel Sebastian reiste im Auftrage des Apostels Krebs am 15. Juli nach Tettenborn (Pr. S.), wo derselbe mit dem Pr. H. aus L. und S. aus Nordhausen zusammentraf. Dann traf Pr. L. mit Fuhrwerk ein, um den Apostel und dessen Begleiter nach Wahlrode zu fahren. Nach dreiundeinhalbstündiger Fahrt glücklich angekommen, von den l. Geschw. L. freudig begrüßt und bewirthet.

Des folgenden Tages fand daselbst Morgens Gottesdienst statt, ebenso auch des Nachmittags 2 Uhr. Unter Donner und Blitz wurde die Luft gereinigt, und alle Herzen wurden frei, und mit Friede und Freude erfüllt. Es wurden daselbst 16 Leb. durch die Versiegelung der Gemeinde einverleibt.

Des folgenden Tages wieder per Wagen zur Bahnstation zurück und dann nach Bartelsfelde, wo der l. Apostel freudig begrüßt und mit seinen Begleitern ins Quartier geleitet wurde. Um 5 Uhr Abends war daselbst Gottesdienst, der auch hier unter Donner und Blitz gehalten, die Luft reinigte, und alle Herzen mit Frieden und Freude erfüllten. Auch hier wurden 4 Leb. durch die Versiegelung der Gemeinde einverleibt und 2 Unterd. eingesetzt. Alles war voll himmlischer Freude, und priesen Gott im Geiste in seinen geoffenbarten Thaten.

Am 22. Juli reisten die Apostel Krebs und Sebastian nach Rosslau, wo Abends Gottesdienst stattfand, wo die Apostel im Segen wirkten. Es wurden daselbst 11 Lebende als lebendige Bausteine eingeführt.

Des Nachts reisten die Apostel von Rosslau nach Coswig, wo sie den Morgendienst hielten und mit starker Glaubenshand den Willen Gottes siegreich hindurch brachten. Es wurden daselbst 23 Lebende durch die Versiegelung der Gemeinde einverleibt.

Nachmittags reiste der Apostel Krebs nach Wittenberg, wo derselbe das Himmelreich der Gnadenthaten Gottes aufschloß und die Verlangenden wurden erfüllt mit Friede und Freude. Es wurden daselbst 20 Lebende versiegelt und 3 Unterdiakone eingesetzt.

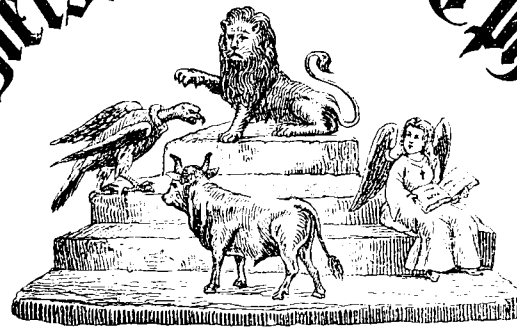
Der Apostel S. reiste im Auftrage des Apostels Krebs Nachmittags nach Wörblich, wo derselbe im Segen seines Senders wirkte, woselbst auch 29 Lebende durch die Versiegelung der Gemeinde einverleibt wurden, und 1 Diakon und 2 Unterdiakone und 1 Läufer eingesetzt.

Beide Apostel trafen sich Abends in Dessau, wo sie noch Gottesdienst hielten, wo der Tag noch mit besonderem Segen gekrönt wurde, wo 16 Lebende durch die Versiegelung der Gemeinde einverleibt wurden. Also auf der kurzen Reise wurden 99 Lebende durch die Versiegelung in die Gemeinde aufgenommen. Gott erhalte und vollende diese Glaubensfrucht zur Ehre Jesu. Amen.

Seine Wächter rufen
samt in ihrer Stimme
und rühmen mit ein-
ander, denn man
wird es mit Augen
sehen, wenn
der Herr
Zion befehrt
Jes. 52, 9.

Der jüngsten
Sohn hieß er
Ephraim, sprach
Gott hat mich
lassen wachen im
Land
meines
Vaters
1. Mos
25, 4.

Wächterstimmen aus Ephraim!



erscheint allmonat-
lich mit der Beilage
„Der Herold.“
Pro Quartal 50 Pf.

Nr. 49.

Ostf. Joh. 4, 7.

September
1899.

5. Jahrg.

Redaktion Hr. Krebs in Braunschweig, Hedwigstr. 13. Verlag H. Bornemann, Jherlohn.

Ich glaube, darum rede ich; ich werde aber sehr geplagt.

Ps. 116, 10.

O, selig wer es glauben, im Herzen fassen kann,
Wie heut in den Aposteln, steht das erwürgte Lamm.
Wie groß ist dieser Segen, durch das Apostelamt
Auf diesen Gotteswegen, ich selgen Frieden fand.
Ist's auch mit Kreuz verbunden, die Plage täglich da,
Doch hat man ihn gefunden, singt man Halleluja.

Im Psalmbuche steht geschrieben: Es ist ein köstlich Ding, auf den Herrn vertrauen, und seine Hoffnung setzen auf den Herrn Herrn. Doch das Sprüchwort sagt: „Hoffen und harren macht manchen zum Narren.“ In der vorigen Nummer haben wir manches Lehrreiche vom Glauben gelesen, das den Grundton hat: Ohne Glauben ist es unmöglich, Gott zu gefallen, weil die Augen des Herrn (seine Diener) nach dem Glauben sehen. Der Gerechte lebt seines Glaubens! So haben wir gehört aus dem Vorhergehenden, und wir setzen hinzu: Wie der Gerechte glaubt, so lebt er! - Es ist bewiesen worden, was der Glaube für Erfolge hat, aber es ist auch unseren Augen nicht entgangen, daß alles an Bedingungen geknüpft ist. Wie der Gerechte glaubt, so lebt er, d. h. so wandelt er. Jakobus sagte zur Zeit: Das Gebet des Glaubens wird dem Kranken helfen; fügte aber hinzu: Bekenne der Eine dem Andern seine Sünden, und hieraus merkt man, daß der Wandel nicht geweien ist, wie der Glaube.

Jakobus geht noch weiter und sagt: Du elender Mensch! Weißt du nicht, daß der Glaube ohne Werke ein toter Glaube ist: ist nicht Abraham durch die Glaubenswerke gerecht geworden? Aus diesem geht deutlich hervor, daß der Gerechte so wie er glaubt auch wandelt. Ein jeder muß die Frucht seiner eigenen Werke essen, denn wie die Aussaat, so die Ernte. Es ist mancher, der sich wundert, daß sein Glaube

keine besseren Erfolge hat, sich stützend auf das Bibelwort: Die Zeichen (Erfolge), die da folgen werden denen, die da glauben usw., und somit meint, der liebe Gott wolle seine Person und sein Handeln nicht ansehen. Wir aber sagen zu diesem: Du bist wohl gerecht nach deinem Glauben, aber dein Wandel ist nicht wie du im Glauben vorgiebst. Jakobus nennt diesen Zustand einen elenden. Wie du als Gerechter, gerecht gemacht durch das Verdienst Christi, glaubst, so soll auch dein Wandel (Leben) sein. Paulus sagte zur Zeit: Du sagst (predigst), du sollst nicht stehlen, und du stiehst doch. Dir graut vor dem götzendienerischen Treiben, und du bist noch schlechter, indem du Gott nicht das Seine gibst, wie du versprochen, sondern dein Betragen ist noch viel schlimmer: du hältst dem lebendigen Gott nicht einmal, was du ihm versprochen hast und so wird ihm das Seine geraubt. Glender Mensch, der Glaube ohne Werke ist ja tot! -- Jesus sagte einst, daß die Leute die guten Werke sehen sollen, und sich dann nach der Sehensweise bewogen fühlen, den Vater im Himmel zu preisen.

Das neue Gebot, das Jesus einst gab, lautete dahin, daß die Gerechten, durch das Blut des Lammes (Verdienst) gerecht gewordenen, sich untereinander lieben sollen, was die Welt sehen soll und sagen: Wie haben sie sich so lieb! -- Du glaubst wohl die Wahrheit, die dir heute verkündigt wird, aber du lebst nicht wie du glaubst, denn du haßest deinen Bruder! Ist das dein Glaubensleben? Glender Mensch! so sagen wir, wie denkst du von Gott -- wie soll er dich behandeln? Dein Glaube ist ein eitler Glaube! Du glaubst, daß Gott dir deine Sünden vergebe um Jesu willen, wo er aber die Bedingung stellt, wo du Vergebung erlangen willst, so mußt du vergeben denen, die dir schuldig sind. Du glaubst, daß dir Gott gnädig ist um Jesu willen, aber du lebst nicht deines Glaubens, denn deine Werke sind nicht also, indem du nicht deinem Bruder vergiebst.

Der Gerechte lebt wie er glaubt. Dein Glaubensleben soll apostolisch sein, d. h. durch dein Werk und dein Wandeln sollen die Apostelthaten Jesu in dir offenbar werden, dann werden diese Glaubensthaten auch die Glaubenserfolge haben, wie einst Johannes sagte: „Unser Glaube ist der Sieg über die Welt und was in der Welt ist.“

Wenn der Gerechte wandeln soll wie er glaubt, und es anders unmöglich ist, Gott zu gefallen, und dies Glaubensleben die Erfolge des Glaubens haben soll, so werden wir wohl alle sagen müssen: wir elenden Menschen, wir rühmen uns des Glaubens, und die Glaubensthaten sind so mangelhaft; so ist uns durch dieses Wort gezeigt, daß wir des Glaubens nicht leben, d. h. der Wandel nicht nach dem Glauben ist. Alles ist unter dem Unglauben beschlossen, steht geschrieben, darum dann auch der Böse in den Tücken und Thaten des Unglaubens solch eine Macht entwickelt, wo das Fleisch der Sünde unterworfen und in dem Thun des Satanswillens zur Knechtschaft heruntergewürdigt wird. Unser Psalmwort sagt: Wie ich glaube, so rede ich. Jesus sagte zur Zeit: Weß' das Herz voll ist, deß' geht der Mund über, indem durch den Mund offenbar wird, wovon das Herz voll ist. Aus einem Brunnen, sagt Jakobus, kommt nicht süßes und bitteres Wasser, und so könnte auch ein Weinstock keine Reigen tragen,

so auch der Mund nicht dienen zum Loben und Fluchen. An der Sprache erkennt man, wie das Herz gestellt ist. Wo der Schatz ist, da ist auch ein Herz, und wir sagen, wo das Herz ist, da ist der Schatz.

Wie das Glaubensleben, so ist auch die Rede, und an der Rede erkennt man auch leicht, wie das Glaubensleben ist.

Jesus sagte zur Zeit, daß die Menschen von einem jeglichen unnützen Worte müssen Rechenschaft ablegen, was so weit geht, daß, wer zu seinem Bruder sagt: Du Narr, daß der schon des höllischen Feuers schuldig sei, und noch weiter gehend: Indem du nach der Rede gerechtfertigt und auch gerichtet wirst, darum dann auch wohl zunächst die Zunge soll im Zaume gehalten werden. Das Bibelwort sagt, daß die Weisen ihren Mund im Herzen haben, aber die Narren haben ihr Herz im Munde, indem sie alles, was sich in dem tückischen Herzen regt und bewegt, durch den Mund herausbringen, wo die Zunge, das unruhige Uebel voll tödtlichen Giftes, die von der Hölle im eigenen Herzen entzündet ist, das Feuer heraussprühet, wodurch der Wald der Gerechtigkeit angezündet wird und große Verwüstung zur Folge hat. Wie der Glaube, so das Leben, der Wandel, aber auch also die Rede. Reden ist Silber, aber Schweigen ist Gold, darum dann auch geschrieben steht: „O, könnte ich ein Schloß an meinen Mund und ein Siegel auf mein Maul drücken, daß ich dadurch nicht zum Falle käme.“ Aus diesem kurz Angeführten wird ersichtlich, wo das Herz mit dem, das darin wohnt, als arge Gedanken, Mord, Ehebruch, Dieberei, Gotteslästerung, falsche Zeugnisse, auf der Zunge liegt, ein großes Verderben anrichtet, und durch den Mund (Zunge) erkennbar wird, weß' das Herz voll ist. Tod und Leben stehet in der Gewalt der Zunge. Die Zunge lobt und flucht: sie ist bereit zu sagen: Vater vergieb mir, ich will alles vergeben, aber auch ebenso bereit, den Nächsten zu fluchen und wohl darin, den Nächsten im Gericht zu verdammen, in der Unbarmherzigkeit, wo doch das Bibelwort sagt, daß ein unbarmherziges Gericht über den ergehen werde, wer nicht barmherzig ist.

Wenn alle Sünden der Welt auf einen Haufen gelegt werden, die ohne die Zunge gethan sind und von den Zungensünden auch ein Haufen gemacht wird, dann steht der Haufen Zungensünden weit über dem Haufen aller gethanen Sünden, der so weit ragt, wie Jesus sagt, daß sie gar nicht mehr können vergeben werden, weil durch die Zunge auch der heilige Geist gelästert wird. Der menschliche Scharfsinn hat viele Mordwaffen zu Tage gefördert, die schon große Verwüstungen zu Wege gebracht, aber weit vielmehr sind durch die Zunge verwüstet und getölet. Die Zunge, mit dem Feuer der Hölle angezündet, zerstört die Familien und zerrißt die Gemeinde, hegt Länder aneinander zu großen Kriegen, ja zu Revolutionen aller Art. Wie der Glaube und das Leben im Glauben, so die Rede. --

Glendes Werkzeug! sagen wir, wenn nicht die Zunge zu anderen Zwecken könnte verwandt werden und wohl zu heilbringenden Zwecken. Wie der Glaube, so die Sprache. Jesus sagte einst, daß, wer ihm angehört, auch sich seiner nicht schämen soll: Wer mich bekennet vor den Menschen, den will ich auch bekennen vor meinem himmlischen Vater

usw. Wie ich glaube, so rede ich, und an der Rede erkennt man auch den Mann. Jesus sagte zur Zeit, ich zeuge von dem, was ich gesehen und gehört habe und wir reden, das wir wissen, Joh. 3, 11 und Kap. 8, 38 sagt Jesus zu den Juden: Ich rede, was ich von meinem Vater gesehen habe, so thut ihr, wie ihr von eurem Vater gesehen habt und der ist nach Vers 44 der Lügner, der Teufel. Ich sage die Wahrheit und ihr glaubt mir nicht.

Die Juden wußten nur von den Todten, Abraham und Mosen zu erzählen, aber von dem, der mit ihm redete, sagten sie: Wir wissen nicht, woher dieser ist; somit wußten sie auch nicht von ihm zu sagen, wer er war. Böse Thaten wußten sie von ihm, dieweil sie selbst böse waren, und ihr Herz voll Bosheit, die sich als Lüge vom Vater der Lüge offenbarte.

Wie ich glaube, so rede ich, sagt der Psalmist, was glaubst und redest Du, lieber Leser? Jesum bekennen, wie er einst war, das ist nichts sonderliches, das ist der Juden Weise. Wir zeugen von dem, was wir gesehen haben, wo aber Jesus und seine Jünger die Thaten von Abraham und Mosen nicht gesehen hatten und darum auch so wenig von ihnen sagten. Du glaubst, daß Jesus einst gewesen ist und glaubst an seine Thaten, hast es aber nicht gesehen, sondern nur davon gehört und gelesen. Du glaubst, daß Jesus in und durch die Apostel Petrus, Paulus, Johannes und andere mächtig wirkte, aber Du hast nichts davon gesehen, sondern nur davon gehört und gelesen, und somit hast Du von dem Gehörten und Gelesenen nur einen Schein oder Schall. Die Thaten selbst hast Du niemals gesehen, und somit den Genuß auch nicht haben können. Wir sagen: Glende Menschen, die nicht zeugen können von dem, was sie gesehen haben und nur ein Nachlesen haben, das ist der Juden Weise. Johannes sagte zur Zeit: Das da vom Anfang war, das wir gehört haben, das wir gesehen haben mit unseren Augen, das wir beschauet haben, und unsere Hände betastet haben vom lebenden Worte. Was wir gesehen und gehört haben, das verkünden wir Euch, damit Ihr mit uns in Gemeinschaft tretet und diese Gemeinschaft ist dann auch mit dem Vater und dem Sohne. Die Juden waren nicht im Stande, das lebende Wort zu sehen, zu hören, zu betasten, und darum auch nicht die Gemeinschaft mit dem Vater und dem Sohne. Der Gerechte redet, wie er glaubt. Wer mich bekennet, sagte Jesus zur Zeit, den will ich auch bekennen, und wer sich meiner nicht schämhet, daß will ich auch nicht schämen. Wer Jesum zur Zeit bekennen wollte, der mußte ihn doch wohl erkennen, wie er zur Zeit war, den Juden zum Aergern und den Griechen eine Thorheit, ein Stein des Anstoßes, daran sich Jedermann ärgerte, der als der größte Sünder verurtheilt wurde und große und schwere Klagen gegen ihn eingebracht wurden. Diesen Ungerechten und Gottlosen, in den Augen derer, die ihn haffeten, zu bekennen, war doch wohl nicht leicht, weil selbst das eigene Leben dabei in Gefahr kam. Wie einer glaubt, so redet er, so lesen wir. Paulus, Petrus, Johannes und Andere mehr, sind todt, und Jesus, wie er war und jetzt zur Rechten des Vaters sitzt, ist nicht mehr hier in der Welt in der Person zu verfolgen, somit hält es dann auch nicht schwer, von den Todten zu reden, wo deren Thaten auch todt sind. Pauli und Petri Thaten können Niemand mehr

helfen und wer auch noch so fest an die Thaten glaubt, sie sind nicht mehr zu betasten, zu sehen und zu hören. Weißt Du, lieber Leser, nichts besseres, dann hat Dein Glaube keine Apostelwerke und darum ist Dein Glaube ein todter Glaube. Todte können nicht reden und handeln, darum soll der Gerechte in seinem Glauben leben; wie er glaubt, so sollen die Werke sein. Wir zeugen nicht von den Todten, sondern von den Lebenden, worunter der auferstandene Jesus wirkend ist. Wüßten wir nichts weiter als das, was Jesus einst für uns gethan, und nicht, was er heute an uns thut, dann wären wir die elendesten unter allen Kreaturen. Wir reden von dem, was wir gesehen und gehört haben, und unsere Hände betastet haben, das lebende Wort.

Johannes sagt, daß der lehrende Geist der Salbung in alle Wahrheit leiten soll, was die Apostellehre ist, soweit gehend, daß nicht mehr nöthig, daß der eine Bruder zum andern sagen muß; erkenne den Herrn, sondern sie sollen mich alle kennen in der redenden Stimme. In diesem lehrenden Geiste der Salbung ist die Wahrheit und keine Lüge. Johannes sagte nicht zur Zeit, wie es auch die Bibel lehrt, so ist es wahr und keine Lüge, sondern: Wie euch der heilige Geist lehret. Und der Herr ist der Geist in und unter uns. Doch ein Geist hat nicht Fleisch und Bein, ist somit auch nicht zu betasten. Darum ist es erforderlich, daß das lebende Wort in der Gestalt des Menschen erscheint, um als Lebenswort tastbar zu sein, aber auch im Menschen sich dem Menschen zum Heile zu nahen, in den Heilthaten. Wie wir glauben, und wie du glaubst, so redest du, wie aber redest du? Bist du zur Verantwortung bereit jedermann, um zu zeugen von dem, was du gesehen und gehört und betastet hast? Was hast du gesehen oder wie siehest du? Wir wollen die Sehensweise der Juden nicht einmal näher anführen, die achten wir genugsam bekannt. Glaubst du, daß Christus Jesus durch den heiligen Geist in dir ist, dir geschenkt durch das Gnaden- und Apostelamt? Dann sollst du dieses Glaubens leben. Wie du glaubst, so sollst du wandeln, und von diesem wandelnden Jesus in dir und unter dir zeugen. Ist Jesus der Gesalbte, zu dir gekommen durch das Gnaden- und Apostelamt, dann muß Christus in dem Gnaden- und Apostelamt sein, sonst ist es unmöglich, auf diesem Wege dir zu erscheinen. Nun prüfe dich, wo du solches glaubst und du also das lebende Wort betastet, ob du bereit bist, Jesum in und unter dir zu bekennen. Einst sagte Jesus zu einem, der ihm nachfolgen wollte, gehe du hin und verkündige die Wohlthat, die dir der Herr erzeiget hat.

Wir wissen zu genau, daß dagegen sich der Kampf im eigenen Herzen erhebt. Das zu sagen und zu bekennen, was einst Jesus gethan und Paulus und Petrus, da ist der Kampf im eigenen Herzen nicht; denn die Männer werden von Jedermann heilig gehalten und ihre Schriften sind auch heilig, aber Jesum, den Lebenden, zu bekennen, wie er heute ist, in der Gestalt des sündlichen Fleisches, da regt sich der Glaubenskampf, weil da gehört wird, wir wissen, daß dieser Mensch ein Sünder ist.

Das samaritanische Weib sagte J. 3. zu ihrem Volke: Kommet und sehet einen Menschen, ob der nicht der Gesalbte ist.

Wie wir glauben, so reden wir, werden aber sehr geplagt,

davon wollen wir nun reden und davon wußte der Psalmist an einer anderen Stelle zu sagen, daß diese Plage jeden Morgen neu sei. Der liebe Leser wird gut begreifen, daß solches von den modernen Kanzelrednern doch wohl nicht gesagt werden kann, sonst würden sich wohl so viele nicht herandrängen, wo die Plage die Folge von ihren Reden sein würde, im Gegentheil: Jesus sagte zur Zeit, sie suchen die Ehre bei den Menschen und nicht bei Gott, darum werden sie auch um der Rede willen nicht geplagt, insonderheit wo die Rede aus dem Buche nachgelesen wird und die Kraft aus der Gegenwart nicht mit hineingelegt ist, wir wollen hierzu den Grund angeben. In den Propheten steht geschrieben von einer Zeit, wo Gott sein Werk auf eine andere Weise, abweichend von früher, treiben will und mit anderen Lippen und Zungen zum Volke reden will, als früher. Wenn solches gesagt, glauben wir, daß es auch geschehen wird. Wie dem Leser genugsam bekannt, daß Gott mit seinen Thaten vor den Augen der Menschen verkehrt erscheint. Den Verkehrten ist Gott verkehrt. — Zur Zeit als die Menschen einseitig waren, bediente sich Gott der weisen Menschen, um dadurch sein Werk zu treiben, somit sprach dann Gott auch durch die Zunge der Weisen zum Volke, in den gekünstelten Kanzelreden, als aber das Volk klug wurde, und die Welt in ihrer Weisheit Gottes Weisheit nicht erkennen wollte, hat Gott angefangen, sein Werk auf eine andere Weise zu treiben, und mit andern Zungen zum Volke zu reden. Gott ist angefangen, sein Werk durch die Dummen zu treiben, weil das Volk klug gemacht ist und macht dadurch die Weisheit der Welt zur Thorheit. Er spricht mit Zungen der Armen und Geringeren, wo heute das Wort zur Wahrheit wird, wo sind nun die Klugen und Weltweisen? Die Kanzelredner? Gott thut sein Werk auf eine andere Weise und spricht durch die Zungen der Dummen zum Volke.

Daß ein solch verkehrt erachtetes Thun Gottes nicht mit Hofiana begrüßt wird, weiß der Leser gut, im Gegentheil, die Sprache wird laut: Was will dieser Lotterbube sagen usw.? Vor einigen Jahren sagte ein Kanzelredner: Es hat mir meine Tausende gekostet, und das sollte alles vergeblich sein? Daß gegen das Thun Gottes der Mecker entsteht, das brauchen wir nicht zu sagen. Jesus sagte zur Zeit von dem Herren des Weinberges, als sie den dummen Sohn sahen, sprachen sie: Das ist der Erbe, kommt, laßt uns ihn töten, damit doch das Erbe unser bleibe. Wenn Jesus einst sagte zu den Juden: Ihr seid von dem Vater dem Teufel und nach eures Vaters Lust wollt ihr thun. Daß eine solche Wahrheitsrede kein Hofiana bewirkte, spricht für sich selbst. Jesus redete die Wahrheit und seine Plage war jeden Morgen da. Die Tausende standen ihm jährlich nicht zur Verfügung. Der Herr Jesus mußte sagen: Die Füchje haben Gruben und die Vögel haben Nester, aber der Menschensohn hat nicht, da er ruhen kann.

Wenn wir die Worte aus dem Psalmibuche genommen und beleuchtet haben, so wollen wir auch nicht unerwähnt lassen, von welchem Standpunkte der überkommenden Gnade und wachsenden Erkenntniß diese Worte geredet sind. Es werden ja die Worte in der Bibel gewählt, wie es dem Herzen, ob es rein oder unrein ist, anpassend erscheint und unberechtigt gebraucht, wo man die Mittel zur Erlangung des Beschiedenen gar nicht besitzt. Es ist Gnade und Barmherzigkeit gegen

die, die als Sünder sich verloren erachten, und wessen er sich nun erbarmt, dessen erbarmt er sich. Diese Gnade wird aber jedem angeboten. Steht jemand auf dem Standpunkte, die angebotene Gnade anzunehmen zu müssen, wo er als Sünder nach Gnade schreit, dem wird geholfen.

Auch wird wenig berücksichtigt, wo der Herr zur Zeit des Streites zu streiten pflegt, wie die zeitgemäßen Thaten in Worte gekleidet zu diesem oder jenem, mit weniger oder mehr Empfangenen, gebracht wurden, das Vorhandene zu beleuchten und Dunkles zu beseitigen. Also, Gegenwärtiges gegen Gegenwärtiges wirken zu lassen: wie das Licht gegen die Finsterniß, das Leben gegen den Tod usw., jedes aber auch Gesetz und darin auch eine Kraft in sich trägt, uns zu treiben und sich zu offenbaren, wie solches der Ap. Paulus, Römer 7, 20 25 von einem Gesetze der Sünde im sündlichen Fleische und einem Gesetze des Geistes und des Lichtes und Lebens im inwendigen Menschen, der aus Gott geborenen neuen Kreatur, erwähnt. Beide gelüsten und bestreiten sich wider einander. Galater 5, 7. Der Fürst des Lebens gegen den Fürsten der Finsterniß und und des Todes, Gegenwärtiges gegen Gegenwärtiges, wo das Eine immer die Oberherrschaft über unseren Willen hat und somit uns gefangen hält.

Von unserem Herrn Jesum Christum, der alles in der Welt und den Tod und die Hölle überwunden, und alle diese Thaten in Worte gekleidet, in der Welt geredet und gelassen hat, wird gesagt Off. 1, 4, 5 Gnade und Friede von dem, der da ist, der da war und der da kommt. Mitbin muß die gegenwärtig nöthige Gnade uns Sündern, von dem Jesus, der da ist, im sündlichen Fleische als Mitträger, Mitleidender, sein, und uns als solcher geoffenbaret und angeboten ist, auch von uns sich eigen gemacht sein, daraus wir erst den Jesus erkennen, der bisher war, und dann auf ihn hoffen können, daß er uns auch ferner seine Gnade zutheil werden läßt.

So auch der einst gestiftete Frieden doch denen nur gegeben werden kann, die da jetzt mit den bösen Geistern unter dem Himmel im Kampfe und Streite stehen und so weiter kämpfend aus der Finsterniß des Fleisches und menschlichen Wesens heraus in das wunderbare, alles überleuchtende und dadurch richtende Licht gekommen sind, und dieses der Herr Jesus Christus, wie er in seinen geoffenbarten Thaten jetzt ist, durch den heil. Geist bewirkt hat, den die Welt und der natürliche Mensch nicht sehen und empfangen kann.

Obwohl die Worte durch den Mund des Menschen David gesprochen sind, so ist es doch der Geist des Herrn gewesen, der durch das Wort der Verheißung und durch das schaffende Wort in die Welt und in die Fleisches-Finsterniß gegeben ist und daraus gerissen, in das Land der Lebendigen gekommen, um zur Seele sprechen zu können: „Sei getrost, liebe Seele, der Herr wird in diesem Lande dir nur Gutes geben: er wird dir in Trübsal Brot und in Kneigsten Wasser geben.“ Von einem Geiste wird jeder Mensch beseelt und getrieben: wer nun den Geist Christi hat und getrieben wird in der Widergeburt durch Wasser und Geist, ihm nachzufolgen und im Geiste sich stets zu erneuern sucht, der besitzt im Glauben an Jesum Christum die Herrschaft über den Geist in der Welt und im Fleische. Beide Geister sind wider einander. Der Geist Christi

im Lande der Lebendigen treibt die Frucht des Geistes, Friede, Freude, Liebe, Geduld, Glaube usw. Der Geist der Welt und der Finsterniß hat sein Treiben in den Kindern des Unglaubens und bringt die bekannte Frucht des Fleisches zum Vorschein, die als Plage der Seele dient.

Wird nun im Lande des Lichtes im Glauben an das, was der Mensch im Geiste der Finsterniß nicht erkennt, aber erfahren hat an seinem Herzen, geredet, so wird der Geist der Finsterniß und des Todes thätig und schmachhaft und fängt an, den am Leibe zu plagen, der da redet und dessen Worte die Gotteskraft und das Licht in sich trägt.

Diese Gotteskraft überkommt dem, der mit Christo Jesu in den Tod hineingeht, und durch den Glauben an Jesum Christum, den er unter und in sich hat, auferstehet, und diese Auferstehungskraft in die zu redenden Worte hineinlegt. Solche Zeit der Gnade, von heute, wo wir diese Seine Stimme hören und die schaffende Macht Gottes erfahren, hat sich der Vater im Himmel vorbehalten. Wir können so viel Worte, die der Herr Jesus und Seine Jünger geredet haben, nachlesen und nachsprechen, da kommt kein Erfolg, daß der Plagegeist weggehet, wie es Apostelgesch. 19, 10-16 geschah, wo der Auferstehungsgeist Christi solche Geister nicht beherrschen kann, weil der todte Buchstabe tödtet und in den Todesgeist hineinbringt, wogegen der Geist Christi lebendig und wirkend macht. Somit muß das Wort vom Glauben im Glauben gepredigt werden. Wie kann man glauben, wo nicht vom Glauben gepredigt wird, und wie kann man predigen, wenn man nicht gesandt wird? So ist der Glaube an Jesum, der durch seinen Geist vom Vater in dem Fleische unter uns wohnend, das Leben, die Kraft und die Macht, die den Fürsten dieser Welt zu überwinden imstande ist. So sagen wir auch nicht nur die Geschichte, als das einst geschehen, den todten Buchstaben, sondern wir reden aus dem Geiste des Glaubens dasjenige, was wir erfahren haben, was wir gesehen und gehört haben, das verkündigen wir. Weil wir denselben Geist des Glaubens haben wie jene, so glauben wir auch, und darum reden wir auch, unsere Plage ist aber auch jeden Morgen da, aber in diesem Geiste des Glaubens sind wir Sieger und Ueberwinder. Amen.

An unsere Abonnenten.

Wir bitten um Entrichtung der Beiträge in der gewohnten Weise.

Ephraim an W. Sebastian-Wolfenbüttel u. Saschar an
Die Expedition.

Der Herold.

Beilage zu „Wächterstimmen aus Ephraim“.

Redaction: Dr. Krebs Braunschweig, Bedwigstr. 12. Verlag u. Expedition S. Bornemann Jferlohn.

Nr. 19.

September.

1899.

Blutschulden.

Herr, du Heiliger und Wahrhaftiger, wie lange rickest du und rächest nicht unser Blut an denen, die auf Erden wohnen. Offenb. 6, 10.

(Fortsetzung aus voriger Nummer.)

Gott will die Sünden der Väter heimsuchen an den Kindern bis ins dritte und vierte Glied und, wie wir in letzter Nr. gelesen haben, werden die Blutschulden der Väter nach Jahraufenden noch heimgesucht, wie bei dem Volke Israel, zu denen Jesus sagte, „Jerusalem, Jerusalem, welche Propheten haben eure Väter nicht getölet und gesteinigt, all das gerechte Blut, das vergossen ist von dem Blute des gerechten Abels an bis auf das Blut Zacharias, welchen ihr getölet habt, es soll gefordert werden von diesem Geschlecht.“

In derselben Weise gehts der Kirche des neuen Bundes. Die schauerliche Anklage gegen die christliche Kirche und ihre Blutschulden kommt nicht allein von den vielen Millionen ihrer ungläubig gewordenen Kinder und derer, die von der herrschenden, anerkannten Kirche als Ketzer und Sektirer gebrandmarkt werden, nein, selbst aus dem Hades, dem Totenreiche, kommt die furchtbare Anklage von denen, die da erwürgert sind, **Herr, wie lange rickest du, und rächest nicht unser Blut an denen, die auf Erden wohnen?** Offenb. Joh. 6, 9-11. Und wenn die Gerichte Gottes hereinbrechen über die entchristlichten Völker, und seine Horneschealen ausgeschüttet werden, dann wird die gerechte Sprache laut: Herr, du bist gerecht und heilig, daß du solches gertheilst hast, denn sie haben das Blut der Heiligen vergossen und Blut hast du ihnen zu trinken gegeben, denn sie sind es werth. Offenb. Joh. 16, 5-6. Ja, Herr, allmächtiger Gott, deine Gerichte sind wahrhaftig und gerecht.

Warum reden wir eine solche Sprache? Sollen wir eine Lust und Freude haben an den schrecklichen Gottesgerichten, die über die Kirche herein brechen? Wahrlich nicht! Wir beklagen den tiefen Fall und das Verderben der christlichen Kirche, wir erzittern auch vor den Folgen der Blutschuld unserer Mutter, der christlichen Kirche. Aber wir erkennen und bekennen ehrlich unsere und auch unserer Väter Sünden, und sagen mit Daniel und den weinenden, an den Wassern zu Babel gefangenen Juden: „Herr! Wir und unsere Väter haben gesündigt und sind gottlos gewesen. Ach, vergieb uns und tilge auch die Blutschuld unserer Väter, denn du willst die Sünden an den Kindern und Nachkommen heimsuchen. Sei gnädig und schone deines Volkes. Das ist der Zweck unserer Sprache, der Zweck dieser Zeilen. Diejenigen, die ihre und ihrer Väter Sünden

erkennen, bekennen und bereuen, die werden auch in dieser Zeit, gleich jenen gebeugten Juden, zurückgeführt aus den babylonischen Verwirrungen dieser Zeit nach Zion, den Stätten einstiger Herrlichkeit, einstigen Segens — zum ursprünglichen apostolischen Christenthum, zu den apostolischen Segnungen in dieser Zeit.

Gott hat seinen heiligen Geist gesandt, wodurch er nach seiner Verheißung die Blutschulden tilgen will, und dieses wird offenbar bei denen, die sich in dieser Zeit den gesandten Aposteln, die in der Einheit Christi stehen, anschließen, und mit denselben Leid tragen über die eigenen und der Väter Sünden, und so die Feigenblätter von sich selbst und ihrer Kirche herunter reißen und bitten um Gnade und Reinigung von den Blutschulden. Die sollen davon gewaschen werden durch den gesandten heiligen Geist, wovon geschrieben steht: „Zu derselbigen Zeit will ich den Unflath der Tochter Zion waschen und die Blutschulden Jerusalems (der Kirche) vertreiben, durch den Geist der da richten und ein Feuer anzünden wird“ (gethan hat in dieser Zeit). Jes. 4, 4. Und der Herr wird schaffen über diese Versammlung Wolken (des Segens) und Rauch (Lob und Dank) und Feuerglanz (Eifer und Licht), der da brenne des Nachts (in der dunklen Zeit). Und diese Versammlung wird sein eine Hütte, eine Zuflucht vor der Hitze der Trübsale, eine Verbergung vor dem Wetter der Gerichte Gottes in dieser Zeit. Jes. 4, 5—6.

Lieber Leser, willst du von den Blutschulden der Kirche befreit werden, dann fliehe in die Arme Jesu, in das Reich der Geisteswirksamkeit, wodurch die Blutschuld gewaschen wird durch die gesandten Apostel in dieser Zeit, die umgeben von einer apostolischen Kirche, wie im Anfang, das Werk Gottes, die Gemeinde Christi, als die Braut des Lammes dem herrlichen Tage der Offenbarung unseres Jesu Christi entgegen führen, wonach sich die sehnen in dem Todtenreiche, die erwürgt sind um ihres Glaubens willen, und jetzt rufen nach der Bezahlung der Blutschuld: „Herr, wie lange richtest du, und rächest nicht unser Blut an denen, die auf Erden wohnen.“ Offenb. 6, 10.

Es giebt aber noch eine feinere Blutschuld, als diese beschriebenen Blutthaten der Väter, die an den Kindern sollen heimgesucht werden. Wir haben schon bemerkt, daß der Herr Jesus das Gesetz bedeutend verschärft hat. Wer mit seinem Bruder zürnet, soll schon des Gerichtes schuldig sein. Wer seinen Bruder hasset, ist ein Todtschläger, nach Christi Gesetz, wodurch wir doch gerichtet werden.

Wir haben oben gesagt: Blut ist theuer, es kann nur mit Blut bezahlet werden, wie Gott jaget: „Wer Menschenblut vergießet, dessen Blut soll wieder vergossen werden.“ So sagen wir jetzt auch: „Thränen sind theuer, sie können nur mit Thränen bezahlt werden.“ Darum, lieber Leser, die Hand aufs Herz! Hast du nicht oftmals deinem Vater und Mutter die Thränen ausgepreßt? — Hast du nicht oftmals deinem Bruder und Schwester die Thränen ausgepreßt? — Hast du nicht oftmals schon deinen Jesus in dem Apostelamte die Thränen ausgepreßt? Wisse hier, Thränen und Blut ist hier dasselbe. Es ist theuer, mit Gold und Silber kann es niemand gut machen, es muß mit gleicher Münze bezahlt werden, sonst bleibt die Schuld. Prüfe dich hier, um deiner eignen Seligkeit willen. Frage dich: Habe ich Blutschulden? Thränenschulden? Dann denke an die Bezahlung mit gleicher Münze. Was der

Mensch säet, das wird er ernten, auch hier schon in diesem Leben. Die Frucht der Werke wird offenbar.

So der Gerechte kaum bestehen kann, wo will der Gottlose und Sünder erscheinen? Denn es ist Zeit, daß anfangs das Gericht an dem Hause Gottes. So aber zuerst an uns, was will es für ein Ende nehmen mit denen, die der frohen Botschaft von der gesandten Gnade nicht glauben? 1 Petri 4, 17—18.

Dieserjenigen vor 1800 Jahren, die unter den Juden ihre und ihrer Väter Sünden erkannten, und sich den Aposteln Christi anschlossen, und durch den gesandten heil. Geist in den Aposteln gewaschen wurden, nicht allein von ihren Sünden, sondern auch von den Blutschulden, von den Sünden der Väter, die wurden errettet vor dem kommenden Zorn, vor dem Gerichte über Jerusalem, was der Herr ihnen angekündigt hatte, darum, weil sie die Zeit der Heimsuchung nicht erkannt hatten. Die Gemeinde Christi hatte den Zufluchtsort Pella in jener Zeit. Obwohl auch in jener Zeit erst noch Christenblut vergossen wurde.

So geht es auch in dieser Zeit. Dieserjenigen, die sich in dieser Zeit erkennen, bereuen und erkennen ihre und ihrer Väter Sünde, und erkennen die Zeit der Heimsuchung, die Gott geoffenbaret hat, in dem in dieser Zeit von Gott gesandten, aber von der Masse verachteten Apostolat Christi, die werden errettet, obwohl auch in dieser Zeit noch vor dem furchtbaren Gerichte über die Unbußfertigen erst noch das Blut der Zeugen Gottes fließen muß: wie auch in obiger Bibelstelle gesagt wird zu denen, die einst erwürgt sind um Jesu Willen, um ihres Zeugnißes willen, und rufen: Herr, wie lange richtest du, und rächest nicht unser Blut an denen, die auf Erden wohnen? Es wird ihnen gesagt: Ruhet noch eine kleine Zeit, bis eure Mitbrüder auch noch dazu kommen, die sollen auch noch ertödtet werden, gleich wie ihr. Offenb. Joh. 6, 10—11.

Der größte Haß des Teufels in allen verschiedenen Parteien richtet sich gegen die Apostel Christi. Auch ihnen gilt in dieser Zeit das Wort: Schwert, mache dich auf über den Mann, der mir der nächste ist! Schlage den Hirten, so wird die Herde sich zerstreuen. Aber selig sind, die in dieser Gemeinschaft mit Christo leiden, sie sollen auch mit zur Herrlichkeit erhoben werden. Amen.

Reisebericht

über die Reisen der Apostel im August 1899.

Wie in dem Reisebericht in der vorigen Nr. bemerkt, reiste der 1. Apostel Ruff am 13. Juli mit dem Dampfer „Fürst Bismarck“ nach Amerika ab, um das von H. so schönede verlassene Ackerfeld des Herrn zu bearbeiten, welches wie ein dürres Land nach Regen lechzte, und das Verlangen nach den Apostelthaten und Segen war ein herzliches.

Der 1. Apostel Ruff traf am 20. Juli wohlbehalten in New-York ein, wo derselbe von Fr. Kohlbage und den Geschw. mit Freuden begrüßt und empfangen wurde.

Am 21. Juli war ein Ruhetag, wo der 1. Apostel aber schon viel Besuche empfangen von Geschwistern, und schon etwas die Herzen bearbeitete. Am 22. Juli war Gottesdienst in New-York, wo die 1. Geschw. Abends vorher das Local in feierlicher Weise geschmückt hatten, um den König des

Friedens in seinem Voten zu erfreuen, auch war eine Orgel beschafft, und so wurde der 1. Apostel von der versammelten Gemeinde freudig und erwartungsvoll begrüßt. Der Apostel eröffnete den Dienst und wirkte in der Kraft der Sendung in und unter dem Schutze Gottes in der Aposteleinheit. Im Glauben hatte er seine Familie und Gemeinde und Deutschland verlassen, im Glauben hatte er Amerikas Boden betreten und dem Glauben ist die Engelmacht beigegeben. Dem Glauben ist der Sieg verheißen über die Welt, Tod, Sünde und Hölle. Wer aber nicht glaubet, der soll verdammt werden, sagt der Herr. So konnte der Apostel zeugen von der Kraft des Glaubens, der auch in Amerika triumphiren soll. Der Segen war groß. Es wurden in diesem Dienste 24 Lebende durch die Versiegelung mit dem heil. Geiste in das lebendige Buch des Lammes gezeichnet, und so konnte auch diesen zugerufen werden, wie Jesus sagte zu seinen Jüngern: Freuet euch, daß eure Namen im Himmel angeschrieben sind, und diese Freude wurde offenbar in aller Herzen.

Desselben Tages hielt der Apostel Nachmittags einen kurzen Dienst in einem Vororte, New-York U., wo ebenfalls der Segen groß war. Es wurden 6 lebende Bausteine durch den Baumeister durch die Versiegelung eingefügt in den neuen lebendigen Gottestempel, in die Geistesgemeinschaft, darin Gott wohnen und wandeln will. In diesem Orte findet jeden Sonntag Nachmittag Gottesdienst statt. Des Abends hielt der Apostel nochmals Gottesdienst in New-York, wo durch das gesandte Licht alle Herzen und Geister erleuchtet wurden und der Segen ein großer war. Es wurden eingesetzt 1 Diakon, ein Unterdiakon, und ein Bruder empfing den Evangelistenseggen. Am Montag Abend und Mittwoch Abend hielt der Apostel Gottesdienste und stärkte und festigte die Gemeinde in der lebendigen Gotteserkenntniß.

Des Donnerstags reiste der Apostel in der Begleitung des Bruders Koblhage nach Buffalo, wo dieselben erst am Freitag nach einer vier zehnstündigen Eisenbahnfahrt eintrafen. In der Wohnung des 1. Bruders Freudenberg eingekehrt, erfuhren sie, daß auch der liebe Gott schon eingekehrt war mit dem Kreuze, und in der schweren Erkrankung des einzigen Kindes redete Gott durch Thaten. Der 1. Apostel logierte bei Geschw. B.. Am Sonntag, den 29. Juli, hielt der Apostel den Gottesdienst im Hause des 1. Bruders Ermonis. In der Kraft des gesandten Geistes führte der 1. Apostel alle Herzen aus aller Finsterniß zum Himmel empor, auf die Höhe des Glaubens. Der Sieg und der Segen waren groß. Es wurden in Buffalo 10 lebendige Bausteine durch die heil. Versiegelung in den Tempel des lebendigen Gottes eingefügt und 10 Entschlafene. Durch die Wirksamkeit des Apostels wurde das Alte abgestreift und das Jesuswort in alle Herzen geschrieben. Siehe, ich mache alles neu! Hier wurde auch 1 Unterdiakon eingesetzt. So wie des Morgens der Gottesdienst im Hause des Br. B. von strömendem Segen begleitet war, so auch des Nachmittags, wo der Dienst im Hause des 1. Br. Freudenberg stattfand, wo Gott das Kreuz auf den Familien-Altar gestellt hatte.

Des folgenden Tages reiste der Apostel mit seinem Begleiter wieder nach New-York zurück. Am Mittwoch Abend fand wieder Gottesdienst in N. statt, wo der 1. Apostel den Dienst stellte unter das Wort und die Bitte der Jünger Jesu: „Herr, lehre uns beten!“ Der Apostel

führte in klaren Worten vor, wie Gott im Geist und in der Wahrheit angebetet und verehrt sein will. Es war ein gesegneter Abend.

Am Samstag reiste der Apostel in Begleitung des Bruders Koblhage und dessen Frau nach Philadelphia, wo sie von Br. Müller und Br. Hansen abgeholt und mit Freuden empfangen wurden. Der liebe Apostel logierte bei Br. Hansen. Des folgenden Tages hielt der Apostel zwei Mal Gottesdienst. Die Familie Hansen, bestehend aus 5 Seelen, wurde durch die Versiegelung dem Leibe Christi, der Gemeinschaft des heiligen Geistes einverleibt. Es war auch hier wiederum ein segensreicher Sonntag. Von hier reiste der Apostel nach N. zurück. Am Montag und Dienstag wurden Geschwister besucht.

Am Mittwoch abend war der letzte Gottesdienst des Apostels Ruff in New-York, wo alles versammelt war. Nachdem der Apostel die Gemeinde noch mit vielen herzlichen Worten gestärkt und ermahnt, verabschiedete sich derselbe und reiste des folgenden Tages, also am 10. August, von New-York nach Deutschland zurück und traf am 19. August wohlbehalten in Hamburg ein, wo derselbe von den lieben Aposteln Krebs, Niehaus und Wachmann, sowie von vielen Brüdern mit Freuden empfangen und begrüßt wurde. Mit Freude berichtete der 1. Apostel, welches Heil und großen Segen Gott durch ihn gewirkt habe, daß in der kurzen Zeit seiner Reise 72 Seelen durch die Versiegelung der Gemeinde Christi einverleibt seien: das ist den Verhältnissen gegenüber viel. Ebenso ist doch der sichtbare Erfolg ein großer zu nennen in der kurzen Zeit der Wirksamkeit in New-York, wo 33 lebende Bausteine hinzugekommen sind. Gott wird auch ferner das Werk der Sendung krönen in Amerika und dem Welt überwindenden Glauben den Sieg verleihen.

Am 5. August reiste der Apostel Krebs in Begleitung seines Heilers, des 1. Apostel Sebastian nach Dresden, wo dieselben von den lieben Brüdern freudig begrüßt und empfangen wurden. Des Abends 8 Uhr fand dajelbst Gottesdienst statt, wo die Gemeinde zahlreich versammelt und der 1. Apostel unter großer Hitze den Willen Gottes mit starker Glaubenshand siegreich hindurchführte. Es war gute Vorbereitungsarbeit für den folgenden Tag. Am folgenden Tag, als am Sonntag, den 6. August, hielt der Apostel den Morgendienst in Dresden, wo der liebe Apostel Sebastian den Weg nach den Herzen bahnte. Der Segen war groß, nachdem das Herz beleuchtet und gereinigt, wurde Friede und Seligkeit offenbar! Es wurden hier 61 Lebende durch die Versiegelung in den lebenden Tempel Gottes eingefügt. Für Dresden wurde 1 Pr. und 1 Unterd. eingesetzt, für Radeburg 1 Diak. und 2 Unterd. Für Großenhain 1 Pr. und 1 Diak. eingesetzt.

Mittags reisten die Apostel nach Gersdorf ab. Dajelbst hatte sich viel und allerlei Volk von allen Himmelsrichtungen, Glaubensparteien, Sprachen und Nationalitäten zusammengefunden. Ein Bruder, Feldwebel, Gezehe, aus Theresienstadt, hatte sich mit Weib und Kind, gleich Joseph und Marie, aufgemacht, um der Kinderjahre willen und hatten ihre weite Reise und Kosten nicht gescheut, nur, wie sie sagten: um bei ihrem Jesu sein zu können.

Der Geist Christi als die Hoffnung unseres lieben Apostels sieht im festen Glauben in Budapest, denn es ist Himmel und Erde bewegt in Oesterreich, um dem Sohne Gottes den Weg zu seinem Erbe zu bahnen. Aus wohl 10 österreichischen Orten waren mit freudiger Hoff

nung verlangende Seelen erschienen und eine österreichische franke Oberlehrersfrau hatte sich im Lokal ein Krankenlager, wie zur Zeit Jesu aufrichten lassen, worauf liegend sie dem Gottesdienste bewohnte, um die hl. Versiegelung und leibliche Hülfe zu erlangen.

Deutsche und Czechen waren aus ihrem Vaterlande, wo Verwüstung und Finsterniß die Geister bewegt, dem Säuseln des Glasesglasses inmitten dieses Sturmes folgend, nachgefolgt, um vor ihrem Jesu die Waffen der Nationalitätenfeindschaft zu strecken, und im Frieden der großen Gerechtigkeit unseres Gottes nachzujagen. Tief bewegt war von dem, wie ihn Gott gesegnet, auch der liebe Apostel und Vater Krebs, und mächtig war der Strom der Liebe und Gnade aus dem Munde Jesu. Klar wie helle Sonne, wie krystallenes Wasser, so stand der Geist Jesu vor uns, es war ein mächtiges Brausen des Geistes und dennoch so sanft, still und lieblich, alle Sünde tilgend, alle Sorgen und Herzeleid verzehrend, sodaß es eine unaussprechlich gesegnete Wirksamkeit war. Es wurden hier 31 Lebende durch die Versiegelung der Gemeinde einverleibt, meist aus Böhmen. Um das Verlangen zu stillen, wurden für mehrere böhmische Dörfer Aemter gegeben. 1 Priester für Czechen, 1 Priester, 1 Diakon, 1 Unterd. für Böhmisches Kumburg, für Philippsdorf 1 Diakon, für Leipa, Falkenau, Greibitz Unterdiakone. Für Sächsisch-Gersdorf 1 Pr., 1 Diak. und 1 Unterd.

Am folgenden Morgen ging per Wagen nach böhm. Kumburg, wo des Abends viele Kranke und Schwache zusammen kamen und Hülfe und Segen suchten für Leib und Seele. Es waren gesegnete Stunden in Kumburg. Von da reisten die Apostel nach Dresden zurück, und am Dienstag nach Leipzig und von da nach Halle, wo des Abends Gottesdienst gehalten wurde, wo die Gemeinde, ca. 330 Seelen, versammelt war, und die Apostel in dem geschmückten Saale freudig begrüßte. Der liebe Apostel Krebs eröffnete den Dienst und der Apostel Sebastian bahnte nun den Weg zu den Herzen und beleuchtete die Geister. Dann trat der Apostel Krebs wieder hervor und schaffte Licht und Leben, so wurden auch hier die Herzen frei gemacht. Es wurden hier 76 Lebende durch die Versiegelung der Gemeinschaft des Geistes einverleibt. Von hier aus reiste der Apostel Krebs mit seinem Helfer, dem Apostel Sebastian, nach Braunschweig zurück. Es wurden auf dieser Reise 168 Lebende durch die Versiegelung in den Tempel Gottes eingefügt; 5 Priester, 5 Diakone und 7 Unterdiakone wurden eingefügt.

Am 20. August wurden durch den Apostel Krebs 4 lebende Bauern durch die Versiegelung der Gemeinde Braunschweig einverleibt.

Am 24. August war der Apostel Krebs in Hannover, wo Abends Gottesdienst gehalten wurde, wo der liebe Apostel in der Kraft des gesandten heiligen Geistes den Willen seines Senders ausführte. Es wurden daselbst 42 lebendig gemachte, zu einem neuen Leben erweckte Glieder in den Bau des Leibes Christi eingefügt, 1 Gemeinde-Ältester, 2 Diakone und 4 Unterdiakone eingefügt.

Der Apostel reiste am 12. August nach Nyverdaal, wo derselbe am 13. August den Morgendienst hielt, worin 12 Lebende versiegelt wurden.

Des Nachmittags fuhr der liebe Apostel Kosmann nach Enschede, wo derselbe ebenfalls freudig begrüßt und empfangen wurde, wo er nachsehen wollte, ob sie auch noch in der ersten Liebe standen. Der Segen war groß, unter der Beleuchtung des gesandten Lichtes wurden alle Herzen beleuch-

tet und gerichtet, nachdem alle mit dem Wasser der gesandten Gnade und Barmherzigkeit gewaschen, war alles voll Friede und Freude. Es wurden hier 7 Lebende durch die Versiegelung aufgenommen in die Gottesfamilie. Von hier reiste der Apostel Abends ab nach Nymwegen, wo des Montag Abends Gottesdienst gehalten und ein großer Segen offenbar wurde. Hier wurden 12 verlangende Seelen durch die Versiegelung mit dem Geiste der Salbung erfüllt, und 2 Unterdiakone eingefügt.

Am 15. August war der liebe Apostel in Utrecht, wo des Abends Gottesdienst gehalten, der liebe Apostel mit starker Glaubenshand den Willen seines Senders in alle Herzen befestigte und siegreich hindurch ging. Auch hier wurde die gesammelte Frucht eingebracht in die Scheune des Herrn. 10 Seelen empfingen die Versiegelung. Zur weiteren Pflege wurde 1 Priester, 1 Diakon und 1 Unterdiakon eingefügt. Von hier reiste der liebe Apostel nach Enkhuizen zurück.

Am 20. August wurde durch den lieben Apostel Niehaus in Bielefeld ein Bruder aus Oesterreich versiegelt. Durch die viele Arbeit war derselbe in diesem Monat verhindert, seinen Stamm zu bereisen, somit wird auf Lager gearbeitet in allen Bezirken.

Der liebe Apostel Hallmann, der mit dem Stabe, der Macht seines Senders, des Apostels Krebs, den Osten bearbeitet, machte einige kleinere Reisen, wovon nur die Berichte vorliegen, daß derselbe in Zinten in Ostpreußen 4 Lebende durch die Versiegelung in den Tempel Gottes eingefügt hat und in Königsberg 2 Lebende. Das Weitere wird in nächster Nummer berichtet.

Der Apostel Obst war am 9. August in Görlitz in Schlesien, wo derselbe mit der Gemeinde ein neues Kirchenlokal bezog. In dem Abends gehaltenen Gottesdienste, worin der Segen ein strömender war, wurden 2 Lebende durch die Versiegelung der Gemeinde einverleibt.

Von hier aus besuchte der liebe Apostel Hirschberg, wo derselbe in reichem Segen arbeitete.

Am 16. August war der Apostel in Liegnitz, wo des Abends 8 Uhr Gottesdienst gehalten wurde, wo der liebe Apostel in der Freudigkeit des Geistes thätig war, Segen zu schaffen und das Reich Gottes zu offenbaren. Es wurden hier 9 lebende Glieder durch die Versiegelung der Gemeinde einverleibt. Auf der Reise des Apostels Obst in diesem Monat wurden versiegelt in Beuten 3, in Görlitz 2, in Hirschberg 5, in Liegnitz 9 Lebende. Der treue Gott und Vater gebe, daß diese Frucht erhalten bleibe und dieser Stamm weiter fruchtbar werde.

Durch den lieben Apostel Ruff wurden nach seiner Rückkehr von Amerika in der Gemeinde Frankfurt a. M. 10 Lebende durch die Versiegelung der Gemeinde einverleibt.

Der Apostel Krebs reiste am 26. August in Begleitung seines lieben Helfers, des Apostels Sebastian nach Berlin, wo derselbe um 4 Uhr Nachmittags eintraf und von dem Ältesten Klautsch und den Brüdern mit Freuden begrüßt und empfangen wurde. Im Quartier angekommen, wurde sogleich der Arbeitsplan entworfen und festgestellt. Der liebe Apostel Sebastian, der den lieben Apostel Krebs als Helfer begleitete, empfing den Auftrag, nach der Weisung seines Senders den Segen nach den weiter entfernt liegenden Orten des Bezirks Berlin zu tragen und der Apostel Krebs blieb in Berlin und auf den nächstliegenden Stationen.

Gleich am Abend der Ankunft wurde in der Gemeinde Berlin II Gottesdienst gehalten, worin der liebe Apostel Krebs das Himmelreich der Thaten und des Segens aufschloß für den Bezirk Berlin. Der Segen war ein strömender. Der liebe Apostel konnte die gesammelte Frucht, 56 lebendig gemachte Glieder, durch die Versiegelung in den Leib, die Gemeinschaft Christi, einfügen. Und man konnte hier schon sagen in freudiger Hoffnung, „ist der Anbruch heilig, dann ist der Leib auch heilig, ist die Wurzel heilig, dann sind auch die Zweige heilig. Hat der erste Gottesdienst den Charakter eines Siegeszuges, dann wird es auch im Triumphzuge weiter gehen, wenn auch unter dem Donner der schweren Geschütze.“

Am Sonntag hielt der Apostel Krebs den Morgendienst in der Gemeinde Berlin I. Nachdem unter dem Donner des Wortes die geistliche Lust und die Herzen gereinigt waren, wurde der Friede offenbar. Es wurden dann 146 lebende Bausteine in den lebendigen Tempel Gottes eingefügt, 1 Diakon und 3 Unterdiakone eingesetzt.

Die Arbeit der Apostel war so viel und segensreich, daß es der Raum nicht gestattet, über jeden Akt der Wirksamkeit besonders zu berichten. Wir erwähnen nur, überall, an allen Orten ist der Glaube gewachsen, der Glaube an den Auferstandenen. Jesus in der Sendung seiner Apostel, und wo dieser Glaube wächst, da wachsen auch die Glaubensthaten, wo im Auftrage und unter dem Schutze Jesu in seinen Aposteln gearbeitet wird, da giebt's Sieg und Segen.

An allen Orten wurden die Apostel mit Freuden begrüßt und überall war die Liebe thätig gewesen und hatte Tempel und Altäre geschmückt mit frischem Grün zu Ehren des Königs aller Könige in seinen gesandten Aposteln, als ein Symbol des frischen grünen Geistes lebens. Was Gott in dieser Zeit durch seine Apostel wieder hervor gebracht hat als einen Beweis des wahrhaftigen Frühlings, und überall erheben die Kinder Gottes das Haupt der Hoffnung und sehen, daß der Sommer, das Reich Gottes, die Erlösung, nahe ist. In Zehld. wurden 88 Lebende durch die Versiegelung der Gemeinde einverleibt, 1 Priester, 2 Diakone, 5 Unterdiakone eingesetzt.

In Frankfurt a. O. 31 Lebende versiegelt und 2 Priester eingesetzt. In Charlottenburg wurden 31 Lebende versiegelt. In Potsdam wurde Gottesdienst gehalten, ohne Versiegelungsdienst. In der Gemeinde Berlin III wurden 59 Glieder durch die Versiegelung der Gemeinde einverleibt und 1 Unterdiakon eingesetzt. In Stettin 10 Lebende versiegelt und 2 Diakone eingesetzt. In Berlin IV wurden 60 Lebende versiegelt und in Berlin V 22 Lebende, 1 Diakon und 2 Unterdiakone eingesetzt.

Zusammen wurden auf der kurzen Reise im Bezirk Berlin 506 Lebende durch die Versiegelung in den lebendigen Tempel Gottes eingefügt und 4 Priester, 7 Diakone und 12 Unterdiakone eingesetzt.

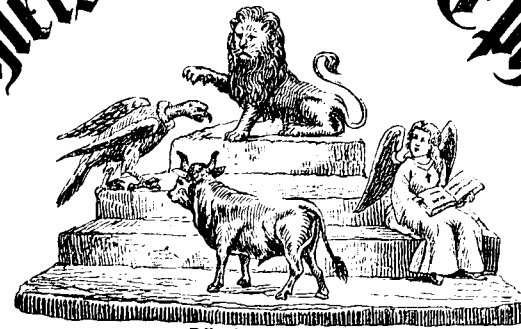
Überall, an allen Orten führte der liebe Apostel mit starker Hand den Willen seines Senders siegreich hindurch und stärkte und befestigte alle Gemeinden, sodaß überall das Reich Gottes, welches besteht in Friede und Freude in dem heiligen Geist, offenbar wurde. Gott erhalte und vollende diese Glaubensfrucht zur Ehre seines gesandten Sohnes, dem allein aller Ruhm gebührt und der da ist hochgelobet in Ewigkeit. Amen.

Seine Wächter rufen
laut in ihrer Stimme
und rühmen mit ein-
ander, denn man
wird es mit Augen
sehen, wenn
der Herr
Zion befehrt
Jes. 62, 9.

Er scheint allmonatlich
mit der Beilage
„Der Herold.“
Pro Quartal 50 Pfg.

Nr. 50.

Offenb. Joh. 4, 7.



Der jüngsten
Sohn hieß er
Ephraim sprach
Gott hat mich
lassen wachsen in
Lande
meines
Glandes
1. Mos.
25, 1.

Oktober
1899.

5. Jahrg.

Redaktion Hr. Krebs in Braunschweig, Hedwigstr. 13. — Verlag H. Bornemann, Jferlobn.

Salzsäulen

oder

Siehe nicht hinter dich!

Lots Weib sah hinter sich, und ward
zur Salzsäule. 1. Mos. 19, 26.

Wenn der Herr Jesus von den Gefahren dieser letzten Zeit redet, und jene Ereignisse zu den Zeiten Noahs und Lots als Vorbilder bezeichnet für diese letzte Zeit, dann hat er besonders seine Apostel im Auge, und diejenigen die denselben folgen, und aus Sodom, den kommenden Borngerichten fliehen, denen ruft Jesus zu: „Siehe nicht hinter dich!“ Gedenke an Lots Weib! Luf. 17, 26—32.

Es ist eine bekannte Thatfache auf dem Gebiete des Reiches Gottes, daß sich die sogenannte Erblinie wie ein goldener Faden durch alle Jahrtausende hindurch zieht, wir wollen nur einige Knoten dieses goldenen Fadens aus dem Reiche der Vorbilder anführen, auf die Gegenwart kommen wir am Schlusse unserer Betrachtung. Die Knoten dieses goldenen Fadens der Erblinie sind kurz — Adam auf Noah, von Noah auf Abraham, Jaak, Jakob, von letzteren auf Juda — David — Salomo und den Mittelpunkt: Christus. Von Christus aus sieht man auch wieder durch den neuen Bund die Fortsetzung der Erblinie bis in diese Zeit, worauf wir nachher zurückkommen.

Aber ebenso ist es eine bekannte Thatfache, daß bei jedem Anknüpfungspunkte dieser Erblinie, bei jeder Fortsetzung, bei jeden Fortschritt derselben im Glauben und in Gotteserkenntniß, diejenigen, die nicht mitgingen, als unreine Elemente, als Denkmäler der Warnung für die kommenden Geschlechter, ja als „Salzsäulen“ stehen blieben. Die Gottesoffenbarung ist bekanntlich eine Stufenweise. Für diejenigen, mit denen Gott seinen Heilsplan fortsetzte, war immer die Lösung: „Siehe nicht hinter dich!“ oder wie auch Paulus sagte: Ich verasse, was dahinter ist, und strecke mich nach dem, das da vorne ist. Phil. 3, 13, 14.

Aus der ersten heiligen Gemeinschaft verkörperten sich die unreinen Elemente in Kain, der seinen Bruder haßte, weil das Wohlgefallen Gottes ruhte auf Abel. Kain ist die erste Salzsäule, das erste Denkmal der Warnung für alle, die die Brüder hassen, und somit von jener Zeit an von Gott als Brudermörder oder Todtschläger bezeichnet worden. Siehe 1. Joh. 3, 11—15. Also aus der ersten heiligen Gemeinschaft ging der Brudermörder hervor, als ein Denkmal der Warnung, als eine Salzsäule, zur Warnung für alle Zeiten.

Von Adam ging die Erblinie über auf Noah. Noah und seine Zeit wird von Jesus in besonderer Betonung als Vorbild auf diese letzte Zeit bezeichnet. Wie Jesus sagt: Wie es war in den Tagen Noahs, also wird es sein in den Tagen des Menschensohnes. Math. 24. Es waren wenige, mit denen Gott seinen Heilsplan fortsetzte, eine kleine Gemeinschaft, Noah und seine Familie. Wir wollen nur nachweisen, was aus der heiligen Gemeinschaft hervorging. Wohl war diese heilige Gemeinschaft in dem Errettungswerke, der Arche, bewahrt vor der Sündfluth, aber auch aus dieser heiligen, begnadigten Gemeinschaft ging eine Salzsäule hervor, ein Denkmal der Warnung für die kommenden Geschlechter.

Der Vater Noah war allein der Verantwortliche vor Gott, der auch allein den Plan der Errettungsarche von Gott empfangen hatte, seine Söhne waren ihm Gehülfsen, und somit Gehorsam schuldig.

Es heißt in 1. Mos. 9, 20—27: Einer von den Söhnen Noahs, der mit begnadigt, mit errettet war, verbreitete die Schande seines Vaters Noahs unter seinen Brüdern. Die Schande Noahs war wirklich vorhanden. Die beiden Söhne Sem und Japhet hielten ihre Augen zu, und deckten die Schande ihres Vaters zu, wogegen Ham dieselbe aufdeckte, wofür derselbe den Fluch Gottes des Vaters in Noah empfing, Sem und Japhet dagegen empfangen den Segen. Als Noah hörte, daß Ham die Schande seines Vaters aufgedeckt hatte, sprach er den Fluch aus über Ham, und seinen Saamen — den Segen aber über Sem und Japhet. Die Nachkommen Hams, die Bewohner Afrikas schmachten noch heute, also seit mehr als 4000 Jahren unter dem Fluche des Vaters Noah — der Fluch lautete: „Knechtschaft und Sklaverei“. Die Knechtschaft und Sklaverei der Bewohner Afrikas, der Nachkommen Hams, ist weltbekannt. Also war Ham und seine Nachkommen, hervorgegangen aus der begnadigten heiligen Gemeinschaft, die Salzsäule, das Denkmal der Warnung für alle Kinder und Söhne der heiligen Erblinie, die die Schande des Vaters aufdeckten. Dieses Denkmal oder Salzsäule steht, beschrieben mit dem Fluche des Vaters seit mehr als 4000 Jahren in Afrika, wogegen Sem und Japhet den Segen empfangen, weil sie die Schande ihres Vaters zudeckten. Auch dieser Segen des Vaters ist heute noch offenbar, und besonders der Segen Japhets „Gott segne Japhet, und lasse ihn wohnen in den Hütten Sems“. Die Semiten sind besonders die Juden, die zuerst den Segen empfangen haben. Die Nachkommen Japhets (Europäer und andere) wohnen heute in den Hütten Sems. Lernen wir hieraus, wie weit der Segen und der Fluch der Väter reicht.

Von Noah ging die Erblinie über auf Abraham, womit Gott seinen Heilsplan, die Erblinie aufs neue anknüpfte. Von der fortschreitenden Gottesoffenbarung und den göttlichen Bedingungen wollen wir hier nicht

reden, sondern nur von der Salzsäule, dem Denkmal der Warnung, was aus dieser heiligen Familie hervorging.

Die Erblinie aus dieser heiligen Familie ging über auf den Sohn der Verheißung, auf Isaak. Aber es ging auch ein Ismael aus dieser Familie hervor. In Ismael verkörperte sich der Geist des Ungehorsams, der Geist des Widerstrebens. Es heißt von Ismael: Er war gegen jedermann, und jedermann gegen ihn. Gott ließ ihn und seine Nachkommen eine bestimmte Zeit bestehen, und gab ihm sogar Verheißungen, zwölf Fürsten sollten aus ihm hervorgehen, aber er sollte kein Erbe sein. Es heißt in der Geschichte: Gott erhörte die Stimme des Knaben (Ismael) und gab ihm auch seinen Lebensunterhalt — aber als ein Denkmal der Warnung, als eine Salzsäule, soll der Widerstreber weiterleben, aber nicht erben mit dem Sohn der Verheißung. Von Abraham ging die Erblinie über auf Isaak, aus dieser heiligen Familie ging auch nicht allein der Erbe hervor, nämlich Jakob, sondern das Gegentheil, nämlich Euan, der ein Gottloser war und die Erstgeburt um einer zeitlichen Speise dahingab. Auch diesen ließ Gott stehen als ein Denkmal der Warnung für die kommenden Geschlechter, als eine Salzsäule steht er heute noch.

In derselben Weise ging aus der begnadigten und erretteten Familie Lots, die besonders ein Vorbild war für diese Zeit, das Denkmal der Warnung, die Salzsäule hervor, wo die gesandten Boten des Herrn dieser begnadigten Familie das Wort ins Herz schrieben: „Gite und errette deine Seele!“ und „Siehe nicht hinter dich!“ Lots Weib sah sich um, wo sie hergekommen war, sie sah sich nun nach der Vergangenheit und ward zur Salzsäule. Gedenket an Lots Weib!

Als Gott das Erbvolk in sein Erbe bringen wollte, war Gott in Mose der Führer und Leiter. Aber auch aus diesem heiligen, begnadigten Volke verkörperten sich die unreinen Elemente in der sogenannten Kotte Korah: dies waren nach menschlicher Lebensweise keine ungläubigen, gottlosen Menschen, sondern nach menschlicher Lebensweise waren es fromme Leute. Der Anführer von der Kotte Korah sagte zu Mose und Aaron: Warum erhebet ihr euch über die Gemeinde des Herrn? Die Gemeinde des Herrn ist heilig! Das ganze Volk ist heilig! Ebenso wie sich Mirjam, die Schwester Mose, erhob mit einer heiligen Kotte, und sagte zu Mose: Redet denn der Herr allein durch Mose? Redet er nicht auch durch uns? Darüber wurde die Schwester von Mose zur Salzsäule, zum warnenden Denkmal für alle Widerstreber. Es heißt, „sie wurde ausfäsig wie der Schnee“. Ebenso, und noch viel schlimmer erging es der heiligen Kotte Korah. Wie oben bemerkt, waren es nicht Ungläubige, sondern nur widerstrebende Geister, die die Führer Mose und Aaron anklagten und sagten: „Warum erhebet ihr euch über die Gemeinde des Herrn? Die ganze Gemeinde ist heilig! Der Zorn des Herrn ergrimmete über diese heilige Kotte und Gott sagte durch Mose zu dem Volke: „Weichet von den Hütten dieser Gottlosen!“ Da that die Erde ihren Mund auf und verschlang die Kotte, 250 Seelen, und fuhren lebendig in die Hölle.

Das ist eine Salzsäule, ein Denkmal der Warnung für das geistliche Israel, was aus Egypten gezogen, dem verheißenen Erbe zugeführt wird.

Man kann noch weiter gehen, auch die zehu Kundschafter, die ein böses Geschrei machten über das verheißene Land, sie sind niedergeschlagen in der Wüste und haben das Erbe nicht antreten können, sondern als Salzsäulen, als Denkmäler der Warnung stehen sie da.

Unser Raum ist zu beschränkt, wollten wir jeden Punkt anführen, wo Gott in seiner fortschreitenden Gottesoffenbarung anknüpfte, um seinen Heilsplan fortzusetzen, und wie immer aus der heiligen Familie oder Gemeinschaft sich die unreinen Elemente verkörperten, und dieselbe sich zur stehenden Salzsäule entwickelte.

Wir wollen nur noch an David erinnern, der allerdings auch ein Sünder war, aber doch ein Mann nach dem Herzen Gottes, und einen besonderen Knotenpunkt in der heiligen Erblinie bildete; er ist ja der Stammvater von Jesus. Aus dieser heiligen Familie kam nicht allein der Salomo, der Friedensfürst, sondern auch ein Absalom, der sich gegen den Vater auflehnte, erst im Geheimen, dann öffentlich den Vater bekämpfte; aber Gott richtete ihn, daß er als „Erhängter“ eines verfluchten Todes starb.

Damit ist er eine „Salzsäule“, ein Denkmal der Warnung für alle Vaterverächter geworden, aber aus einer heiligen Familie hervor gegangen.

Wir sehen, aus der heiligen Familie oder Gemeinschaft der Erblinie ging immer nach Gottes Zulassung die Salzsäule, das Denkmal der Warnung hervor.

Ebenso aus dem engsten Kreise der Gemeinschaft Jesu ging Judas, der Verräther, hervor. Sogar aus der Zwölfzahl der Apostel Christi wurde die Salzsäule, das Denkmal der Warnung, für die Apostel Christi offenbar. Derselbe starb den Tod Absalons.

Durch alle Zeiten des neuen Bundes, wo Gott seinen Heilsplan fortsetzte, finden wir den goldenen Faden der Erblinie, aber auch die verkörperten unreinen Elemente in den zurückgebliebenen Salzsäulen. Unser Raum gestattet es nicht, näher auf die Kirchengeschichte einzugehen. Wir wollen nur erinnern an die Reformationszeit; wo Gott durch Luther und seine Zeitgenossen seinen Heilsplan, die Erblinie fortsetzte, wurden auch die Salzsäulen offenbar.

Besonders in der Zeit Luthers die sogenannten Zwickauer Propheten, die bilderstürmerischen Wiederläufer, die mordend, sengend und brennend durchs Land zogen und das Blut in Strömen vergossen. Auch diese sogenannte heilige Rottle aus jener religiösen Bewegung steht da als Salzsäule, als Denkmal der Warnung für die kommenden Geschlechter.

Die Fortsetzung der heiligen Familie oder Erblinie haben wir erkannt in dem wieder aufgerichteten apostolischen Werke. Die engste Gemeinschaft erkennen wir, der Bitte Jesu gemäß, in der Einheit der Apostel.

Jesus betete für seine Apostel: Vater, laß sie eins sein, gleich wie wir eins sind: Ich in ihnen und sie in mir. Joh. 17. Aus der Einheit der Apostel wollte Jesus seine Stimme hören lassen. In der Apostel-Einheit ist Christus die Wahrheit und das Leben. Davon sagt Jesus: „Wer aus der Wahrheit ist, der höret meine

Stimme. Wer die Stimme Jesu nicht hört, der ist auch nicht aus der Wahrheit.“

Wir erkennen in dem in dieser Zeit wieder aufgerichteten apostolischen Werke die fortschreitende Gottesoffenbarung, die Erfüllung der Vorbilder aus der Zeit Noahs und aus der Zeit Lots. Jesus sagt: Wie es war in den Tagen Noahs, so wird es sein in den Tagen des Menschensohnes.

Wir erkennen die Vaterschaft Noahs und sind derselben gehoriam. Ebenso erkennen wir die gesandten Boten, der Zeit Lots entsprechend, die den Mahnruf an uns richten: Gile und errette deine Seele! aber auch denselben Mahnruf an die Apostolischen richten: „Siehe nicht hinter dich! Vergesse, was dahinten ist, und strecke dich nach dem, was da vorne ist. Der Braut des Lammes wird gesagt in Pfl. 45: „Höre, Tochter, und schaue darauf, vergiß deines Volkes und deines Vaterhauses, dann wird der König Lust an deiner Schöne haben; denn er ist dein Herr, und du sollst ihn anbeten.“

Wir wissen aus der Geschichte, daß es nicht leicht ist, zu sagen: Ich vergesse, was dahinten ist, und strecke mich nach dem, was da vorne ist. Bei dem Volke Gottes ist immer das Verufen auf frühere Zeiten an der Tagesordnung. Die Juden sagten: Wir haben Abraham zum Vater. Jesus sagte: Wäre Abraham euer Vater, dann thätet ihr Abrahams Werke, ihr seid von dem Vater, dem Teufel. Die Juden sagten: Wir wissen, daß Gott mit Moisen geredet hat. Jesus sagte: Auf Moses Stuhl sitzen die Schriftgelehrten und Pharisäer, wäret ihr Moses Jünger, dann glaubtet ihr mir, denn er hat von mir gezeuget.

Wir haben es oft gebraucht und nicht verstanden, nämlich das Wort: Gile und errette deine Seele! und siehe nicht um! oder das Wort Pauli: Ich vergesse, was dahinten ist! oder auf das Wort der gegenwärtigen Apostel: Vorwärts! In Jesu Namen und Thaten!

Für diejenigen, die in dem Geiste und Lichte Christi stehen und in der Selbstverleugnung dem fortschreitenden Jesus in seinem Werke nachfolgen, ist es einfach und offenbar. Der Erfolg macht die Wahrheit offenbar. An der Frucht erkennt man den Baum.

Es steht geschrieben: Jesus, der da ist, ist die Wurzel Jesse, und sein Same soll in die Länge leben, fortgepflanzt werden und sich entwickeln: bei denen, die in dem Geiste des Gehoriams stehen, soll der Segen fortgehen bis ins tausendste Glied. Aber bei denen die nicht mitgehen, sondern sich umsehen und nur in der Vergangenheit leben, und nach der Väterweise dem heiligen Geiste widerstreben, an denen soll die Sünde des Widerstrebens der Väter heimgesucht werden bis ins dritte und vierte Glied. Solche bleiben als Salzsäule, als Denkmal der Warnung, am Toten Meere stehen und der einst überkommene Segen geht auf die über, die im Geiste des Gehoriams dem wandelnden Jesus nachfolgen, und mit den Anvertrauten wuchern. Von jenen wird das wenige, was sie haben, genommen und diesen gegeben, damit sie die Fülle haben.

Bei jeder fortschreitenden Gottesoffenbarung, bei jedem Weiter-schreiten oder Wachsen in der Erkenntniß, wurden die unreinen Elemente verkörpert und ausgeschieden; es blieben immer „Salzsäulen“-Denk-

mäler der Warnung stehen, die aus der heiligen Familie oder Gemeinschaft hervorgingen, und Gott ließ diese Salzäulen bestehen zum Denkmal der Warnung.

Das Fortschreiten des Werkes Gottes war stets für die Zurückbleibenden ein großer Aergerniß und wurde von denen, die sich umsehen und nur in der Vergangenheit lebten, aufs schärfste verurteilt und die Lehre als falsch bezeichnet. Die aber nicht mitgingen, stehen heute in ihrer erstorbenen Unfruchtbarkeit als Salzäulen am Wege.

Der lebende Jesus geht weiter in seinem Wirken und Schaffen, und richtet auch besonders heute an seine Nachfolger das Wort der Ermahnung: Gedenket an Lots Weib!

Wie erfüllet sich das Wort Jesu in dem Vorwärtsschreiten: In dieser Zeit werden zwei in der Mühle der Wirksamkeit sein, einer wird angenommen, der andere bleibt zurück, bleibt beim alten. Zwei werden auf dem Felde (der Thätigkeit im Reiche Gottes) sein, der eine wird angenommen, der andere wird verlassen, bleib zurück beim alten. Daß diese Gefahr so groß ist, liegt schon in dem Worte Jesu: Gedenket an Lots Weib! Die sich umsah. Und auch in den Worten: Wer auf dem Felde ist, der kehre nicht um, seine Kleider zu holen. Die Tage Jerusalems wiederholen sich in dieser Zeit. Einst zeigte der Herr dem Jakob in der Himmelsleiter den Stufengang des Volkes Gottes und sagte damit zu allen, die in den Himmel der seligmachenden Thaten Gottes hineinwollen: Vorwärtsschreiten! sei eure Losung. Aber es hat von jeher Gott große Mühe gekostet, die Blicke seines Volkes vorwärts zu lenken. Immer wurde nur zurück gesehen in die Vergangenheit. Die Toten waren heilig, aber die Lebendigen waren Ketzer und Verführer.

Doch das sehen wir auch aus der gemachten Erfahrung: diejenigen, die mitgingen in dem Fortschreiten Gottes, waren das Erbvolk und erbt den Segen von den Vätern. Die andern blieben stehen, und unter den stehen bleibenden, woraus der Fortschritt, der Segen, hervor gegangen war, wie z. B. Ägypten, wohin das Kind Jesus gegeben war. Wovon Gott sagte: Aus Ägypten habe ich meinen Sohn gerufen. So sagt Gott auch durch den Propheten: Ägypten ist mein Volk! Assur ist meiner Hände Werk, aber Israel ist mein Erbe! Die Jesus fest halten, wie er ist, sollen mit ihm alles ererben.

Die dem forttschreitenden Jesus nachfolgen und deren Losung ist: Ich vergesse, was dahinten ist, und strecke mich nach vorwärts, und folge dem Kufe der Apostel, die freuen sich und preisen Gott. Die sich umsehen und bleiben im alten Wesen der Vergangenheit, die ärgern sich und sind darüber empört, sie bleiben stehen als „Salzäulen.“

Die Engel oder Boten des Herrn rufen der begnadigten Familie oder Gemeinschaft zu: Eile, und errete deine Seele! und siehe nicht hinter dich! Wir streiten nicht gegen Personen, sondern gegen die Geister, mit den Personen haben wir Mitleiden, aber diese Lots Weibergeister, die immer den Menschen die Hälse umdrehen, um nach hinten, in die Vergangenheit zu sehen, und zu hören, was die Väter gesagt und gethan haben, um wie die Juden zu sagen: Wir wissen, daß Gott mit Mose geredet hat, aber von diesem Lebenden wissen wir nichts. Jesus, der Lebende, sagt: Ihr seid nicht aus der Wahrheit! Ihr seid nicht meine

Schafe! Mein Wort ist nicht in euch! Wer aus der Wahrheit ist, der höret meine Stimme.

Die Wahrheit und die Stimme Jesu kann nur in der Einheit der Apostel offenbar werden. Jesus betete: Vater, laß sie Eins sein, gleich wie wir Eins sind. Ich in ihnen, und sie in mir. Nur in dieser Apostel-Einheit ist die notwendige Einheit des ganzen Werkes verfürpert.

Eine Einheit ist nicht denkbar ohne Gehorsam: Laß sie Eins sein, gleich wie wir eins sind. Der Sohn ist dem Vater unterthan, der heilige Geist ist dem Sohn Gehorsam und läßt sich von demselben senden. Nur so ist die Dreieinigkeit Gottes denkbar, und so sollte auch die Einheit der Apostel sein.

Wer aus der Wahrheit ist, der höret meine Stimme. Wo wir heute weiter geführt werden, sehen wir auch die stehen gebliebenen Salzäulen, die sich umsehen und nur in der Vergangenheit leben. Unter diesen Salzäulen ist keine Einheit denkbar, der Ismaelsgeist ist offenbar, der eine wider den andern. Gott hat sie hingegeben in einen verkehrten Geist. So wie Gott einst einen falschen Geist sandte zum Verderben Abahs, der nun auch weissagte durch die Propheten Abahs, zum eigenen Verderben. 1 König 22, 19, 23.

Eine Einheit ist unter den stehen gebliebenen Salzäulen nicht denkbar, und warum nicht, wollen wir gleich am Schlusse bemerken.

Zuvor wollen wir dir, lieber Leser, noch einmal kurz den Geist dieser Salzäulen als einen Spiegel vorhalten, zur Warnung für dich.

Die erste Salzäule oder das Denkmal der Warnung haben wir dir gezeigt in Kain, dem Brudermörder. Nun siehe in diesen Spiegel und prüfe dich und sei ehrlich um deiner eigenen Seltigkeit willen. Wir sollen die Brüder lieben, darin wird Gottes Liebe offenbar, und die Liebe soll so sein, daß sie auch das Leben für die Brüder läßt. Wer aber seinen Bruder nicht liebet, der kann auch Gott nicht lieben. Wer seinen Bruder hasset, der ist ein Kain, ein Todtschläger, und ein Todtschläger wird das ewige Leben nicht haben.

Die zweite Salzäule haben wir dir gezeigt in Ham, dem Sohne Noah's, ein Mitalied aus der heiligen Familie, der seines Vaters Schande aufdeckte vor seinen Brüdern, und so mit dem Fluche der Knechtschaft und Sklaverei belegt wurde. Wir haben gezeigt, seit mehr als 4000 Jahren liegt dieser Fluch auf den Kindern Hams, den Bewohnern Afrikas. Das ist die zweite Salzäule, das Denkmal der Warnung für alle Vaterverächter.

Als die dritte Salzäule haben wir dir den aus der heiligen Familie hervorgegangenen Ismael geschildert. Diese Salzäule verkörpert alle widerstrebenden Geister, die Losung Ismaels ist: „Wider Jedermann!“

Dann „Gedenke an Lots Weib!“ die hinter sich sah und ward zur Salzäule. Wie ist deine Lebensweise? Verißest du, was dahinten ist, achtest du die Vergangenheit, wie Paulus, auch selbst die Heiligtümer für Schaden und Dreck, um das vorgesteckte Ziel zu erreichen, oder siehst du dich um, und lebst in der Vergangenheit, dann wisse, du wirst stehen bleiben als eine Salzäule am Wege. Die Salzäule Esau lebt auch heute noch, siehe hinein in diesen Spiegel!

Die Kotte Korah, auf den Namen kommts nicht an, geht auch heute aus der heiligen Gemeinschaft hervor, im heiligen Gewande, und sagt zu Mose: Warum erhebet ihr euch über die Gemeinde des Herrn? Die Gemeinde des Herrn ist heilig, wir brauchen kein Haupt! Die Kotte Korah ist zur Salzsäule geworden, als ein Denkmal der Warnung auch für dich, lieber Leser. Darum prüfe dich in diesem Spiegel.

In der Salzsäule „Absalom“ verkörperten sich die Geister Kains, Hams, Saus, Ismaels usw. und versuchte auf Schleichwegen den Vater zu entthronen, um sich auf den Thron zu setzen. Aber der Vaterverächter endete als Erhängter und ward zur Salzsäule. So ging es durch alle Zeiten. Wie ist es möglich, daß unter solchen Geistern eine Einheit hergestellt wird, das ist rein unmöglich! Zwietracht und Uneinigkeit ist ihre Speise. Der Kainsgeist hasset den Bruder, der Hamsgeist verachtet den Vater, der Ismaelsgeist ist „Wider Jedermann!“ Der Sausgeist verachtet die Erstgeburt und verfolgt den Bruder. Der Korahsgeist erhebt sich gegen das Führeramt unter dem Volke Gottes. Und der Absolomsgeist verfolgt den Vater und strebt nach dem Throne des Vaters.

Dieser Spiegel ist groß genug; siehe hinein, lieber Leser, und prüfe dich, ob du von diesen Geistern, oder auch nur von einem dieser Geister besetzt bist? Vielleicht ist es noch Zeit, dich zu retten, und deine Schritte zu beschleunigen: Damit du nicht zur Salzsäule wirst. Jesus sagt: „Wer aus der Wahrheit ist, der höret meine Stimme.“ Die Stimme Jesu aus den gesandten Boten, aus der Einheit der Apostel, lauter: Hile und errette deine Seele, und „Siehe nicht hinter dich!“ Heute, heute, so ihr seine Stimme höret, verstocket euer Herz nicht. Gedenket daran, daß wir in den Zeiten und Ereignissen Noahs und Lots leben. Sehet auf die Salzsäulen und Denkmäler der Warnung, um eurer eigenen Seligkeit willen. Sehet nicht hinter Euch! Eure Loosung sei mit den Aposteln Christi, die in der Einheit des Geistes stehen: Vorwärts, in Jesu Namen und Thaten! Amen.



Der Herold.

Beilage zu „Wächterstimmen aus Ephraim“.

Redaktion: Fr. Krebs Braunschw. Gedruckt: 12. — Verlag u. Expedition S. Bornemann-Zerfeln.

Nr. 50.

Oktober.

1899.

Die Bücher wurden aufgethan.

Und sie wurden gerichtet nach der Schrift in den Büchern nach ihren Werken.

Schrift. Joh. 20, 12.

Unsere Zeit ist eine Zeit der Offenbarung, der Aufschließung. So wie in dieser Zeit die Geheimnisse, Wunder und Kräfte der Natur offenbar werden, so ist auch unsere Zeit eine Offenbarung göttlicher Geheimnisse. Obwohl das Geräusch der weltbewegenden Ereignisse auf industriellen und politischem Gebiete die Thatfachen der göttlichen Offenbarung scheinbar überdönt, so wissen wir doch, daß die größten weltbewegenden Ereignisse auf religiösem Boden begommen haben, und der Ursprung war stets sehr formartig klein, unbedeutend. So mögen auch die Stimmen der Gottesoffenbarung, durch das Geräusch der Offenbarung der Naturkräfte überdönt werden. So wissen wir doch, die Gottesoffenbarung ist eine Sache, die jeden Menschen angeht, womit sich ein jeder abzumünden hat. Es wird nicht gefragt: „Wollen Sie so gut sein?“ Nein, es heißt, Du mußt des Todes sterben! Wir müssen alle offenbar werden vor dem Richterstuhl Christi. Und die Bücher werden aufgethan. Und so jemand nicht wird erfunden geschrieben in dem Buch des Lebens, der wird geworfen in den feurigen Pfuhl. Offenb. 20, 15.

Ein jeder wird empfangen, wie seine Werte oder Thaten sein werden. Ein jeder wird die Frucht seiner Werke essen. Das sieht man ja fast täglich im menschlichen Leben. Wer Wind sät, der erntet Sturm. Denn was der Mensch sät, das wird er ernten. Dazu ist es nicht nöthig, daß der liebe Gott über einen jeden Menschen Bücher oder Acten führen läßt. Nein, Gott ist viel praktischer, als wir unvollkommenen Menschen: Gott hat den Menschen so gemacht, daß er seine ganze Lebensgeschichte in sich trägt. Vom vierten Lebensjahre an prägen sich die Erlebnisse, die guten und bösen Thaten auf die Tafeln des menschlichen Herzens ein. Ein jeder denkende Mensch kann Tage und Wochen erzählen von seinen Erfahrungen, von den guten und bösen Thaten seines Lebens. Wenn auch einmal dies oder jenes für längere Zeit todtgeschwiegen wird, in der Zeit der Offenbarung und sehr häufig im Angesichte des Todes kommt es zur Vorlesung. Die besonders tief eingepprägten oder fettgedruckten Thaten auf den Tafeln des menschlichen Herzens werden besonders lebendig im Angesichte des Todes: wie viele Verbrecher haben ihre bösen Thaten auf dem Sterbebette bekant, und daß die bösen Thaten das Gute überwiegen, sieht man schon täglich aus dem Verhalten der Sterbenden.

Lieber Leser, du bist selbst ein Buch, und vielleicht noch ein verschlossenes Buch, jeder Tag deines Lebens ist ein Blatt; alle Deine Thaten

stehen in dir geschrieben auf den Tafeln deines Gedächtnisses und werden offenbar werden am Tage, der Zeit der Offenbarung. Denn die Bücher werden aufgethan. Die Thaten, und das Verborgene der Herzen wird offenbar werden. Der ganze Lebenslauf mit allen Sünden und Thorheiten wird mit Flammschrift vor unsern Augen stehen.

Der Herr, als das Lamm Gottes, stellt die Schafe, die ihm Gleichgesinnten, zur Rechten, und die Böcke, als die böckigen Widerstrebenden, die Christum im Fleische nicht erkannt haben, zur Linken, und offenbart die Thaten, und liest von den Tafeln des Herzens das Gute und Böse und spricht das Urtheil. Eine jede Korporation, eine jede Vereinigung, ein jeder Verband ist ein Buch, ein jedes Glied ist ein Blatt und hat seine Geschichte. Alle Bücher werden aufgethan und offenbar werden, was darin verborgen ist. 1. Kor. 4, 5.

Wohl denen, die sich nun selbst richten und ihre Herzen und Thaten offenbaren und aus der Finsterniß ans Licht kommen und mit Furcht und Bittern ihre Seligkeit schaffen und richten sich selbst durch den Richter-spruch ihres Mundes, denn: Aus deinen Worten wirst du gerechtfertigt, und aus deinen Worten wirst du verdammt werden. Die sich also selbst richten, sollen nicht gerichtet werden. Die Christum, den Richter, im Fleisch erkennen und annehmen, ihn speisen, tränken, kleiden usw. sollen zur Rechten stehen in dem Buche des Lebens, oder ihre Namen und Thaten stehen in dem lebendigen Buche des Lammes. Gott kennt diese schon von Ewigkeit her, denn Gott sind alle seine Dinge von Ewigkeit her bewußt. Apostelg. 15, 18. Er sah sie schon vor Grundlegung der Welt. Eph. 1, 4.

Das Buch des Lebens, oder das lebendige Buch des Lammes ist die Gemeinde Christi, die der Apostel bezeichnete als einen Brief Christi, geschrieben durch Apostel mit dem Geiste des lebendigen Gottes. 2. Cor. 3, 3.

Daß es aber ein lebendiges Buch genannt wird, das heißt: Es besteht aus lebendigen Gliedern, es sind lebendige Blätter, lebendige Zeilen, lebendige Gottesthaten, wie auch die Gemeinde genannt wird ein lebendiger Tempel, erbaut aus lebendigen Steinen, 1. Petri 2, 4—5, oder lebendige Reben an dem Weinstock Christi, diese zusammen bilden den lebendigen Tempel, die lebendige Stadt Gottes, das lebendige Buch des Lammes. Lieber Leser, prüfe dich, steht dein Name, deine Thaten in dem lebendigen Buche des Lammes? Bist du eine grünende, fruchttragende Rebe an dem Weinstock Christi? Bist du ein lebendiger Stein in dem lebendigen Tempel Gottes und in der lebendigen Stadt Gottes? Bist du ein lebendiges Glied an dem lebendigen Leibe Christi? Stehst du in dem lebendigen Buche des Lammes?

Das jüngste Gericht.

Siehe, der Richter ist vor der Thür.
Jakobi 5.

Mancher ist stolz darauf, wenn es ihm bis dahin gelungen ist, noch nicht vor dem Strafrichter auf der Auflagebank zu erscheinen; es rechtfertigt jedoch keinen Menschen vor Gott, wenn er auch in diesem unvollkommenen irdischen Leben nicht zum Verbrecher geworden ist und somit vor dem irdischen Strafrichter bewahrt blieb.

Jener Pharisäer konnte auf seinen soliden, moralischen Lebenswandel hinweisen und stolz sagen: Ich danke dir, Gott, daß ich nicht bin wie andere Leute, Räuber, Mörder, Ehebrecher usw. und auch nicht so schlecht bin wie dieser Zöllner. Das rechtfertigt ihn jedoch nicht vor Gott.

Wir stehen noch vor einem höheren Gerichte und Richterstuhle und werden auch nach einem höheren Gesetze gerichtet, als nach den Gesetzen eines irdischen Reiches, nämlich vor dem Richterstuhle dessen, wovon alle Menschen offenbar werden müssen, der auch bereit ist zu richten Tote und Lebendige.

Dieser Richter richtet uns nach dem Paragraphen seines Gesetzes, seines Willens. Der Wille Gottes, der Wille des Königs (Christus) ist das höchste Gesetz, wonach wir gerichtet werden. Jesus sagt: Es werden nicht alle, die zu mir sagen Herr, Herr! in das Himmelreich kommen, sondern diejenigen, die den Willen des Vaters thun. Und nochmal sagt er: Das ist aber der Wille des Vaters der mich gesandt hat, daß, wer den Sohn siehet und glaubet an ihn, der hat das ewige Leben.

Der Wille Gottes wird offenbar in seinen gesandten Boten, anders offenbart Gott seinen Willen nicht. Zu allen Zeiten hat er seinen Willen geoffenbart durch seine Gesandten. Im alten Bunde durch Moses und die von Zeit zu Zeit gesandten Propheten. Im neuen Bunde, wo er verheißen hat sein Werk auf eine andere Weise zu thun, offenbart er seinen Willen durch seine Apostel, zu denen er sagt: Ihr seid das Licht der Welt, wer euch höret, der höret mich usw. und wie auch der Apostel Paulus zeitgemäß den Willen Gottes, seines Senders, offenbarte und schrieb an die Corinthier und andere: Wer sich unter euch läßt dünken er sei geistlich, der erkenne, was ich euch schreibe, denn es sind des Herrn Gebote. Dieser geoffenbarte Gotteswille ist das höchste Gesetz, wonach wir gerichtet werden. Der Herr Jesus sagt: Wehe der Stadt, die seine Boten verwirft, es wird Sodom und Gomorrah erträglicher gehen am jüngsten Gericht, denn einer solchen Stadt.

Das weltliche Gericht ist zu fürchten und wird gefürchtet, obwohl die Richter ebensolche mit Schwachheit umgebene, unvollkommene Menschen sind, als diejenigen, die sie richten und verurtheilen oder freisprechen. Aber das Richtamt ist Gottes. Gott ist Richter in den Richtern. Die Obrigkeit ist eine Ordnung Gottes von Anfang an, ohne die kein Volk bestehen kann. Die Obrigkeit ist Gottes Dienerin. Das Schwert der Gerechtigkeit ist ihr gegeben zum Schutze über die Frommen und zur Rache über die Uebelthäter. In dem irdischen Richter ist Gott der Richter, denn das Richtamt ist Gottes. So führt Gott, der wahrhaftige Richter über Lebendige und Tote, auch das Gericht aus durch Menschen, die mit derselben Schwachheit umgeben sind, wie diejenigen, die gerichtet werden, denn auch die Richter stehen unter dem Gerichte.

Das Richten und Beurtheilen liegt in allen Menschen, es ist in jeden Menschen hineingelegt. Ein jeder Mensch richtet und beurtheilt das, was vor ihm ist. Es handelt sich nur darum, ob es ein gerechtes Gericht ist und ob er zum Richter in dieser oder jener Sache berufen ist, sonst ist und bleibt das Urtheil kraftlos.

Der Herr Jesus bezeichnet seine Apostel als Richter, worin und wodurch er der Richter sein will. Er sagt z. B. zu den Zwölfen: Ihr

werdet sitzen auf zwölf Stühlen und richten die zwölf Geschlechter Israels. Matth. 19, 28 und Luk. 22, 30.

In Offenb. Joh. 20, 4 heißt es: Und ich sah Stühle gesetzt, und sie setzten sich darauf und ihnen ward gegeben das Gericht. Die Heiligen sollen die Welt richten. In Jesaias 1 zeugt der heilige Geist durch den Propheten von dem Verderben und Verfall des Volkes Gottes, auch des neuen Bundes und sagt: Wie geht es zu, daß die fromme Stadt zur Hure geworden ist? Recht und Gerechtigkeit wohnte darinnen, nun aber Mörder. Er spricht daselbst von einer Erneuerung und sagt: Ich will deinen Schaum aufs lauterste segen und all dein Zinn (anstatt Silber) wegstauben. Ich will dir wieder Richter geben wie zuvor waren, und Rathskente wie im Anfang, dann wirst du eine Stadt der Gerechtigkeit und eine fromme Stadt heißen. Also der Herr verheißet hier auch wieder Richter (Apostel) zu geben, wie zuvor waren, solche Boten wie im Anfang, wie in der ersten Zeit der Kirche, wodurch Zion, die Kirche, soll gebauet und vollendet werden.

Die Apostel werden als „Richter“ bezeichnet, die dazu berufen sind, den Richterpruch, das Urtheil, auszusprechen, was Gott bestätigt, wie es auch heißt in Offenb. 18, wo von den Gerichten Gottes die Rede ist: „Trennet euch, ihr Heiligen, Apostel und Propheten, denn Gott hat euer Urtheil bestätigt.“ Offenb. Joh. 18, 20.

Der Strafgerichte Gottes sind mancherlei, und auch die Gefäße seines Zornes sind mancherlei. Napoleon I. soll gesagt haben: „Ich bin eine Zuchtruthe in Gottes Hand.“ Doch wir wollen nicht weiter über die Gerichte Gottes reden, wir wollen nur eine kurze Bemerkung machen über „Das jüngste Gericht.“

Das jüngste oder letzte Gericht wird ja immer als etwas entsetzliches angesehen, und das ist es auch. Es wird bei diesem Worte gewöhnlich an das Ende aller Zeiten gedacht, und gewöhnlich wird das „jüngste Gericht“ von dem gleichgültigen, trägen Geiste weit hinaus geschoben. Es hat noch Zeit. Wir sagen aber: Das jüngste Gericht hat schon bei vielen Menschen begonnen, ohne daß sie es wissen. Das jüngste Gericht beginnt bei jedem Menschen mit der Verstockung des Herzens, das ist das fürchtbarste, schrecklichste Gericht: alle sonstigen Gerichte, Krieg, Pestilenz, Krankheiten, Mißerfolge usw. sind nichts gegen das letzte Gericht, das über den Menschen herein bricht, das Gericht der Verstockung. Es ist schrecklich, in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen.

Gott gebrauchte die Propheten als seine Gerichtsdienner im alten Bunde, so auch den Propheten Jesaias als den schrecklichen Richter der Verstockung. Der Auftrag lautete: Gehe hin und verstocke das Herz dieses Volkes, verblende ihre Augen, daß sie nicht sehen können usw. Jes. 6, 8 11. Jesaias erschrak über diesen Auftrag und fragte: Herr, wie lange soll dieses Gericht dauern? Die Antwort lautete: Bis daß die Städte Wüste werden ohne Einwohner und die Häuser ohne Leute, und das Feld der Wirksamkeit ganz wüste liege. Ein schreckliches Urtheil. Unter diesem Gerichte lag Israel zur Zeit Jesu bereits seit 700 Jahren, das Ende war ein schreckliches. Von Saul heißt es: Ein böser Geist von Gott kam über ihn. 1. Samuel 16, 14. Kap. 18, 10. Das war der Beginn des jüngsten Gerichtes über Saul.

Der Herr Jesus sagt, daß der heilige Geist auch die Welt strafe mit der Strafe, daß sie nicht mehr glauben könne. Von Eban steht geschrieben: Er fand keinen Raum zur Buße, wiewohl er sie mit Thränen suchte. War das nicht für Eban der Beginn des jüngsten Gerichtes?

Als Gott das Verderben über Ahab und sein Volk beschlossen hatte, - da sandte Gott einen falschen Geist zum Verderben. 1. König 22, 19 23. War das nicht der Beginn des jüngsten oder letzten Gerichts über Ahab? So hat Gott auch verheißt, kräftige Irthümer zu senden, damit diejenigen, die die Wahrheit nicht annehmen, der Lüge glauben sollen.

Nun, lieber Leser, prüfe dich. Das sagen wir aus Erfahrung, über viele tausend Menschen in dieser Zeit hat das jüngste Gericht schon seinen Anfang genommen in der Verstockung und Verhärtung des Herzens, indem sie kein Gefühl, keine Empfindung mehr haben für das Göttliche und Ewige. Das Herz bleibt ihnen so gleichgültig und steinfalt, auch in dem Angesichte der Thaten Gottes. Es kommt keine Thräne der Reue über ihre Sünde mehr zum Vorschein. Es ist schrecklich, in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen, noch schrecklicher ist das Gericht der Verstockung, und das ist für jeden Menschen der Beginn des jüngsten Gerichts.

Wenn die Verstockung oder Verhärtung des Herzens der Beginn des jüngsten Gerichtes ist, dann läßt sich schon im Voraus sehen, wie das Ende des jüngsten Gerichtes sein wird, wo Gott ein endgültiges Gericht über alle Gottlosigkeit halten wird, wo der Feuereifer Gottes die Widerwärtigen verzehren wird. Es steht geschrieben: „Wehe, es kommt ein Tag der brennen soll, da sollen alle Verächter und Gottlose Stroh sein, der künftige Tag wird sie anzünden, und wird ihnen weder Wurzel noch Zweig lassen. So wie das Feuer des heiligen Geistes brennt in dieser Zeit, so brennt auch schon lange das Feuer des jüngsten Tages, das Feuer des höllischen Geistes, das Feuer des Hasses und der Feindschaft glüht überall. Niemand betrüge sich selbst, sondern ein jeglicher prüfe sich selbst, ob das Feuer des jüngsten Gerichtes im eigenen Herz brennt, oder das Feuer der Liebe Gottes, das Feuer des heiligen Geistes?“

Ein jeder Mensch wird zur Entscheidung getrieben, „Für oder Wider! Die Heuchler wird Gott richten. Entweder zum Leben oder zum Tode. Entweder zur Rechten oder zur Linken. Die zur Linken hören die Schreckensposaune des jüngsten Gerichtes: „Weichet von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das dem Teufel bereitet ist. Weichet von mir ihr Nebelhäter.“

Reisebericht

über die Reisen der Apostel im September 1899.

Der Apostel Krebs durchreiste vom 9. - 13. September die Bezirke Greiz und Gera, und traf am 9. September in Greiz ein, wo derselbe von der Gemeinde freundlich begrüßt und empfangen wurde. Des Abends fand ein Vorbereitungsdienst für den kommenden Sonntag statt, worin Gott durch seinen Apostel eine vorlaufende Gnade und Segen gab.

Am Sonntag morgen 9 Uhr begann der Gottesdienst, in der durch die Liebe schön decorirten Kirche, die bis auf den letzten Platz vollgedrängt war. Nachdem der Apostel Krebs den Gottesdienst eröffnet und den

Friedensgruß entgegen gebracht hatte, übergab er seinem Begleiter, dem Apostel Sebastian das Wort, der dann in der Kraft seines Senders Bahn machte, und die Herzen für die Gnade empfänglich machte. Nachdem Bekenntniß und Freisprache stattgefunden, fand Versiegelung statt. Der Segen war groß.

Nachmittags fuhr der Apostel mit seinem Begleiter, dem lieben Apostel Sebastian und mehreren Brüdern nach Gera, wo 5¹/₂ Uhr der Gottesdienst begann, wo den vielen Versammelten durch den Apostel und seinen Begleiter ein herrlicher Segen erarbeitet wurde. Nachdem auch hier die Gemeinde in die herrliche Freiheit der Kindschast versetzt war, fand Versiegelung statt.

In den folgenden Tagen besuchten die Apostel mehrere Gemeinden. So wurden am Montag 3, am Dienstag 4 und am Mittwoch 2 Gemeinden besucht und bedient. Dann reisten die Apostel ab, Seb. und St. nach Baiern und die Schweiz, und Krebs nach Braunschweig. Es wurden versiegelt 181 Lebende und 185 Entschlafene, 2 Pr., 1 Diak. und 3 Unterd. eingesetzt.

Der Apostel Niehaus war am 10. September in Elberfeld, wo der liebe Bezirksälteste schwerkrank darniederlag. Es wurde ihm durch den lieben Apostel Hilfe gebracht, so daß er sich von seinem mehrwöchentlichen Krankentlager erhob, und dem Gottesdienst mit bewohnte, in welchem der Segen strömte auf die verlangenden Herzen. Des Nachmittags wurde Velbert besucht, und Montag Sevelsberg, am Dienstag früh reiste der Apostel nach Bielefeld zurück. Es wurden auf dieser kurzen Reise 30 Lebende durch die Versiegelung der Gemeinde einverleibt.

Am 19. September trafen die Apostel Krebs und Niehaus auf der Durchreise nach Frankfurt in Herlohn ein, um eine Nacht in Herlohn zu bleiben. Der Apostel Krebs war schon um 2¹/₂ Uhr in Herlohn, wogegen der Apostel Niehaus erst, durch allerlei Schwierigkeiten auf der Reise aufgehalten, Zugverspätungen, Anschlüsse verfehlt usw. erst um 10 Uhr in Herlohn eintraf. Die Gemeinde hatte sich zahlreich versammelt, auch mehrere Brüder aus den Bezirksgemeinden waren erschienen. Die lieben Apostel erarbeiteten einen reichen Segen, so daß alle Herzen voll Friede und Freude waren. Am Schluß des Dienstes fand Versiegelung statt, und so war es Mitternacht als der Dienst geschlossen wurde. Des andern Morgens früh 5,50 Uhr reisten die Apostel von Herlohn nach Frankfurt, wo sie von dem Apostel Ruff und der Gemeinde freudig begrüßt und empfangen wurden. Des Abends fand daselbst in dem schön geschmückten vollgedrängten Kirchenlokale Gottesdienst statt, wo die Apostel zur Freude aller in großem Segen ihres Senders wirkten.

Am Donnerstag besuchten die Apostel die Gemeinden Wiesbaden und Mainz. In Mainz fand Abends Gottesdienst statt, wo sich die Apostel verabschiedeten und der Apostel Krebs des andern Tages früh nach der Schweiz abreiste. Der Apostel Niehaus reiste über Bexdorf-Siegen, und blieb auf der Rückreise nochmals eine Nacht in Herlohn; auch in Altena nahm der Apostel einen zweistündigen Aufenthalt, wobei noch 3 Lebende durch die Versiegelung der Gemeinde einverleibt wurden.

Des Abends war die Gemeinde in Herlohn wieder zahlreich versammelt und der liebe Apostel erzählte von der Wirksamkeit der letzten

Tage in Frankfurt und Mainz, was für alle ein bleibender Segen sein wird. Am Schluß fand noch Versiegelung statt. -- Am andern Tage früh 5,50 Uhr reiste der Apostel über Hagen nach Bielefeld zurück. In Hagen hatte derselbe 2 Stunden Aufenthalt, die in der Wohnung des Vorstehers daselbst ausgenutzt wurden, wo sich schon Viele eingefunden hatten, um den Apostel den Morgengruß entgegen zu bringen. Es wurden auch bei dieser Gelegenheit noch 5 Lebende versiegelt. Im Ganzen wurden bei der Durchreise durch Herlohn 27 Lebende durch die Versiegelung der Gemeinde einverleibt.

Der Apostel Hallmann machte eine Reise durch Ostpreußen und traf am 7. September in Radlauken ein, wo des Abends Gottesdienst gehalten, worin 5 Lebende versiegelt wurden. Des andern Tages hielt der Apostel Gottesdienst in Margrabowa, wo 6 Lebende versiegelt wurden. Des folgenden Tages in Lyk. Von hier reiste der Apostel nach Radzien, wo 34 Lebende und 33 Entschlafene versiegelt wurden.

Der Apostel blieb den Tag in Radzien und hielt Morgens und Nachmittags unter strömendem Segen die Dienste und reiste Montag wieder ab nach Lyk, wo des Abends Gottesdienst, stattfand, der mit reichem Segen gekrönt war, worin 15 Lebende durch die Versiegelung der Gemeinde einverleibt wurden und 1 Diakon eingesetzt.

Des folgenden Tages hielt der Apostel den Dienst in Gorfekallen, wo der Segen groß war. Es wurden daselbst 26 Lebende und 59 Entschl. der Gemeinde einverleibt.

Von hier aus besuchte der Apostel noch Johannisburg und Schützen-dorf und Zinten, wo an jedem Orte Gottesdienst und Versiegelung stattfand. Die Gesamtf Frucht, die der 1. Apostel als einen süßen Geruch zu den Füßen seines Senders in den 1. Apostel Krebs niederlegen konnte, waren 95 Lebende und 113 Entschlafene durch die Versiegelung als lebende Steine in das göttliche Gebäude eingefügt, und 1 Diak. und 1 Unterd. eingesetzt.

Der Apostel Obst wirkte am 18. September in Görlitz in reichem Segen. Es wurden daselbst 7 Lebende und 11 Entschl. durch die Versiegelung der Gemeinde einverleibt.

Der Ap. Sebastian traf am 14. September in Begleitung des Pr. Steinweg in Augsburg ein, wo dieselben von den Brüdern freudig begrüßt und empfangen wurden. Abends 8 Uhr war Gottesdienst, wo der liebe Apostel den Friedensgruß seines Senders der zahlreich versammelten Gemeinde nahe brachte, und dann die Herzen beleuchtete. Der Segen war groß. Es wurden hier 9 Lebende versiegelt.

Des folgenden Tages fuhr der Apostel mit seinem Begleiter nach München, wo des Abends Gottesdienst gehalten wurde und wo der Apostel mit seinem Gehülfen den Willen seines Senders mit starker Glaubenshand hindurch führte. Es wurden hier 12 Lebende versiegelt. Des andern Tages Abreise nach Zürich, wo sie gegen 7 Uhr Abends eintrafen und von den Brüdern freudig begrüßt und empfangen wurden. Des andern Tages war Sonntag; 9 Uhr begann der Gottesdienst. Der 1. Ap. brachte der versammelten Gemeinde den Friedensgruß seines Senders, des 1. Ap. Krebs, entgegen, und suchte dem nachkommenden Stärkeren den Weg zu bereiten in dem Herzen der Kinder Gottes, wozu

der l. Br. u. Pr. Steinweg ihm behülflich war. Nachdem das Reich Gottes offenbar gemacht und alle Herzen mit Friede und Freude erfüllt waren, fuhr der l. Apostel mit seinem Begleiter und mehreren Brüdern Nachmittags nach Zofingen. Dasselbst fand Gottesdienst statt, worin der l. Apostel und Pr. Steinweg mit vieler Mühe dem l. Vater und Apostel Krebs den Weg bereitete; es waren gesegnete Stunden. Von hier reisten dieselben nach Zürich zurück. Des folgenden Tages über Schaffhausen nach Winterthur, wo des Abends Gottesdienst gehalten wurde, wo sich die junge Gemeinde mit großem Verlangen versammelt hatte, und diesem Verlangen entsprechend mit Segen gekrönt wurde.

Des folgenden Tages fuhr der Ap. mit seinen Begleitern nach St. Gallen, wo Nachmittags und Abends Dienst gehalten wurde, wo der l. Ap. suchte das vornehmste Gebot in die Herzen der Versammelten hinein zu legen, nämlich die Liebe von ganzem Herzen. Es wurden in diesen beiden Diensten 25 Lebende versiegelt, 2 Diak. und 2 Unterd. eingesezt.

Am folgenden Tage fand Abends wieder Gottesdienst in Zürich statt. Am 21. September in Basel, auch da suchte der Ap. den Weg zu bahnen für den nachkommenden Apostel Krebs.

Am Freitag ging nach Hornberg im Schwarzwalde; in Offenburg trafen der Apostel Sebastian und Begleiter mit dem Apostel Krebs zusammen. In Hornberg fand Abends Gottesdienst statt, wo der l. Apostel Krebs in großer Geisteskraft den Tempel der Herzen und Gemeinschaft säuberte und Friede und Freude schaffte. Es wurden hier 12 versiegelt.

Des andern Tages nachdem noch zuvor eine kleine Frucht durch die Versiegelung heimgebracht war, reisten die Apostel ab nach Zürich.

Am Sonntag den 24. September begann der Gottesdienst in Zürich unter der Leitung des Apostels Krebs um 9 Uhr. Der greise Vater und Apostel wurde von seinen Kindern mit Jubel begrüzt und wirkte in der Geistesfreudigkeit und bereitete den Tisch. In diesem gesegneten Dienste wurden 65 lebende Bausteine durch die Versiegelung der Gemeinde, dem Tempel Gottes, einverleibt. Den Nachmittagsdienst hielt der Apostel in Zofingen, woselbst 47 lebende Glieder durch die Versiegelung dem Leibe Christi, der Gemeinde, einverleibt wurden. Hier wurden zur weiteren Belebung und Erhaltung des Werkes Gottes 2 Pr., 1 Diak., 1 Unterd. eingesezt. In Winterthur wurden durch den Apostel 20 Lebende versiegelt. Am Montag Abend fand nochmals Gottesdienst in Zürich statt.

Am Dienstag reisten die Apostel nach Basel, wo Abends Gottesdienst war. Hier wurden 28 Lebende durch die Versiegelung eingesezt. Von hier reisten die Apostel nach Karlsruhe, wo Dienst gehalten und 5 Lebende versiegelt wurden.

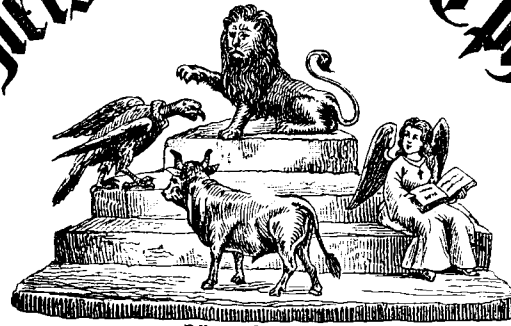
Es wurden auf dieser Reise durch die Schweiz 225 Lebende durch die Versiegelung der Gemeinde einverleibt und 210 Entschl., 2 Pr., 4 Diak., 7 Unterd. eingesezt.

Gott erhalte und vollende diese Frucht zur Ehre seines gesandten Sohnes Jesus Christus, der da ist hochgelobet in Ewigkeit.

Seine Wächter rufen
laut in ihrer Stimme
und rühmen mit ein-
ander, denn man
wird es mit Augen
sehen, wenn
der Herr
Zion betehrt
Jes. 52, 9.

Der jüngste
Sohn hieß er
Ephraim, sprach
Gott hat mich
lassen wachen in:
Lande
meines
Glendes
1. Moï
25, 4.

Wächterstimmen aus Capernaum!



Er scheint allmonat-
lich mit der Bellage
„Der Herold.“
Pro Quartal 50 Pf.

Nr. 51.

Offenb. Joh. 4, 7.

November
1899.

5. Jahrg.

Redaktion Fr. Krebs in Braunschweig, Hedwigstr. 13. — Verlag H. Bornemann, Jferlohn.

Der Größte und Vornehmste unter euch soll Aller Diener sein.

Luk. 22, 27—32.

Der Herr Jesus hat einst von einer Zeit gesprochen, die sehr gefährlich werden würde, wo auch die Auserwählten in Gefahr seien, verführt zu werden, und wenn diese Zeit nicht abgekürzt würde, so würde kein Mensch selig.

Wir sehen und fühlen, daß diese gefährvolle Zeit, wo unsere Zeligkeit in Frage gestellt ist, nahe herbeigekommen ist oder sogar schon begonnen hat. Nur wer Geistesempfindung hat, um zu erkennen, wo der Wind des Geistes der Zeit herkommt, wer offene Augen hat zu sehen und Ohren hat zu hören in der gegenwärtigen Zeit, der erkennt, es ist eine böse Zeit, eine ernste Zeit, voller Gefahren, voller Verführungen für diejenigen, die das Panier des Glaubens hochhalten und Gott in seinen Thaten der gegenwärtigen Zeit erkennen und folgen wollen.

Jesus sagte, „sehst, wir gehen hinauf gen Jerusalem und es wird alles vollendet werden.“ Es ist dem Jünger genug, daß er sei wie sein Meister, und dem Knechte, wie sein Herr. Wir sollen ihn doch alle in der Wiedergeburt nachfolgen. Jesus sagt aber zu den Zwölfen: „Ihr, die ihr mir seid nachgefolget in der Wiedergeburt, werdet sitzen auf Stühlen, zu richten die zwölf Geschlechter Israels.“ Der Herr Jesus sagte von diesen, „ihr habt bei mir beharret in meinen Anfechtungen.“ Dies zeugt doch von Liebe, Vertrauen und Einigkeit. Es waren doch nach Joh. 6, 66 schon viele zurückgegangen von seinen Jüngern, die hinfort nicht mehr mit ihm wandelten, wo die Liebe und das Vertrauen und die Einigkeit zerstört war. Unsere Leser wissen, wie sehr wir bemüht sind, in allen Aposteln, Aemtern und Gliedern die Liebe Gottes, die in unser Herz ausgegossen ist, durch den gesandten heiligen Geist zu befestigen, damit einer des andern Last trage, wodurch das Vertrauen gestärkt wird, und so alles in eine Einheit gebracht werde, die

so stark ist, daß sie von keiner feindlichen Macht durchbrochen werden kann.

Die Welt soll die Liebe Gottes in uns sehen und schmecken, die Liebe unter einander, die herzliche brüderliche Liebe. Die Liebe kann nur in dem gegenseitigen Tragen, Helfen und Stützen offenbar werden, was aber auch nur aus dem Gehorham des Glaubens hervorgehen kann, so wie der Sohn Gottes unter dem Willen des Vaters von der Krippe bis zum Kreuze gehorham war. Je näher dem Ziele, desto heißer der Kampf. Das muß jeder, der aufrichtig ist, erkennen. Jesus sagt auch von dieser Zeit, daß nicht allein die Bosheit und Gottlosigkeit zur Verführung sich offenbaren wird, sondern daß auch auf heiligem Gebiete falsche Propheten und falsche Christi, d. h. Gesalbte, aufstehen und viele verführen würden, ja selbst mit Zeichen und Wundern hervortreten würden, um sich geltend zu machen. Das Wort „viele“ sagt uns so viel, daß die Menschen meinen in der Wahrheit zu stehen und werden doch betrogen. Warum? Weil die Herzen der Hörer mit der von Jugend auf darin verbliebenen Unreinigkeit nur das hören können und wollen, worin sie sehen.

Wenn das zur Reinigung der Herzen schaffende Wort der Wahrheit mit der Kraft aus der Höhe des Glaubens an das Herz gebracht und damit angefüllt wird, da muß die Eigenliebe und Lüge weichen und der Weg zur Wahrheit gebahnt werden. Wo aber das geschriebene Wort Gottes nur als Deckmantel dient, und man sich also nur mit Bibelperlen bekleidet, worin die Selbitzgefälligkeit und eigenen Namen und Thaten hineingelegt sind, da wird selbst die Lüge als Wahrheit geglaubt.

Die Seligkeit muß geschafft werden mit Furcht und Zittern, in der Ausführung des erkannten Willens Gottes, worin allein die Seligkeit ruhet. Wer seines Herrn Willen weiß und hat ihn nicht gethan, wird doppelte Streiche leiden.

Der Herr Jesus mußte selbst als wahrhaftiger Mensch seine Seligkeit schaffen mit Furcht und Zittern.

Er mußte Gehorham lernen von der Krippe bis zum Kreuze, viel leiden, und so den Willen des Vaters thun und ausführen, wie er sagte: „Mußte nicht Christus, der Gesalbte, solches leiden, um auf diesem Wege zur Herrlichkeit einzugehen?“

Wenn nun die zur Vollendung führende Zeit als eine gefährvolle geschildert wird, so erkennen es seine Apostel zuerst, wie schwer es ist, den Willen ihres Senders auszuführen, worin sie ihre eigene Seligkeit schaffen müssen, mit Furcht und Zittern, ebenso wie der Herr Jesus in der Vollendungszeit nicht mit dem Herzen voller Seligkeit ausrief: „Ich preise Dich Vater und Herr Himmels und der Erde u. w.“, sondern unter Zittern und Jagen ausrufen mußte „Meine Seele ist betrübt bis in den Tod!“ Wenn man unter die Macht der Sünde, unter diese oder jene Gewalt gefangen gelegt wird, da kann man seine Seligkeit nicht schaffen, eine solche Zeit bezeichnet Jesus als die Stunde der Finsterniß, wo das Licht und Leben in Banden gelegt ist, und diese Stunde oder Zeit der Finsterniß wird kommen über den ganzen Weltkreis.

In obigem Bibelworte sagt Jesus: „Wer ist größer, der zu Tische sitzt, oder der da dienet?“ Die Antwort ist: der zu Tische sitzt, ist der Größte. — Das Dienen kann doch nur mit den empfangenen Thaten geschehen, wie auch die Schrift sagt: Dienet einander mit der Gabe, die ihr empfangen habt, als die guten Haushalter der mancherlei Gnadengaben Gottes. Jesus sagte: „Ich bin unter Euch als Diener!“ Jesus hat nicht mit Gold und Silber gedient, sondern zu ihrer Seligkeit mit dem empfangenen Vaterworte und Vaterwillen, welches seine Speise war, die er auch den Seinen auftrug. Das ist meine Speise, zu thun den Willen dessen, der mich gesandt hat. Von dieser Speise nahmen alle, seine Apostel und alle, die mit an dem Tische der Gemeinschaft theilnahmen. Der geistliche Tisch der Gemeinschaft ist nicht allein gedeckt mit den Worten, sondern mit „Wort und That“.

Die meisten unserer Leser wissen, wenn sie sich mit uns an den Tisch der Gemeinschaft setzen, ob unsere Tafel gedeckt und gefüllt ist mit „Wort und That“ des Vaters, oder ob unsere Tafel leer ist. Freilich wissen wir, daß diese Speise nicht für Jedermann ist. Daß wohl mancher, gewöhnt an die Lockweise vergänglichler Lust, jagen wird wie einst Israel: „Uns eket vor der losen Speise!“ Dann aber auch soviel Fleisch bekommen, daß sie satt wurden und an der Pestilenz starben. Es sind aber doch viele, die an dem Tische unserer Gemeinschaft theilnehmen, die Segnungen genießen. Diese alle sind größer als wir, die wir als Diener zu Tische dienen. Wir sind die Geringsten, da wir mit den empfangenen Gaben dienen und Knechte Aller geworden sind.

Dieses Wort „Wer zu Tische sitzt ist größer, als der da dienet“, richtet Jesus zuerst an seine Apostel, und wie seine Apostel sich unter einander die Tische waschen sollten, so liegt soviel in den Worten und Beispielen oder Thaten ihres Senders, da sie sich unter einander dienen sollten mit der empfangenen Gabe, als gute Haushalter, getrieben durch die Liebe Christi. Wer sich bedienen läßt, ist größer als der da dienet. Der Größte ist Aller Diener. Ein König sagte einst, überzeugt von seiner Stellung: „Der König ist der erste Diener des Staates!“

Auch unter den Aposteln findet ein Dienen und ein zu Tischessigen statt, und ein Jeder weiß, welcher unter ihnen im Stande ist, durch das empfangene Licht und Gabe den Tisch zu bereiten. An einen leeren Tisch setzt sich kein Hungriger heran, sondern an einen solchen, wo er volle Genüge findet. Die empfangenen mancherlei Gaben werden in der Liebe Christi geiehen. Wer groß sein will, der läßt sich von anderen bedienen. So freut sich eins am anderen in diesem Wüstenland. Jesus spricht bei der Austeilung seiner Gaben, die er als Zentner oder Pfunde bezeichnet, und nicht Jedem gleichmäßig giebt, sondern dem einen giebt er fünf Pfund, dem andern drei, dem anderen ein Pfund, handelt damit, bis ich komme.

Dieses sagte Jesus zunächst zu seinen Aposteln, an die er seine Güter austheilte. So sehen wir darin, daß der Herr auch unter den Aposteln durch die Mehrbegabung diesen oder jenen zum Diener aller machte. Der kindliche einfältige Glaube sagt: „Ich kann von dem Tische, worauf 10 oder 5 Pfund sind, mehr wegnehmen als von dem Tische, wo nur 3 oder 1 Pfund vorhanden sind. Die Mehrbegabung soll den

Minderbegabten dienen, damit überall die Fülle sei, so, wie Gott schon in alten Zeiten sagte: „Der Größere soll dem Kleineren dienen.“

Mit den empfangenen Gaben sollen wir handeln, bis der Herr kommt, bis zur Vollendung, d. h. wir werden dadurch andern dienstbar gemacht. — Wo bleibt nun der Ruhm der Größe? In dem Erkennen liegt die Seligkeit, aber auch das Verderben. In dem erkannten Gotteswillen soll die Seligkeit geschafft werden, wo aber der erkannte Wille Gottes nach dem empfangenen Vermögen nicht durchzubringen ist, da ist die Seele betrübt bis in den Tod. Darin liegt keine Seligkeit.

Es ist Jesum gelungen in dieser Zeit, mehr und mehr die Einheit unter seinen Aposteln zu Stande zu bringen, wofür Jesus schon hat vor 1800 Jahren: Vater, laß sie eins sein, wie wir eins sind, ich in ihnen und du in mir. In dieser Einheitsliebe wird auch die Demuth offenbar, und durch Demuth achtet der eine den andern höher, denn sich selbst, und diejenigen, die in dieser Einheit stehen, freuen sich auch, bei den anderen zu Tische sitzen zu dürfen, und sich bedienen zu lassen. Die Einheitsliebe erkennt aber auch, wer unter den Aposteln die Mehrbegabung empfangen und somit Diener Aller sein kann. Wer nicht in der Einheitsliebe steht, der achtet nicht auf die Gnadengabe eines andern, sondern ipricht in seinem Hochmuth: Ich bin reich, und habe gar satt und bedarf nichts. Wogegen Jesus aber urtheilt, du weisst es nicht, daß du bist arm, jämmerlich, blind und bloß. Wo keine Selbsterkenntniß ist, da ist eine gefährliche Stellung.

Jesus sagt: Ich bin unter euch wie ein Diener, wohl gesalbet ohne Maaß mit dem hl. Geist und mit Kraft, um damit ein Diener Aller zu sein, und nicht mich bedienen zu lassen, sondern daß ich diene, und gebe mein Leben zu einer Erlösung für Viele. Daß das Mehrempfangene großen Anfechtungen ausgesetzt ist, ist klar. Es ruht eine schwere Verantwortung auf den Schultern der Träger der Güter Christi.

Als einst viel Volk versammelt war, wurde die Frage laut in der Umgebung Jesu: Woher nehmen wir Brod, daß diese essen? Jesus und seine Jünger wurden als Diener offenbar. Die Thränenjaat hatte nur die Aussicht auf Erfolg, auf die Ernte der Freude. Wo aber viel geerntet wird, da können viele gepeist werden. Wie viele Thränen müssen vergossen werden, damit die Freudenenernte folge, und somit die Speise für den Geist und die Seele bereitet werde.

Wem viel gegeben ist, von dem wird man viel fordern, wer viel empfangen, muß viel arbeiten und dienen. Wer sich so seiner Verantwortung bewußt ist, und dann auch noch steht auf dem Worte des Herrn: Verflucht ist, wer des Herrn Werk lässig treibt, dem werden die Thränen ausgepreßt.

Jesus war der Größte in dem Empfangenen, aber aller Diener. Er hatte die größten Anfechtungen und Leiden zu bestehen. Nun sagt er zu seinen Aposteln, „ihr, die ihr bei mir beharret habt in meinen Anfechtungen, ich will euch das Reich bescheiden, wie es mir der Vater beschieden hat.“ Da nun unter den Aposteln ebenfalls die Begabung verschieden ist, der eine fünf, der andere drei, der dritte nur ein Pfund erhalten hat, wer aber das Meiste empfangen hat, dadurch ein Diener Aller geworden ist und auch die größten Anfechtungen zu bestehen hat.

Nun handelt es sich darum, ob wir denselben schützen und bei denselben beharren in den schweren Anfechtungen. Sehen die Augen des Erkenntnisses nun so klar, daß ich mich an den Tisch setzen darf und mich von anderen bedienen lassen kann, somit meine eigene Last „leicht“ ist. Aber da die Last meines Dieners eine größere ist, so treibt die Liebe mich schon dahin, in dem Empfangenen zu beharren und auch an seiner Last theilzunehmen, damit uns nicht treffe das Wort, was Jesus sagte von einem seiner Apostel, „der mein Brod isset, also an meinem Tische sitzt, tritt mich mit Füßen.“

Die Verräther und Mörder Jesu vor 1800 Jahren zu richten und zu verurtheilen, dazu ist wohl ein Jeder im Stande, aber die Hand aufs Herz, wie ist deine Stellung dem Jesus gegenüber, der erwürgt ist von Anfang der Welt und noch immer erwürgt wird? Du willst auch wohl theilnehmen an dem Worte, „ich will euch das Reich bescheiden, wie es mir der Vater beschieden hat“, und denkst dabei wohl nur an das Reich der Herrlichkeit und nicht an den Weg des Leidens mit Christo, — denke aber daran, hier gilt auch heute das Wort, „es giebt keinen andern Weg in das Reich der Herrlichkeit, als der Weg Dienen, Leiden, Sterben (d. h. die Bitterkeit und Folge der Sünde schmecken). Wer nicht hier mit Jesus in der Knechtsgestalt, dem Diener Aller, leiden will, der kann auch nicht mit ihm verherrlicht werden.

Wenn der Herr Jesus hier in der Niedrigkeit für uns zur Sünde gemacht und darum für uns infolge der Sünde in den Tod gegeben und in verklärtem Auferstehungs-Leibe zu den Seinen auf dem Wege nach Emmaus gesagt hat: „Musste nicht Christus solches leiden und zu seiner Herrlichkeit eingehen“, so sind, wie er der Welt zum Dienen mit dem Geiste aus der Höhe gesalbet war, auch seine Apostel in der Welt, in der Wiedergeburt ihm nachfolgend, nicht über dem Meister zu sein, sondern als Geialote mit dem Geiste der Wahrheit und Herrlichkeit den darum vorhandenen Jesum zu bedienen, dazu aber auch das leiden und tragen, was dieser Geist der Wahrheit und des Lichtes aus der Finsterniß ans Licht bringt und auf sich nimmt und so mit Christo, in den Sold der Sünde, in den Tod gehe.

In letzter Nummer unseres Blattes haben wir betrachtet das Wort des Geistes: „Ich glaube, darum rede ich, aber ich werde sehr geplagt.“ Wenn der Herr Jesus als der neue Glaubensjame fest glaubte, daß er Gottessohn und vom Vater gesandt sei — was der Satan stets wegzuwischen sich bemühte —, so sind durch das schaffende Wort der Wahrheit die Geister aus der Ruhe aufgeschreckt und haben auf Jesum sich abgelagert, ihn zu plagen, so daß diese an ihm haltenden Fürstenthümer und Gewaltigen selbst Blutschweiß herauspreßten.

Wie der Herr Jesus wuchs und zunahm an Gnade bei Gott und den Menschen und dies durch das erbetene und zeitgemäße Wort des Vaters hervorgerufen und damit auch seine Last und Plage immer größer wurde, so hat der Herr in seiner Fürsorge auch zu seinen Aposteln gesagt: „Ich habe euch noch viel zu sagen, aber ihr könnt es noch nicht tragen.“ Damit ist doch wohl deutlich gesagt, ihr könnt die Last der unreinen Geister noch nicht alle tragen, die durch meine weitere deut-

liche Sprache der Wahrheit an das Licht hervorgebracht und dann sich auf euch ablagern und euch zu ängstigen suchen.

Die Schrift sagt: „Etlliche Mönchenhünden sind offenbar, daß man sie vorhin warnend beleuchten und richten kann, und etliche werden nachher offenbar, wo man nicht hören und glauben wollte, dann unter die Sünde verkauft und erst die Bitterkeit des Todes schmecken und erkennen muß, was noch im Herzen verborgen war.“

Wie können Sünden vergeben werden, wenn dieselben als Sünde nicht geschmeckt und mit dem Geiste der Wahrheit nicht gerichtet werden. Jesus gab nach dem Siege über Hölle und Tod seinen Aposteln den heiligen Geist zur Vergebung der Sünden, so müssen auch in der Nachfolge Jesu in der Wiedergeburt zuerst die Apostel in diesem Folgen durch die Taufe und durch tägliche Erneuerung mit Christo begraben und durch den Glauben, den Gott wirkt, auferstanden werden.

So ist dies doch wohl eine harte Glaubenssprache, dir sind deine Sünden vergeben und diese Last auf das Lamm legen, welches von Anfang an erwürgt und zu einer Speise zubereitet ist, wozu der Herr zum Abendmahl des Lammes jetzt einladen läßt.

Wer nun mit Christo leidet, der kann auch mit Christo sich freuen.

Von Jesus heißt es, daß er sitzen soll auf Davids Stuhl, als dem Himmel des Reiches Gottes, regieren über sein Volk, darum ihm auch das Hosanna aus dem Munde der unmündig gemachten Kinder gebracht wurde, unter diesem Volke sollte er sein als Licht, wodurch alles belebt und alles gerichtet wird.

Jesus will seinen Aposteln das Reich bescheiden, wie es ihm der Vater beschieden hat, somit sollen seine Apostel auf Stühlen (Schemeln) sitzen, und von dem Stuhle der Gemeinschaft leuchten in die 12fachen Geschlechter, mit dem empfangenen Lichte und Leben. Ihr seid das Licht der Welt und sollt, wie ich, das Licht, in dem empfangenen Lichte sein. In dem geandten Licht sehen wir aber das wahrhaftige Licht.

So herrlich dieses leztangeführte auch klingt, und eine Lockung in sich trägt, so legen doch die folgenden Worte ein solches Nebengewicht in die Schale, das leicht das Wort sich im Herzen regt: „Herr, sende, wenn Du senden willst.“

In Simon dem Erhöhten und Eiferer, wie sein Name ist, können wir leicht einen Diener mit 10 Pfund erkennen, der zuerst gerufen und mit der überkommenen Gabe auch den Anderen dienen sollte. Simon Petrus, aller Diener. Zu diesem aller Diener sprach aber auch Jesus die ernstesten Worte: „Der Satan hat euer begehrt, daß er euch sichten möge, wie den Weizen. Ich aber habe für dich gebeten, daß dein Glaube nicht aufhöre.“

Hier kann doch die Frage aufgeworfen werden, warum spricht der Herr nicht zu allen Aposteln, die er doch vor sich zu Tische hat, wo er doch zuvor zu Allen sagt: Einer von Euch wird mich verrathen, und Jeder fragt sich selbst: Herr, bin ichs? Da den Fürstenthümern und Herrschaften in dem Himmel an der Gemeinde die mannigfaltige Weisheit Gottes kund gethan wird, wurde auch die Frage vorgebracht, welcher

unter ihnen als der Größte gehalten werden sollte. Die Frage entstand doch wohl in dem Bewußtsein des verschiedentlichen Ausstheilens der Begabung, auch in der schimmernden Erkenntniß der Nothwendigkeit, wenn Jesus der gute Hirte im Fleische von ihnen genommen, welcher dann wohl als der Größte gehalten werden sollte. Nicht soll es sein unter euch, wie Könige herrschen und gewaltige, große, gnädige Herren meinen, sondern der Größte unter euch soll sein wie der Jüngste, sich in dessen Lage zurück versetzen, worin er selbst als Kind war und kindische Anschläge hatte und der Vornehmste mit besonderer Begabung soll wie ein Diener aller sein, um dieselben mit dem empfangenen Mehr bedienen zu können. Aus der Wirkung des Geistes in dieser kleinen Gemeinschaft siehet der Herr, was Satan vorhat und begehret. Die Apostel zu sichten, wo sie sich zankten um ihre Stellung, mithin auch im Fleische standen und sich auch dieserhalb nicht an alle wandte, sondern allein an Petrus unter dem Namen Simeon (Erhöhter und Eiferer). Ja, Petrus war erhöht zu der Gnade von Gott gezogen und gestürzt zu sein, sich als Sünder zu erkennen, weshalb er auch den Sohn Gottes erkennen und bekennen konnte. Das hatte der Vater durch seine ziehende Handlung bewirkt, wie auch Paulus unter der ziehenden Ruthe bitend die göttliche Antwort erhielt: „Laß dir an meiner Gnade genügen.“

Das Ende soll dem Anfange gleichen. Wir würden wohl sagen: Ach, lieber Gott, siehe doch, diese haben doch mit deinem lieben Sohne beharret in seinen Anfechtungen, warum nun noch ein Sichten? Viele der Jünger sind doch hinter sich gegangen, diese aber sind doch geblieben, warum noch ein Sichten? Ja, lieber Vater, nach oberflächlicher Anschauung kann man so sagen, wenn nicht die Geschichte uns eines besseren belehret. Hatte Judas nicht bei Jesu beharret in seinen Anfechtungen? Der immer als ein Unehrlicher bekam, denn er war ein Dieb, und hatte den Beutel, und dachte wohl, er könne es zu seinem Vortheile noch zu etwas bringen.

Der Herr sagte: „Simon, Simon, der Satan hat euer begehrt, daß er euch möchte sichten, wie den Weizen, aber ich habe für dich gebeten, daß dein Glaube nicht aufhöre, und wenn du demaleinst dich bekehrst, so stärke deine Brüder.“

Der Satan hat ein rechtmäßiges Unrecht auf alle Unreinigkeit, das ist sein Theil, sein Eigenthum. Somit war es offenbar, daß auch unter den Aposteln noch Spreu und Staub war, und der Glaube in die größte Gefahr gerieth. Jesus jagte: Ihr werdet euch noch alle an mir ärgern. Dieses Sichten des Satans war eine Erschütterung, die beinahe den Untergang des Glaubens aller Apostel zur Folge hatte. Der unreine Verräther fiel durchs Sieb und wurde offenbar, was schon lange in seinem Herzen gelegen, das wurde offenbar, die Unehrlichkeit, die Geldliebe war stärker, als die Liebe zu Jesu. Er buhlte um die Gunst der Großen, er hatte nur das eigene Interesse im Auge.

Was im Herzen ist, das wird zur Zeit offenbar, wenn es auch längere Zeit nieder gehalten wird. Kommt die Stunde der Versuchung, der Gelegenheit, dann offenbart es sich. Als der Verräther durch das Sieb des Satans fiel, da wußte man, daß das nicht ein momentaner Fall in der Versuchung war, eine Schwäche, sondern der Weiz, das Geldlieben, die Unehrlichkeit, die lange ihn beehrte, wurde offenbar. Von

Petrus sagte der Herr: Ich habe für dich gebeten, daß dein Glaube nicht aufhöre. Luther soll mal gesagt haben: Sehet, wie der Glaube zappelt! So war es auch bei Petrus, als er in das Sieb des Satans kam, in die Versuchung, da konnte er nicht mal vor einer Magd stehen, sondern verleugnete dreimal hintereinander den Herrn. Aber der Hohepriester Jesus sagte: Ich habe für dich gebeten, daß dein Glaube nicht aufhöre. Petrus weinte bitterlich — und fand so Gnade. Dies war nun wohl die Schwäche, der Fall in der Versuchung, im Uebrigen war Petrus aufrichtig, treu und war immer der Wortführer unter den Aposteln, auch am ersten Pfingsttage und später. Der Herr Jesus gebrauchte ihn oftmals als die Thür in den Apostelkreis, indem er sich an ihn wandte und zu Allen redete, und Petrus auch gewöhnlich im Namen Aller antwortete. So in der Nähe und Gemeinschaft Jesu hatte er auch die Anfechtungen mit zu bestehen und die Lasten zu tragen. Die hohepriesterliche Fürbitte Jesu bewahrte ihn nicht vor dem Falle, sondern vor dem Untergange, weil er aufrichtig und ehrlich war.

Lieber Leser, wir stehen heute in dieser Zeit der Vollendung, unter den Versuchungen und Anfechtungen, unter dem Worte Jesu: Der Satan hat euer begehret, daß er euch möchte sichten wie den Weizen. Weil noch Unreinigkeit, Staub und Spreu unter euch ist. Und selbst an Simon, den Erhöhten, den Eiferer, den Wortführer unter den Aposteln, den Glaubenshelden, richtet der Herr dieses zeitgemäße Wort: Ich habe für dich gebeten, daß dein Glaube nicht aufhöre. Wenn du dich bekehrst, d. h. aus den bitteren Erfahrungen deiner Schwächen klug gemacht bist, dann sollst du die Stärke und Stütze deiner Brüder sein, in dem Auftrage Jesu: Stärke deine Brüder!

Die Spötter spotten und fallen, wer aber aufrichtig ist, der fürchtet sich. Als Jesus zu den Zwölfen sagte: Einer unter euch wird mich verrathen! da fragten Alle ängstlich: Herr bin ich es?

Wo Gott es je, und auch in dieser Zeit dem Satan zugelassen hat, die Apostel und Knechte Christi, wie auch die Gemeinde zu sichten, da wird das offenbar, was im Herzen ist, die Unreinigkeit, der Staub geht verloren, der Weizen bleibt. Wo Aufrichtigkeit ist, da wird auch heute die hohepriesterliche Fürbitte Jesu laut: Ich habe für dich gebeten, daß dein Glaube nicht aufhöre. Wo aber geheime eigene Interessen — Geldliebe, Ehrgeiz, Hochmuth, Falschheit, Neid und Feindschaft usw. im Herzen steckt, das wird auch offenbar. Die Versuchungen sind groß, der Satan sucht in gottloser und frommer Gestalt die Seelen zu mordern, den Glauben zu nehmen nicht allein in der Welt, sondern in dem engsten Kreise der Gemeinschaft Jesu sucht er Vente.

Dem Aufrichtigen läßt es Gott gelingen. Wer unschuldige Hände hat und reinen Herzens ist, und nicht Lust hat, zu dem Unreinen, und gebet nicht mit Falschheit um, der wird bleiben auf deinem heiligen Berge.

Der Herold.

Beilage zu „Wächterstimmen aus Ephraim“.

Redaction: Fr. Krebs-Braunschweig, Seewigstr. 13. — Verlag u. Expedition S. Bornemann-Fierlohn.

Nr. 51.

November.

1899.

Die Auferstehung des Fleisches.

Es sei denn, daß das Weizenkorn in die Erde falle und ererbe, sonst kann es nicht aufgeben, Frucht zu bringen.

Joh. 12, 24.

Wir haben schon oft von Auferstehung und neuen Leben geseugt und geschrieben, so wollen wir auch in dieser Betrachtung den Verlangenden Nahrung liefern zur Stärkung und Befestigung der lebendigen Hoffnung, zu der wir wiedergeboren sind durch die Auferstehung Jesu Christi von den Todten.

Das Zeugnis und Evangelium der gesandten Apostel Christi war einst und heute dasselbe, Jesus der Auferstandene! Jesus, der Lebende! Und das aus ihm sich offenbarende Reich Gottes, welches bestehet in Friede und Freude im heiligen Geiste. Röm. 14, 17. Ferner in dem heute, der Gegenwart, geoffenbarten Thatsachen der Gnade und Barmherzigkeit in dem gesandten Gnaden und Apostelamte. In dem Geiste der Salbung, mit der lebendigen Hoffnung angefüllt, weiß das Zeugnis der Apostel Christi einst und jetzt hin auf die kommende Herrlichkeit, die offenbar werden soll mit dem Offenbarwerden Jesu Christi in Herrlichkeit und der damit verbundenen Auferstehung des Fleisches.

Jedoch, bevor es zur Herrlichkeit geht, müssen wir erst leiden, dasselbe durchleben und denselben Weg machen, den Jesus machte, wie er insonderheit zu seinen Aposteln und Nachfolgern sagt: „gleichwie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch, und wie ich war in dieser Welt, so seid ihr auch in dieser Welt.“ Die mit Christo leiden, die sollen zur Zeit der Offenbarung seiner Herrlichkeit auch Freude und Wonne haben.

Ehe man zu Ehren kommt, muß man zuvor leiden. Wir sollen zuerst mit Christus leiden. Wir müssen zuerst Christus in der Niedrigkeit, Christus in Knechtsgestalt, Christus im Fleische durchleben, darnach kommt die Herrlichkeit und Auferstehung des Fleisches.

Aber Christus in der Knechtsgestalt, in der Niedrigkeit, in der Gestalt des sündlichen Fleisches erkennen und nachfolgen, das ist eines-theils schwer. Als Beweis führen wir die Stellung der Zeitgenossen Jesu an. Das jüdische Volk, alle, ohne Ausnahme, erwarteten einen Messias in dem Gewande der Herrlichkeit, der göttlichen Majestät. Als er aber kam in unserm Rock des Fleisches, in der verachteten Gestalt des Zimmermannssohnes von Nazareth, da erkannte man ihn nicht, man schrie Mord und Brand über ihn. Gott im Fleische, Gott in der

Knechtsgestalt, das konnte man nicht fassen, man beschuldigte ihn als einen hochmütigen, aufgeblasenen Verführer, der Gott von seiner Höhe herabziehen wollte, der sich selbst zu einem Gott machte. Die Juden sagten: „Was machst du aus dir selbst? Fort mit diesem, es ist nicht billig, das er lebe! Kreuzige, kreuzige ihn! Er hat sich selber zu Gottes Sohne gemacht. Wir kennen ihn ja und seine ganze Familie aus Nazareth, was kann aus Nazareth Gutes kommen?“ Man berief sich auf die frommen Männer vergangener Zeiten und auf die heilige Schrift, auf Grund dieser beschuldigte man Jesus als einen Gotteslästerer und verurtheilte ihn zum Tode.

Auch selbst den Jüngern war es manchmal eine harte Rede, weil auch sie auf das Äußere, auf das Fleisch sahen. Joh. 6, 58—71. Jesus sagte, ärgert euch das, wenn ihr denn nun lebet des Menschensohn dahin fahren, da er zuvor war? Die Worte, die ich rede, die sind Geist und Leben, das Fleisch ist nichts nütze. Es handelt sich nicht um den Rock des Fleisches, es handelt sich um das Innere, um den Geist, und der Herr ist der Geist. 2. Cor. 3, 17. Oder wie Jesus sagt, Gott ist ein Geist. Joh. 4, 24. Jesus sagte: „wer mich sieht, der sieht den Vater, denn der Vater ist in mir.“ So sagte er auch zu seinen Aposteln, daß er, Christus, in ihnen sei und auch der Vater sei in ihnen, denn ihr seid es nicht, die da reden, sondern des Vaters Geist ist es, der in und durch sie redete. So war Gott der Vater als ein Geist in seinem Sohne, der aus dem Samen Davids das Fleisch angenommen, und geboren ist und nach dem Geiste sich als der Sohn Gottes kräftig erwiesen hat. Römer 1, 3—6.

Die Menschheit hat stets zu einem Gott in übernatürlicher Majestät und Herrlichkeit aufgesehen. Wenn aber dieser Gott zu unserm Heil und Leben den Menschen in der Niedrigkeit, in der Knechtsgestalt, in dem Rocke oder in der Gestalt des sündlichen Fleisches entgegenkam, dann wurde dieser Gott von der Menschheit verurtheilt und verworfen und der Rock zerrissen. Man sieht, stets verwarf und verurtheilte die Menschheit, den Gott geoffenbar in im Fleische.

Wenn sich aber Gott einmal in übernatürlicher Weise und Gestalt offenbarte, dann kämen die Menschen in den größten Schrecken. J. B.: Als sich Gott in Majestät und Herrlichkeit offenbarte auf dem Berge Sinai, da erschraf alles Volk, und rief laut zu Moise: „Rede du mit uns und laß Gott nicht mit uns reden, wir möchten sonst sterben.“ Redete der Herr aber durch Moise, dann gehorchte das Volk auch nicht und sagte zu Moise: „Warum erhebst du dich über die Gemeinde des Herrn? Die ganze Gemeinde ist heilig.“ Dieser Charakterzug wirkt fort, und der Herr Jesus bezeichnet denselben mit „ehrebrecherische Art“, die Zeichen verlangen, heute so, morgen so, sind jedem Geisteszuge unterworfen, weil die Verbindung mit Jesu unterbrochen ist. Das Judentum wartete ebenso auf das Kommen des Herrn in Herrlichkeit wie heute der gläubige Theil der Christenheit auf das Kommen des Herrn in Herrlichkeit wartet, und der damit verbundenen Auferstehung des Fleisches, oder für die Apostolischen zunächst der ersten Auferstehung. Offenb. Joh., 20, 5—6. Aber das Kommen und Offenbarwerden Jesu in der Niedrigkeit in der Knechtsgestalt, das Offenbarwerden Jesu im Fleische, in der Sendung

seiner Apostel, das wird auch heute aufs schärfste kritisiert und verurtheilt.

Auf die entgegengebrachte Frage: Kann Jesus denn wieder aufs neue geboren werden? aufs neue leiden? aufs neue gekreuzigt werden? auferstehen und gen Himmel fahren? Wir sagen aus voller Ueberzeugung „Ja! und nochmals Ja!“ Eher wird er nicht als der Herr der Herrlichkeit offenbar werden, und eher kann nicht die Auferstehung des Fleisches stattfinden.

Lieber Leser, wenn du nicht glaubst, daß Jesus, der Seligmacher und Ueberwinder, nicht in dir geboren wird, dann kannst du nicht die Welt überwinden und selig werden. 1. Johannes, 5, 4—10. Die Seligkeit, die in keinen anderen Namen und Thaten hervorgebracht wird, als allein in Jesus, dem Seligmacher, muß in dir geboren werden. Paulus sagte: „Prüfet euch, ob Jesus Christus in euch ist, es sei denn, daß ihr untüchtig seid.“ 2. Cor. 13, 5, und abermals „Ich lebe, doch nicht ich, sondern Christus lebet in mir.“

So wie Christus in uns, die Hoffnung der Herrlichkeit, Coll. 1, 27, in uns geboren ist, in uns lebet, so muß er auch in uns leiden, und wird täglich aufs neue gekreuzigt.

Die Gemeinde der Galater stand in einem widerstrebenden Geiste des Ungehorsams, sie hatte erst den Apostel Paulus als einen Engel, ja als Christum Jesum aufgenommen. Gal. 4, 14—15. Darin waren sie selig. Aber wer hat euch bezaubert, daß ihr der Wahrheit nicht gehorcht? Christus Jesus ist jetzt unter euch aufs neue gekreuzigt. Gal. 3, 1. Ferner sagte Paulus, diejenigen, die einmal erleuchtet sind, und wieder abfallen, und aus neue den Sohn Gottes kreuzigen, für die ist keine Hülfe mehr. Hebr. 6, 4—6. Ebenso heißt es in Offenb. Joh. 11, 8, daß der Herr in der großen Stadt (der Christenheit) die da heißt, (Weißlich, Sodom und Egypten, gekreuzigt sei.

Wenn Jesus, als der Herr der Herrlichkeit, offenbar wird, dann wird er besonders diejenigen, die ihn nicht in der Niedrigkeit, in der Knechtsgestalt, im Fleische, erkannt haben, verurtheilen und verdammen. Er wird am Ende der Zeit, zu unsern Zeitgenossen sagen: „Ihr habt mich nicht in der Niedrigkeit, in der Knechtsgestalt erkannt, ich bin hungrig gewesen, ihr habt mich nicht gespeiset, ich bin durstig gewesen, ihr habt mich nicht getränkt, ich bin arm, nackend, bloß und gewesen, aber ihr habt mich nicht erkannt, nicht aufgenommen, nicht gedient, in meinen Gesandten, in meinen Brüdern, weicht von mir, ihr Uebelthäter! Math. 25, 31—46.“

Auf den Messias in Herrlichkeit warteten die Juden, aber statt dessen erlitten er im Fleische in der Knechtsgestalt, und wurde verworfen. Viele Gläubige in dieser Zeit warten auf das Kommen des Herrn in Herrlichkeit, aber über Christus im Fleische, Christus in der Niedrigkeit und Knechtsgestalt, erschallt das „Kreuzige, kreuzige ihn!“

Wenn der Herr Jesus von der Auferstehung redet, dann spricht er von einer mehrfachen Auferstehung: in Joh. 5, 25—29 heißt es: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Es kommt die Stunde, und ist schon jetzt, daß die Todten werden die Stimme des Sohnes Gottes hören, und die sie hören, die werden leben. Dies erinnert an das Wort

Johannes: Kinder, es ist die letzte Stunde! Nun fragen wir dich: Hörst du die Stimme des Sohnes Gottes oder hörst du nur die Stimme dieses oder jenen Predigers, oder hörst Du gar nichts? Liesest Du nur Bibelverie? Es heißt: Heute, heute, so ihr meine Stimme höret, verstocket euer Herz nicht! Jesus sagt: Meine Schafe hören meine Stimme und folgen mir. — Siehe, ich stehe vor der Thür deines Herzens und klopf an, wer nun meine Stimme hört und die Thür aufthut, da werde ich eingehen, um mit ihm Gemeinschaft zu halten, in dem gegenseitigen Genuße — also nur diejenigen, die die Stimme Jesu hören, und das Herz für ihn aufthun, da kehrt er ein, nur diejenigen, die die Stimme des Sohnes Gottes hören, die werden leben. Die Stimme des Sohnes Gottes wird laut durch seine Apostel, zu denen Jesus sagte: Wer euch höret, der höret mich, so wird Jesus auch aufgenommen in seinen gesandten Aposteln, zu denen er sagt: Wer euch aufnimmt, der nimmt mich auf, und wer mich aufnimmt, der nimmt den auf, der mich gesandt hat. Das ist also die erste Nothwendigkeit, daß wir die Stimme des Sohnes Gottes hören, daß wir Jesus aufnehmen, daß wir zu einem neuen Leben erweckt werden, daß wir aus dem Tode und der Finsterniß in das Leben und Licht übergehen, damit wir sagen können: Ich lebe, doch nicht ich, sondern Christus lebet in mir. Das ist eine Auferstehung des Geistes, eine Auferstehung des neuen Lebens aus Gott, eine Auferstehung Christi in uns, hervorgerufen durch die Stimme Jesu, nicht durch Nachlesen und Nachsprechen Apostelg. 19, 15 u. 16) sondern die Gerechtigkeit aus dem Glauben im Glauben. Römer 1, 17. Die spricht (nach Römer 10, 6—10.) Sprich nicht in deinem Herzen, wer will gen Himmel fahren? das ist nichts anders als Christus herabholen, oder wer will in die Tiefe fahren? Das ist nichts anders als den Christus von den Todten holen, aber was sagt die Gerechtigkeit: Das Wort ist dir nahe, es ist in deinem Munde (Joh. 17, 14—20) der Apostel.

Dies ist die Vorbedingung für die zu unseren Gunsten ausfallende Auferstehung des Fleisches. Deshalb betonen wir diese Vorbedingung mit lauter Stimme und dem größten Nachdruck. Es muß zuerst eine Auferstehung des Geistes, Christus in uns, der da ist die Hoffnung der Herrlichkeit, stattfinden, wir müssen zuerst Jesu Stimme hören und Christus in der Knechtsgestalt, in der Niedrigkeit, im Fleische, in seinen gesandten Aposteln in dieser Zeit, hören, erkennen und aufnehmen. Das ist die Vorbedingung, das Werk der Vorbereitung auf die kommende Herrlichkeit und die Auferstehung des Fleisches. Denn nach Off. 19, 1—7 wurde jene Zeit geheißen, wo das Volk (Gemeinschaft) auf die Hochzeit bereiter war.

Alles hat seine Entwicklungsperiode auf natürlichem und geistigem Gebiete. So auch auf diesem Gebiete der Auferstehung des Fleisches. Alles hat seine Vorbedingung, seinen Entstehungs- und Entwicklungsgang. — Derjenige, der das innere Wesen und Leben, den Glauben und die Hoffnung der unter den jetzt Lebenden, in der Einheit des Geistes Christi, stehenden Aposteln, apostolischen Gemeinden kennt, der muß sagen: Hier ist ein Glaube, eine Hoffnung auf die bevorstehende Auferstehung des Fleisches, wie man sie in keiner Korporation findet. Außerdem sieht man hier, wie der wirkende schaffende Geist in der

Apostolischen Kirche, die unter den jetzt Lebenden in der Aposteleinheit stehenden Apostel steht, die Auferstehung des Fleisches anbahnt und vorbereitet. Im lebendigen Glauben und Hoffnung reichen diese Apostel und Gemeinden den in Christus Entschlafenen die Hand der Liebe und Gemeinschaft entgegen, und öffnen ihnen die Thür des Glaubens in ihre Gemeinschaft, und somit bezeugen sie durch Thaten: Wir glauben an die Gemeinschaft der Heiligen! Nicht blos der Heiligen, die mit Fleisch bekleidet sind, sondern auch der Heiligen, die entkleidet sind. In seliger Gemeinschaft schaaren sie sich mit den entkleideten Heiligen um den Tisch der Gemeinschaft, und leben des lebendigen Glaubens auf die nahe bevorstehende „Erste Auferstehung des Fleisches!“ Offenb. 20, 6. Bei diesem Triumph des Lebens über den Tod und die Vergänglichkeit wird Christus als Herr der Herrlichkeit offenbar werden, mit dem verklärten Leibe, wie er gen Himmel gefahren ist. Die Knechtsgestalt, die Niedrigkeit wird er ablegen, und Christus, der da ist das Leben und die Auferstehung, wird triumphieren über den Tod.

Dann heißt es weiter in Joh. 5, 28—29: Verwundert euch nicht darüber, denn es kommt die Stunde, in welcher auch Alle, die in den Gräbern sind, werden die Stimme des Sohnes Gottes hören, und werden hervorgehen, welche zur Auferstehung des Lebens, und welche zur Auferstehung des Gerichts.

Selig und heilig ist der, der Theil hat an der ersten Auferstehung, über die hat der andere Tod keine Macht. Offenb. 20. Diese erste Auferstehung ist die Auferstehung des Lebens, und Jesus sagt: „Ich bin die Auferstehung und das Leben.“ Willst du Theil haben an der ersten Auferstehung, an der Auferstehung des Lebens, dann müssen die Vorbedingungen in dir erfüllt sein: du mußt durch die Stimme Jesu erweckt sein aus dem Tode der Sünde: das Leben (Christus) muß in dir wohnen, du mußt mit dem Glauben und der Thatfache „Christus im Fleische“ erfüllt und durchdrungen sein, wenn dann auch dein Fleisch eine kurze Zeit der Erde übergeben wird. Es kommt die Auferstehung des Lebens, wo das Leben über den Tod triumphieren wird.

Es sei denn, daß das Weizenkorn in die Erde falle und ererbe, sonst kann es nicht aufgehen, Frucht zu bringen. Es sind mancherlei Samentörner: nicht allein Weizenkörner, sondern auch Unedleres wird in die Erde gesät, sogar Dornen und Disteln stehen auf aus der Erde. Ein jegliches von den Samen empfängt seinen eigenen Leib. Und Paulus spricht von der Verschiedenheit: Nicht alles Fleisch ist einerlei Fleisch, sondern ein anderes Fleisch ist das der Menschen, ein anderes das des Viehes, ein anderes das der Fische, ein anderes das der Vögel. Eine andere Klarheit hat die Sonne, eine andere Klarheit hat der Mond, eine andere Klarheit haben die Sterne, und ein Stern übertrifft den andern an Klarheit. Also auch die Auferstehung der Todten.

Das Weizenkorn ist das edelste unter den Samentörnern, Christus ist das rechte Weizenkorn, und diejenigen, die dieses lebendige Weizenkorn in sich haben, bezeichnet Jesus als die Kinder des Reichs: der Weizen sind die Kinder des Reichs, die sind es, die an der ersten Auferstehung Theil haben, an der Auferstehung des Lebens.

Gott ist Licht, und ist keine Finsterniß in ihm: in diesen Lichtkreis ist Jesus gefahren, er ist das Licht der Welt, und er sucht uns durch den gefandten heiligen Geist vom Vater in diesen Lichtkreis zu ziehen, damit wir Gemeinschaft mit ihm und untereinander haben. Und wenn er den letzten Feind im Fleische, den Tod (1. Cor. 15, 26), überwunden und zum Schemel seiner Füße gelegt hat, dann wird er aus diesem Lichtkreise des Vaters hervorgehen und kommen zu denen, die er zubereitet hat zur Verwandlung, und seine Herrlichkeit wird offenbar in dem Siege über den Tod, der verichlungen wird von dem Leben. Seine Herrlichkeit wird offenbar in der Auferstehung des Fleisches, und in der Verwandlung der zubereiteten lebenden Gemeinschaft.

So wird Christus kommen als Herr der Herrlichkeit, dann nicht mehr in der Knechtsgestalt, sondern in dem Lichtgewande göttlicher Majestät und Herrlichkeit.

Die nun mit ihm gelitten haben, die sollen mit ihm verherrlicht werden. Wenn Christus, euer Leben, sich offenbaren wird, dann werdet ihr auch offenbar werden mit ihm in der Herrlichkeit. Dann wird das Wort erfüllt: Der Tod ist verichlungen in den Sieg. — Tod, wo ist dein Stachel? Hölle, wo ist dein Sieg? Gott aber sei Drat, der uns den Sieg gegeben hat durch unsern Herrn Jesum Christum. Amen.

Auf grünen Auen! Am frischen Quell!

Auf grünen Auen,
Zum frischen Quell,
Beim Morgenthauen,
So klar und hell.

Auf grünen Auen,
Am frischen Quell,
Da kannst du schauen,
Immanuel.

Er weidet mich auf grüner Aue und führt mich zum frischen Wasser. So zeugen die Schafe und Lämmer Christi, des guten Hirten, in dieser Zeit. Der Herr Jesus wird öfters als der gute Hirte, aber auch als das „Lamm“ bezeichnet, das erwürget ist von Anfang der Welt, als das Schaf, das zur Schlachtbank geführt wird. Wo er als der gute Hirte bezeichnet wird, da werden seine wahren Nachfolger als seine Schafe bezeichnet, wodurch der tragende, duldende Charakter bezeichnet wird. So werden auch die Segnungen, Speise und Trank, bezeichnet als für die Schafe. Darum heißt es, er weidet mich auf grüner Aue und führt mich zum frischen Wasser.

Was ist grüne Aue? Nichts anderes, als das jetzt wachsende, voller Kraft stehende neue Leben, die frischen, grünen, lebendigen, neu geoffenbarten Gottesthaten sind eine grüne Aue.

Dasjenige, was vor einem Jahr gewachsen und im Leben gestanden, das ist schon veraltet, die früheren Gottesthaten, die als Speise dienten für die Heerde Christi, sind in vielen Büchern aufgespeichert, darin ist nicht mehr das Leben, das Leben ist nicht in den Büchern, sondern in lebenden Menschen. Die Beschreibung der früheren Gottesthaten, die einst frisch, grün und lebend waren, ist wohl ein Winterfutter für die Schafe Christi, womit eben das Leben geistet wird, kommt aber der Frühling ins Land, da sehnt sich die Heerde nach

frischen, lebendigen Wassern, nach grünen Auen, nach frischen, neuen Gottesthaten. So geht auch das Sehnen und Verlangen der Aufrichtigen in dieser Zeit dahin, frische, neue Gottesthaten zu genießen, also grüne Auen, und frisches, lebendiges Wasser zu genießen, womit das Verlangen, der Hunger und Durst der Seele, gestillt wird.

Mit Bibelversen und sonstigen heiligen Büchern kann keine hungrige Seele gespeiset werden, sonst brauchte man in keinen Gottesdienst zu gehen, ein jeder könnte sich dann ja mit Bibel und Gesangbuch in sein Kämmerlein einschließen. Aber bei solchem Thun würde das innere Leben verkümmern. — Man muß die Gemeinschaft genießen und pflegen. Gott sagte zu Jeremia: Ich will meine Worte in deinem Munde zu Feuer machen! Das ist das lebendige Wort von heute, frisches Wasser. Aber hundertjährige oder tausendjährige Schriften, worin wir wohl lesen die Beschreibung früherer Gottesthaten, damit mag man wohl in theurer Zeit, als im Winter, das Leben fristen. Es ist ein langer Winter über der Kirche gewesen, wo das Leben zurück getreten ist: im Frühling gibt es aber grüne Weide, frisches Geistesleben und neue Gottesthaten. Wir ehren und achten die heiligen Schriften, worin die früheren Gottesthaten beschrieben sind zum Gedächtniß. Aber wir ergreifen mit Freuden die Verheißung des neuen Lebens, wir weiden lieber auf grünen Auen und unsere Speise ist das Wort des Herrn von heute, wie auch der Herr sagt: Heute, heute, so ihr meine Stimme höret.

So ist es auch mit dem „frischen Wasser.“ Wenn die Schrift in unsere Zeit zeigt, dann heißt es: Ich will dem Durstigen zu trinken geben von dem lebendigen Wasser. Wie auch der Herr Jesus sagt: Wer an mich glaubt, von dessen Leibe sollen Ströme des lebendigen Wassers fließen. Das wahre Verlangen prägt sich aus in der Stellung: Wie der Hirsch schreiet nach frischem Wasser, so schreiet meine Seele, Gott, zu dir, also nach frischen, lebendigen, neuen Geistesströmen und Gottesthaten sehnet sich die verlangende, dürstende Seele.

(Fortsetzung folgt.)

Reisebericht

über die Reisen der Apostel im Oktober 1899.

Der Apostel Niehaus traf am Samstag, den 7. Oktober, in Oberhausen ein, wo derselbe Abends Gottesdienst hielt: Friede und Freude erfüllte Aller Herzen.

Am Sonntag, den 8. Oktober, hielt der Apostel den Morgendienst in Ruhrort, wo derselbe in der Kraft des gefandten Geistes den Willen seines Senders siegreich hindurchbrachte. So wurden die Gebundenen frei gemacht und die Gefangenen erlöst, so daß der Mund voll Lachens und die Junge voll Ruhmens war, und der Ruf laut wurde: „Der Herr hat Großes an uns gethan!“

Des Nachmittags hielt der Apostel den Gottesdienst in Düsseldorf, nachdem er die Wolken und den Nebel, die sich um die Herzen gelagert, vertrieben hatte durch den Wind des Geistes; schien die Sonne des Lebens und der Freude, und es wurden alle Herzen erwärmt.

Abends reiste der Apostel nach Bielefeld zurück. Es wurden auf der Reise 74 Lebende durch die Versiegelung der Gemeinde einverleibt, 1 Priester und 1 Diakon eingesetzt.

Der 1. Apostel Wachmann war im Auftrage seines Senders am 8. Oktober in Hlensburg, wo derselbe eine neue Gemeinde gründete, ein kleines Vokal bezog und im Segen seines Senders wirkte. Es wurden 7 lebende Bausteine durch die Versiegelung in den Tempel der neuen Thaten Gottes eingefügt.

Am 18. Oktober war der Apostel W. in Bremen, um daselbst als Sohn den Willen des Vaters, in seinem Sender, in die Herzen zu legen und zu befestigen. Der Tag war ein großer Segenstag für alle Teilnehmer. Es wurden hier 6 Lebende durch die Versiegelung der Gemeinde einverleibt.

Der 1. Apostel Krebs war mit seinem Helfer und Begleiter, dem 1. Apostel Sebastian am 13. Oktober in Halberstadt, wo dieselben von der Gemeinde freudig begrüßt und empfangen wurden. Der Segen war ein strömender. Mit starker Hand führte der liebe Apostel den Willen des Vaters siegreich hindurch. Es wurden daselbst 69 lebende Bausteine durch die Versiegelung in den lebendigen Tempel Gottes eingefügt, und 1 Priester, 1 Diakon und 2 Unterdiakone eingesetzt.

Der 1. Apostel Kuff-Frankfurt a. M. war am 8. Oktober in Würzburg, wo derselbe im Segen wirkte, und das Reich Gottes, Frieden und Freude in allen Herzen offenbar machte. — Es wurden daselbst 7 Lebende durch die Versiegelung der Gemeinde einverleibt. Am 10. und 11. Oktober war der Apostel in Gerstungen und Eissenach. Am 15. Oktober in Stuttgart, wo derselbe in großem Segen arbeitete. Es wurden daselbst 7 lebende Bausteine in den lebendigen Tempel Gottes eingefügt und 1 Priester und 1 Diakon eingesetzt. Am 17. Oktober war der Apostel in Hailfingen und wirkte da im Segen, und am 19. in Gaislingen. Von da reiste derselbe über Stuttgart nach Frankfurt zurück.

Der 1. Apostel Kojmann wurde am 1. Oktober sehr überströmt von der Liebe der Kinder, der Brüder aus nah und fern. Aus ganz Holland waren fast sämtliche Aemter in Entbuisen versammelt, wo zu Ehren des 1. Apostels Kojmann eine Festlichkeit stattfinden sollte. Weil er nicht seine Ehre suchte, sondern die Ehre dessen, der ihn gesandt hat, so wollte ihn der Gott der Liebe wieder ehren, nach seinem Worte: Wer mich ehret, den will ich wieder ehren. In der schön decorirten Kirche waren die Gemeinde und die Vertreter aller Gemeinden aus Holland so zahlreich versammelt, daß alles voll gedrängt war. Der Segen strömte auf die Verlangenden. Es wurde von allen bezeugt, einen solchen Segen, ein solches Zusammensein in der Liebe, noch nie in dem Maße erlebt zu haben, was ein Beweis ist, daß ein Wachsen und Zunehmen stattgefunden hat in der Gnade und Erkenntniß des Sohnes vom Vater, ein Wachsen im Glauben und in der Liebe.

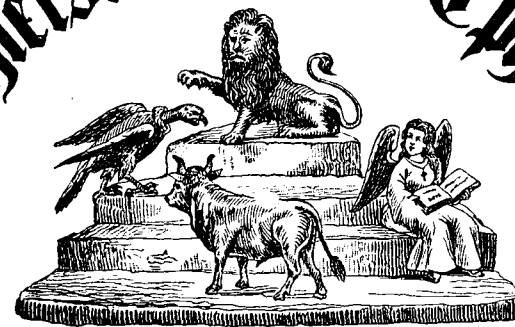
Der 1. Apostel Obst besuchte im September außer Görtlich, wovon in letzter Nummer berichtet, auch noch die Gemeinde Hirschberg. Auch in diesem Monate bereifte der Apostel Obst mehrere Orte und wirkte, besonders in Roseritz, in Segen. Gott segne, erhalte und vollende diese Frucht zur Ehre seines Namens. Amen.

Deine Wächter rufen
laut in ihrer Stimme
und rühmen mit ein-
ander, denn man
wird es mit Augen
sehen, wenn
der Herr
Zion befehrt
Jes. 52, 9.

Erscheint allmonat-
lich mit der Beilage
„Der Herold.“
Pro Quartal 50 Pfg.

Wächterstimmen aus Ephraim!

Der jüngste
Sohn hieß er
Ephraim, sprach
Gott hat mich
lassen wachsen im
Lande
meines
Elend
1. Mo
25, 4.



Nr. 52.

Offenb. Joh. 4, 7.

Dezember
1899.

5. Jahrg.

Redaktion Fr. Krebs in Braunschweig, Hedwigstr. 13. — Verlag H. Bornemann, Jherlohn.

Laßt uns flieh'n von Sodoms Stätten!
Fliehe! eile, rette dich!
Los von allen Sündenketten,
Siehe auch nicht hinter dich!
Sodoms Lust und Sodoms Sünde
Ziehen das Gericht nach sich.

Die Sünde und das Gericht Sodoms.

Wie es aber war in den Tagen Lots, so wird es auch sein in den Tagen des Menschensohnes. Luk. 17, 28—32.

Die Sünde zieht immer das Gericht nach sich, die Sünde ist der Leute Verderben; das sieht man nicht etwa nur aus der Geschichte Sodoms, sondern wir reden aus Erfahrung, man hat es täglich vor Augen. Jede Sünde wird gerichtet und verdammt. Wenn aber der Sünder sich selbst richtet, oder sich dem Gerichte freiwillig stellt und bittet um Gnade, so soll er Gnade finden.

Alle Menschen werden gerichtet, alle müssen offenbar werden vor dem Richtersthule Christi. Dieser Richterstuhl Christi, als der Sitz seiner Thaten, ist in seiner Gemeinde, da ist das Richteramt Christi in Thätigkeit. Dem gebeugten und gnadejuchenden Sünder wird im Angesichte des Feindes die Bequädigung nahe gebracht. Da findet das Lösen und Binden statt. Gericht und Gerechtigkeit sind seines Stuhles Festung. Aber auch Gnade und Wahrheit sind vor seinem Angesicht. In der Gemeinde Christi finden wir den Gnadenstuhl, aber auch den Richterstuhl, den Sitz seiner Thaten, den Thron des Herrn. Wie Gott auch durch den Propheten darauf hinvies, Jeremia 3, 17: Zur selben Zeit wird man Jerusalem nennen „Des Herrn Thron“, wo alle Heiden sollen versammelt werden usw. Das Gericht wird anfangen an dem Hause Gottes, wo der Richterstuhl Christi ist. 1. Petri 4, 17. Von da aus wird das Gericht weiter gehen und ausgeführt. Wenn also alle vor dem Richtersthule Christi offenbar werden müssen, so handelt es sich darum,

ob wir bestehen vor dem Richteramt, ob wir das göttliche Recht, welches durch Jesus in der Sendung seiner Apostel unter die Heiden gebracht ist, ob wir da die Gerechtigkeit gesucht haben — oder ob uns das gesandte Recht und die Gerechtigkeit ein Geruch des Todes zum Tode geworden ist.

Das Gericht ist immer mit dem Segen verbunden, im Natürlichen sowohl, wie im Geistlichen. Jesus ist gekommen als ein Erlöser der Welt, als ein Seligmacher und Heiland aller Menschen, und doch wird er den meisten Menschen das Gegentheil. Er sagt: „Ich bin zum Gericht auf diese Welt gekommen, auf daß diejenigen, die sehend sind blind werden, die aber blind sind, die sollen sehen“. Zu den Juden sagte Jesus: „Wäret ihr blind, dann hättet ihr keine Sünde, nun ihr aber sprecht, wir sind sehend, jetzt bleibt eure Sünde“. Von Christus steht geschrieben „Siehe, ich lege einen köstlichen bewährten Eckstein in Zion, wer daran glaubet, der soll nicht zu schanden werden. Aber er wird vielen ein Stein des Anstoßens sein, ein Fels der Aergerniß, die sich stoßen an dem Worte, was daraus hervor geht, und glauben es nicht, damit ist ihr Gericht besiegelt: ja, er wird vielen werden, wie die Schrift sagt, zum Stricke und Falle, wie auch der alte Simon von ihm zeugte: „Dieser wird gesetzt zu einen Falle und auch zum Auferstehn vieler in Israël, und zu einem Zeichen, dem widersprochen wird“. So ist wohl der gesandte Jesus der größte Segen der Menschheit, aber auch das größte Gericht liegt darin.

So besonders in dieser Zeit ist Jesus in seinen gesandten Aposteln der größte Segen für diejenigen, die ihn erkennen und annehmen, aber auch das größte Gericht für dies gegenwärtige Geschlecht. Denn so wie einst jene zwölf Apostel von Jesus bezeichnet wurden als die Richter Israels, so sind auch die Apostel Christi, die Richter des gegenwärtigen Geschlechts, oder noch deutlicher gesagt „Das Richteramt ist Gottes, denn Gott ist Richter in den Richtern“. So ist Jesus der Richter in seinen Aposteln, wie er selbst gesagt hat. Der gesandte Segen ist das größte Gericht. Das Licht ist gewiß ein großer Segen, Jesus sagt, das ist das Gericht, daß das Licht in die Welt gekommen ist. Die Gerichte Gottes sind schon heute offenbar.

Obwohl nun, wie das Bibelwort jagt, die Heiligen dazu berufen sind, das Gericht zu halten, und Gott das Urtheil seinen gesandten Boten bestätigt (Offenb. Joh. 18, 20), so kommt das Gericht doch zuerst an sie heran, wie auch geschrieben steht: Schwert, mache dich auf über den, der mir der nächste ist. — Das Gericht nimmt an dem Hause Gottes seinen Anfang.

Die Familie Lot, als begnadigte, errettete Gemeinschaft, ist vorbildlich für unsere Zeit. Wie es in den Tagen Lots war, so wird es auch sein in den Tagen des Menschensohnes. Wir haben das Sodom in der gegenwärtigen Zeit erkannt, ebenso auch die Engel oder Boten, die „des Abends“ nach Sodom kamen und gekommen sind; wir kennen aber auch die geistige Familie Lots als die erwählte, begnadigte, errettete Gemeinschaft. In dem Sodom der gegenwärtigen Zeit wird unser Herr gekreuzigt. Offenb. Joh. 11, 8.

Die Sünde Sodoms schrie gen Himmel, ebenso wie es von dieser

Zeit heißt: Ihre Sünden reichen bis an den Himmel und Gott denkt an ihren Frevel. Offenb. Joh. 18, 5.

Wie einst des Abends die Boten der Errettung nach Sodom gesandt wurden, um die begnadigte Familie herauszuführen und zu bewahren. Alle, die da glauben wollten an diese Sendung und Gottesthat, sollten errettet werden, aber es heißt: Es war den Sodomitern lächerlich. So sind auch in dieser Zeit, als am Abend der christlichen Haushaltung, die Engel oder Boten des Herrn in die sodomitischen Greuel und Zustände unserer Zeit gesandt, nämlich die gesandten Apostel Christi, um diejenigen, die an diese Sendung, an das Werk Gottes der Gegenwart, glauben, als eine begnadigte Gemeinschaft aus den sodomitischen Sünden herauszuführen, um sie vor dem kommenden Zorn und Gericht zu bewahren.

Wir wissen, daß der Greuel der Verwüstung auch an heiliger Stätte offenbar wird, und die Sünden Sodoms bis an den Himmel der Thaten Gottes reichen, und Jesus in der Sendung seiner Apostel und Boten in Sodom gekreuzigt wird, darum auch das Gericht an dem Hause Gottes anfangen soll. So wollen wir unsern Lesern zur Warnung diesen Spiegel, „Die Sünde und das Gericht Sodoms“ vorhalten.

Lot war das Haupt, der Hausvater der erwählten begnadigten Familie oder Gemeinschaft. Als solcher mußte er viel leiden. Petrus sagt von Lot: Sie qualten die gerechte Seele Tag für Tag mit ihren ungerichten Werken. 2. Petri 2, 6—9.

Es ist wohl leicht verständlich, daß die gesandten Engel oder Boten als Fremdlinge betrachtet wurden in Sodom. Es war eine schauerliche Nacht und Finsterniß in Sodom, und die Wuth der Sodomiter richtete sich gegen die Gesandten Gottes. Die Sodomiter versammelten sich vor dem Hause Lots und schrien: Sieh die Männer heraus, die zu dir gekommen sind! Da aber Lot dieselben im Glauben aufgenommen hatte und so gemeinschaftliche Sache mit ihnen gemacht hatte, richtete sich die Wuth gegen Lot. „Bist du der einzige Fremdling hier und willst regieren? Wohlan, wir wollen dich noch ärger plagen.“

Der Herr Jesus wurde auch als Fremdling bezeichnet, von dem es heißt: Er kam in sein Eigenthum, aber die Seinen nahmen ihn nicht auf! So sind auch die gesandten Apostel als Fremdlinge unter dem gegenwärtigen Geschlechte, und der ganze Haß des Teufels richtet sich gegen die gesandten Apostel Christi, gegen das Haupt der begnadigten, erwählten Gemeinschaft.

Wohl ist stets das Wort Wahrheit gewesen. „Der Gerechte muß viel leiden.“ Kain haßte seinen Bruder. Warum? Weil er durch das Glaubensleben seines Bruders gerichtet und verurtheilt wurde. Wohl war auch Lot schon lange geplagt und gequält von den Sodomitern, aber um der Gesandten Willen mußte er noch mehr leiden, so ist auch jetzt besonders die Spitze des Teufels gegen die gesandten Boten gerichtet, und wo dieselben von den Hausvätern aufgenommen sind, da ist die Hölle los. „Du bist ein Fremdling und willst hier regieren?“ So wird dann in der Nacht und Finsterniß des Herzens die Bosheit offenbar.

Wir richten unsere Waffen nicht gegen Personen, sondern gegen den Geist und die Gesinnungen, und der Geist und die Gesinnungen

Sodom's werden auch als ein Greuel der Verwüstung an heiliger Stätte in der Gemeinde offenbar. Darum bringen wir diesen Spiegel als Warnung vor das Angesicht, die Sehensweise, unserer Leser.

Hast du den Sodom'sgeist in dir, dann sind dir die gesandten Apostel und Boten Fremdlinge, auch Lot, der Hausvater seines Hauses, ist dir ein Fremdling, der sich in deiner Sehensweise eine Herrschaft annahm und regieren will. Und so mit diesen Sodom'sgeist erfüllt, bist du auch bereit, unsern Herrn in seiner Sendung, in Sodom zu kreuzigen. Offenb. Joh. 11, 8.

Jesus in verklärter Gestalt, der vor 1800 Jahren in Jerusalem gekreuzigt ist, kann in dem verklärten Leibe nicht mehr in Sodom gekreuzigt werden, aber Jesus in der Knechtsgestalt, in seinen Boten, in seinen Aposteln, wird in Sodom gekreuzigt. Die Jesus in dieser Sendung und Knechtsgestalt erkennen, die kreuzigen ihn nicht, aber solche, die ihn nicht erkennen, die nur Fremdlinge sehen, die regieren wollen; und sagen von den Aposteln und Boten des Herrn, „ihr Fremdlinge, wollt hier regieren und herrschen, wollt ihr Päpste sein? das ist der Sodom'sgeist, der nicht allein draußen, sondern auch in der Gemeinde offenbar wird, und dieser Sodom'sgeist sucht Christum aufs Neue zu kreuzigen. Hebr. 6, 6. So wie auch die Galater einst freudig im Glauben und den Apostel Paulus als den gesandten Engel, ja als Christum Jesum ausgenommen hatten, nun aber bezaubert, das heißt, in den Geist des Ungehorsams gekommen waren, denn Ungehorsam ist Zauberei und Widerstreben ist Abgotterei, 1. Sam. 15, 23, so machte Paulus diesen Galatern den Vorwurf, daß sie jetzt Christum unter sich gekreuzigt hätten. Gal. 5, 14-19. Das ist der Sodom'sgeist: Lot wird in Sodom gequält, Christum wird in Sodom gekreuzigt. Lieber Leser, wie ist deine Stellung, siehst du in den gesandten Aposteln und Boten nur Fremdlinge, die regieren wollen? Lot und die gesandten Boten wurden gequält in Sodom mit den ungerechten Werken. Jesus sagt, „wie es in den Tagen Lots war, so wird es sein in den Tagen des Menschensohnes. Die Tage des Menschensohnes sind noch nicht vorüber. Des Menschensohn muß viel leiden. Bist du auch einer von diesen Henkersknechten, die Jesum in der Sendung geißeln und quälen mit ihren ungerechten Werken? Die Sodomiter waren mit Blindheit geschlagen, daß sie die Thür nicht finden konnten. So sind auch heute diejenigen, die mit dem Sodom'sgeiste befeelt sind, mit Blindheit geschlagen, daß sie die Thür, den Eingang in Lots Haus, in die begnadigte Gemeinschaft, nicht finden können. Jesus ist die Thür, aber er ist die Thür in seinen Aposteln, wodurch wir eingeführt werden in die erwählte Gemeinschaft. Die Thür können die Sodomiter nicht finden, sie sind mit Blindheit geschlagen, nach der Blindheit ihres Herzens soll das sichtbare Haus der Gemeinschaft eine unsichtbare Thür haben; die Thür, den Eingang in dem Apostelamte können sie nicht finden. Wer aber nicht zur Thür eingetret, sondern auf einem andern selbsterwählten Wege in das Haus der Errettung steigt, der ist ein Dieb und ein Mörder, und dieser Diebes- und Mordgeist wird auch offenbar bei solchen Sodomitern, indem sie die Einfalt des Glaubens rauben, den Frieden zu rauben suchen, um so in dem Geiste des Hasses die Seelen

zu morden. Sie sind mit Blindheit geschlagen, sehen nur herrschen- und regierenwollende Fremdlinge und können auch die Thür nicht finden.

Der Herr bezeichnet es als einen großen Segen, wenn man die gesandten Boten aufnimmt. Wer jemand aufnimmt, den ich sende, der nimmt mich auf, und besonders auch zu seinen Aposteln: „Wer euch aufnimmt, der nimmt mich auf, und wer mich aufnimmt, der nimmt den auf, der mich gesandt hat.“ So bezeichnet es der Herr auch als eine große Sünde, wenn man seine gesandten Boten verwirft, so schlägt Gott solche oftmals mit ewiger Strafe, daß sie mit Blindheit geschlagen werden, und können die Thür nicht finden, haben auch nicht den Schlüssel der Erkenntniß, um hinein gehen zu können, was Gott den Selbstklugen, Schriftgelehrten und Pharisäern verborgen hat, das hat er den Unmündigen geoffenbart, und das ist sein Wohlgefallen.

Das neue Jerusalem, die Braut des Lammes, hat zwölf Thore, nämlich das zwölffache Apostolat Christi, dadurch muß alles hineingehen. Jesus ist Thor und Thür in seinen Aposteln, aber die Sodomiter können die Thür nicht finden, sie sind mit Blindheit geschlagen, die Unmündigkeit geht dahinein, und preist Gott für solche Gnade.

Es sind manche, die wohl erkennen, ja, ich muß durch die Thür des Apostelamts eingehen in die begnadigte Gemeinschaft, die vor den kommenden Jorn errettet und bewahrt bleiben soll, mit andern Worten: „Ich muß durch die Versiegelung durch das Apostelamt in die Gemeinde eingeführt werden“, es giebt keinen anderen Eingang als durch diese Thür, — aber zu erkennen, daß wir stets durch die Thür ein- und ausgehen müssen, da kann mancher, der mit dem Sodom'sgeiste befeelt ist, die Thür nicht finden. Wer ausgesandt wird aus der apostolischen Gemeinschaft, der muß durch die Thür des Apostelamts. Es giebt keinen anderen Eingang und auch keinen anderen Ausgang, wer nicht zur Thür eingetret, der ist ein Dieb und Mörder.

Wenn jemand ein Amt hat, sagt Petrus, dann thue er es aus dem Vermögen das Gott darreicht. Gott reichet das Vermögen dar durch seine Apostel, denen er seine Güter ausgetheilt, und sie als Haushalter über Gottes Geheimnisse gesetzt hat. Wenn aber der Sodom'sgeist das Herz erfüllt dann können auch die Amtsträger die Thür nicht finden um von dem Vermögen, was Gott darreicht in und durch seine Apostel, zu nehmen. Und so mit dem Auftrage der Sendung, den Gütern und Gaben des Herrn durch die Thür des Apostelamtes zu gehen, sie sind die ersten, die in ihrer Wirksamkeit in diese Thür ein und ausgehen sollen. Lieber Leser, prüfe dich, ob du frei bist von dem Sodom'sgeiste. Wenn du die Thür in deinem Apostel oder Bischof oder Aeltesten und Priester nicht kennst, wodurch du ein- und ausgehen sollst, dann lebt der Sodom'sgeist noch in dir. Und in Sodom wird unser Herr gekreuzigt, in Sodom wird die gerechte Seele gequält mit den ungerechten Werken. In Sodom muß Jesus in seinen Gesandten viel leiden. Frage dich selbst, ob du Jesus in seinen gesandten Boten das Herz beschwerst, oder ob du ihnen die Last erleichterst, ob du die Thür in allen deinen Thaten und Handlungen finden kannst, oder ob du auch mit Blindheit geschlagen bist.

Die Sünde Sodom's erreichte in dieser Stellung gegen die gesandten

Boten und Lot ihren Höhepunkt. Unter die Macht und den Schutz der Fürbitte des Glaubensvaters Abrahams kamen nur die Gehorsamen. Die Familie Lot, die die gesandten Boten aufnahm. Aber die rettende Liebe und Gnade der Gesandten ging noch weiter, sie sagten zu Lot, hast du noch in dieser Stadt Verwandte? einen Sidam oder sonst jemand, dann bring ihm dies Zeugniß von der Errettung und dem kommenden Zorn, dem Untergang Sodoms. Wir sehen darin die rettende, erbarmende Liebe in den gesandten Boten des Herrn. Diese rettende, erbarmende Liebe in den gesandten Aposteln Christi in dieser Zeit haben wir geschmeckt und erfahren. Lot geht in diesem Auftrage zu seinen Eidamen, und zeugt von der Errettung aus dem kommenden Gerichte — aber es war ihnen lächerlich.

Der Trieb der Ermahnung und Warnung durch die gesandten Apostel Christi ist laut und dringend, aber — es war ihnen lächerlich! Wir sagen hier wieder, wie Jesus sagt: Wie es war in den Tagen Lots, so wird es sein in den Tagen des Menschensohnes.

Nach der Nacht und Finsterniß, worin diese Wirksamkeit stattgefunden, heißt es, ging die Morgenröthe auf, da hießen die Engel den Lot eilen und sprachen: Eile und errette deine Seele und siehe nicht hinter dich: Wir haben bemerkt, die Engel oder gesandten Boten kommen des Abends nach Sodom und ihre Thätigkeit war in der Nacht zu finsternerer Zeit. Wie auch in der gegenwärtigen Zeit die gesandten Apostel am Abend der christlichen Haushaltung gekommen sind, und in dieser Zeit der Finsterniß, die die Kirche besingt in dem Worte: Mitternacht heißt diese Stunde, nur als Fremdlinge angesehen und gehaßt und geplagt werden, damit das Maaß der Sünde Sodoms voll werde.

Lieber Leser, prüfe dich in diesem Lichte, siehe hinein in diesen Spiegel, die Tage Sodoms haben sich wiederholt, nach dem Worte Jesu: Wie es war in den Tagen Lots, so wird es sein in den Tagen des Menschensohnes. Wie ist deine Stellung den gesandten Boten gegenüber, siehst du nur Fremdlinge, oder erkennst du darin die Engel und Boten der Errettung? Wie ist deine Stellung dem Hausvater der begnadigten Familie gegenüber? Die Sodomiter sehen nur den nach Herrschaft trachtenden Fremdling in ihm und der muß geplagt werden.

Als die Morgenröthe aufging, hießen die Engel den Lot eilen: Eile und errette deine Seele. Die Morgenröthe ist der Beginn eines neuen Tages, die Morgenröthe verkündet den Aufgang der Sonne. Wenn in Hohelied 6, 9 die Frage gestellt wird: Wer ist da, die hervorbricht wie die Morgenröthe? usw., so wissen wir, daß es die Braut des Lammes ist, die Gemeinde Christi, die Zeugenwolke, die von der aufgehenden Sonne (Christus) er- und beleuchtet wird, ja, worin sich die Sonne (Christus) sogar eingehüllet hat. Die Gemeinde Christi, die Braut des Lammes, erröthet so zu sagen bei dem Offenbarwerden des Bräutigams. Mit neuer und lebendiger Hoffnung erfüllt, verkündigt sie als die Morgenröthe den Aufgang der Sonne, die Wiederekunft Christi und verbreitet das Geschrei über den ganzen Erdboden: „Siehe, der Bräutigam kommt!“

Die Sonne, das Licht, Christus, bleibt nicht stehen, sondern schreitet voran. Die Kinder der Finsterniß und Nacht lieben die Nacht und wollen überhaupt den Aufgang der Sonne nicht — denn ihre Werke werden offen-

bar in dem Lichte — und von demselben gerichtet und gestraft. Die aber in der Dämmerung bleiben wollen, berufen sich immer auf frühere Zeiten, die immer näher kommende Sonne (Licht) verabscheuen sie. In der Dämmerung ist es ja auch angenehm, aber die Sonne schreitet weiter, immer näher, immer höher, immer heller und wärmer offenbart sie sich. In einer solchen Zeit sagen die gesandten Boten zu der begnadigten Familie, „Vorwärts! Heraus aus Sodom. Eilet! Sehet euch nicht um nach früheren Zeiten und früheren Personen und Gütern.“

Mit dem Aufgang der Sonne brach das Gericht über Sodom herein. Mit dem Offenbarwerden Christi in dieser Zeit bricht über alle Sodomiter das Gericht herein.

Siehe nicht hinter dich, sondern eile und errette deine Seele! Wir erkennen die begnadigte Familie oder Gemeinschaft in dieser Zeit, denen dies besonders gilt. Ebenso erkennen wir die gesandten Boten, der Zeit Lots entsprechend, die den Mahnruf an uns richten: Eile und errette deine Seele! aber auch denselben Mahnruf an die Apostolischen richten: „Siehe nicht hinter dich! Vergesse, was dahinten ist, und strecke dich nach dem, was da vorne ist. Der Braut des Lammes wird gesagt in Ps. 45: „Höre, Tochter, und schaue darauf, verlaß deines Volkes und deines Vaterhauses, dann wird der König Lust an deiner Schöne haben: denn er ist dein Herr, und du sollst ihn anbeten.“

Wir wissen aus der Geschichte, daß es nicht leicht ist, zu sagen: Ich vergesse, was dahinten ist, und strecke mich nach dem, was da vorne ist. Bei dem Volke Gottes ist immer das Berufen auf frühere Zeiten an der Tagesordnung. Die Juden sagten: Wir haben Abraham zum Vater. Jesus sagte: Wäre Abraham euer Vater, dann thätet ihr Abrahams Werke, ihr seid von dem Vater, dem Teufel. Die Juden sagten: Wir wissen, daß Gott mit Mosen geredet hat. Jesus sagte: Auf Mose Stuhl sitzen die Schriftgelehrten und Pharisäer, wäret ihr Moses Jünger, dann glaubtet ihr mir, denn er hat von mir gezeuget.

Wir haben oft das Wort gelesen, und nicht verstanden: Eile und errette deine Seele! und siehe nicht um! oder das Wort Pauli: Ich vergesse, was dahinten ist! oder auf das Wort der gegenwärtigen Apostel: Vorwärts! In Jesu Namen und Thaten!

Ueber das Fortteilen aus den Gewohnheiten und alten Zuständen, ebenso über die Folgen des Ungehorsams den gesandten Boten gegenüber, die da sagen: Siehe nicht hinter dich! haben wir unter dem Worte Jesu: „Gedenket an Lots Weib!“ in der Nr. 50 der Wächterstimme geschrieben.

Aber auch durch diese Zeilen wirst du wieder ermahnt: Siehe nicht hinter dich! Wenn der Herr Jesus von dieser Zeit redet, dann sagt er nicht nur einmal, sondern öfter: „Wachet!“ So wiederholen wir auch diese Ermahnung: „Gedenket an Lots Weib!“ die hinter sich sah und ward zur Salzsäule. Wie ist deine Sehensweise? Vergiffest du, was dahinten ist, achtest du die Vergangenheit, wie Paulus, auch selbst die Heiligthümer für Schaden und Dreck, um das vorgestekte Ziel zu erreichen, oder siehst du dich um, und lebst in der Vergangenheit, dann wisse, du wirst stehen bleiben als eine Salzsäule am Wege.

Dieser Spiegel ist groß genug: siehe hinein, lieber Leser, und prüfe

dich, ob du von diesen Geistern, oder auch nur von einem dieser Geister beseelt bist? Vielleicht ist es noch Zeit, dich zu retten und deine Schritte zu beschleunigen: damit du nicht zur Salzsäule wirst. Jesus sagt: „Wer aus der Wahrheit ist, der höret meine Stimme.“ Die Stimme Jesu aus den gesandten Boten, aus der Einheit der Apostel, lautet: Eile und errette deine Seele, und Siehe nicht hinter dich!“ Heute, heute, so ihr seine Stimme höret, verstocket euer Herz nicht. Gedenket daran, daß wir in den Zeiten und Ereignissen Noahs und Lots leben. Sehet auf die Salzsäulen und Denkmäler der Warnung, um eurer eigenen Seligkeit willen. Sehet nicht hinter euch! Eure Loosung sei mit den Aposteln Christi, die in der Einheit des Geistes stehen: Vorwärts, in Jesu Namen und Thaten! Amen.



An unsere Abonnenten!

Alle lieben Leser der Wächterstimmen und des Herold vom Stamme Ephraim werden ersucht, bis spätestens 20. Dezember aufs Neue zu abonniren durch Entrichtung von 50 Pfg. in der gewohnten Weise an die betreffenden Brüder. Die Bezirks-Ältesten werden ersucht, bestimmt bis zum 25. Dezember die Zahl und die Abonnementsgelder an W. Sebastian Wolfenbüttel, Karlsstraße, einzusenden. Einzeln wohnende Glieder können auf den Herold durch Einsendung von Briefmarken an Obengenannten direkt abonniren.

Die Leser der Wächterstimmen und des Herold im Stamme Issachar werden ebenfalls ersucht, durch baldige Entrichtung der Abonnementsträge an die Expedition aufs Neue zu abonniren und etwaige Ab- oder Neubestellungen baldmöglichst zu richten an

Die Expedition.

H. Bornemann, Iserlohn.

Der Herold.

Beilage zu „Wächterstimmen aus Ephraim“.

Redaction: Fr. Krebs-Draunshweig, Hedwigstr. 13. — Verlag u. Expedition H. Bornemann-Iserlohn.

Nr. 52.

Dezember.

1899.

Auf grünen Auen! Am frischen Quell!

Auf grünen Auen,
Zum frischen Quell,
Beim Morgenthauen,
So klar und hell.

Auf grünen Auen,
Am frischen Quell,
Da kannst du schauen,
Immanuel.

(Fortsetzung aus voriger Nummer.)

In dieser dürren unfruchtbaren Zeit sehnet sich das verlangende Volk Gottes nach frischem Wasser und nach grünen Auen, und die Stellung ist offenbar geworden: „Wie der dürstende Hirsch schreiet nach frischem Wasser, so schreiet meine Seele, Gott zu dir,“ also nach frischen, lebendigen, neuen Geistesströmen und Gottesthaten. Schaarenweise wendet sich das Volk ab von den steifen kirchlichen Formen, von dem dürren Buchstabenwesen und verlangt Geist und Leben, grüne Auen, frisches Wasser.

Die Bibel kann man wohl als die Beschreibung eines Meeres bezeichnen, wo hinein viele Ströme geflossen sind, und ist somit eine Sammlung der geistlichen Wasser. Aber so wie man das Seewasser nicht direkt trinken kann, es wird zunächst von der Sonne angezogen, wird dann in Wolken durch den Wind über die Erde geführt — fällt als Regen hernieder, wird genießbar und schmachtst durch seinen Weg durch Erde und Felsen und kommt so als frisches lebendiges Quellwasser zum Vorschein. Es ist wohl daselbe Wasser, das schon viele Male denselben Weg gemacht hat, aus dem Meere durch die Wolken über die Erde, dann durch die Erde und wieder zum Meere geführt ist.

Es ist nur ein heiliger Geist. Derselbe Geist, der einst in den Propheten und in Jesus und seinen Aposteln war, derselbe Geist, der sich in Strömen ergossen hat, durch jene Gottesmänner, wovon wir die Beschreibung in der Bibel haben: derselbe Geist hat Wohnung in uns genommen. Hätten wir bloß die Beschreibung davon in der Bibel, dann wären wir arme jämmerliche Menschen, und müßten Durstes sterben — ja, es sind viele Millionen Durstes gestorben in der Christenheit und haben sich andere Wasser gesucht, woran sie sich den geistigen Tod getrunken haben.

Alles, was von Gott ausgehet, das gehet wieder zu Gott, und ruhet nicht, bis es in seinem Ursprunge ist. Sowie das Wasser nicht ruhet, sondern fließt in Bächen und Strömen dem Meere zu — so auch die Geistesströme. Durch die Sonne (Christus) wird das Wasser ange-

zogen, in Wolken (seinen Knechten) über die Erde geführt, getrieben durch den Wind des Geistes Gottes. Nur dann, wenn es den Weg durch die Erde und Felsen gemacht hat, ist es als Quellwasser für uns lieblich. Derselbe Geist, der früher in Quellen und Strömen des lebendigen Wassers durch lebende Menschen strömte, derselbe Geist strömt auch heute wie einst, durch die ersten Hauptkanäle, die Apostel Christi, in den Garten des Herrn, als in seine Gemeinde, und darin sprudeln Quellen des lebendigen Wassers. Die lebendigen Ströme des Segens, des Geistes, fließen von dem Leibe der gesandten Boten des Herrn, die werden als Quellen, als Brunnen des lebendigen Wassers bezeichnet.

Die falschen Lehrer werden in der prophetischen Bildersprache der Bibel bezeichnet als „Brunnen ohne Wasser“ oder auch „Wolken ohne Wasser“. Jud. 12. Und wenn solche Lehrer mit ihren dürren Buchstaben und todten Formen an der Spitze des Volkes stehen, dann wendet sich das Volk davon ab und sucht und gräbt sich eigene Brunnen, Stätten der Lust und Freude und Ergößlichkeiten, die aber doch die Seele nicht befriedigen können. In einer solchen Zeit leben wir, wo sich das Volk massenhaft vom Christenthum abwendet, weil die Ströme des lebendigen Wassers fehlen, weil ihnen das Christenthum nicht interessant ist, weil es abgeschmackte todte Formen, kalte Moral vorgekostet bekommen, die das Herz und die Seele nicht befriedigen können. In einer solchen Zeit ruft der Herr: Die Glenden und Armen suchen Wasser, ihre Zunge verdorret vor Durst. Aber ich, der Herr, will sie erhören, ich, der Gott Isaaks, will sie nicht verlassen. Ich will Wasserflüsse auf den Höhen öffnen, und Brunnen mitten auf den Feldern, ich will die Wüste zu Wasserseen machen, und das dürre Land zu Wasserquellen. Jer. 41, 17--18.

So ist auch dieses das Zeugniß des Herolds: Gott hat sein Wort bestätigt, er hat Wasserbrunnen gegeben in der Wüste. Er hat Apostel gesandt an die Christenheit, wovon Ströme des lebendigen Wassers ausgehen, ja Geistes- und Segensströme. Darum, lieber Leser, gehe hinein in die wieder aufgerichteten apostolischen Gemeinden und überzeuge dich von dieser Wahrheit, so wirst du finden, daß hier nicht abgeschmackte, todte kirchliche Formen und Buchstabenwesen, sondern Geist und Leben ist. Du wirst finden, daß Gott in dieser trockenen, dürren glaubensarmen Christenheit Glaubens- und Lebensströme geöffnet hat, mitten in der Wüste dieser Zeit, und glaubst du diesem Zeugniß und trinkst von diesem lebendigen Wasser, so sollen auch von deinem Leibe Ströme lebendigen Wassers fließen und sollst ausrufen lernen: Der Herr ist mein Hirte, er weidet mich auf grüner Aue, er führet mich zum frischen und lebendigen Wasser. Und diese Ströme des lebendigen Wassers kommen aus rauhen Felsen heraus.

So wie die Apostel Christi vor 1800 Jahren nicht aus Geistlichen, den Schriftgelehrten und Pharisiäern, sondern Männer aus dem Volke waren, Böllner, Fischer, Handwerker usw., so auch die Prediger in der wieder aufgerichteten apostolischen Kirche. Sie sagen, wie einst Paulus: Mein Wort und meine Predigt war nicht in vernünftigen Reden menschlicher Weisheit, sondern in Beweisung des Geistes und der Kraft. 1. Cor. 2, 4. Gott gebot dem Moses, als dem gesandten Amte, den Felsen zu schlagen und es kam Wasser heraus. Wer sollte

das gedacht haben? Aus dem trockenen Steine? Aber siehe da, es geschah. Das war Gottes That! Dadurch wurde der Name Gottes gepriesen und das dürstende Volk trank das Wasser des Glaubens dieser Gottesthat.

So nimmt auch das gesandte Apostelamt in dieser Zeit den Stab des Glaubens, und schlägt den Felsen, den rauhen, trockenen, harten Zustand des menschlichen Herzens, und es kommt Wasser hervor, aus ungelehrten einfachen Arbeitern und Handwerkern werden feurige, begeisterte Zeugen Christi, die vor tausenden aufzureien, die mit großen Eifer den Rathschluß Gottes verkündigen, und zeugen, was sie gesehen und gehört haben — von denen Ströme des lebendigen Wassers fließen. — Diese Thatsachen sind durchaus nicht weg zu leugnen.

Das nennen wir „grüne Auen“, „frisches Wasser“. Wer auf diese Weiden geführt ist, findet volles Genüge. Man sehnet sich nicht mehr nach den fraglichen Quellen der Lust und Freude der Welt, die vergänglich ist. Lieber Leser, hast du Verlangen? Dürstet deine Seele nach Freude und Frieden? Dann komme auf diese Weide, der frischen, grünen neuen Gottesthaten in seinen Aposteln zu dieser Zeit — zu diesem frischen und lebendigen Wasserbrunnen — so wirst du leben und volles Genüge haben und ausrufen: Mein Leib und Seele freuen sich in dem lebendigen Gott. Amen.

Reisebericht

über die Reisen der Apostel und die

Apostel-Versammlung

im Bezirke Ruhrort im November 1899.

Der Apostel Krebs reiste mit seinem Begleiter und Helfer, dem lieb. Apostel Sebastian, am 28. Oktober von Braunschweig nach Magdeburg, wo dieselben freudig begrüßt und empfangen wurden.

Der liebe Apostel Sebastian reiste von Magdeburg nach Mahlpiuhl, wo er im Segen seines Senders wirkte.

Der liebe Apostel Krebs reiste weiter nach Stendal, wo derselbe Gottesdienst hielt und im Segen arbeitete: es wurden dafelbst 10 Lebende durch die Versiegelung in den lebendigen Tempel Gottes eingefügt, wo auch eine neue Gemeinde gegründet und beseligt wurde.

Am Sonntag hielt der Apostel Krebs Morgens und Nachmittags den Gottesdienst in Magdeburg und Abends noch Gottesdienst in Sudentburg, wogegen der Apostel Sebastian die Gottesdienste am Sonntag, den 29. Oktober in Mahlpiuhl hielt und Abends nach Magdeburg reiste, von wo beide Apostel den folgenden Tag in ihr Heim zurückreisten. Es wurden an diesem Sonntage in Sudentburg und Magdeburg 60 Lebende und 44 Enichtafene durch die Versiegelung der Gemeinde einverleibt, je mit auf dieser Reise 70 Lebende und 44 Entschl. eingefügt, 2 Priester und 1 Gemeindegärtner eingesetzt.

Am 4. November reisten die Apostel Krebs und Sebastian nach Bernburg und Umgegend und trafen um 4 Uhr in Mäckerleben ein. Der 1. Apostel Sebastian reiste sofort weiter nach Cöthen und hielt dafelbst Abends Gottesdienst, worin 8 lebende Pausteine durch die Versiegelung der Gemeinde einverleibt wurden. Der liebe Apostel Sebastian reiste

des folgenden Tages früh nach Bernburg. Der liebe Apostel Krebs hielt am 4. November Abends den Dienst in Michersleben von 5—7 Uhr, wobei 23 Lebende versiegelt wurden: und des Abends hielt der Apostel noch Gottesdienst in Gützen, wo ebenfalls 9 lebende Bausteine versiegelt wurden.

Am Sonntag Morgen waren beide Apostel in Bernburg thätig. In der schön geschmückten Kirche hatte sich eine zahlreiche, verlangende Gemeinde versammelt, die mit Freuden die Apostel begrüßte. Der liebe Apostel Krebs eröffnete und leitete den Gottesdienst und brachte unter Mithilfe seines Helfers, des l. Apostels Sebastian, den Willen des Vaters allen Herzen nahe, sodaß Alles voll Freude und Segen war. Des folgenden Tages reisten die Apostel zurück. Es wurden auf dieser Reise 56 lebende Bausteine durch die Versiegelung in den lebendigen Tempel Gottes eingefügt und 2 Priester, 5 Diakone und 2 Unterdiakone eingesetzt.

Am 10. November traf der l. Apostel Krebs mit seinem Begleiter und Helfer, dem l. Apostel Sebastian, in Berlin ein. Es wurde dort selbst des Abends Gottesdienst abgehalten, wo durch den l. Apostel 12 lebende Bausteine durch die Versiegelung in die Gemeinde aufgenommen wurden. Am 11 Uhr Abends fuhr der l. Apostel mit seinem Begleiter nach Königsberg ab, wo derselbe gegen 8¹/₂ Uhr früh des folgenden Tages eintraf. Nachdem die nöthige Korrespondenz erledigt und viele Verlangende erquickt waren, begann Abends 8 Uhr der Gottesdienst. Der l. Apostel wurde in der schön geschmückten Kirche mit einem Liede begrüßt und arbeitete derselbe dann im großen Segen, indem er mit starker Glaubenshand den Willen seines Senders siegreich hindurch führte. Der Acker des Herzens wurde tief umgepflügt, und so konnte der Samen der Gnade und des Friedens hineingesät werden. So war auch der Nachmittagsdienst, wo der liebe Apostel Krebs „Revision“ hielt. Der Segen war groß. Es wurden hier 27 Lebende versiegelt.

Der l. Apostel Krebs reiste des folgenden Tages mit seinem lieben Begleiter und Helfer, dem l. Apostel Sebastian, nach Berlin zurück. Auf der Rückreise wurden von den Aposteln mehrere Gemeinden des Bezirks Berlin besucht. So wurden in Rüstlin 22 Lebende versiegelt. In Driesen wurden 43 Lebende versiegelt, sowie 3 Diakonen und 3 Unterdiakonen eingesetzt.

In Berlin II wurden 32 lebende Bausteine durch die Versiegelung der Gemeinde einverleibt, sowie 2 Diakone und 2 Unterdiakone eingesetzt. In Berlin III wurden 34 versiegelt. In Potsdam 25 Lebende. In Berlin IV 46 Lebende. Im Ganzen wurden auf dieser Reise 271 Lebende durch die Versiegelung der Gemeinde einverleibt. 3 Priester, 5 Diakone und 8 Unterdiakone eingesetzt.

Durch den l. Apostel Ruff wurden in Frankfurt a. M. 24 Lebende durch die Versiegelung der Gemeinde einverleibt. Am 31. Oktober war der Apostel in Kassel, wo 7 Lebende versiegelt wurden. Am 9. November wirkte der l. Apostel in Wezlar, wo reichlicher Segen offenbar wurde, es wurden da 5 Lebende und mehrere Entschlafene durch die Versiegelung der Gemeinde einverleibt.

Am 12. November wirkte der l. Apostel in großem Segen in Wiesbaden, wo 6 Lebende eingefügt wurden.

Am 16. November war der liebe Apostel in Mainz, wo derselbe von der zahlreich versammelten Gemeinde freudig begrüßt wurde und in großem Segen wirkte. 6 Lebende wurden versiegelt und mehrere Entschlafene. Am 19. Nov. wurden durch denselben Apostel 15 Lebende in Frankfurt versiegelt.

Am Montag, den 20. November, trafen die Apostel Ruff, Frankfurt und Obst-Breslau bei dem l. Apostel Niehaus in Bielefeld ein und reisten am 21. November mit dem von Braunschweig kommenden Apostel Krebs nach Elberfeld ab. Des Nachmittags fand Gottesdienst in Welbert statt und des Abends in Elberfeld, wo das Lokal vollgedrängt war. Der l. Apostel Krebs, als der Vater und Erzeuger der Aposteleinheit, und somit der gegenwärtigen Einheit des ganzen Volkes Gottes, eröffnete den Dienst, und brachte der zahlreich versammelten Gemeinde den Gruß des Friedens entgegen, der mit freudigem Herzen und strahlenden Augen entgegengenommen wurde. Der Apostel Niehaus bearbeitete dann den Acker der Gemeinde unter Mithilfe der lieben Apostel Ruff und Obst, so daß der Herzensacker zerbrochen, gepflügt und zubereitet wurde, um den Samen des Lebens, Gnade und Barmherzigkeit und Frieden hinein zu geben. Es wurden in Welbert und Elberfeld 7 Lebende versiegelt. Es ist an diesen Orten schweres, mühevolleres Arbeiten, weil alles veräuert ist durch die vielen Ansichten, worunter der dort stehende Aelteste viel leiden muß.

Des folgenden Tages reisten die lieben Apostel mit mehreren Brüdern von Elberfeld ab nach Düsseldorf, wo die zahlreich versammelte Gemeinde in dem festlich geschmückten Lokale die Apostel erwartete, und dieselben mit einem Begrüßungsliede willkommen hieß. Der Apostel Krebs begrüßte die Gemeinde mit dem Gruß des Friedens, und der wahrhaftige Friedensfürst Jesus, wurde in der Einheit des Geistes offenbar.

Der liebe Apostel Niehaus erinnerte daran, daß es Buß- und Betttag sei, aber das festlich geschmückte Lokal trage nicht den Charakter eines Bußtages, es wäre wohl geeignet, ihn zu täuschen, aber die Apostel lassen sich nicht täuschen durch ein festliches oder heiliges Gewand, denn sie haben die Gemeinde zu lieb und wissen, daß die Seligkeit geschaffen werden muß mit Furcht und Zittern, und das gottwohlgefällige Opfer sei ein geängstigtes und zerschlagenes, gedemüthigtes Herz. Er frage, ob alle gekommen seien mit einem bußfertigen Herzen? Oder ob sie nicht nöthig hätten Buße zu thun? Er wies dann darauf hin, wer hinein gehörte in den Tempel des lebendigen Gottes, und wer draußen hin gehört — unter den Worten: „Sehet auf die Hunde, sehet auf die bösen Arbeiter, sehet auf die Zerchneidung, die wir Gott im Geiste dienen.“ Der liebe Apostel zog das Schwert der Wahrheit, mit den Worten: „Draußen sind die Hunde und Zauberer, und die Todtschläger, Lügner“ usw. und schilderte nun den Hundecharakter, wovon Jesus sagte, ihr sollt das Heiligthum nicht den Hunden geben und die Perlen nicht vor die Säue werfen. Petrus sagt von den Abgefallenen: Es ist ihnen widerfahren das wahre Sprüchwort: Der Hund frisset wieder, was er ausgepien hat, und die Sau wälzet sich nach der Schwemme wieder in dem Roth. Der Hundecharakter wird aber auch in der Gemeinde offenbar, in der offenbaren Schande, der Hund sei ein Hausthier, einestheils

in dem schmeichelnden, scheinbar ergebenen Wesen, aber doch bereit, den Kindern das Brod aus den Händen zu nehmen, auch in dem bellenden, beißenden, zerreißenen Wesen. Er leuchtete mit diesem Lichte in alle Herzen hinein, in das Familien- und Gemeindefleben, und alle Herzen wurden von diesem Lichte gestraft und gerichtet. Nach dieser gebeugten Stellung konnte Gnade gespendet werden durch das Gnadenamt. Nun war alles erleichtert und in seliger Gemeinschaft. Es wurden dann noch 17 Lebende durch die Versiegelung der Gemeinde einverleibt.

Nachmittags reisten die Apostel nach Bochum, daselbst hatte die junge Gemeinde, die in einem Zeitraum von ca. 2 Jahren auf ca. 400 Glieder angewachsen ist, ein neues großes Lokal bezogen. Dasselbe war so gedrängt voll, daß die Apostel fast nicht durch das Gedränge hindurch konnten. Die Apostel wurden in dem festlich geschmückten Lokale durch Kinder begrüßt mit einem Blumenstrauß und einem Begrüßungskied. Die Gemeinde begrüßte die Apostel mit einem verlangenden Herzen.

Nachdem der 1. Apostel Krebs den Dienst eröffnet und die Gemeinde begrüßt hatte, übernahm der 1. Apostel Niehaus die weitere Wirksamkeit und bediente sich dazu mehrerer Brüder, die seine Gehülfen waren und auch die Apostel Ruff und Obst hielten Ansprachen. Der Segen war fröhennd. — Es wurden dann 66 Lebende durch die Versiegelung der Gemeinde einverleibt und 3 Diakone eingesetzt.

Nach dem Dienste wurde eine leibliche Erquickung genommen, dann wurde die Reise nach Ruhrort angetreten, wo sie Abends um halb 10 Uhr im Hause des 1. Bischofs Cordruwisch eintrafen.

Am 23. November trafen noch die lieben Apostel Wachmann-Hamburg und Sebastian-Wolfsbüttel, sowie der liebe Apostel Kosmann aus Holland mit den 1. Br. v. d. B. in Ruhrort ein, sodaß nun 7 Apostel in Ruhrort versammelt waren.

Am 23. November Abends waren alle Apostel in Oberhausen, wo von halb 8 bis 10 Uhr Gottesdienst gehalten wurde, wo das Wort in die Herzen gelegt wurde: Pflüget ein neues und säet nicht unter die Hecken. Der Segen war groß es wurden 15 Lebende versiegelt, dann Abreise nach Ruhrort.

Apostel-Versammlung.

Am 23. November trafen die Apostel Abends spät in Ruhrort ein. Gewiß ist es ein seltenes Ereigniß, daß 7 Apostel an einem Orte versammelt waren. Die wahren Kinder Gottes sehen und erkennen in der Einheit der Apostel, worin die Einheit des ganzen Wertes offenbar wird, die Herrlichkeit Christi, wie auch Jesus sagte in Joh. 17: Ich habe ihnen gegeben die Herrlichkeit, die du mir gegeben hast, daß sie eins seien, gleich wie wir eins sind.

Einst diente die Hochzeit zu Cana als ein Mittel, daß Jesus sein Thaten, seine Herrlichkeit, offenbar machen konnte; so war auch in Ruhrort eine Ursache, die als Mittel diente, wodurch die 7 Apostel und viele Aemter und Brüder sich in Ruhrort versammelten — und alle Anwesenden sahen und erkannten in dieser Einheit des Geistes die Lieblichkeit und Herrlichkeit Christi.

Der Teufel sucht Alles nachzumachen, man sagt sprüchwörtlich: wo

Gott einen Tempel baut, da baut auch der Teufel seine Kapelle. Aber die Einheit nachzuäffen, dazu ist er nicht im Stande: denn dazu gehört Selbstverleugnung, Demuth, Gehorsam usw. Das sind aber Eigenschaften, die dem Teufel nicht eigen sind. Die Einheit des dreieinigen Gottes soll unter den Aposteln offenbar werden: Vater, laß sie eins sein, gleich wie wir eins sind; und in der Einheit gipfelt die Einheit des ganzen Wertes Gottes.

Auch selbst in dem Wesen der Dreieinigkeit Gottes ist keine Einheit denkbar, ohne Gehorsam und Unterwerfung. Der Sohn ist dem Vater gehorsam und hat auch Gehorsam lernen müssen, damit er mit dem Vater eins sei. Der heil. Geist ist dem Vater und Sohne gehorsam und läßt sich von denselben senden und redet nicht von sich selbst, sondern vom Vater und Sohne, von seinem Sender. So ist auch die Einheit unter den Aposteln. Und in der Aposteleinheit wird die Einheit des ganzen Wertes offenbar. — So konnte man nun auch hier sagen: Es stehen viele tausend Aemter und Glieder um die Aposteleinheit; und Viele hatten an diesen Tagen ihre Blicke auf diese Apostel-Versammlung gerichtet. Der Segen war groß.

Der Apostel Krebs eröffnete den Dienst und begrüßte die zahlreich Versammelten. Aus vielen Städten Rheinlands und Westfalens waren Aemter und Glieder anwesend. Es wurden Ansprachen gehalten von allen Aposteln, und es war lieblich zu hören, wie in und durch Alle ein Geist redete, nämlich, des Vaters Geist.

Der liebe Apostel Kosmann aus Holland schilderte, unter der Ueberschrift „Einigkeit macht stark“ die aus der Aposteleinheit hervorgehende Macht und den großen Segen, der offenbar wird in der Frucht, woran man doch jeden Baum erkennen soll. Seitdem das neue Leben, der lebendige Glaube an die Sendung Jesu in der Einheit seiner Apostel in den Herzen befestigt sei und aus diesem Geiste der Aposteleinheit die Kraft geschöpft sei, die Gemeinden in Holland sich verdoppelt hätten, von 8—10 Gemeinden sei das apostolische Werk in Holland angewachsen auf 18 Gemeinden. Ferner rühmte der Apostel aus Holland die Thaten Gottes auf Batavia (Indien), wo jetzt die beiden in der Aposteleinheit stehenden Apostel Hanibal und Sadrach wirkten. Der Apostel Sadrach, der lange Jahre als inländischer Lehrer im Mittelpunkt des Missionswertes auf Java thätig war, ist durch den heiligen Geist zum Apostel berufen und mit ihm sind 78 Gemeinden mit ca. 15 000 Seelen zur apostolischen Kirche übergetreten, was eine große Enttäuschung unter den europäischen Missionen hervorgerufen hat.

Diesem neu gerufenen Apostel Sadrach wurden joviell Beschuldigungen angehängt durch Verleumdung, daß er ins Gefängniß gelegt wurde. Der Resident forderte die Aeltesten von den Sadrach nachfolgenden Gemeinden zusammen. 110 Aelteste aber erklärten dem Residenten einstimmig: „Wir folgen Sadrach bis in den Tod!“

So wirkt nun Sadrach, freigesprochen von der Verleumdung, als Apostel Jesu Christi auf Java in großem Segen in der Aposteleinheit. Das ist eine Glaubensfrucht der Aposteleinheit, die schon durch den 1. Apostel Schwarz ausgesprochen, sich herrlich erfüllt hat: so zeugten alle Apostel von dem großen Segen der Einheit. So war diese Apostelversammlung nicht allein eine gegenseitige Stärkung für die versammelten

Apostel, sondern eine Stärkung und Belebung aller anwesenden Brüder und des ganzen apostolischen Werkes und der Segen dieser Apostelversammlung wird viele Frucht tragen, zur Ehre des wahrhaftigen Apostels Christo Jesu. Amen!

Am Samstag, den 25. November reisten die Apostel wieder ab, bis auf die Apostel Niehaus und Obst, die am 26. Nov. in Herne thätig waren und des Morgens wie Nachmittags im großen Segen wirkten. In dem Morgengottesdienste wurden 34 Leb. durch die Versiegelung der Gemeinde einverleibt.

Von hier reiste der Apostel Niehaus nach Bielefeld zurück, der Apostel Obst aus Breslau reiste mit nach Jherlohn, wo am Montag Abend Gottesdienst gehalten wurde. Des anderen Tages reiste derselbe ab.

Der 1. Apostel Kojmann war am 5. Nov. in Alkmaar, woselbst ein neues Lokal bezogen wurde, der 1. Apostel arbeitete da in großem Segen. Es wurden 2 Leb. versiegelt, 1 Diak. und 1 Unterdiakon eingesetzt.

Des Nachmittags fuhr der Apostel nach den Gelder, wo die Gemeinde so zahlreich versammelt war, daß das Lokal vollgedrängt war und der liebe Apostel mit herzlichem Verlangen begrüßt wurde. Es wurden hier 27 Lebende und mehrere Entschlafene durch die Versiegelung der Gemeinde einverleibt. Am Sonntag, den 12. Nov. wurden durch den Apostel 2 Lebende in Gethuizen versiegelt.

Am 18. Nov. reiste der Apostel nach Leuwaarden und am 19. Nov. hielt der Apostel den Morgendienst in Groningen, wo 10 Lebende und mehrere Entschlafene durch die Versiegelung in die Gemeinde aufgenommen wurden.

Nachmittags fuhr der Apostel nach Leuwaarden zurück und hielt dortselbst im großen Segen den Gottesdienst, wo 10 Lebende und auch Entschlafene durch die Versiegelung in den lebendigen Tempel Gottes eingefügt wurden.

Am 20. November war der Apostel in Wolvega, wo 6 Lebende versiegelt wurden. — Am 23. Nov. reiste der Apostel in Begleitung des lieben Bruders v. d. V. nach Deutschland zu der Apostelversammlung in Ruhrort. (Ueber die Wirksamkeit und den Segen in Holland haben wir bereits geschrieben.)

Am 26. Nov. war der Apostel Morgens in Nymwegen, wo 2 Lebende versiegelt wurden und Nachmittags hielt der Apostel den Gottesdienst in Utrecht, wo 13 Lebende und mehrere Entschlafene durch die Versiegelung der Gemeinde einverleibt wurden. Der liebe Apostel Wachmann war am Nachmittag des 26. November in Kiel und wirkte im großen Segen im Auftrage seines Senders. Es wurden daselbst 9 Bausteine durch die Versiegelung in den lebendigen Tempel Gottes eingefügt und 1 Priester und 1 Diakon eingesetzt. Am 30. November wurden durch den Apostel Wachmann 4 Leb. in Harburg versiegelt. Durch den Apostel Krebs wurden 2 Lebende und mehrere Entschlafene in Braunschweig versiegelt. Gott erhalte und bewahre diese Frucht. Amen.